Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,**

Trier.

VI. Jahrgang. — 1891.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung.
Frankfurt a. M.

Druck von Fr. Lintz, Trier.

Inhalts-Verzeichniss zum Jahrgang 1891 der Rosen-Zeitung.



L. Michel.

Sultan of Zanzibar.
W. Paul & Son. 1876.

Druck von Morstatt Schrodt & C°. Frankfurt a. M.

No. 1. 6. Jahrgang. 1891.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert**, Trier.

An die werten Mitglieder des Vereins und die Abonnenten der Rosen-Zeitung.

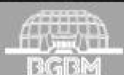
Mit dem Beginne des neuen Jahres habe ich die Geschäftsführung des Vereins und damit auch die Redaktion der Rosen-Zeitung übernommen.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle allen Mitgliedern, allen Abonnenten die aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel darzubringen; möge das neue Jahr für alle Rosenfreunde ein glückliches sein, möge es ihnen in Erfolgen volle Befriedigung gewähren, möge es ein Jahr werden, in welchem wir an unsern Rosen und ihrer Pflege den möglichst höchsten Genuss und frohe Ueberraschungen erleben; möge es aber auch dem Verein Segen bringen, damit er seinem Ziele sicher entgegengeführt werden kann, und die Rosenzeitung, das bindende Glied unter den Mitgliedern, mehr und mehr das werde, was sie sein soll: eine Zeitschrift, die auf der Höhe der Wissenschaft steht, und allen Lesern ein liebgewonnenes Organ.

Mit dem festen Vorsatze, dem Verein und seiner Zeitung mit voller Hingabe zu dienen, habe ich die Geschäftsführung übernommen und bitte ich die verehrten Mitglieder und Gönner des Vereins, nach bestem Können mitzuhelfen und zu raten und für die Ausbreitung des Vereins zu wirken. Das meinem hochgeschätzten Vorgänger mit Recht so reich entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen und mir dieselbe reichliche Unterstützung zu gewähren. Für Ratschläge inbezug auf die Geschäftsführung, auf die Ausstattung der Zeitung, sowie für die in diesem Jahre in Trier zu veranstaltende I. Deutsche Rosenausstellung, bin ich stets dankbar, wie ich denn überhaupt im Interesse der vom Vereine gepflegten guten Sache einen freien Meinungsaustausch der Mitglieder wünsche.

Unserm bisherigen, allseits hochgeachteten und erprobten Geschäftsführer Herrn C. P. Strassheim, der in schweren, stürmischen Tagen die Führung des Vereins übernommen und ihn durch zielbewusste Leitung nicht nur erhalten, sondern auch zur heutigen Bedeutung und Blüte emporgeführt hat, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Wenn auch dessen offizielle Thätigkeit von Neujahr ab aufgehört hat, so haben wir doch die Genugthuung, dass er auch fernerhin dem Vorstand, dem ganzen Verein und besonders dem Unterzeichneten mit seinen reichen Erfahrungen und seinem Rat zur Seite stehen und er mit ganzem Herzen und aller Liebe dem von ihm mit seltener Ausdauer und unter persönlichen Opfern grossgezogenen Vereine treu bleiben wird.

P. Lambert.



Zum Wechsel der Geschäftsführung.

Zum sechsten Mal beginnt die Rosenzeitung
Aufs neue die gewohnte Wanderfahrt,
Es hoffend, dass beim Wechsel ihrer Leitung
Der Freunde Treue bleibe fest gewahrt,
Und mehr noch, dass in wachsender Verbreitung
Manch neuer Freund sich zu den alten schaart,
Damit sie dann in immer reichern Gaben
Die Glieder der Gemeinde könne laben.

Es schweifen dankerfüllt die Blicke heute
Auf Strassheims rege Thätigkeit zurück;
Nicht immer kränzte sein Bemühn die Freude
Und manche Wolke trübte Lust und Glück;
Mit Unzufriedenheit und blassem Neide
Zu kämpfen war oft leider sein Geschick;
Und doch, trotz aller Hemmniss, hat viel Gutes
Er unbeirrt geboten frohen Mutes.

Und heute steht ein andrer auf der Zinne,
Bereit auf diesem Grunde fortzubau'n;
Er greift die Arbeit an mit ernstem Sinne,
Er bebet nicht zurück, er kennt kein Grau'n,
Und sie wird uns zum sicheren Gewinne,
Kommt ihm entgegen allerseits Vertrau'n;
Denn wenn sich Haupt und Glieder treu umschlingen,
Dann wird das schöne Werk gewiss gelingen.

Noch hat das Wort des Abschieds nicht gesprochen
Der rauhe Winter, unsrer Rosen Feind,
Doch seine Kraft, sie ist bereits gebrochen,
Wie sehr er uns zu schrecken noch vermeint!
Geduld, Geduld! In wenig kurzen Wochen
Allüberall die Frühlingssonne scheint.
Schon zeigen sich in Wäldern und auf Fluren
Geheimen Lebens erste Schaffensspuren.

Auch unsre trauten Freundinnen, die Rosen,
Sie harren still auf ihren Ostertag,
Und wenn oft noch gewalt'ger Stürme Tosen
Zur Erde sendet eis'gen Wetterschlag —
Getrost! Da hilft kein Brausen, kein Erbosen,
Der Himmel blaut, den dunkeln Sarkophag
Der duft'gen Blumenkönigin zu sprengen
Und jeden Keim empor zum Licht zu drängen.

Dann, Freunde, nützet jede freie Stunde
Und pflegt und prüft und schaut, ob's Euch gelingt;
O wisst, wir merken auf, wenn Ihr uns Kunde
Von dem, was Ihr erfahren, fleissig bringt.
Drum reichet Euch die Hand zu innigem Bunde,
Der mächtig jedes Hinderniss bezwingt!
Lasst reich befrachtet hier die Schiffe landen,
Erfreut, dass sie den sicheren Hafen fanden!

So ziehe hin, mein Blatt, auf Segenspfaden
Entfalte weithin wallend Dein Panier,
Mit voller Hand streu' aus des Guten Saaten,
Dass reiche Frucht erstehe für und für,
Ermüde nie im Lehren und Beraten,
Sei immer des Vereines schönste Zier;
Und magst Du selbst in fernste Lande kommen,
So werde dort auch freundlich aufgenommen!

Eisenach. Axthelm.

Zu unserer Abbildung „Sultan of Zanzibar“ (G. Paul & Son, Cheshunt 1876).

In dieser Rose erkennen wir eine der besten G. Paul'schen Züchtungen; die schwärzlich kastanienbraune Farbe der Blume, deren einzelne Petalen leuchtend scharlachrot berandet sind, ist eine der gesuchtesten und brauchbarsten unter den dunklen Rosen. Die ziemlich grosse Blume ist kugelförmig, schön gebaut, gut gefüllt und steht in der Farbe zwischen den schönen, gleichfalls G. Paul's Sämlingen: Duke of Edinburgh und Reynolds Hole; im übrigen hat sie dieselben guten Eigenschaften dieser letztern. Um Irrtümer zu vermeiden, sei gleich hier bemerkt, dass nicht W. Paul & Son der Züchter ist, wie in einem letzt erschienenen Rosenwerke angegeben wird, sondern G. P. Die dankbare Rose steht in der deutschen Rosenabstimmung von 1887/88 zwar erst an 13. Stelle unter den schönsten dunkelroten Remontanten, dürfte aber mindestens mit Monsieur Boncenne und Empereur de Maroc gleichstehen; eine jede einzelne Blume ist eine Ausstellungsrose. Der Wuchs ist mässig stark, das Holz hellgrün und glatt. Nach Schneiders Rosen-Jahrbuch hat Herr Rektor Droegemüller verschiedene Kreuzungen mit Sultan of Z. und mehreren Thee- und Bourbonrosen versucht, doch scheinen bis jetzt noch keine bestimmten charakteristischen Nachkommen dieser Versuche vorhanden zu sein. Die Sorte eignet sich sowohl als niedere Buschrose, als auch ganz besonders sehr für Hochstämme.

P. L.

Die Alpenrose.

Die in unseren Gärten kultivirten Seltenheiten und Hybriden obiger Rosen bilden eine wertvolle Gruppe der sogenannten Kletterrosen; doch ist die wildwachsende Alpenrose, an ihrem heimischen Standorte, den Gebirgen Europas, namentlich in den Alpengegenden Oesterreichs, Baierns und der Schweiz, nichts weniger als kletternd, bildet vielmehr an exponirten Stellen, auf Felsen, in Schutthalden, nahe der Vegetationsgrenze, nur mässig hohe Sträucher. Es wäre wohl auch ein Missgriff der Natur und ebenso mit lokalen wie mit klimatischen Verhältnissen unvereinbar, Kletterrosen an die eisigen, sturmumtobten Höhenzüge zu bannen. Mir wenigstens ist keine Rosenspezies mit ausgeprägtem kletterndem Wuchse bekannt, welche so wie die Alpenrose, an Oertlichkeiten wächst, wo sie fast ununterbrochen mit Kälte, Sturm und anderen Elementarereignissen zu kämpfen hat. Inzwischen kommt die Alpenrose wild auch an den Orten vor, wo man sie gar nicht suchen würde, ohne ihren spezifischen Charakter einzubüssen; so fand ich sie hier, in der Umgegend von Karpfen, in Thälern, am Bachufer, auch auf Waldwiesen, stets aber nur zwischen Steinen wachsend, kaum meterhoch vom Boden sich erhebend. Nur durch die Kultur in unsern Gärten, wohl fast nur durch Einwirkung der Hybridisation wurde der Wuchs der Alpenrose modifizirt, kräftig, kletternd. Ich habe irgendwo gelesen, dass die Alpenrose unserer Gärten ihr Dasein einer Kreuzung der ursprünglichen Form mit der Monatsrose (R. indica) verdanke. Dem Laien muss dies auffallen, wenn er sich den kraftvollen Wuchs aller hierher gehörenden Varietäten vergegenwärtigt, da doch unsere Monatsrose nichts weniger als kletternd ist; mir aber, der ich 40 Jahre an der Rose herumhantirt habe, ist dies durchaus nicht befremdend. Nur ein Beispiel: die Microphyllavarietät: „Premier essai" gewann ich durch Befruchtung der Rosa microphylla mit Pollen der Monatsrose Reine de Lombardie. Da die Eltern mässig im Wuchse sind, so entsteht die Frage: woher der kraftvolle Wuchs dieser Hybride? Antwort: durch Vorgänge in der geheimen Werkstätte der Natur, die bis zur Stunde noch nicht enträtselt sind und uns Menschen wohl auch immer ein tiefes Geheimniss bleiben werden. Zurücklangend zu den Varietäten der Alpenrose muss ich bemerken, dass sie für hochgelegen exponirte Gärten, wie überhaupt für den deutschen Norden, als Kletterrosen sehr erwünscht sind, da sie unbeschadet und unbedeckt hohe Kältegrade, sogar eisigen Zugwind, dem nicht jede Rose gewachsen ist, ohne Nachteil vertragen. Sie können daher umsomehr an ungünstige Stellen, an die Ost- und Nordseite der Gebäude, in minder guten Boden, wenn er nur nicht zu feucht und bindend ist, gepflanzt werden, da auch die früh im Jahre erscheinenden Blüten (obwohl nicht immer schön im Bau und meistens nur schwach gefüllt) in dunklen Farben auftauchen, während andere Kletterrosen meist hellgefärbte Blumen entwickeln. Die schlanken Triebe sind gewöhnlich hechtgrau bereift, oft purpurrot gefärbt, was sich recht hübsch ausnimmt; auch entbehren sie bei einzelnen Varietäten der Stacheln, was gewiss für jene, die das Biegen und Anheften besorgen müssen, recht erwünscht ist. Wie grimmig wird die Hand gestochen, die z. B. eine Thoresbiana behandeln muss; kein Wunder, dass die sanften Alpenrosen Lieblinge der Gartenarbeiter sind! Wären sie vollkommener in Bau und Füllung, mannigfaltiger gefärbt und reichdoldiger, bald würden alle andern Kletterrosenspezies aus unseren Gärten verschwinden. Nachstehende Sorten werden am meisten bei uns gezogen:

1. Amadis (Crimson). Kräftiger Wuchs mit Trieben, die bis 8 Meter hoch heraufgezogen werden können. Aeste und Zweige vollkommen stachellos. Eine Perle in dieser Gruppe, deren Blüten, gross, halbgefüllt, schalenförmig, schon im Mai massenhaft am Strauche erscheinen. Die Färbung der Blume ist purpurkarmoisin mit lebhaft karmoisin schattirt, deshalb eignet sich diese Varietät vorteilhaft zur Unterpflanzung zwischen hell- besser weissblühende Kletterrosen.

2. Barthe. Wuchs, Belaubung, Blütenreichthum, Füllung und Bau wenig von Amadis verschieden. Farbe dunkelkarmin mit sammtig purpurviolett. Gleiche Brauchbarkeit für nördliche Lagen.

3. Belle de Lille. Wuchs kräftig, Blüten fleischfarbig, mittelgross. Nicht so hart wie die beiden vorhergehenden.

4. Blush Boursault (Calypso, De l'Isle, Floride, White). Kräftiger Wuchs, fast immergrüner Strauch. Blumen blassrosa oder fleischfarbig, gross bis sehr gross, dicht gefüllt, schön. Eine sehr reichblühende Hybride, die schon zweimal im Laufe von 20 Jahren hier bis zur Wurzel erfror. Eine im Blattwerk u. s. w. ganz gleiche Rose, jedoch mit weisser Blüte, inwendig mit rosa gefärbt erhielt ich unter dem Namen Flora.

5. Drummont Thornless. Blüten gross, halbgefüllt, schalenförmig, karminrosa in blassrot übergehend.

6. Elegans. Ein kräftiger Strauch mit rotbraunen Zweigen, frosthart; Blüten in Büscheln, mittelgross halbgefüllt, karmoisinpurpur, oft weiss gestreift. War früher häufig unter dem Namen Noisette purpurea verbreitet. Eine brauchbare, glattholzige Varietät, die mit jedem Standorte vorlieb nimmt.

7. Gracilis. Wuchs kräftig, Habitus ästig. Die auffallend langen geraden Stacheln sind ein

sicheres Kennzeichen dieser Varietät. Eine Hybride mit dunkelgrünen, glänzenden Blättern; fast immergrün. Blumen mittelgross, voll, schalenförmig, kirschrot mit lila-blassrot schattirt. Ungeachtet ihrer vollkommenen Blüte nicht so schön wie Nr. 1, 2, 4 u. 6.

8. Inermis. Kräftige, ganz stachellose Triebe, Blüte halbgefüllt, schalenförmig, in Flachform übergehend, blassrosa, mittelgross bis gross.

„Die gefüllte Alpenrose", sagt der verstorbene Hofgärtner Wilhelm Döll in seinem „Rosengarten", „ist unstreitig unter allen die härteste, denn die andern Sorten leiden doch zuweilen in unserm nördlichen Deutschland von starker Kälte, wie sich leider in diesem Winter von 1854—1855 gezeigt hat. Die Inermis verblüht in südlicher Lage sehr bald und wird unansehnlich; in nördlicher und östlicher Lage dagegen, an einem Gebäude oder einer Mauer, bietet sie einen grossartigen Anblick durch die Masse ihrer schönen rosafarbenen Blüten dar, die hier mehr einzeln als bei den andern Boursault-Rosen stehen, welche ihre Blüten in Büscheln bringen. Sie kann zu einer bedeutenden Höhe erzogen werden, wie eine an dem herzogl. Schlosse zu Eisenborg stehende beweist, die in einer Höhe von 24 Fuss gezogen ist und einen grossen Teil des Gebäudes bedeckt. Vorzüglich interressant und angenehm macht sie ihr so zeitiges Blühen, denn sie ist unter allen Rosen die erste, die uns mit Rosen im Freien erfreut."

Ich habe diese Andeutungen Döll's wortgetreu deshalb wiedergegeben, weil die Inermis in letzter Zeit Gegenstand eines Streites geworden ist, indem man in der Varietät Madame de Sancy de Parabère (Züchter Bonnet, Verbreiter Ferd. Jamin 1873), welche Wesselhöft mit Unrecht zur Rosa arvensis gezogen hat, die alte Inermis zu erblicken glaubt.

9. Die von mir gezüchtete Varietät „Lios-Alfa", ein Bastard zwischen der Alpen- und Sempervirens-Rose, hat weisse, fleischfarben angehauchte, volle, mittelgrosse, kurz gestielte Blumen und sehr schöne dunkelgrüne Belaubung.

10. Maheka, hat mittelgrosse gefüllte, purpurrote Blumen.

11. Madame de Sancy de Parabère (gezüchtet von Bonnet in Vauves, Verbreiter Jamin, Baumzüchter zu Bourg-la-R. 73), ist vollkommen gleich mit der „Inermis Morleti" (Morlet 83), welch letztere folgender Weise beschrieben wird: „Blume zartrosa halbgefüllt, Pflanze überkräftig, stachellos. Nur alte Pflanzen blühen öfter. Eignet sich als Veredlungsunterlage und ist mehr ein Typus denn eine Varietät". Die Herren Gebrüder Ketten in Luxemburg charakterisiren die M. S. d. Parabère folgendermasen:

„Blüte rosa, mittelgross, duftig, Pflanze stark. Ayreshire-Rose (?), wahrscheinlich sehr alte Rose, die verloren gegangen und 1873 im Garten Bonnets und 1883 bei Morlet wiedergefunden. Eine der schönsten Rankrosen."

Der in Rede stehenden Varietät wurde von C. P. Strassheim in Nr. 1, Seite 5, Jahrgang 1888 der Rosenzeitung, das ihr gebührende Loblied gesungen, auch eine kolorirte Abbildung dort beigefügt Einer kritischen Beleuchtung dieses Aufsatzes begegnen wir in der Metz'schen Rosenzeitung desselben Jahres, ebenfalls auf Seite 5, unter der Ueberschrift: An den Verein Deutscher Rosenfreunde", verfasst von Franz Kurz.

Es ist durchaus nicht meine Absicht, tiefer in den Geist beider Artikel hier einzudringen; der freundliche Leser wolle selbst nachlesen und sich bei ruhigem Blute sein Urteil bilden; es sei mir demungeachtet vergönnt, einige Worte hinzuzufügen. Ich habe sowohl die Madame Sancy de Parabère, wie auch die Inermis Morleti sogleich nach ihrer Ausgabe angekauft, nebeneinander gepflanzt, beobachtet und kann heute mich dahin aussprechen, dass zwischen diesen beiden Varietäten gar kein Unterschied besteht; dass sie aber auch mit der alten „Inermis" nicht identisch sind; letztere Rose war schon im Jahre 1852 in meinem Besitze. Ob ich sie bei James Booth Söhne, Flottbeck bei Hamburg, oder bei W. Döll in Eisenborg gekauft, ist mir heute nicht mehr erinnerlich, nur so viel weiss ich mit Bestimmtheit, dass meine damalige Inermis bloss zwei Reihen Blumenblätter hatte und blassrosa, fast fleischfarbig erblühte, auch kein so glänzendes Laub hatte, wie die meisten aller Alpenrosenvarietäten. Ich befruchtete sie mit diversen Pollen (viel mit der Manetti-Rose) und habe einige schöne Varietäten erhalten, die heute noch in meinem Garten stehen, wogegen es mir noch nicht gelungen ist, die M. S. d. Parabère zum Samentragen zu bewegen. Die Inermis, welche ich an einem Felsen des Schlossberges bei Teplitz, Böhmen gepflanzt hatte, wurde später beim Neubau des Schlosses daselbst zertrümmert; als ich sie nach dem Erscheinen der Inermis Morleti behufs Aufklärung suchte, war sie nicht mehr da.

12. rosea (Alpina rosea), eine Hybride mit viel Ayreshirerosenblut, glänzenden Blättern, zart rosafleischfarbenen, hübsch gebauten und gut gefüllten Blumen. Weniger kräftig als andere Varietäten, aber frosthart.

In Parks und alten Gräben findet man oft unverhofft so manche der früher kultivirten Alpenrosen, mit einfachen, halb- oder auch seltener mit ganz gefüllten Blüten. Als solche Antiquitäten nenne ich folgende: Rosa rubrispina, (die Blüten bestehen aus kleinen Büscheln von grünen Blättern mit Blumenkronenblättern durchwachsen.) Rose with Dropping Buds (halbgefüllt, rosenrot, mittelgross mit vielblumigen Büscheln); Full Boursault Rose (ganz gefüllt, lebhaft rosenrot an langen Stielen); Full-flowering Boursault-Rose (Gross aufrechtstehend, zahlreich, sehr voll, lebhaft rosenrot); Reversa (mittelgross, halbgefüllt, blassviolett, in vielblu-

migen Büscheln); Dutch Bengal (Blumen zahlreich an den Büscheln, karmoisinpurpur, nach dem Aufblühen mit blassviolett schattirt, später in purpur oder amarant übergehend, so dass der ganze Strauch mit verschiedenfarbigen Blumen bedeckt ist); Alpine rose (halbgefüllt rosa-lila); Copper coloured Alpine Rose (aussen schwefelgelb, an der Spitze feuerrot, an der Basis gelblichrot schattirt. Einzeln, seltener in Büscheln von 2—3 an der Spitze der Zweige, blühend im Mai und Juni); Rosa Pyrenaica hortensis (einfach, lebhaft rosa, in Büscheln, im Mai erblühend); Rosa Pyrenaica hirsuta (die Zweige ganz mit Stacheln, Borsten und Wolle bedeckt, Blumen mittelgross, einfach in Büscheln, purpurfarbig oder blassviolett); Old red Boursault (kirschrot, später verblassend, gross, halbgefüllt; die ursprüngliche Boursault-Rose), und noch manche Andere.

Der geehrte Leser möge ersehen, welch eine weite Fundgrube sich hier noch für Neuheiten — Züchter darbietet und sich nicht mehr verwundern, wenn vielleicht abermals eine Alpina unter neuem Namen auftaucht. Material zu diesem Kunststücke ist noch genug vorhanden!

Auch in meinem Garten steht so mancher Sämling der Alpenrose und harrt der Wanderung in die Fremde.

Folgerichtig wäre es am Platze, jetzt auch die Rosa Manetti, als nächste Verwandte der Alpenrose, zu besprechen; ich verschiebe jedoch meine Plauderei über letztgenannte auf ein andermal.

Forstmeister Rudolf Geschwind.

Karpfen, 25. Dezember 1890.

Unsere diesjährige Rosenausstellung.

Zum ersten Male wird in Deutschland seit Bestehen des Vereins Deutscher Rosenfreunde eine Rosenausstellung vorbereitet, welche unabhängig von einer Gartenbau-Ausstellung und ohne sich an eine solche anzulehnen, uns ein grosses in sich abgeschlossenes Bild der Rosenzucht Deutschlands und seiner Nachbarländer geben soll. Der Verein hat zwar keine Mittel um eine solche Ausstellung zu einer grossen und glanzvollen zu machen, aber er hat zahlreiche Mitglieder, welche sicherlich gerade für diesen Zweck Preise und Ehrenpreise stiften, oder Mittel zur Verfügung stellen können, um notwendige Ausgaben zu bestreiten. Es besteht hier in Trier leider keine reiche Gartenbau-Gesellschaft, ferner kein grosses mit reichen Mitteln ausgestattetes Komité, welches eine grössere Anzahl nennenswerter Geldpreise spenden könnte, und so wird der Verein wohl nicht vergebens an die Mitglieder mit der Bitte herantreten, eine Anzahl Ehren- oder Geldpreise zu stiften; auch der kleinste Beitrag wird willkommen sein.

Der in Trier gebildete Orts-Ausschuss, der die vorbereitenden Schritte für die Ausstellung thut, wird die Interessen des Vereins zu wahren wissen und alles versuchen, das Vertrauen, das der Vorstand in ihn gesetzt, zu rechtfertigen. Es ist alle Aussicht vorhanden, dass die hohen Behörden Triers dem Unternehmen eine möglichst weite Unterstützung angedeihen lassen werden und wird Triers Bürgerschaft gewiss auch durch zahlreichen Besuch den Erfolg fördern helfen. Trier ist als sehenswerteste grösste Moselstadt, sowie als eine der ältesten Städte Deutschlands bekannt und hat in Bezug auf Sehenswürdigkeiten in römischen und heidnischen Denkmälern bekanntlich einen grossen Ruf, und so wird denn auch der Besuch von Auswärts kein geringer sein.

Diese Spezial-Rosenausstellung soll möglichst nach den in Berlin vorgeschlagenen Grundsätzen und nach dem Vorbilde der grossen englischen Rosenschauen der Kgl. Rosen-Gesellschaft Englands durchgeführt werden. Es wird also ein reichhaltiges Programm aufzustellen sein, wodurch es sozusagen jedem Mitgliede möglich sein wird, sich durch Einsendungen an den Konkurrenzen zu beteiligen. Liebhaber werden getrennt von den Fachleuten die Aufgaben des Programms zu erfüllen wetteifern. Da die Ausstellung der Jahreszeit halber fast ausschliesslich abgeschnittene Blumen enthalten wird, so ist es wünschenswert, dass wenigstens einzelne Aussteller sich bereit finden, einige Gruppen Topfrosen oder auch einzelne Schaupflanzen einzusenden. Aller Voraussicht nach erscheint eine stattliche Zahl Kisten mit Blumen, denn nicht nur Rheinland und andere Provinzen, sondern auch unsere Luxemburger Nachbarn werden zahlreich mit reichen Einsendungen vertreten sein, und so müssen wir für Unterbrechungen der langen Tafeln durch Topfrosen sorgen.

Reichhaltig dürfte gerade dieses Jahr die Abteilung der noch nicht im Handel befindlichen deutschen Neuzüchtungen werden, da hierin sehr viel auch von Liebhabern versucht worden ist.

Ferner wäre zu versuchen, ob nicht eine Sammlung aller Rosenwerke, Rosenschriften, Abbildungen und dergl. ausgestellt werden könnte, schwierig ist das wohl, aber es gibt so mancher Rosenfreund, welcher seltene Rosen-Werke von hohem Werte besitzt, die teilweise aus dem Buchhandel verschwunden sein dürften, aber für viele von grossem Interesse sind. Auch die neuere Rosenliteratur würde viele Besucher veranlassen, sich dieses oder jenes Buch anzusehen und anzuschaffen.

Es wird auf unserer Ausstellung, wo die verschiedensten Methoden der Aufstellung von Blumen zur Anschauung gebracht werden, möglich

sein, für die spätern Rosenschauen eine einheitliche Vorschrift über Maass und Einrichtung der Kisten zu erlassen, denn eine gleichmässige Aufstellung der Konkurrenzen erleichtert auch eine bessere Uebersicht und Beurteilung seitens der Preisrichter sowohl als seitens des besuchenden Publikums. Diese erste ausschliessliche Rosenausstellung wird, wie wir zuversichtlich erwarten, eine bedeutende Anziehungskraft auf die Rosenliebhaber und -Gärtner ausüben, sind wir dann doch einmal frei von den vielen andern Ausstellungsangelegenheiten und Abhaltungen und können unsere Aufmerksamkeit ganz und gar unsern Rosen, ihren Züchtern und Freunden widmen. Die in Aussicht genommene Besichtigung der Rosenzüchtereien Trier's und des nahen Luxemburg's dürfte gleichfalls anziehend wirken, und so gehen wir frohen Mutes ans Werk, und erlauben uns nur noch die Bitte auszusprechen, dass jeder, der es nur irgend vermag, sich durch Einsendungen und durch persönliches Mitraten an der Ausstellung beteiligen möge, und so in wesentlicher Weise den Erfolg sichern helfe.

Das Programm erscheint in der nächsten Nummer, lehnt sich aber im wesentlichen an den in Nr. 4 vorigen Jahrgangs veröffentlichten Entwurf an.

P. Lambert.

Rosa polyantha grandiflora.

Um diese bei dem französischen Rosisten A. Bernaix in Villeurbanne entstandene grossblumige Abart der japanischen Wildrose Polyantha auf ihren Wert als Samenträgerin für die Anzucht von Unterlagen zu prüfen, wurde ein im vergangenen Herbst bezogenes, anscheinend auf Rosa canina veredeltes Exemplar in diesem Frühjahr ausgepflanzt.

Die Rose zeigte bis zum Juni wenig Leben, dann war offenbar Neubewurzelung eingetreten und es entwickelte dieselbe nun eine Anzahl kräftiger Schosse, die indess nicht annähernd die Massigkeit von Rosa canina Trieben haben, so dass ich kaum glaubte, die Rose werde sich zur Anzucht von Hochstamm-Unterlagen eignen.

Zum Blühen kam die Rose nicht, aber zu Anfang August wurde ihr ein Teil des reifen Holzes abgenommen und dieses zu Stecklingen von zwei Augen Länge verschnitten, die in Schalen mit sandiger Erde gesteckt und unter Glas gestellt wurden. Ich verreiste alsdann auf drei Wochen, während welcher Zeit die Stecklinge wohl nicht besonders gepflegt wurden. Bei meiner Rückkehr fand ich dieselben zwar frisch, aber die Augen waren kaum ausgetrieben, wie erstaunte ich aber als bei der Probe auf Bewurzelung die Stecklinge fest im Boden sassen! Sie wurden nun in kleine Töpfe mit nahrhafter Erde gesetzt, mehrere Tage in einem kalten Kasten unter Glas gehalten und dann an die Luft gewöhnt. Nach etwa acht Tagen begannen die Stecklinge auf das üppigste zu treiben und heute, nach vier Wochen, hat das über der Erde befindliche Auge bei fast allen Exemplaren handlang ausgetrieben, und zwar so kräftig, dass ich die Pflanzen für Winterveredelung werde verwenden können. Von den sämmtlichen Stecklingen ist nicht einer faul geworden.

Zieht man die sichere und schnelle Bewurzelung in Betracht und den Umstand, dass das Holz der Polyantha grandiflora wie geschaffen ist zur Herstellung von Stecklingen (die Augen am schwächeren Holze sitzen verhältnissmässig nahe beieinander), so glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich diese Wildrose als gradezu vorzüglich zur Anzucht von Stecklingsunterlagen für Wurzelhalsveredelungen bezeichne. Einige mehrjährige Standpflanzen können tausende von Stecklingen liefern und diese Art der Vermehrung führt jedenfalls viel schneller zum Ziele als die Anzucht durch Samen, wenngleich, wie bekannt, die Samen der Polyantha-Rosen nach vier bis sechs Wochen aufgehen.

H. Stegmann.

Geheimnisse.

Wer sich etwas eingehender mit Erzeugung und Anzucht neuer Rosen beschäftigt, sei es durch wechselseitige Befruchtung der Glieder einer Art oder verschiedener Arten, wird staunen und überrascht sein über das, was er zu Tage fördert.

Zur Beleuchtung und Bestätigung des Gesagten will ich heute aus der Reihe meiner Versuche einen solchen auswählen, dessen Ergebnisse zugleich auch befriedigend ausfielen. Was erwarten wir von einer Befruchtung von „Pierre Notting" mit „Gloire de Dijon"? Nun, die einen denken vielleicht ganz geringschätzig von dieser Kreuzung, die andern erwarten sich noch Nachkommen mit grosser, voller Blüte, in der Farbe ungefähr von Cheshunt hybrid, in der Grundfarbe vielleicht etwas gelblicher. In Wirklichkeit ist das Ergebniss folgendes:

Sämlinge im Wuchs ungemein verschieden, zum Teil schwachwüchsig, dabei unausgesetzt und so vollblühend, dass die Blüte sich nicht oder nur sehr schwer und unvollkommen öffnet, also unbrauchbar, zum Teil kräftig und starkwüchsig mit schöner Belaubung. Was die Farbe der Blumen der Sämlinge im allgemeinen betrifft, so haben diejenigen recht, die eine gelbliche Grundfarbe, durch mehr oder weniger Rot verdeckt, vermuteten. Von allen diesen Sämlingen war nur einer es wert, vermehrt und beibehalten zu werden und besitzt dieser folgende Eigenschaften:



Wuchs stark, kräftig, etwas rankend, Zweige glatt, wenig bestachelt, rötlich-grün; Belaubung anfangs hellrot, später rotbraun, älter dunkelgrün; Fiederblätter fünf, gross, länglich oval, fest, etwas glänzend. Blume gut gestielt, aufrecht, gross, gut gefüllt, wohlriechend, teils einzeln, teils zu 2 bis 3 beisammen stehend; Kelch und Kelchblätter schön entwickelt.

In der Farbe erinnert die offene Blume an Grace Darling, bei der sich erschliessenden gestreckten Knospe ist dieselbe zart rosa mit gelblichem Wiederschein, sehr schön.

Diese Hybride remontirt bis in den Herbst und setzt grosse, gelbe, zeitig reifende Früchte an. Durch das bis jetzt Mitgeteilte wird der Leser sich wohl nicht veranlasst fühlen, erstaunt oder überrascht zu sein, es wird dies aber der Fall sein, nach Beantwortung der Frage: **Wie verhalten sich die Zufallssämlinge, die Spielarten dieser Hybride?**

Von einer Aussaat ihres Samens erhielt ich im Sommer 1888 acht und 1889 vier Sämlinge; davon ist nur bei einem der Wuchs schlecht, bei den übrigen teils gut, teils sehr gut; in ihrem Habitus nähern sich die einen mehr den Theerosen, die andern und zwar die meisten den remontirenden Hybriden.

Von diesen Sämlingen, die alle gegen Ende der betreffenden Sommer auf den Wurzelhals von Canina-Sämlingen veredelt wurden, blühten von den ersteren (1888) im Sommer 1889 drei; davon zwei sehr, einer halbgefüllt; alle drei rotweisslichgelb; die übrigen haben bis jetzt nicht geblüht.

Etwas näher will ich von diesen drei Sämlingen den beschreiben, der bisher am reichlichsten geblüt hat und den ich in grösserer Anzahl vermehrt habe.

Sein Wuchs ist gut, aufrecht, dem Rosenfreunde weder durch zu starkes noch zu schwaches Wachsen unangenehm; er blüht, so lange die Witterung es gestattet, bei schön grüner Belaubung. Die Blumen, meist einzeln stehend, sind gross, sehr gefüllt, duftend, leicht öffnend, sogar unter ungünstigen Verhältnissen, von Farbe matt weissgelb, im Zentrum kaum merklich rötlich angehaucht; die innersten Blumenblätter, nicht verkümmert, erreichen schon bei der sich erschliessenden Knospe die Höhe der übrigen, mit ihnen zu schön gestreckter Becherform sich vereinigend.

Besonders schön ist die Farbe der Blumen unter Glas und erinnere ich mich nicht, ein so zartes weissliches Gelb bei einer Rose gesehen zu haben.

Dieselbe Farbe, das Gelb kaum merklich ausgesprochen, hat der andere gefüllte Sämling, der auch als einziger unter allen bei stärkerem Wuchse einen etwas rankenden Habitus besitzt.

Der Leser wird nun der Ueberschrift und dem Eingange dieser kurzen Mitteilung beistimmen und sich überzeugt haben, dass die Ergebnisse einer Kreuzung, zumal bei den Spielarten ihrer Bastarde, nicht einmal annähernd im voraus sich vermuten lassen und darüber noch ein dichter Schleier gedeckt ist.

Ueber eine weitere Frage: ob die Spielarten einer Hybride, die Grundfarbe in ihren Blumen im allgemeinen beizubehalten streben, wird uns der nächste Sommer nähern Aufschluss geben, da bis dahin Sämlinge verschiedener Hybriden zur Blüte gelangen werden.

Dr. Müller, Weingarten.

Erinnerung an zwei alte schöne Rosen.

Wir haben heute Anfang Oktober*). Zwar ist die Witterung durch den fortwährenden Regen den Rosenblumen sehr nachteilig gewesen, doch da wir seit etwa drei Wochen wieder anhaltend schönes Wetter haben, so entfalten die Herbstblüher, die unter dem Druck des Unwetters gehemmt waren früher zu blühen, jetzt ihre ganze Pracht. Unter diesen verdienen die altbekannten, so dankbaren Rosen Aimée Vibert und Lamarque hervorgehoben zu werden

Aimée Vibert, die schon 1828 durch Vibert in den Handel gebracht wurde, hat als Herbstblüher einen unschätzbaren Wert. Trotzdem die Blumen durch ungünstige Witterung leicht schadhaft werden, was nur dem zarten Weiss und der starken Füllung dieser Sorte zuzuschreiben ist, blüht sie in Hülle und Fülle bis in den spätesten Herbst. Vorzüglich eignet sich Aimée Vibert als Stammrose, wo sie unter den vielen anderen, die ihren Flor beenden wollen, Ersatz bietet. So lieblich und zart die Blumen sind, ebenso schön ist auch die Belaubung; einen herrlichen Gegensatz bilden die reinweissen Blumen zu den dunkelgrünen, glänzenden Blättern. Obschon das Holz durch die Bedeckung den Winter über sehr schadhaft wird, oftmals im Frühjahr nur noch einige gesunde Augen an jedem Trieb übrig bleiben, entwickelt sie dennoch den Sommer über einen sehr kräftigen Wuchs. Es ist daher ratsam, Deckmaterial zu nehmen, wovon die Nässe leichter abzieht. Die Herren Gebrüder Schultheis bemerken in ihrem Kataloge, dass es von Aimée Vibert eine Varietät mit gelbgerandeten Blättern gibt, von Schwartz in Lyon 1878 als Aimée Vibert à feuilles marginées eingeführt, die mir aber unbekannt ist.**)

Der andere Herbstblüher ist Lamarque, zwei Jahre später (1830) in den Handel gebracht,

*) Wegen Raummangel verspätet.

**) Dürfte wohl auch nicht allzuschön aussehen.



an welcher ich heute ebenfalls die prächtigsten Knospen und Blumen bemerkte.

Diese Sorte, welche in Italien vielfach zur Topfkultur verwandt, und besonders in Cannes von den Blumengärtnern in Masse als Spalierrose kultivirt wird, bevorzugt man dort wegen ihrer schön geformten, langen weissen und dauerhaften Knospen. Als Stammrose macht sie sich durch ihren starken wagerechten Wuchs im Verein mit andern etwas unbequem und ist einzelnstehend empfehlenswerter; aber auch niedrig veredelt oder als Stecklingspflanze zeigt sich selbige als dankbarer Blüher. Auch bei dieser Sorte ist vorsichtshalber ein besseres, trockenes Deckmaterial zu verwenden. So mancher Rosenliebhaber, der im Besitz einer grösseren Rosensammlung ist und nur nach dem Neuen hascht, sollte nicht verfehlen, diese beiden alten und doch so schönen Noisette-Rosen mit aufzunehmen. Das altbekannte Lied: „Der Sommer flieht, mit ihm die Blumenpracht", verliert durch diese beiden Rosen seine traurige Wahrheit.

R. H. Glatz, Sibyllenort.

Ueber das Erziehen der Rosa canina-Hochstämme.

Recht viel ist nun schon hierüber geschrieben worden und mögte man sagen „das Thema ist erschöpft", es ist nichts mehr daran zu verbesseren oder etwas Neues vorzubringen. Und doch kann ich nicht umhin, auch einige von meinen Erfahrungen beim Erziehen der Rosa canina Hochstämme mitzuteilen. Ich bin hier darauf angewiesen, mir dieselben selbst zu ziehen, da in unsern Wäldern dergleichen nicht wächst, die Waare aus dem Ausland zu beziehen, ist unmöglich, das Kalischa-Gouvernement hat keinen Kilometer Bahn, die Stämme kämen vertrocknet oder erfroren an, denn wer würde sich die Mühe geben und gewöhnliche Rosenwildlinge gut verpacken, die Händler oder Gräber thun es nicht. Auch ist die Steuer jetzt so hoch, dass Transport und Grenzkosten den Wert der Wildlinge übersteigen würde. Da ich nun aber zur Anzucht von Rosenwildlingen kein freies Land übrig habe und, was das Schlimmste, dieselben im Garten ziehen muss, so ist die Sache ziemlich mühsam.

Es vergeht wohl kein Sommer, dass nicht im Garten unter den Rosa canina-Pflanzen der Schimmelpilz (Mehltau) mehr oder weniger stark auftritt, die Pflanzen stark im Wachstum hindert oder sogar das Gedeihen derselben in Frage stellt. Der hiesige Garten zählt zu den kältesten in der Umgegend, was besonders der Canina nicht zusagt. Zur Anzucht nehme ich die stärksten einjährigen oder auch 2jährige Pflanzen und nachdem dieselben gut zurückgeschnitten sind, werden sie mit 40 cm Abstand zu 2 Reihen auf Beete, welche vorher 60 cm tief rigolt und gut gedüngt wurden, gepflanzt. Zur bequemern Bearbeitung sind die Furchen oder Abstände der Reihen 80 cm von einander entfernt. Nach der Pflanzung lasse ich, wenn es notwendig wird, stark angiessen und die ganze Fläche mit Moos oder altem Mistbeetdünger überdecken. Das erste sowie auch das folgende Jahr ist darauf zu sehen, dass die Pflanzung hübsch rein von Unkraut und locker gehalten wird. Im zweiten Jahre werden schon sehr schöne Triebe, oft bis 2 m Höhe kommen, welche für spätere Hochstämme stehen bleiben können. Die Stämme werden nun der ersten Durchsicht unterworfen; von denjenigen, welche zur nächstjährigen Herbstverpflanzung für gut befunden worden, wird das Unterholz resp. das dünne Gezweig Anfangs September entfernt, damit dem Schössling die ganze Kraft des Strauches zu gute kommt und bei den Herbstwinden der Stamm von seinen eigenen Trieben nicht zu sehr zerkrazt wird. Die Stämme sind nun von recht verschiedener Stärke und Höhe, einige sind gehörig stark, andere schwach. Ein Stamm ist stark genug zum verschulen, wenn er 1 cm Durchmesser hat, ein anderer ist erst kräftig genug, wenn er $1^1/_2$ bis 2 cm stark ist. Die Hauptsache ist, dass der Stamm stärker ist, als der Wurzelstock, oder wenigstens so stark wie derselbe, damit er die ganze Kraft der vorhandenen Wurzeln für sich in Anspruch nehmen kann. Hat eine Pflanze im 2. oder 3. Jahre noch keinen dementsprechenden Trieb gemacht, so soll man sie noch unberührt stehen lassen und abwarten; wer das aber nicht will und über entsprechende Arbeitskräfte verfügt, der thut sehr gut, die Pflanzen umzubiegen und dadurch dieselben zum Austreiben eines guten Triebes zu veranlassen; freilich ist dies etwas umständlich, es lohnt sich aber auch. Ein summarisches Verfahren beim Umbiegen bringt nicht viel Gutes, da eine Pflanze höher, die andere tiefer gebogen sein will, wenn sie nur einen Trieb machen soll. Wird die Pflanze über der Erde gebogen, so macht sie etliche Triebe, und nicht an jeder ist dann ein Schoss, welcher nach Entfernung der andern die ganze Kraft der Pflanze in Anspruch nimmt; wird aber die Pflanze im Wurzelhalse gebogen, dann treibt der Stock meist nur einen Trieb unter der Biegung hervor, welcher sämmtliche Säfte für sich gebrauchen kann und aus welchem ein dem Wurzelstock entsprechend stärkerer Stamm, ob nun niedrig oder hoch, emporwächst.

Gewöhnlich sind die letztgenannten immer so stark und reif, dass sie schon Ende Oktober verschult werden können; diejenigen aber, welche ohne Umbiegen ausgetrieben, stark genug und von dem übrigen Gezweig gereinigt sind, lasse

ich noch den nächsten Sommer stehen, um sie dann als gut verholzte Wildlinge in die Rosenschule zu bringen. Einjährig verpflanzte Hochstämme, den folgenden Sommer schon okulirt, bleiben lange markig und brechen sehr leicht. Nachdem die zweijährigen Hochstämme im Herbst ausgehoben sind, werden dieselben einer Hauptdurchsicht unterzogen und gar mancher wird 1 Jahr zurück, d. h. über der Wurzel weggeschnitten und wieder unter die einjährigen verpflanzt. Den ausgewählten aber werden nun 1/6, 1/5 auch manchmal 1/3 der Länge der überflüssigen Wurzeln genommen, die Stämme werden entdornt und in die Winterquartiere gebracht um im zeitigsten Frühjahre zum Auspflanzen fertig zu sein. Ich bin bei Durchsicht der Wildlinge immer gerne selbst zugegen und womöglich behülflich, denn alles andere lässt sich, was Rosen anbetrifft, den Arbeitern eher einpauken, aber nur untadelhafte Rosenwildlinge haben mir meine Leute selten vorgelegt, immer musste ich einen starken Prozentsatz, wenn auch aus der eigenen Schule, zurückweisen.*)

Paul Gaertig, Malinice,
Kunst- u. Handelsgärtner (Gouvern. Kalischa).

Ist der Asphalt den Rosen, überhaupt dem Pflanzenreich schädlich?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde dem Unterzeichneten im Laufe der letzten Jahre genügend Gelegenheit gegeben, die umfangreichsten Beobachtungen zu machen. Ich habe nämlich auf einem von der Stadt ziemlich entfernten Grundstück ausser Rosen auch alle möglichen Kulturpflanzen als Obstbäume, Beerenobst, Gemüse etc. angepflanzt; auch auf den Nachbargrundstücken wird vorwiegend Gemüsekultur betrieben. Inmitten dieser Kulturen (auf einer Anhöhe) wird schon seit mehreren Jahren, und zwar zu jeder Jahreszeit, fast unausgesetzt Asphalt, Goudron, Holzcement u. dgl. mehr gekocht, aber noch nie konnte irgend welche Beschädigung durch Rauch, Dunst oder Niederschläge, Dämpfe etc. weder an den Rosen noch an den übrigen genannten Pflanzen beobachtet werden. In Folge dessen ist das Kochen von reinem Asphalt, gleichviel aus welcher Grube, Goudron, Theer, Holzcement, Pech, für die Pflanzen vollständig unschädlich.

Dem entgegen hatte ich im vergangenen Frühjahr (Mai), Gelegenheit, eine sehr traurige und empfindliche Beobachtung in meinem Rosarium zu machen. Es wurde nämlich durch die hiesige Stadt eine Strasse (Darmstädter Landstrasse) zum Teil mit Granitpflaster auf Betonunterlage ausgeführt und die Fugen dieses Pflasters wurden mit Asphalt ausgegossen; man nannte wenigstens das Zeug so. Es bestand aber, soviel ich feststellen konnte aus, Theer, Pech, Creosotoel und Chausseestaub. Ob letzteres richtig, kann ich nicht behaupten, es wurde mir aber so gesagt. Diese Masse wurde nun in einem sog. grossen Asphaltkessel auf der Strasse selbst gekocht und verbreitete beim Kochen und Verarbeiten einen fast erstickenden Geruch und Qualm. Er wirkte so brennend auf die Augen, dass man dieselben kaum offen zu halten vermochte, wesshalb auch die Klagen des Publikums der angrenzenden Wohnungen allgemein waren. Dabei ahnte aber immer noch Niemand die schädliche Wirkung auf die Pflanzen, bis ich am ersten Pfingstfeiertag mein Rosarium betrat und mir eine eigentümliche Farbe der Blätter auffiel. In demselben Augenblick kam auch ein Nachbar zu mir und hatte einige Blätter seiner Kletterrosen, Weinstöcke, Erdbeeren etc. mitgebracht, um mir zu zeigen, was die Stadt durch ihr Asphaltkochen angerichtet habe. Ich musste ihm erwidern: „Gehen Sie mit mir in den Garten, hier haben Sie dasselbe in noch grösserem Umfange.“ Das ganze Laub der Rosen, der Erdbeeren, Himbeeren war braun gefärbt. Anfänglich glaubte ich, es sei nur ein Niederschlag des Rauches, aber leider musste ich zu früh bemerken, dass nicht allein die Oberfläche, sondern auch die untere Seite der Blätter zum Teil braun, also vollständig durchgefressen war. Ich untersuchte nun die Sache genau und fand, dass alle weicheren, krautartigen Pflanzen des Gartens gelitten hatten. Die Blätter der letzteren waren alle zusammengerollt, als sei heisses Wasser darüber geschüttet, hatten sich aber an Farbe nur zum Teil verändert. Ich untersuchte nun wie weit sich der schädliche Einfluss verbreitet hatte und konnte folgendes feststellen. Mein Garten liegt direkt in südwestlicher Richtung, wo die Kessel gestanden. Die Luftströmung war Nord-Ost, mithin wurden die ganzen Dünste und Niederschläge durch die Luft in der Richtung meines Gartens getragen, und konnte eine Entfernung von den Kesseln bis an die äusserste Grenze, wo sich der Einfluss bemerkbar machte, von 120 Meter festgestellt werden. Auf 100 Meter war noch alles vollständig braun. Auf der andern Seite, wo der Wind herkam, Nord-Ost, machten sich die Niederschläge 20 Meter bemerkbar. Was nun zwischen meinem Garten und den Kesseln an Pflanzen vorhanden, also den Kesseln näher stand (Strassenbäumen, Ahorn), war das Laub zusammengerollt, ähnlich als wenn man einen Baum im Safte fällt und die Sonne die Blätter austrocknet. Die Blätter fielen nach kurzer Zeit

*) Anmerkung der Redaktion. Würde letzterem Punkte, der gehörigen Prüfung der Wildlinge vor dem Auspflanzen, in den Rosenschulen allerseits mehr Sorgfalt zugewendet, so hätten die kaufenden Liebhaber auch höchst selten Anlass zu berechtigten Klagen, und dem Verkäufer wäre viel unnütze Arbeit, Auslagen und Aerger erspart.

ab, es bildeten sich dann wieder neue junge Blätter. Ein Baum erhielt keine Blätter wieder, sondern ging vollständig zu Grunde. An einer Trauerbirke fielen die Blätter unmittelbar nach der Zerstörung ab, so dass es unter dem Baume aussah, wie im Herbst. An den Rosen blieben die Blätter noch einige Zeit, wurden jedoch, da sie vollständig tot, durch neue nach und nach abgestossen. Die vorgebildeten Knospen blüten auf, dagegen an den noch nicht sehr entwickelten bogen sich die Stiele unter der Knospe um, wurden gelb und fielen ab. Ich benachrichtigte hierauf sofort die hiesigen städtischen Behörden um der Weiterverwendung dieses schädlichen Materials Einhalt zu thun, was auch geschehen. Desgleichen sandte ich an nachstehende botanische Gärten eine Anzahl Blätter mit der nötigen Aufklärung um festzustellen, was eigentlich die Ursache dieser schädlichen Einwirkungen sei. Daraufhin antwortete der botanische Garten zu Berlin, wie folgt:

Berlin W., den 2. Juni 1890.

Auf Ihre an die Administration des hiesigen Gartens gerichtete Anfrage vom 27. v. M., erwidere ich im Auftrage des Herrn Professor Dr. Engler, Direktor des bot. Gartens, dass es weder ihm, noch einem der anderen am Garten angestellten Herren möglich ist, nach den eingesandten Rosenblättern den Grund der Krankheit festzustellen. Es würde hierzu eine genaue Besichtigung Ihrer Kulturen an Ort und Stelle nötig sein. Da sich von den an dem hiesigen Garten und botanischen Museum angestellten Botanikern keiner speziell mit Pflanzenkrankheiten beschäftigt, so empfehle ich Ihnen meinerseits sich in Ihrer Angelegenheit an Herrn Dr. Sorauer an dem Kgl. pomologischen Institut in Proskau bei Oppeln zu wenden. Dieser Herr beschäftigt sich speciell mit allen Krankheiten der Kulturpflanzen und würde Ihnen desshalb am besten ein Urtheil abgeben und Rat erteilen können.

Auch Professor Wittmack an der landwirtschaftlichen Hochschule hierselbst beschäftigt sich etwas mit Pflanzenkrankheiten.

W. Perring, Inspektor d. bot Gartens.

Darmstadt, 29. 5. 1890.

Die krankhafte Erscheinung an den Rosenblättern, welche auf Zerstörung des Chlorophylls beruht, ist sicher durch äussere Einflüsse hervorgerufen und ist es höchst wahrscheinlich, dass die aus den Asphaltkesseln ausströmenden Dämpfe die Ursache davon sind.

Grossh. Direktion d. bot. Gartens,
Dr. Leopold Dippel.

Frankfurt a. M., 6. Juni 1890.

Auf Grund der Untersuchung der von Ihnen eingesandten Rosenblätter, sowie der von mir an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen kann ich in Bezug auf Ihre Zuschrift Folgendes berichten:

Die Schädigung der betreffenden Pflanzen stellt sich in Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse dar als Folge eines in den Asphaltdämpfen enthaltenen Stoffes, der vom Regen gelöst und so von den benetzten Blattoberflächen aufgenommen wurde. Diesen Stoff genauer festzustellen, ist Sache des Chemikers; bei der complizirten Zusammensetzung des Asphalts können selbst Vermutungen nicht geäussert werden. Indessen mag zugefügt werden, dass — wie ich von sachverständiger Seite höre — Petroleumdämpfe auf Rebenblätter eine ähnlich schädigende Wirkung ausüben. Keinenfalls (?) kommt schweflige Säure, wie in einer Mitteilung der Kleinen Presse vom 4. 6. 90 zu lesen war, als schädigender Stoff in Betracht, da der Asphalt keinen Schwefel enthält und als Brennmaterial Holz verwandt wurde.

Die Veränderungen, welche die Rosenblätter durch die Einwirkung des fraglichen Stoffs erlitten haben, erstrecken sich wesentlich nur auf den Inhalt der Oberhautzellen, der sehr reich an Gerbstoff ist. Der fragliche Stoff bildete mit diesem gelösten Gerbstoff eine feste Verbindung, die sich in rotbraunen Körnern abschied. Dadurch wurden die Blätter oberseits mit einer undurchsichtigen Schicht bekleidet; in Folge davon wurde die Thätigkeit der in den tiefern Zellschichten befindlichen Chlorophyllkörner, die unverändert blieben, aufgehoben: die Blätter konnten nicht mehr assimiliren und starben ab.

Es ergibt sich daraus ferner, dass Blätter, deren Oberhautzellen nur wenig oder keinen Gerbstoff enthalten, in geringerem Maass geschädigt werden, wie es ja thatsächlich mit andern Pflanzen der Fall war. Immerhin zeigte sich aber auch bei diesen ein mehr oder minder schädlicher Einfluss, so dass daraus entnommen werden kann, dass fraglicher, in den Asphaltdämpfen enthaltener Stoff an und für sich schädlich auf Pflanzen einwirken kann.

Dr. phil. Wilh. Jännicke,
Dozent für Botanik an der Dr. Senkenbergischen Stiftung.

Heidelberg, 12. Juni 1890.

Auf Ihr gefl. Schreiben vom 27. vor. Mts. erlaube ich mir ganz ergebenst zu erwidern, dass es mir, selbst ohne die betr. Verwüstungen gesehen zu haben, unzweifelhaft erscheint, dass das Absterben der Rosenblätter etc. ausschliesslich der Einwirkung der Asphaltdämpfe zuzuschreiben ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Massias, Universitätsgärtner.

München, 28. Mai 1890.

Im Besitze Ihrer Zusendung teile ich Ihnen mit, dass die fraglichen Pflanzen ohne Zweifel durch den Rauch gelitten haben, wie wir über-

haupt wissen, dass unsere Haus-Gewächse — durch zu starkes Räuchern — nicht selten mehr oder minder Schaden erleiden.

Wäre es nicht angezeigt, „über diese Sache“ der städtischen Behörde Mitteilung u. s. w. zu machen? Achtungsvoll M. Kolb.

Imgleichen nahm von dem Vorkommnis der botanische Garten in Frankfurt durch einige Herren persönlich durch Augenschein Kenntniss, ebenso eine Kommission der hiesigen Gartenbau-Gesellschaft, was dann später Veranlassung zu Mitteilungen in der Gartenbau-Gesellschaft und in dem naturwissenschaftlichen Verein gab. Spätere Ausgiessungen von Pflaster am hiesigen Platze, wo das Creosotoel nicht in Anwendung kam, hatten auf die Vegetation in der Umgebung keinen Einfluss. Folglich kann als festgestellt angenommen werden, dass Creosotoel, wenn es in der Nähe von Pflanzen gekocht wird, gleichviel auf welche Weise für das Leben der Pflanzen absolut schädlich ist.*) C. P. Strassheim.

Unter 1889r und 1890r neuen Rosen.

Von P. L.

Wenngleich schon zu wiederholten malen über die eine oder andere der Neuheiten einige kürzere und grössere Notizen in diesen Blättern veröffentlicht wurden, will ich dennoch versuchen, ohne fürchten zu müssen damit langweilig zu erscheinen, die beiden letzten Jahrgänge einer kurzen Kritik zu unterziehen und beschränke mich dabei hauptsächlich auf die Thee-Noisette- u. Polyantha-Rosen. Ueber einige wie Mad. Moreau, Sappho, Duchesse Marie Salviati, Jaune Guillaumez, Bona Weilschott, Augustine Guinoisseau, The Queen, White Lady, Clothilde Soupert, wurden im letzten Heft zutreffende Beschreibungen gebracht, weshalb diese jetzt nur kurz erwähnt werden sollen. Die Bemerkungen sind an Ort und Stelle in den Rosenfeldern niedergeschrieben und dürfen als unparteiisches Urteil aufgenommen werden; sollten aber dennoch bei einzelnen Rosen andere Erfahrungen vorliegen, so wird eine weitere Besprechung deren Wert zweifellos feststellen.

Oillet panachée, von Ch. Verdier 1889, ist schön gestreift und reich bemoost, und unter den Moosrosen eine neue gute Erscheinung.

Die Gruppe der niedrigen Polyantha vergrössert sich in den letzten Jahren verhältnissmässig sehr schnell. Diese Gattung liefert zur Blumenbinderei, zu Einfassungen von Rosengruppen u. dergl. unschätzbares und unentbehrliches Material, ich erinnere nur an Mlle. Cécile Brunner, Perle d'or, Anne Marie de Montravel, Mignonette u. Paquerette.

Unter den Neueren haben wir zuerst:

Marie Pavic, von Alégatière, ein ausgezeichneter Blüher, höchst wertvoll für Bouquetbinderei, Der Strauch ist unter den niedrigen Polyantha der kräftigste. Die zart lachsrosa Knospen erscheinen sehr zahlreich in Trauben auf langen Stielen mit kräftigen Trieben.

Blanche Rebatel (Bernaix), ist die dunkelste der kleinen Poly., zu niederen Einfassungen s. geeignet, der weisse Grund hebt sich von dem dunklen purpur des obern Teiles der Petalen scharf ab.

Little Dot, von Bennett, wird nur für Sammler dieser Gruppe Wert haben, da an der Blume an und für sich nichts besonderes zu sehen ist; dasselbe muss man von der andern Bennett'chen Polyantha

Golden Fairy, sagen. Gute Knospen, die schön gelb sind, findet man selten, meistens sind die Blumen und Knospen verkrüppelt mit käsigem Herz.

Etoile d'or von Dubreuil ist nur als Knospe goldig, sobald sie weiter aufblüht, wird die Farbe schmutzig weiss.

Die ungarischen Herzblättchen und Rotkäppchen haben als Gruppenrosen für grosse Gärten bleibenden Wert, sie sind reichblühend, ziemlich niedrig im Wuchs, winterhart, und wenn in Massen zusammenstehend von weitleuchtender Wirkung.

Die schon viel erwähnte beste Polyantha ist Clotilde Soupert: Wir stehen vor ihr und wissen kaum wie ihre reizenden Vorzüge einigermasen niederzuschreiben sind. In jedem Stadium des Erblühens, in jeder Färbung ist das Blümchen eine Perle; man sollte glauben, eine Künstlerhand hätte sie aus Glas, Wachs, Porzellan oder dergl. Material so regelmässig schön geformt und ein mit zartesten Tönen arbeitender, den höchsten Effekt erzielender Maler sie kolorirt; Aber nein, es ist die reine Wirklichkeit; stets neue, immer schönere Knospen und Blumen fallen uns in der Masse der wüchsigen Pflanzen auf und ein köstlicher Wohlgeruch veranlasst uns nach und nach einen ganzen Strauss dieses reizendsten Soupert & Notting'schen Lieblings zu pflücken. Jedem Rosenliebhaber sei sie warm empfohlen als Topfpflanze, zu Einfassungen und zu ganzen Gruppen; besonders zur Binderei ist diese leicht zu treibende Rose wertvoll.

Eine neue reichblühende Monatsrose Red Pet, ist als Gruppenrose, — weniger für Schnittzwecke — gut, da die Knospe sich schnell öffnet und die Blume dann infolge der kleinen Petalen keinen schönen Bau mehr zeigt. Die meist schöne dunkelrote Farbe ist reich hell marbrirt. Der Wuchs ist mittelstark, Laub dunkelgrün, Blüten aufrecht zu 3—4.

Dass Dubreuil's Maria Sage schöner als Hermosa wäre, wird man nicht finden können, letztere ist besonders in der Füllung besser, die neue Abart ist auch etwas blasser.

Die Theerosen lieferten in diesen 2 Jahren besonders viel an Hervorragendem.

Spanien führt sich durch Herrn Pries allmählig unter die Liste der Neuheiten liefernden Länder ein, wenn auch einstweilen noch mit weniger bedeutenden Erscheinungen.

Francisca Pries ist eine brauchbare Schnittblume; die gut gebaute, halboffene, lange Knospe ist schön rahmgelb mit rosa berandet, oft auch weisslich rosa, im Innern carminrosa mit leichtgelblich grün.

G. Nabonnand, Nabonnand steigt von Jahr zu Jahr mehr und mehr in der Achtung, wenn man den Wert der Rose hauptsächlich von dem Gesichtspunkte der Schnittblumenkultur betrachtet; als Knospe

*) Anmerkung. Dieselben Erscheinungen zeigen sich auch bei Pflanzen in geschlossenen Räumen, welche durch Zerstäubung von Karbolwasser desinfizirt werden, weshalb man vorsichtshalber zuvor sämtliche Pflanzen aus solchen Räumen entfernen sollte. Allgemein bekannt sind ja die schädlichen Einwirkungen des Carbolineums auf den Pflanzenwuchs. Die Redaktion.



kann man sich kaum eine schönere, lieblichere, brauchbarere Farbe und Form denken, wie eine solche von G. Nabonnand. Der Wuchs ist gut, das Laub schön, die Blumen aufrecht auf festen Stielen; duftend, reichblühend. Leider, wenn ganz erblüht, ist es so schnell mit der Schönheit vorbei, wie eben mit den meisten Nabonnand'schen Züchtungen.

Baronne Henriette de Loew hat dieselben guten Eigenschaften wie die vorige, nur in der Farbe verschieden und noch reichblühender; zur Schnittkultur extra, die lange weissliche Knospe geht beim Oeffnen in geblich weiss über; Blüten erscheinen einzeln, oft zu 4—5 auf langen Stielen über dem schön dunkelgrünen Laub.

Comtesse Julie Hunyadi. Die ungarische Gräfin entzückt zuweilen durch die reine, goldgelbe, von leicht rosa umsäumte Färbung, zuweilen jedoch artet diese neue ansprechende Farbe an derselben Pflanze in ein gewöhnliches weissgelb aus, mitunter findet man ganz rote und auch weissgelbe Blumen auf einer Pflanze; in halboffenem Zustande ist der Bau schön kelchförmig, später flach; der Wuchs ist mittelmässig, die Zweige ziemlich dünn.

Edmond de Sableyrolles verrät ihre Abstammung von Souv. de Victor Hugo durch die Färbung, wennschon die Blume nicht so gross ist, sie ist aber gefüllter; der Wuchs ist kräftiger und aufrecht. Die beste des Jahrganges ist vielleicht

Ernst Metz; was Bau, Form, Haltung, Farbe und Blühbarkeit anbelangt, wetteifert sie mit unsern bekanntesten Musterblumen, und wurde von Guillot dem in letzter Zeit der Rosenkultur entfremdeten Redakteur und Rosenzüchter gleichen Namens gewidmet. Die mächtige Rose ist eine Ausstellungsblume allerersten Ranges und für alle Zwecke wertvoll.

Herrn Droegemüllers Fürst Bismark könnte man kurz folgendermassen schildern: eine reicher blühende, weniger rankende Belle Lyonnaise.

Die sonst sehr verehrte Fürstin Bismark möchte aber keinem Liebhaber als Freilandrose anraten. Durch die starke Füllung der Blume, die nur den stärksten andauernden Sonnenstrahlen ihren Bau erschliesst, kann sie keine trüben regnerischen Tage vertragen, hat sie auch schon noch so grosse, eidicke Knospen, ihr Inneres wird nicht sichtbar. Unter Glas möchten die riesengrossen Blumen den Besitzer wohl erfreuen; der Wuchs ist etwas zu üppig.

Eine sehr reichblühende, dunkelrote Theerose ist Joseph Metral, die aber weiter keine hervorragenden Eigenschaften besitzt.

Kaiser Wilhelm ist wieder eine gute, leider stärker gefüllte, stets reichblühende Mme. Bérard-Art.

Desselben Züchters Kaiser Friedrich stellen wir gerne als die beste seiner Züchtungen hin; in der Gl. de Dijon-Rasse ist sie eine neue Erscheinung. In Bau und Farbe erinnert sie an die schöne Grace Darling, obwohl der zarte gelbe Ton der letztern fehlt. Kais. Fr. ist schön centifolienförmig gebaut, leuchtend seidenartig chinesisch rosa, im Innern etwas gelbschimmernd, wohlriechend, gut gefüllt, Wuchs mittelstark.

Von Kaiserin Friedrich, auch von Droegemüller, lässt sich sagen, dass sie eine oft von Gloire de Dijon in der Abtönung der Färbung verschiedene, durch bessern Bau ausgezeichnete gute Rose ist. Die meist fleischfarbig rosa Umrahmung der innern Petal. verleiht der Blume einen eigenen Reiz.

Lady Castlereagh, von A. Dickson u. Sons, ist oft von schönem Bau, zuweilen, besonders im Herbst etwas käsig im Innern, in Farbe, Bau und Blühbarkeit kann sie befriedigen.

Soupert und Notting's Mme. Magonette empfiehlt sich durch eine liebliche Färbung sehr, ist reichblühend und wohlriechend, dürfte jedoch zuweilen etwas besser gebaut sein.

Wenn Guillot eine Rose nach seiner Gemahlin benennt, so kann der Liebhaber, ohne lange Prüfung, diese Sorte ruhig kaufen, denn:

Mme. Pierre Guillot ist einzig schön in Bau und Farbe.

Mit Mlle. Adèle de Bellabre hat J. Ducher fils eine Rose nur 2. Ranges eingeführt. Dasselbe möchten wir von Nabonnands Mme. Charles de Thezillat bemerken. Ihre guten Eigenschaften sind reiches Blühen und eine neuere rötlich rahmgelbe Farbe. Der Bau der Knospe ist gut, in offenem Zustande zu flach und 3teilig.

Ueber Rheingold (L. & R.) lässt sich von uns nur das sagen, dass wir ihr ein besseres Wachstum wünschen. In Bezug auf Blühbarkeit, Seltenheit der Farbe, Wohlgeruch und Treibfähigkeit ist sie hervorragend.

An ein anderes Spanierkind (Souvenir d'Espagne), von Pries, könnte der Rosenfreund stets gerne denken, wenn es ausser der herrlichen reinen Farbe und dem Dufte, weitere, einer guten Rose notwendige Eigenschaften hätte. Die Blume ist aber klein, der Wuchs sparrig und das Laub sehr klein.

Ueber die Züchtung Schöne von Hohenburg wollen wir stillschweigend weggehen; sie ist nicht empfehlenswert. (Forts. folgt.)

Neue Rosen.

(Beschreibungen genau nach Angabe der Züchter.)

Züchter: **Charles Verdier.**

Souvenir de Lady Ashburton. (Thee.) Strauch kräftig, stark verzweigt; Blume gross, gutgefüllt, spielt in den prachtvollsten Farben; zuweilen gelb lachsfarbig kupferrot, dann sogar glänzend rot. Diese Schattirungen zeigen sich bald getrennt, bald vermengt mit lackrosa, kupfergelb oder weinrot. Sehr reichblühend. Feiner und angenehmer Aprikosen- und Pfirsichgeruch. Wertvolle Neuheit; wurde verschiedene Mal prämiirt.

Züchter: **Eug. Verdier fils.**

Souvenir de Clairvaux. (Thee.) Starkwüchsiger Strauch, feste und aufrechtstehende Zweige; einige starke, schwärzliche, gebogene Stacheln; Blume mittelgross, bisweilen gross, gut gefüllt, schön gebaut, auf festem und steifem Blumenstiel. Färbung: leuchtend chinesisch rosa, Grundfarbe aprikosengelb mit nankin und karmin gefärbt. Sehr reichblühende und wohlriechende Sorte.

Züchter: **Vigneron.**

Madame Forgeot. (Hybr. Remont.) Strauch sehr kräftig, gerade und festästig, hellgrüne Belaubung, fester Blumenstiel; prachtvolle Knospe; Blume gross, zuweilen mittelgross, gefüllt, nette Form; Farbe sehr hell leuchtend kirschrot. Neue Färbung, welche noch nicht in der Serie der öfterblühenden Hybrid-Rosen besteht. Sehr reichblühend, wird für Topfkultur und Binderei aufgesucht werden. Stammt von Jules Margottin × Elisabeth Vigneron.

Monsieur Jules Lemaitre. (Hybrid-Remontant.) Strauch sehr stark, aufrechtästig, dunkelgrüne Belaubung; Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut, kugelförmig; Farbe schön hell karminrot, remontirend, reichblühend und duftend. Die Sorte wird eine der schönsten in der Hybrid-Remontant-Serie werden. Stammt von Madame Isaac Pereire, von welcher sie den Wuchs und den Blütenreichtum beibehalten.

Madame Eugène Sybille. (Hybrid - Remontant) Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt, schöne Form, fester Blumenstiel; Farbe schön kirschrot, inwendig dunkle Schattirungen. Wertvolle und reichblühende Sorte. Stammt von Mad. Charles Crapelet, von welcher sie die Haltung, Form und den Blütenreichtum besitzt.

Diese 3 Sorten erhielten einen I. Preis von der „Société d'Horticulture d'Orléans".

Züchter: **Dr. Müller,** Weingarten, Pfalz.

Neue Rose **„Thusnelda"**, Hybride von Gloire de Dijon und Rugosa alba, näher besprochen in No. 2 dieser Zeitung vom Jahre 1890, Seite 28 als Sämling „a". Preis einer kräftigen niedern Veredlung: 1,50 Mk.

Neue amerikanische Sämlingsrosen, abgebbar im Mai 1891:

Züchter: **Dingée & Conard Co.**
Henry M. Stanley,
Mrs. Jessie Fremont,
Maud Sittle,
Pearl Rivers,
Golden Gate.

Die Beschreibungen dieser Rosen lässt der Züchter im Januar 1891 erscheinen.

Etiketten II. (Berichtigung.)

Im Heft V. Seite 75—77 der Rosenzeitung werden die einzelnen Sorten der Pflanzen-Etiketten sehr eingehend und richtig beschrieben, nur den Porzellanetiketten wird wenig Rühmenswertes nachgesagt. Aber mit Unrecht. Wenn bemerkt wird, dass in einem Frankfurter Garten (Metzlerschen) an den vor 3 Jahren angeschafften Porz.-Etik. zum grössten Teil die Namen nicht mehr leserlich seien, so ist dies eine seltene Ausnahme und die Schrift wurde eben schlecht eingebrannt. Ich habe bei der Stuttgarter Jubiläums-Ausstellung Sept. 1889, sowie bei der grosen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung Berlin, April 1890, neben neuen Porzellan- u. Zinketiketten mit Schrift, auch eine Collektion gebrauchter Porzellan-Schildchen ausgestellt, die ich vor 10, 9, 8, 6, 5 und 4 Jahren an verschiedene Schlossgärten und auch an viele Privatgärten geliefert habe, die seither an den Bäumen hingen und allen Witterungs - Einflüssen ausgesetzt waren. Ich liess mir einige dieser Schilder geben, die Schrift war, ohne Ausnahme, noch ganz frisch. Bei Zinketiketten, die ich im November 1880, also vor 10 Jahren, in einen Obstgarten lieferte, war die Schrift gleichfalls noch schwarz und gut leserlich. Bei beiden Ausstellungen wurde mir der I. Preis zuerkannt, nicht allein für meine neuen, sondern hauptsächlich für die gebrauchten älteren Etiketten, denn die Preisrichter mussten sich sagen: Neu sieht alles schön und frisch aus, was aber nach längerem Gebrauch sich erprobt hat, das ist von grösserem Wert!

Dass die Porz.-Etikett. zu den teuersten zählen, ist nicht ganz zutreffend, denn bekanntlich sind die aus emaillirtem Eisenblech die allerteuersten. Für den Preis einer Emaille-Etikette liefere ich zwei Porzellanetiketten, die die blendend weisse Farbe nie verlieren, mit schöner deutlicher Schrift, die gut eingebrannt, stets gut lesbar ist, während die emaillirten bald vom Rost angegriffen und zerstört werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass derjenige, welcher einmal Porz.-Etik. gekauft hat, auch dabei bleibt, denn er hat nur ein einziges Mal die Anschaffungskosten. Alle sonstigen Etiketten müssen oft sehr bald durch andere ersetzt werden. Nächst den Porzellanetiketten sind die von chem.-präp. Zink die haltbarsten und dabei sehr billig. Nur gehört einige Uebung dazu, mit der dazu gehörigen Tinte eine deutliche reine Schrift herzustellen. Dass sie mit der Zeit eine dunkelgraue Farbe annehmen, liegt eben in der Oxydation des Zinks, ein Uebelstand, den er mit allen andern Metallen, die der Witterung im Freien ausgesetzt sind, teilt.

Cannstadt, im September 1890.

Carl Fausel.

Ich will an dem Vorstehenden durchaus nicht zweifeln, jedoch was die Augen sehen, glaubt das Herz. Die Thatsachen in dem zitirten Garten beweisen Jedermann das mitgeteilte. Es ist keine Adresse des Lieferanten genannt, sondern es ist im allgemeinen über die mangelhaft erhaltene Schrift jener Etiketten berichtet.

Was den Preis betrifft, so kann man auch hierüber verschiedener Ansicht sein. Der eine findet einen derartigen Gegenstand teuer, derjenige, der auf das Geld nicht zu sehen braucht, findet ihn billig. Nach meiner Ansicht zählen sie nicht zu den billigsten, indem das 100 der am Schlusse genannten Zinketiketten nur Mk. 4.— kostet und Porzellan-Etiketten sich auf Mk. 20.— und mehr das Hundert stellen wird. Es ist jedoch trotzdem Jedem unbenommen, sich ein Etikett zu wählen wie er will, nur habe ich mit diesem Artikel eine Menge Anfragen und Mustersendungen von Etiketten zu erledigen gesucht und bin in der Lage, heute über ein weiteres Etikett zu berichten, nämlich das **Excelsior-Etikett.** Dasselbe wird von Herrn M. Köhler, chemische Fabrik, Schweidnitz, hergestellt. Auch hiervon liegen mir eine Anzahl Muster in verschiedener Grösse und Stärke vor.

Das Etikett ist aus einer Masse, die mir unbekannt, hergestellt. Die Farbe ist weiss, ziemlich durchsichtig, in Folge dessen tritt die schwarze Schrift sehr deutlich hervor. Ich bin heute noch völlig ausser Stande, über die Haltbarkeit der Etikette zu berichten, dagegen wurden mir aber eine Anzahl Anerkennungsschreiben von massgebenden Persönlichkeiten übersandt, welche sich durchweg lobend über diese Etiketten äussern. Auch im hiesigen Palmengarten sind sie schon seit einiger Zeit in Verwendung und ist man dort ebenfalls sehr zufrieden

Ich werde nicht verfehlen, auch hier einen praktischen Versuch zu machen und später an dieser Stelle unumwunden äussern, wie das Ergebnis ausgefallen.

Ferner erhielt ich von F. Wyss Sohn, Zürich (Schweiz), einige Etikettenmuster, dabei befinden sich einige, welche sehr grosse Aehnlichkeit mit dem Excelsior-Etikette haben, nur sind dieselben glatter und glänzender als dieses und werden unter dem Namen Celluloid - Etiketten angeboten, und heisst es auf dem beigefügten Preiscourant: „Diese Etiketten, die von anderer Seite unter dem Namen Excelsior oder Universal-Etiketten in den Handel gebracht werden etc.", mithin scheint die Masse von beiden Etiketten etwas verwandt zu sein, nur ist die Herstellungsweise scheinbar eine andere. Ob nun der Eine das Glänzende, der Andere das Matte vorziehen wird, ist Geschmacksache. Ueber die Preise wolle man sich an die betr. Firmen selbst wenden, deren Namen hier mitgeteilt sind; siehe auch Annoncen.

Gleichzeitig erhalte ich von Herrn Brandes in Hannover, wohl das älteste Geschäft in Zinketiketten, die Mitteilung, dass die meisten hier in Deutschland zum Verkauf angebotenen Etiketten aus seiner Fabrik stammen und das seinige das erste Geschäft gewesen wäre, welches die Zinketiketten durchgreifend eingeführt habe.

C. P. Strassheim.



Eine Rosendeckung und deren Wert.

Seit mehreren Jahren lasse ich das Rosarium des Hrn Carl Köhler hier gegen Frost mit Schutzbrettern folgendermassen decken. Das Rosarium besteht aus circa 1500 meist hochstämmigen Rosen; die Einfassung desselben bilden auf den Wurzelhals veredelte Pflanzen, in den Sorten wie Gloire de Dijon Mistress Bosanquet, La France, Général Jacqueminot, Souv. de Marie Detrey u. dergl. Rosen mit rankendem Wuchs wie Stéphanie et Rudolphe, Maréchal Niel u. a. m. sind an ein 70 cm hohes Spalier gebunden und bilden so einen dichten Rosenzaun, hinter welchem die 1,25 m hohen Hochstämme stehen. Das ganze macht dadurch in der Blütezeit einen grossartigen Eindruck.

Von den Rosen wird im Herbst nur das unnütze Holz aus der Krone herausgeschnitten, die Kronen zusammengebunden, der Stamm umgebogen und auf die Erde niedergehakt, oder ein Stamm an den Fuss des andern niedergebunden. Stehen die Hochstämme auf Rabatten in ein oder 2 Reihen, so genügen zur Deckung 2 mit Scharnier verbundene je 20 cm breite Bretter, welche an beiden Endseiten mit Stroh, Laub oder Erde zugesetzt werden. Bei runden oder ovalen Gruppen sind die Wandungen nach vorn 30 cm, nach hinten 36 cm hoch, damit bei eintretendem Tau- oder Regenwetter das Wasser ablaufen kann. Um bequem lüften zu können, ist der Deckel aus 2 Teilen herzustellen. Tritt nun starker Frost, etwa über 12° Reaum. ein, so wird das Ganze noch mit Reisig, Gartenabraum, Lohe oder dergl. überdeckt; bei rasch eintretendem Frost ist diese Deckung sehr schnell gemacht. Die zartesten Theerosen halten sich unter diesem Schutz ausgezeichnet; man hat dadurch den grossen Vorteil und die Freude, dass man wenigstens 14 Tage früher blühende Rosen hat, als bei einer andern Winterschutzdecke. Es kommt dies daher, dass man die Rosen 14 Tage früher schneiden kann, als solche, welche in der Erde lagen; die Augen schwellen schneller an und treiben früher aus, weil die Krone den Winter über trocken lag. Sollte nach dem Schneiden wirklich wieder Kälte eintreten, so ist die Deckung wieder sehr rasch aufgelegt. Zum Schutz gegen Fäulnis habe ich die Bretter mit dem bestbekannten Linoleum gestrichen. Diese mehrere Jahre geprüfte Methode kann ich jedem Rosenbesitzer aufs wärmste empfehlen.

Otto Jungk,
Rosen- und Baumschulenbesitzer, Jena.

Kleinere Mitteilungen.

Es freut uns, berichten zu können, dass, wie wir aus Wiener Blättern ersehen, unsere Rosen, welche durch die wechselnde Mode eine kurze Zeit durch andere Blumen verdrängt waren, an den europäischen Höfen wieder zu Ehren kommen. Die Kaiserin von Oesterreich bekundet ein lebhaftes Interesse für die „Königin der Blumen“, so dass die Säle im Linzer Lustschlosse, so lange die Kaiserin in ihnen weilt, fortwährend in frischem Rosenschmucke prangen müssen. Dieser edlen Liebhaberei Rechnung zu tragen, wurde das früher schon sehr ansehnliche Rosensortiment Schönbrunns, namentlich durch Ankauf der gräfl. Thun-Hohenheim'schen Sammlung, auf die Zahl von etwa 800 verschiedene Sorten gebracht. Auch an unserm Berliner Hofe erschien die Rose bei den letzten festlichen Anlässen vielfach vertreten.

Ausstellung 1892.

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens des badischen Landesgartenbauvereins beabsichtigt derselbe im Frühjahr 1892 in Karlsruhe eine Jubiläums-Pflanzenausstellung zu veranstalten. Kaum wird sich eine Stadt finden, in der die hierzu geeigneten Räumlichkeiten schöner und zweckentsprechender vorhanden sind als hier, indem die Stadtverwaltung zu diesem Zweck in grösster Zuvorkommenheit die grosse Ausstellungshalle, die Festhalle, den dazwischen liegenden grossen Platz und den Stadtgarten zur Verfügung gestellt hat. Dieser Umstand und die Thatsache, dass in Deutschland südlich des Mains seit langen Jahren keine grosse Ausstellung mehr stattfand, treiben dazu, über den Rahmen des Lokalen hinauszugehen und die Gärtnereien und die Pflanzenfreunde des In- und Auslandes zu einem Wettbewerb einzuladen, mit der Bitte, diesem Unternehmen Wohlwollen entgegenzubringen. Das Programm kommt noch im Laufe dieses Winters zum Versandt. Alle diesbezüglichen Anfragen bittet man zu richten an

L. Graebener,
Grossherzogl. Hofgärtner,
I. Vorstand d. Karlsruher Gartenb.-Ver.

Eine seltsame Rosenneuheit.

Dr. Bonelli in Turin will nach jahrelangen Versuchen und Aufwendung grosser Kosten (?) eine stahlgrüne Rose gezüchtet haben, die den Namen des amerikanischen Elektrotechnikers Edison führen soll. Was ist stahlgrün? In der Technik kennt man eine solche Farbe nicht und was dieselbe mit dem Kostenpunkt zu thun hat, ist auch nicht einleuchtend. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Hochwasserschaden.

Die starken Regengüsse und rasch einbrechender Frost gegen Ende November vor. Jahres haben allenthalben in Deutschland schreckliche Verheerungen in den Gärten angerichtet. Unser Vereinsmitglied, Herr Otto Jungk in Jena, schreibt uns: „In der Nacht vom 24. zum 25. November haben die Hochfluten mein Wohnhaus, meine Gewächshäuser und Mistbeete mit fortgerissen; was nicht weggeschwemmt worden, das ist erfroren. Ich habe einen Schaden von 15 bis 18000 Mark. Wir haben unserer neun Personen von 4 Uhr nachts bis ½11 Uhr morgens auf einem Eisendach halbgekleidet aushalten müssen, bis wir gerettet wurden; wir haben nur das nackte Leben gerettet und meine 19jährige mühevolle Arbeit ist mit einem male dahin.“ Er bittet uns herzlich, für ihn wirken zu wollen, um ihm einigermassen zu ermöglichen, seine Verluste ersetzen zu können. Wir bitten daher wohlwollende Menschenfreunde event. Spenden freundlichst an Herrn Jungk in Jena gelangen lassen zu wollen.

Die Redaktion.



Frage No. 34. Heft 5. 1890. Welche remontirenden Hybriden, in den letzten 8 Jahren in den Handel gebracht, eignen sich gut z. Treiben u. s. w.

Antwort: Bewährt haben sich Alphonse Soupert (Lacharme 83), Clara Cochet (Lacharme 86), Le Loiret (Ribault 83), Mme Charlotte Wolter (Mor.-Robert) 89), Mrs. John Laing (Bennett 88), Mrs. Georges Dickson (Bennett 85), unter den Theehybriden: Duchess of Albany (W. Paul & Son 89), Mme. Ernest Piard (Bonnaire 88), Mme. Joseph Desbois (Guillot et fils 87).

Frage No. 35: Wie behandelt man Rosensämlinge von Edelrosen u. s. w.

Antwort: Sie lassen die Pflänzchen am besten in diesem Stadium (3—4 Blättchen) auf einen kalten Kasten in gewöhnliche Gartenerde mit etwas Lehm und Sand vermischt auspflanzen (piquiren), zuerst mit einem Fenster decken, einige Tage schattiren und öfters leicht spritzen; später das Fenster ganz abnehmen, die Erde immer locker halten und mit kurzem Mist leicht bedecken; auch können sie die Pflänzchen direkt in's Freie weiter verpflanzen und dort die erste Zeit etwas schattiren; die Pflänzchen werden dann schnell stark, liefern bald einige Augen zum oculiren. In Töpfe verpflanzt, geht das Wachstum nicht so schnell und sicher voran.

Antwort auf Frage No. 36: (Welkwerden der verpflanzten Stämme.) Unter 60 verpflanzten Rosenstämmen kommt es sehr oft vor, dass einige später welk werden und nicht austreiben; der Dünger war jedenfalls nicht Schuld daran; vielleicht Engerlinge, welche diese Erscheinungen oft hervorbringen und die sich gerne in solchem alten trockenen Dünger aufhalten und im Sommer die Wurzeln abnagen; auch alte Stämme welken leicht u. treiben nicht gerne aus.

Antwort auf Frage No. 37. Sorten für den Untergrund der hochstämmigen Rosengruppe sind La France (Theehybride), Mlle. Laurette de Messimy (Bengal), Duke of Edinburgh, Fisher & Holmes, Van Houtte, Général Appert, Captain Christy, Alexis Lépère (Hybr.-Remont.)

Frage No. 38. Antwort ergibt sich aus obiger No. 35.

(Forts. folgt.)

Antwort auf Frage No. 33.

„Welches ist die richtige Schreibweise der 1877 von Lacharme in den Handel gebrachten Rose Madame Lombart? Lombard? Lambert? Lambart?"

Bei meiner letzten Anwesenheit in Luxemburg hatte ich Gelegenheit, in einem wertvollen Buche zu blättern, welches sich Herr Notting selbst verfertigt hat. Dasselbe besteht aus einem umfangreichen, dickleibigen Band, in welchem seit Anfang der 60er Jahre sämmtliche erschienenen Prospekte über neue Rosen im Original eingeklebt sind. Ob dieselben aus Frankreich, England, Amerika oder Deutschland stammen, ganz gleich, die Beschreibungen sind, wie sie der Züchter verfasst hat, in dem Buche enthalten. Dass dieses Buch von unbezahlbarem Wert für ein solches Geschäft ist, liegt auf der Hand. Hierin habe ich nun nachgeschlagen und gefunden, dass Lacharme die fragliche Rose unter folgendem Namen in den Handel gegeben hat: Madame Lombard (Lacharme 1877).

Gleichzeitig fand ich bei dem Durchblättern eine weitere Anzahl Rosen vor, deren Namen alle unrichtig geschrieben werden. Hat sie der Züchter s. Z. schon unrichtig geschrieben, was wohl nicht vorauszusetzen ist, dann lässt sich heute eine Richtigstellung schwer bewerkstelligen. Ich fand z. B. die heute allgemein bekannte Paul Neyron, welche von Levet 1869 in Handel gegeben und eine Abstammung von Victor Verdier sein soll, auf folgende Weise geschrieben: Monsieur Paul Néron. Es dürfte doch wohl angenommen werden, dass Levet genau wusste, wie der Name geschrieben wird, welchen er der Rose gewidmet hat.

Es heisst nicht:	sondern:
Madame Devoucoux oder de Vaucoux,	Madame Devoucout;
Mad. Bonnet Aymard,	Mad. Bonnet Eymard;
Anna Olivier,	Anna Ollivier;
Hermance Louise de la Rive,	Hermance Louisa de La Rive;
Mad. Chedane Guinoisseau,	Mad. Chedanne Guinoisseau;
Mad. Henri Vilmorin,	Mad. Henri de Vilmorin;
Abel Grant,	Abel, Grand;
Curé de Charantay,	Cure de Charentay;
Duchesse de Medina Coeli	Duchesse de Médinacéli;
Joachim de Bellay,	Joachim du Bellay;
Mad. Hunnebelle,	Madame Hunnebel;
Baronne de Meynard,	Baronne de Maynard;
Mad. Bellenden Ker,	Mad. Bellender Ker;
Gonsoli Gaëtano,	Gonsoli Gaelano.
etc. etc.	

C. P. Strassheim.

Vereinsangelegenheiten.

Wie in früheren Jahren, so ist es auch diesmal wieder der Fall, dass sich eine Anzahl Mitglieder noch nach dem 1. Dezember abmelden, obgleich zu wiederholten Malen auf den Artikel 10 unserer Statuten, den Austritt aus dem Verein betreffend hingewiesen ist. Dieser Artikel 10 wurde auf dem IV. Kongress am 16. Juni 1888 zu Frankfurt a/M. (siehe S. 66, No. 5 III. Jahrgang) einstimmig beschlossen und das ganze Statut auf der III. Innenseite genannter No. veröffentlicht, worauf ganz speziell auf Seite 79 derselben Nummer unter Vereinsnachrichten nochmals ausdrücklich hingewiesen ist. Desgleichen sind genannte Statuten im V. Jahrgang auf No. 1 abermals veröffentlicht und desgl. auch wieder in dieser No., was in Zukunft stets in der ersten No. geschehen wird.

Wir können nicht umhin, hier nochmals zu wiederholen, dass der Vereinsgeschäftsführer schwere Verpflichtungen eingehen muss und hier ist die erste die Besstellung der Abbildungen, die stets ein Vierteljahr voraus geschehen muss, wenn sie rechtzeitig zu No. 1 fertig sein sollen.

Um nun der Anstalt die Auflagen zu bestimmen, was auf Grund der Mitgliederzahl geschieht, ist der äusserste Termin der erste Dezember, und muss in Folge dessen jede Abmeldung, welche nach dem 1. Dezember erfolgt, gleichviel von wem sie kommt, durchaus abgewiesen werden und ist diesen Mitgliedern jetzt wieder durch Karte mitgetheilt, dass ihre Namen zum Austritt für das Jahr 1892 vorgemerkt sind. Auf diese Karte kommen nun die Bemerkungen: „bedauerlich — kleinlich — so vermehre ich die Liste



der Remitenten um einen — ich habe meinen Austritt erklärt und nehme keine Zeitung mehr an" u. ähnliche. Ein Urteil über solche Aeusserungen wird man uns hoffentlich ersparen, sondern wir wollen nur kurz hinzufügen, dass gleichviel, ob die Nummer zurückgesandt wird, oder nicht, der Betreffende welcher seinen Austritt nach dem 1. Dezember angezeigt hat, für das laufende Jahr verbindlich bleibt. Es wäre sehr im Interesse des Vereins, sowie auch der Geschäftsführung, wenn die verehrlichen Mitglieder den Statuten, insbesondere Artikel 9 und 10, etwas mehr Beachtung schenken würden. Der Vorstand.

(Bitte die Rückseite d. Umschl. zu beachten! D. Red.)

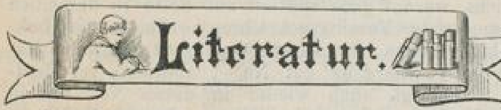


Dem Herrn Gartendirektor Fr. Dreher zu Sigmaringen wurde von Sr. Majestät dem König von Rumänien das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen.

Herr Otto Jungk in Jena wurde von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg zum Hoflieferanten ernannt.



Alscher, Ant., Kunst- u. Handelsgärtn., Holleschau.
Bauer, Martin, Mechanik., Grafenberg b. Nürnberg.
Bettingen, Julius, Referendar, Trier.
Bolz III., Joh., Speyerdorf b. Neustadt a/H.
Eichmann, A., Hndlsgärt., Stadtg. Danzig (Post Ohra).
Erbe, O., Obergärtner, Düsseldorf-Mörsenbroich.
Frings, A., Dülken.
Gärtner-Verein „Billthal" zu Bergedorf.
v. Güldenstubbe, W., in Teehefer, ü. Dorpat (Livl.).
Jorgers, C., Eidelstedt b. Hamburg.
Kieselbach, H., Proviantamtsrend., Namslau (Schles.)
Müller, K., Bürgermeister, St. Wendel.
Rosenkränzer, Nicola, Handelsgärtn., Mannheim.
Wahl, J., Sparkassenrechner, Lauterbach, Oberhess.



Katechismus der Zimmergärtnerei. Nebst einem Anhang über die Anlegung und Ausschmückung kleiner Gärtchen an Wohngebäuden. Von Höfgärtner M. Lebl. Mit 56 in den Text gedruckten Abbildungen, XII und 192 Seiten In Original-Leinenband. Preis 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

In diesem Werkchen sind Mittel und Wege angegeben, wie man sich durch die Zucht und Pflege der Zimmergewächse eine angenehme Beschäftigung verschaffen kann. Es gibt Anhaltspunkte, Pflanzen aus Samen etc. selbst zu erziehen, Kulturangabe der beliebtesten Zimmerpflanzen, sowie Andeutungen über die Pflege einer Anzahl weiterer, zur Zucht im Zimmer geeigneter Gewächse. Auch der künstlichen Befruchtung der Blumen, um neue Spielarten zu erzielen, ist darin gedacht. Dem Aquarium ist ebenfalls Rechnung getragen worden.

— **Durch des Gartens kleine Wunderwelt.** Naturfreundliche Streifzüge von Heinrich Freiherr Schilling von Canstatt. So betitelt sich ein Buch, welches im Verlage der königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. erscheint und dessen 1. Lieferung soeben zur Ausgabe gelangt ist. Durch des trauten Gartens freundliches Reich will uns das Buch führen, es will uns die Wege weisen in seine kleine Wunderwelt, es will, indem es den verborgensten Gängen der Natur im kleinen, deren Tier- und Pflanzenwelt nachspürt, Nahrung für Herz und Geist bieten. Das Buch ist das Produkt jahrelangen frohen Forschens und Beobachtens, es will kein blosses streng naturwissenschaftliches Werk, aber auch keine Unterhaltungslektüre sein. Aus jeder Seite spricht die Begeisterung für die Schönheiten und Wunder der Natur und die Begabung des Verfassers, auf das Gemüt des Lesers einzuwirken und ihm das Verständniss dieser Wunder zu erschliessen, wie dies z. B. gleich im ersten Abschnitt der Fall ist, in dem „Unsere Gartenerde; ihre Bestandteile u. Bewohner" besprochen werden. Die weiteren Abschnitte behandeln: Das Wasser im Garten; organisches Leben in demselben, das Pflanzenleben, Blumen- und Früchteleben, Gartengäste aus dem Insektenreich, kleine und kleinste Gartenbewohner, Beendigung des Jahreskreislaufs im Garten. Beigegeben sind 418 Originalzeichnungen in ca. 1000 Einzelzdarstellungen u. s. w. Das Buch, welches sicherlich sehr viele Freunde finden wird, erscheint in 10 Lieferungen à 2 Mark und soll in Jahresfrist vollständig sein.

Lambert's Gartenfreund, II. Aufl. Von J. Lambert & Söhne in Trier, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei. Preis: broch. 1 M., gebund. 1,25 M.

Lamberts Gartenfreund ist innerhalb Jahresfrist in zweiter Auflage erschienen. Das Buch verdankt diesen Erfolg seiner Vielseitigkeit und der anregenden Form, in welche die sachlichen Schilderungen gekleidet sind. Fand schon in der ersten Auflage das Gesamtgebiet des Gemüsebaues, der Blumenzucht und Zimmergärtnerei, die Anlage der Rasenplätze, die Spargel- und Champignonzucht eingehende Besprechung, so sind in der 2 Aufl. die Kapitel über Stauden, Blumentreiberei und -Binderei noch bedeutend erweitert worden und ausserdem eingehende Abhandlungen über Erdbeer- und Rosenzucht neu hinzugekommen. Der Rosenfreund findet ausreichende Mitteilungen über die Kultur der Rose im Garten und Blumentopf, sodann aber auch über Rosentreiberei im Zimmer. Gute Abbildungen unterstützen den Text.

Der Gärtner und Gartenliebhaber hat vielfach nicht die Zeit und häufig auch keine so grosse Bibliothek, um durch Nachlesen in Spezialwerken Belehrung zu suchen; für ihn handelt es sich meist darum, sofort und ohne vieles Suchen eine Auskunft zu finden. Diesem Bedürfnis entspricht nur ein trotz möglichster Vollständigkeit kurz gefasstes, mit den nötigen Abbildungen versehenes Gartenbau-Lexikon, und der grosse Erfolg, welchen das im Verlage von Paul Parey in Berlin erschienene **Illustrirte Gartenbau-Lexikon** gefunden hat, bestätigt diese Wahrnehmung vollauf. Soeben beginnt eine zweite, durchgearbeitete Auflage des vortrefflichen Buches zu erscheinen und zwar geschieht die Ausgabe in 20 Lieferungen à 1 Mk. Der Preis ist in Anbetracht des Gebotenen ein äusserst niedriger, und in der That sollte das Gartenbau-Lexikon in jeder Gärtnerei als Hausbuch zu finden sein, denn — aufgeschlagen an der betreffenden Stelle des Alphabets — gibt es augenblicklich klare und bündige Antwort auf alle Fragen, wie sie sich täglich im gärtnerischen Betriebe aufwerfen.

3/4. d. nat. Grösse

Lina Michel 1890.

Kaiserin Auguste Victoria.

Lambert & Reiter.






Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Die neueste Thee-Hybride „Kaiserin Auguste Viktoria".

Wegen des Formates unserer Rosenzeitung konnte das, uns zur Verfügung gestandene Aquarell, welches die Rose in ihrer wahren Pracht und Grösse naturgetreu veranschaulicht, nicht benutzt werden und musste die lithogr. Anstalt das Chromo in verkleinertem Maasstabe herstellen. **„Kaiserin Auguste Viktoria"** wird sich infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften rasch und dauernd in unsere Gärten einbürgern. Die Pflanze ist sehr wüchsig, die kräftigen, mit nur wenigen Stacheln besetzten Triebe streben gerade in die Höhe, sodass die Krone eine schön geschlossene Form zur Schau trägt. Die Blätter sind in der Entwickelung bräunlich-rot, ausgewachsen dagegen glänzend grün. Jeder Trieb endigt mit einer, zuweilen auch mit zwei bis drei, auf langen Stielen getragenen Knospen. Die Blume ist gross bis sehr gross, sehr gut gefüllt, von prachtvollem, edlem Bau, öffnet sich stets vollkommen und wird trotz ihrer Schwere meist stolz, aufrecht getragen. In der Mitte ist sie orangegelb, die mittleren Blumenblätter sind neapelgelb und die äusseren zart rahmweiss; eine zu Schnittzwecken hochgeschätzte Färbung; in der Form ähnelt sie der La France oder The Bride.

„Kaiserin Auguste Viktoria" ist einerseits durch ihr reiches Blühen und ihren guten Wuchs wertvoll als Garten- und Ausstellungs-Rose, andererseits auch eine Treibrose ersten Ranges. In 3 aufeinanderfolgenden Jahren haben wir diese, jetzt dem Handel übergebene, Neuheit getrieben und es gelangten die Blüten stets nach 4—5 Wochen zur Ausbildung.

Die Mutterpflanze hat 3 Winter trefflich im Freien ausgehalten, und ein Hochstamm, der im vergangenen Winter bis Mitte Dezember aus Versehen ganz unbedeckt geblieben war, und erst dann leicht in Stroh eingebunden wurde, ist völlig gesund geblieben.

Wir wollen unserer Züchtung nicht selbst ein Loblied singen, aber wir können versichern, dass dieser Sämling schnell Eingang in die Rosengärten und in die Treibereien finden wird.

Lambert & Reiter, Trier.




Die Banks-Rose.

Eine Aufforderung an die Züchter von Rosen-Neuheiten

Ein jeder Rosenfreund, der einmal in den Frühlingsmonaten Italien oder benachbarte südeuropäische Länder bereist hat, wird sich mit Freude der wundervollen Vegetationsbilder erinnern, welche durch die in jenen Gegenden häufig angepflanzten, dort im April-Mai blühenden Banksrosen hervorgerufen werden.

Das durch Scheffel in weitesten Kreisen bekannt gewordene Haus Pagano auf Capri ist an allen seinen freistehenden Wänden mit Banksrosen bekleidet, die bis zu dem First hinaufklettern, an den die einzelnen Stockwerke umgebenden, offenen Gallerien sich von Bogen zu Bogen schwingen, überall die oft mehrere Meter langen, jungen Ranken frei in die Luft sendend, an denen sich ihrer ganzen Länge nach die in dichten Dolden vereinigten, kleinen, schön gefüllten gelben und weissen Blüten zwischen den immergrünen, zierlichen Blättern entwickeln. Im vorigen Frühjahre standen schon in den Ostertagen, zu Anfang April, die das ganze Haus umspinnenden Rosenranken in voller Blüte und gewährten einen bezaubernden Anblick.

In Rom finden sich in den Vatikan-Gärten mächtige Cypressen, an Höhe und Wuchs mit Pyramiden-Pappeln wetteifernd. Am Fusse derselben sind häufig Banksrosen ausgepflanzt, welche ihre üppigen Schosse im Innern des Gezweiges der Cypressenbäume oft bis zur Höhe von 10 Meter emporschieben. Die jungen Triebe durchbrechen dann das Blätterwerk ihrer Schutzbäume und schicken ihre langen mit Blüten bedeckten Ranken frei in die Luft. Das dunkle Gewand der Cypressen ist dann oft an allen Seiten hier und da mit hell hervorleuchtenden Blumengewinden dieser Rosen geschmückt. Anderwärts wird leichtes Gitterwerk mit Banksrosen bekleidet, das zur Blütezeit ganz mit den zierlichen Röschen überdeckt ist, aber auch sonst durch das immergrüne, glänzende Laubwerk derselben schön überkleidet wird.

Wer die Banksrosen in solcher und ähnlicher Verwendung gesehen hat, wird gewiss den Wunsch hegen, diese herrliche Rosenart in seinem Garten zu gleichen Zwecken anpflanzen zu können.

Leider ist das in unserm deutschen Klima nicht möglich. Die Banksrose hält bei uns im Freien nicht aus. Zwar gelingt es wohl an günstigen Orten ein an einer geschützten Hauswand ausgepflanztes Exemplar unter sorgfältiger Bedeckung durch den Winter zu bringen, bis ihm dann doch einmal ein besonders harter Winter den Tot bringt. Meist leiden auch in günstigen Fällen die jungen Triebe derart, dass die Blüte unvollkommen ausfällt. Die Topfkultur bringt selten zufriedenstellende Ergebnisse. Nur im freien Grunde des Glashauses ausgepflanzt, lässt die Banksrose sich kultivieren und einigermassen zu genügender Blüte bringen. Wer eigene Rosenhäuser hat, möge sie also da ziehen. Doch auch für Wein- und Obsthäuser bietet sie eine bis jetzt allerdings noch nicht genügend benutzte Gelegenheit, diesen in erster Linie dem Nutzen gewidmeten Räumen einen auch das Auge erfreuenden Schmuck zu verleihen. Was wir aber immer wünschen müssen, ist das, eine Rose zu erhalten von der Schönheit der Banksrose, insbesondere der gelben Varietät, welche sich zur Kultur im Freien eignet.

Hier wäre nun, unserer Meinung nach, den Züchtern von Rosen-Neuheiten ein weites und dankbares Feld ihrer Thätigkeit eröffnet.

Die Ziele, welche sich die Züchter für ihre Arbeiten gesteckt haben, waren in der letzten Zeit vorzugsweise auf die Erzielung neuer Thee-, Remontant-, Polyantha- und ähnliche öfterblühenden Rosen gerichtet. Nur vereinzelt sind auch die Rankrosen in das Auge gefasst; insbesondere hat ja der durch verschiedene glückliche Erfolge berühmte ungarische Züchter H. Geschwind mit einer Anzahl guter, neuer Rankrosen die Rosenfreunde beschenkt. Auch einzelne deutsche und französische Züchter haben sich mit Erfolg auf gleicher Bahn bewegt. Aber eine Rose, welche die Banksrose, insbesondere die gelbe Spielart, auch nur halbwegs ersetzen könnte, ist noch nicht vorhanden.

Sollte es denn so schwer oder gar unmöglich sein, eine solche zu erzielen?

Es käme wohl nur darauf an, zu den in dieser Richtung anzustellenden Versuchen die richtige Art zur Befruchtung mit der Banksrose zu erwählen. Denn anders als auf dem Wege der Bastard-Erzeugung dürfte wohl schwerlich ein Erfolg zu erlangen sein. Wir möchten nun meinen, dass hiezu die Rosa polyantha vorzugsweise geeignet sein dürfte. Diese Rose, wir meinen die alte Stamm-Art mit kleinen einfachen, weissen, nach innen zu gelblich gefärbten Blüten (nicht Polyantha grandiflora), welche ebenso wie bei der Banksrose am vorjährigen Holz unmittelbar aus den Blattwinkeln erscheinen. Diese gleicht auch im Habitus einigermassen der Banksrose, macht eben solche lange, kräftige Sommertriebe, nur ist sie in allen Teilen gröber gebaut. Sie unterscheidet sich aber für unsern Zweck sehr vorteilhaft dadurch von der Banksrose, dass sie hart ist und im freien Lande gut aushält.

Bekanntlich hat man durch Befruchtung dieser Rosen mit Thee- und Noisette-Rosen schon eine Reihe sehr zierlicher und wertvoller Bastarde erzielt. Manche derselben, wie die schöne Pâquerette, Miniature u. s. w. haben in ihrer Blütenbildung sogar eine gewisse Aehnlichkeit mit den Banksrosen. Aber diese kleinblumige Sippe der Polyantha-Bastarde ist von sehr zierlichem, schwa-

chem Wuchse und blüht an dem dünnen Holze so ohne Unterbrechung, dass es oft schwer hält, von ihnen geeignete Augen zur Veredelung zu erhalten. Es käme also darauf an, einen Bastard zu erzielen, welcher diese Blütenbildung mit der Hervorbringung von langen, kräftigen, dicht mit Blumen besetzten rankenartigen Trieben verbände. Sollte das nun nicht bei einer Kreuzung von Banksrosen mit Polyantha-Rosen sich ermöglichen? Man würde wohl die letztere als Samenträgerin wählen müssen, einmal, weil sie bei uns leicht und sicher zur Blüte und Samenreife zu bringen ist, selbst bei Topfkultur, dann aber auch aus dem Grunde, weil im ganzen dann wohl am ersten darauf zu rechnen sein dürfte, dass die erzielten Bastarde bei uns wenigstens einigermassen winterhart sein werden. Bei den Kreuzungsversuchen, welche der Unterzeichnete früher, zwar nicht mit Rosen, aber doch mit vielen anderen Pflanzen gemacht hat, ergab sich in den meisten Fällen, dass die Bastarde im allgemeinen Habitus den Mutterpflanzen, in den Blüten und Früchten dagegen mehr den Vaterpflanzen glichen.

Andere Fälle schienen allerdings dafür zu sprechen, dass die Bastard-Pflanzen mehr dem Typus der stärkern ihrer Elternpflanzen folgen, einerlei, ob diese als Samenträger oder als Pollenspender gedient hat.

Wir erinnern uns nicht, davon vernommen zu haben, dass die Banksrose bereits zu künstlichen Kreuzungsversuchen benutzt worden ist. Vielleicht wissen erfahrene Rosenzüchter darüber Auskunft zu geben.

Ausser der Polyantha-Rose könnten ja auch andere Rankrosen, wie die Prairie-Rose, die R. multiflora, R. sempervirens u. s. w. als Samenträger benutzt werden. Wir möchten aber glauben, dass die erstgenannte Art am ehesten zum gewünschten Ziele führen wird.

Dass eine der Banksrose ähnliche, dabei einigermassen winterharte Rose für unsere Gärten eine Bereicherung sein, mit lebhafter Freude begrüsst werden und ihrem glücklichen Züchter wohl auch einen lohnenden Gewinn abwerfen dürfte, möchte wohl nicht zu bezweifeln sein.

Darum, ihr Züchter von Rosen-Neuheiten, versucht einmal euer Heil nach dieser Richtung hin.

Prof Dr. Wilh. Seelig — Kiel.

Die Toten des Rosenjahres 1890.

Es war bisher bei der „Rosen-Zeitung“ nicht Brauch, die eigentlichen Grössen der Rosenwelt zu feiern; doch verdienen gewisse Männer, dass wir ihrer wenigstens gedenken, nachdem sie dahin gegangen sind, von woher niemand wiederkehrt. Was wäre die Rosenzucht ohne diejenigen, welche eigentlich deren Träger sind? Den treuen Wärtern, welche während ihres Erdenwandels die Rose, die schönste der Blumen, gehegt und gepflegt haben, wollen wir wenigstens nach ihrem Tode eine Rose der Erinnerung weihen! Kann es kein Denkmal aus Stein oder Erz sein, so sei es doch ein Wort der Anerkennung aus dankbarem Herzen.

Das Jahr 1890 sah unsers Wissens mehrere von denjenigen Männern scheiden, welche sich um die Rose besonders verdient gemacht haben.

* * *

Henry Bennett.

Im September 1890 starb zu Shepperton, in der Grafschaft Middlesex in England, Henry Bennett, der allbekannte Rosen-Neuzüchter, der eigentliche Begründer der Klasse der Thee-Hybriden.

Als er zuerst im Jahre 1879 mit seinen „Stammbaum-Rosen“ „pedigree seedling roses“ an die Oeffentlichkeit trat, schauten die Rosenzüchter anfänglich etwas überrascht drein; bald aber erhob sich die Kritik und während die einen seine Rosen einfach für wertlos hielten, waren die andern nüchtern genug, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten.

Die Wogen gingen damals mitunter sehr hoch in der alten wie in der neuen Welt. Hat er uns auch einige geringwertige Rosen gegeben, so verdanken wir ihm doch auch mindestens ebensoviele andere, welche Prachtrosen ersten Ranges sind und voraussichtlich auch bleiben werden. Wir nennen nur: „Lady Mary Fitzwilliam“, „Princess Beatrice“ (Theerose), „Distinction“, „Mistress John Laing“, „Grace Darling“, „Viscountess Folkestone“, „Her Majesty“. Und sollen wir auch seine vielgeschmähte und vielgerühmte „5000-Dollar-Rose“, die „W. F. Bennett“, erwähnen? Ist sie auch als Freilandblume zu schwach gefüllt, so ist sie doch eine ausgezeichnete Treibrose und sucht im Duft wohl ihresgleichen. Frankreich, das Rosenland, besuchte H. Bennett in früheren Jahren und lernte die dortige Betriebsweise nach allen Seiten kennen. In seiner Zucht betrat er neue, ungewohnte Wege; man kann ihn daher mit Fug als einen Pfadfinder in der Rosenkultur ansehen.

Da ihm sein früherer Wohnort Stapleford in Middlesex nicht zusagte, siedelte er Anfang der achtziger Jahre nach Shepperton in derselben Grafschaft über, das bald das Reiseziel vieler Rosenfreunde des europäischen Festlandes wie das unternehmungslustiger und dollargieriger Yankees wurde. Den englischen Vereinen für Gartenkunst und Rosenzucht stand er ziemlich ferne; er verschmähte es sogar der tüchtigen englischen „National rose society“ als Mitglied anzugehören. Ueber seine weiteren Lebensverhältnisse konnten wir leider nichts Näheres erfahren; doch genügt uns das

Gesagte, um in ihm einen der grössten Rosenzüchter aller Zeiten zu finden und — zu ehren*).

* *
*

Alphonse Karr.

„Wie kommt denn Alphonse Karr unter die Rosenzüchter?" So fragt vielleicht mancher Leser, der vor mehreren Jahrzehnten etwas in die damalige französische Litteratur geschaut und dort unsern Karr unter den beliebtesten Tagesschriftstellern gefunden hat. Nun, das Rätsel werden wir sogleich lösen.

Alphonse Karr, der am 22. September 1890 zu St Raphaël im Var-Departement in Frankreich starb, wurde 1808 zu Paris geboren. Sein Vater war ein Deutscher, ein tüchtiger Musikus, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nach Frankreich gegangen war, um dort sein Glück zu machen. Noch sehr jung, lehrte Alphonse Karr als Professor am Lyceum Bourbon in Paris, vertauschte aber bald den Lehrstuhl mit der Schriftstellerei. 1832 begann er mit „Unter den Linden" — „Sous les tilleuls" — einer reizenden Liebesgeschichte aus der eigenen Jugend, die gleich seinen späteren satirischen „Wespen" — „Guêpes" grosses Aufsehen erregten. Die glattspiegelige Politik behagte ihm weniger und so zog er sich nach dem Staatsstreiche 1852 nach Nizza zurück, und, um dem Getümmel des dortigen vielbesuchten Meeresstrandes zu entgehen, flüchtete er sich bald nach dem ruhigern St Raphaël, wo er sich seine Einsiedelei „Maison close" erbaute und — Gärtner wurde.

Schon in Nizza hatte er eines schönen Tages an seiner Thüre die Aufschrift angebracht: „Alphonse Karr, Gärtner", und Gärtner zu sein, war sein grösster Stolz. Den Blumen zulieb griff er zum Spaten. Ein ländliches Bild: der berühmte Karr mit langem, grauem Barte, unter dem breitkrämpigen Strohhut, auf seinen Spaten gestützt, den Schweiss mit dem Aermel abwischend!

Wie sehr er die Blumen und vor allen die Rosen liebte, das bewies sein Garten, wo Floras schönste Kinder eine Heimstätte fanden; das bewiesen die Schriften, die er in seiner Einsiedelei verfasste: „Reise um meinen Garten", „Briefe aus meinem Garten", „Spaziergänge ausserhalb meines Gartens", „Schwarze und weisse Rosen" u. s. w. („Voyage autour de mon jardin", „Lettres écrites de mon jardin", „Promenades hors de mon jardin", „Roses noires et roses blanches" etc.), und die zahlreichen Artikel, welche er aus seinem idyllischen „Geschlossenen Hause" den verschiedensten Zeitschriften zusandte, namentlich aber der französischen Rosenzeitung. Das „Journal des Roses" verdankte ihm seine originellsten und besten Aufsätze; es sind zumeist geistreiche Plaudereien, die, ob sie auch der Feder eines Greises entstammten, doch eines Jünglings Geistesfrische atmen. Seine Lieblinge sammelte er aus den fernsten Erdstrichen; von uns bezog er u. a seit vielen Jahren Rosen, mitunter die seltsamsten Sorten.

Eigenartig wie sein Kopf, war auch seine Schreibweise. Seine Briefe waren lakonisch, meist nur ein paar Worte, auf die innere Seite eines Briefumschlages geworfen. Die Rosengärtner waren seine „lieben Freunde", seine „chers amis", denen er seine „herzlichen Grüsse", seinen „salut cordial" entbot. Der „berühmte Gärtner", „der Sänger der Rose", sandte von Nizza und St. Raphaël aus seinen Pariser Freunden Blumensträusse zu, die bald einen grossen Ruf erhielten und so gab Alphonse Karr den Anstoss zu dem grossartigen und gewinnreichen Versande von Rosen und anderen Blumen, welche dort unten an der sonnigen Riviera blühen, während hier bei uns im kalten Norden Eiszapfen an den Dächern prangen.

Somit werden daher auch die Freunde der Rose und anderer Blumen jetzt und künftig des „Gärtners" von St. Raphaël, des berühmten Blumensängers mit Stolz und Dankbarkeit gedenken. Nabonnand hat 1887 eine Theerose nach ihm benannt.

*
* *

Karl Wilhelm Mietzsch.

Am 30. April 1890 starb zu Dresden am Speiseröhrenkrebs der Handelsgärtnerei - Besitzer Karl Wilh. Mietzsch, in dessen Kulturen die Rosenschulen eine der ersten Stellen einnahmen. Geboren am 31. Oktober 1830 widmete er sich anfänglich dem Kaufmannsstande. Aus Liebhaberei gründete er 1869 eine Gärtnerei, die sich anfänglich nur mit Rosenzucht befasste, später aber auch auf alle anderen Zweige des Gartenbaues ausdehnte. Sie wird auch jetzt noch von seinem Sohne weitergeführt. Er war einer der Haupt-Anhänger der Sämlingswildstämme; ob er darin einen glücklichen Wurf gethan, dies zu untersuchen kommt uns hier nicht zu. Im Herbste 1881 brachte er eine karmesinfarbige neue Rose in den Handel, welcher er den Namen des grossen deutschen Dichterfürsten „Friedrich von Schiller" beilegte

Der Dahingeschiedene war einer jener Auserwählten, die nicht nur Rosengärtner, sondern auch Rosenkenner und Rosenverehrer sind; ihm war die Rose nicht blos Geschäftsware, er schätzte sie auch ihrer selbstwegen, ihrer Schönheit, ihrer vielen Vorzüge halber und pflegte sie demgemäss.

*
* *

Shirley Hibberd.

Der Engländer Shirley Hibberd schliesst die Reihe der im Jahre 1890 verstorbenen hervorragenden Rosenfreunde. Er war der Haupt-

*) Bennett war ursprünglich kein Gärtner von Beruf, sondern lebte als Rentner und betrieb die Gärtnerei aus Liebhaberei; später widmete er sich ausschliesslich der Rosenzucht. D. R.

schriftsteller der bekannten englischen Gartenzeitschrift „Gardeners Magazine" und seit langen Jahren leistete er, wie wenig andere, den Fortschritten im Gartenbau unschätzbare Dienste, nicht nur durch seine Schriften, sondern auch durch seine erfolgreichen Versuche und seine interessanten Vorträge. Obenan stand ihm die Rose, und sie vergass er nimmer. Das beweisen seine zahlreichen Aufsätze und namentlich seine 1881 erschienene Schrift über die Rosen des XIX. Jahrhunderts, eine Arbeit, auf die er gewiss viel Mühe, Zeit und Liebe zur Sache verwendet hat. Nach ihm benannte Levet 1874 eine Thee-Rose. Durch die Rosen-Namen werden die Namen der Männer, von denen jene entlehnt wurden, für immer dem Gedächtnis der Rosenfreunde erhalten bleiben.

Möge heute und allezeit die Rose schmücken die Grabstätten der vier grossen entschlafenen Rosenfreunde des Rosenjahres 1890!

Gebr. Ketten,
Rosengärtner zu Luxemburg.

Rechtschreibung der fremden Rosennamen.

I.

Mit grosser Spannung sah ich der Antwort auf die gestellte Anfrage in Beziehung auf die richtige Schreibung des Rosennamens Madame Lombard (Lambard? Lambart? Lombart? Lambert?) entgegen. Gewiss werden viele Rosenfreunde mit mir dem Herrn Strassheim dankbar sein, dass er uns in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs zum besten giebt, was er in der fraglichen Angelegenheit als Beweismittel bei Herrn Notting in Luxemburg aufgefunden hat, so dass wir hoffentlich in Zukunft wenigstens bei diesem vielumstrittenen Rosennamen wohl keinerlei Zweifel mehr zu haben brauchen. Steht es wirklich fest, dass der Züchter Lacharme im Jahre 1877 diese Rose mit der Bezeichnung Madame Lombard in den Handel gebracht hat, so werden wir wolthun, diese Schreibweise festzuhalten, wie ich diese Form übrigens auch im Kataloge des Herrn Guillot in Lyon gefunden und in meinem „Rosennamen-Dolmetscher" aufgeführt habe. Ganz erklärlich ist es mir dabei freilich nicht, dass der so tüchtige und gründliche Forscher auf dem Gebiet der Rosennamen-Kunde, Schneider II. in Wittstock, in seiner „Rosen-Rangliste" die Form Lambard bringt, und dass ich die gleiche abweichende Form auch in der französischen Rosenzeitung „Journal des Roses", die von dem tüchtigen Rosisten Scipion Cochet herausgegeben wird, gefunden habe*) Jedenfalls hat die im Besitz des Herrn Notting befindliche Original-Ankündigung der betr. Rosensorte eine gewisse Beweiskraft, wie denn auch Schneider II. seinerzeit mit Recht stets auf die ältesten Kataloge bei Feststellung einer fraglichen Schreibweise zurückgegriffen hat. Herr Notting in Luxemburg würde sich daher unstreitig ein Verdienst erwerben, wenn er den Schatz, welchen er in der Sammlung solcher Original-Ankündigungen ohne Zweifel besitzt, im Interesse einer gewissenhaften Forschung noch weiter zur Verfügung stellen möchte. Wenn dann ausserdem die verehrliche Redaktion die Spalten unserer Rosenzeitung zu weiteren Erörterungen offen halten wollte, so könnte bald Klarheit in die Sache kommen, soweit solche überhaupt noch beschafft werden kann. Es müsste dabei natürlich auch abweichenden Ansichten, sobald sie nur durch beweiskräftige Gründe gestützt werden können, Aufnahme gewährt werden, um die Sache spruchreif zu machen. Wer sich etwas eingehender mit dieser Sache beschäftigt, dem erscheinen nämlich, wie leicht nachzuweisen wäre, auch die französischen Rosenzüchter mit der Orthographie ihrer Rosennamen nicht ganz unfehlbar, von möglichen Druckfehlern in ihren Veröffentlichungen ganz abgesehen; hierin wären gerade manche Lyoner Züchter zu tadeln, welche ihren Rosen Namen gaben, ohne selbst genau zu wissen, wie sie zu schreiben sind. In der Annahme nun, dass die verehrliche Redaktion dieser meiner Bitte inbetreff der Berücksichtigung auch abweichender Ansichten entsprechen wird, erlaube ich mir heute gleich eine Bemerkung zu dem Rosennamen Curé de Charentay. Dass dieser Name nach der Original-Ankündigung im Besitz des H. Notting Charentay und nicht Charantay geschrieben werden soll, ist bereits in vielen Rosenwerken berücksichtigt; doch bin ich von der Schreibung Cure (statt Curé) durchaus nicht erbaut, trotz meines sonstigen Respekts vor den alten Originalankündigungen und Katalogen*). Meiner Meinung nach muss der Accent über dem Schluss-é durchaus stehen bleiben. Das französische Wort cure bedeutet nämlich Pfarre, Pfarrhaus; curé dagegen Pfarrer, Prediger. Es wäre unnatürlich, einer Rose den Namen einer Pfarre zu geben, wohl aber wäre es sehr erklärlich, dieselbe nach einem Pfarrer, der etwa ein grosser Rosenfreund gewesen sein kann, zu benennen, wie es in ganz ähnlicher Weise mit den Rosennamen Abbé Bramerel, Abbé Rouston und vielen anderen der Fall ist. Ich bleibe also vorläufig bei Curé de Charentay, hoffentlich andere Rosenfreunde auch. Ausserdem fehlt das Tonzeichen auf dem e in der Original-Ankündigung vermutlich aus dem ganz besonderen Grunde, dass das betr. Wort, um es augenfälliger zu machen, mit grossen Lettern gedruckt worden ist, wobei das französiche E bekanntlich niemals ein Tonzeichen erhält. — Soviel für diesmal, um nicht zu viel Platz auf einmal in

*) Das „Journal des Roses" ist bekanntlich ziemlich unzuverlässig hinsichtlich der Rosen-Namen. D. Red.

*) Die richtige Schreibweise ist Curé. D. Red.



Anspruch nehmen zu müssen. Ich habe aber für später noch recht viel auf dem Herzen. Gespannt bin ich nur darauf, ob nicht die bisher gebräuchliche Schreibweise von „Paul Neyron“ und „Souvenir de Paul Neyron“ (statt Néron) doch von irgend einer kundigen Seite verteidigt werden wird.

Ratzeburg bei Lübeck.

Rektor Tepelmann.

Zur Rechtschreibung der Rosennamen.

II.

In No. 1 des laufenden Jahrgangs der Rosen-Ztg. S. 15 spricht Herr C. P. Strassheim in einem und demselben Satze eine unfehlbar richtige Wahrheit und einen kleinen Irrtum aus. Der kleine Irrtum ehrt ihn, denn er beruht auf einem freundlichen Wohlwollen. Nur fragt es sich, ob derjenige, welchem dieses Wohlwollen gilt, dessen auch wert ist.

Herr Strassheim sagt: „Hat der Züchter die Namen seiner Zeit schon unrichtig geschrieben, dann lässt sich heute eine Richtigstellung schwer bewerkstelligen“. Das ist die unfehlbar richtige Wahrheit. Er fügt hinzu: „Was wohl nicht vorauszusetzen ist“, das ist der kleine, freundliche Irrtum; denn nicht bloss vorauszusetzen ist die fehlerhafte Schreibung, sondern sie ist Thatsache, augenfällige, in zahllosen Fällen nachweisbare Thatsache. Ja, ich behaupte, es ist unglaublich, wie lotterig die Franzosen — und sie haben doch die meisten Rosen benannt — mit der Rechtschreibung der Namen vom Akt der Namengebung an bis auf diese Stunde umgehen. Ich werde das beweisen.

Ich habe ebenso wie Herr Strassheim die französischen Kataloge der Züchter, und zwar alte und neue, auf die Schreibung der Namen genau durchgesehen und werde hier eine Reihe von Beispielen anführen, die jedem den Beweis liefern werden, dass gerade die Züchter selber es sind, die oft überhaupt nicht gewusst haben und heute noch nicht wissen, wie ihre Rosen richtig geschrieben werden.

Man stellt den Grundsatz auf, der Züchter, der eine neue Rose in den Handel bringt, habe das Recht, sie zu benennen. Gut. Aber

1. Hat er auch das Recht, den gewählten Namen mit orthographischen Fehlern zu schreiben?
2. Müssen solche für alle Zeiten bleiben?
3. Und wie, wenn der Züchter selbst die Namen der von ihm benannten Rosen dies Jahr so, jenes Jahr anders schreibt?
4. Man wird sagen: Das erste Jahr ist massgebend. Wohl; aber ist es auch dann massgebend, wenn gerade beim ersten Druck des Namens ein Sach- oder Druckfehler mit unterlief?

Vigneron fils, eine Firma, die es im allgemeinen mit der Schreibung noch ungleich genauer nimmt, als die meisten anderen Franzosen, schreibt:

Mad. Appoline Foulon. Apolline ist ein Vorname, herkommend von dem Namen des Gottes Apollo, und ist korrekt nie anders geschrieben worden als Apolline. Was soll nun Appoline? Charles Verdier schreibt Appolline. Gewiss denkt er: Doppelt reisst nicht.

Derselbe schreibt ein Jahr La Motte sanguin, zu deutsch „der blutrote Ballen“, etwa „Blutball“, ähnlich gebildet wie das Wort „Schneeball“, ein bezeichnender Name. Im nächstjährigen Katalog steht La Motte Sanguin, mit S., als wäre es ein Eigenname. Was ist richtig?

Derselbe schreibt 1886: Baron de Holley, 1888: Baron du Holley — bei seiner eigenen Züchtung. Weiss der Mann die Rechtschreibung des Namens, oder weiss er sie nicht?

Derselbe schreibt sonst Lefebvre, bei seiner eigenen Züchtung aber schreibt er Lefébure de St.-Quen. Kann ein Vorname beliebig geschrieben werden?

Derselbe 1886: Marguerite Chatelain, 1888: Marguerite Chatelin. Sind das Druckfehler, oder weiss der Namengeber selbst nicht die Rechtschreibung?

Herrn Ernst Metz zu Ehren wird eine Rose benannt Ernest Metz. Ist die Schreibung französisch? Nein; im Französischen muss geschrieben werden Erneste. Ist sie deutsch? Auch das nicht. Was denn? Falsch ist sie, und das so wie so. Die Folge ist: Die Deutschen schreiben Ernst Metz, die Franzosen bleiben bei Ernest Metz.

Paul Neyron findet man heute noch in fast allen franz. Katalogen Néron geschrieben. Woher der Name Neyron, das hat F. Schneider II längst berichtet.

Honorable Edith Gifford, so schreiben alle Franzosen. Das englische Wort kann aber nur Honourable heissen und bedeutet etwa Hochgeboren.

Für Moosrose schreiben sie alle rosier mousseux; mousser heisst schäumen, davon vin mousseux, moussierender Wein; Moos heisst mousse, moosig moussu; davon rosier moussu, Moosrosenstrauch, rose moussue, Moosrose. So lehrt jedes französische Lexikon, aber kein französischer Rosenzüchter weiss das, auch nicht einer.

Dass Soupert & Notting einstmals durch die fehlerhafte Schreibung Duchesse de Valembrosa statt Vallombrosa, wie der Züchter richtig geschrieben hatte, auf viele Jahre den Fehler stereotypiert haben, ist bekannt. Dieselben schreiben eine ihrer Neuheiten von 1889 Clotilde Soupert. Dieser weibliche Vorname wird aber in aller Welt nur Clothilde geschrieben. Mache ich nun die fehlerhafte Orthographie mit, oder nicht?

Nett ist die Schreibung Pupur von Veilburg im Katalog von Pernet fils-Ducher 1888.

Mancher Fehler scheint eingebürgert bis zur Unausrottbarkeit; so Comte de Sembuy (so in fast allen deutschen Katalogen); in den Katalogen der Züchterin (Vve. Ducher) steht niemals anders als Sembui.

Die Firma Lévêque et Fils schreibt ihren Namen, so oft er in dem Katalog vorkommt stets évê. In welchem deutschen oder französischen Katalog fände sich dieser Name wohl durchweg genau geschrieben? Nicht in einem.

Alle Kataloge schreiben Félicité perpétue. Ein Wort perpétu, ue giebt es aber gar nicht; wohl aber perpétuer = verewigen; félicité perpétuée würde „ewige Seligkeit“ bedeuten. Das hätte wenigstens einen Sinn. Die richtige Schreibung aber ist Félicité Perpétue. Felicitas und Perpetua sind zwei bekannte Märtyrerinnen der altchristlichen Kirche.

Captain Christy ist eine englische Züchtung mit einem englischen Namen. Die Schreibung Capitaine ist unmöglich; trotzdem schreiben fast alle französischen Kataloge so (nur Bruant hat Captain) und die meisten deutschen ebenfalls.

Woher die Schreibung Montplaisir mit t, die doch rein unsinnig ist? Der Züchter beliebte sie. (Monplaisir ist ein Vorort Lyon's, wo die meisten Rosenzüchter der Gegend wohnen. D. Red.) Soll das Prinzip des Rechts der Namengebung durchaus gelten, so ist der Unsinn verewigt.

Reiner Druckfehler z. B. ist William Allen Hichardson statt Richardson; so — mit H — schreiben Pernet-Ducher ihre eigene Züchtung in ihrem Katalog von 1887.

Pernet-Ducher benannten eine Rose nach der

österreichischen Kaiserin Maria Theresia. Zweierlei wäre möglich gewesen, entweder Maria Theresia, wie sie selbst sich schrieb, so am besten; oder Marie-Thérèse, wie sie im Französischen heisst. Ein drittes giebt's nicht. Aber wie nannten sie die Rose? Maria Thérésa. Das ist der reine Jargon. Soll er bestehen bleiben, muss er? Er wird nur in Pernets eigenem Katalog fortexistieren. Die Deutschen werden schreiben Maria Theresia, ohne Accente, die gebildeten Franzosen Marie-Thérèse. Die Rose bleibt dabei dieselbe; sie taugt nicht viel.

Dieselben Pernet-Ducher schreiben eine andere ihrer eigenen Züchtungen bald so bald so; einmal Mlle. Cécile Brunner, das andere Mal bloss Cécile Brunner. Es wäre unwesentlich, ob so ob so, wenn es nicht für die alphabetische Reihenfolge in Haupt-Katalogen Unordnung gäbe.

Fast alle Franzosen schreiben Belle Mâconnaise, mit â, einige Maçonnaise. Letzteres würde „die schöne Freimaurerin“ oder „die schöne Maurerfrau“ bedeuten. Mâcon ist die Hauptstadt des französischen Departements Saône-Loire; also ist Mâconnaise „schöne Maconnerin“ das einzig Richtige. Macon — ohne Accent — Stadt in Nordamerika, in Georgia. Unmöglich, dass nach letzterer die Rose benannt sei.

Vallée de Chamonix, Th. Das Chamonix-Thal in Savoyen an der Nordseite des Montblanc ist weltbekannt. Die Schreibung Chamounix — mit o statt ou — ist berechtigt. Die Bewohner des Thales selbst wissen nicht, was richtig ist. Aehnliche Fälle von zweifelhaften Schreibungen bei Namen giebt es überall. Auch Chamouny ist eine von französischen Behörden gebrauchte, also officielle Schreibart. Die besten Kataloge bevorzugen Chamonix.

Bénoît Comte. Bénoît ist Vorname, vom lateinischen Benedictus abgeleitet, bedeutet „gesegnet“. Die Accente é u. î sind unerlässlich. Der Züchter Joseph Schwartz hat die Mode, die Rosen-Namen mit lauter grossen Buchstaben zu drucken, also BENOIT COMTE. Da fehlen natürlich die Accente.

L'Idéal. Die Schreibung L'Idéale ist unrichtig. L'Idéal heisst das Ideal; so wollte der Züchter seine Rose benennen.

Ueber Madame Lombard, mit o u. d, sind wohl nun endlich „die Gelehrten einig“. Nicht aber einig sind wir über

Baronne de Meynard, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil der Züchter selbst nicht weiss, wie der Name geschrieben wird. Hat Lacharme bei der ersten Schreibung wirklich Maynard geschrieben, wie Herr Strassheim nachweist, — ich habe das Gegenteil notiert — warum schreibt er in allen folgenden Jahrgängen Meynard, wie er thatsächlich thut?

Auf Seite 15 kämpft die Rosen-Ztg. für richtige Schreibung der Rosen-Namen, und was thut sie auf S. 12? Da schreibt sie Fürst und Fürstin Bismark mit k. Ja, lieber Leser, der Reichskanzler schreibt sich aber mit ck und die Weltgeschichte schreibt ihn mit ck. Wollen wir dagegen opponieren? wozu das? wozu dem Reichskanzler ein Recht verkümmern, das wir alle beanspruchen. Auch Schultheis mit s und Schultze mit tze sind absonderliche Schreibungen, darum aber sind sie doch korrekt.

Der Gonsoli Gaelano (statt Gaëtano) ist mir äusserst verdächtig.

Camoëns T. H. = (wird kamohns ausgesprochen; die Franzosen sprechen ka-mo-eng); trägt den Namen eines bekannten portugisischen Dichters, des Schöpfers von ‚Os Lusiados‘ „die Lusiaden.“ Vgl. den Namen der Rose Lusiadas.*) Im Portugisischen geschrieben wie oben.

*) Von Pedro da Costa noch keine Nachricht!

Niphetos. Rangliste: Niphétos und Nyphétos; mit é schreiben die französischen Kataloge alle. Das Wort ist griechisch, heisst Schneegestöber und bedarf keines é statt e.

Le Montblanc. Rangliste: Le Mont-Blanc. Was ist korrekt? Beides ist nach der französischen Schreibung möglich, also wird wohl auch beides korrekt sein.

Genug der Beispiele. Ich könnte noch einige Dutzende aufführen. Soviel glaube ich gezeigt zu haben: Die Sache hat ihre Haken. Nur das will ich noch erwähnen: Grössere Verdienste um die Rechtschreibung der Rosennamen hat sich keiner erworben, als R. Tepelmann durch seinen „Rosennamen-Dolmetscher“, dieses Musterwerk deutschen Fleisses in seiner Art. Dieser Herr weiss besser, als die Züchter, wie die Namen richtig geschrieben werden.

Libbenichen u. Dolgelin (Mark).

Otto Schultze, P.

Die Rosen von Ohio, Neujahr 1891.

Während das vorverflossene Jahr 1889 bezüglich der Witterung in grossen Zügen europäisches Gepräge trug und die Rose als Königin auftrat, trug das verflossene Jahr 1890 so recht den Karakter der eingebornen Indianer — bald träumerisch und lässig, dann plötzlich wild, ungebärdig, tückisch. Die Königin wurde zur Kokette, die nur hin und wieder uns Menschenkinder eines Blickes würdigte, als Anerkennung für dargebrachte Huldigungen.

Freilich, Fragen wie diese: „Sämling oder Waldstamm?“ „ist Niphetos oder Maréchal Niel nur Treibrose?“ gelten bei unserm Klima als wertlos; aber Rosensträucher tragen hier ebenso schöne Blumen wie anderswo, und ein schön gezogener Strauch genügt uns. Denn wie der 24. Januar uns 10° R. Kälte brachte, hatten wir Anfang Februar 18° R. Wärme, und frühtreibende Pflanzen wie Pfirsiche, japanische Quitten, Spiräen etc. blühten. Auch die leicht erregbaren Rosen wurden aus der Winterruhe aufgeschreckt; und dann folgte am 6. März wieder 11° R. Kälte.

Vom 7. Juni bis 4. August fiel kein Regen, dabei gab es bis 32° R. Wärme im Schatten. Am 4. November blühten Dahlien im Freien, am 30. November Lonicera Halleana; Weihnachten waren 6° R. Kälte bei heftigem Schneesturm, der 8 Zoll Schneelage brachte, und heute sind 12° R. Wärme; der Schnee ist vergangen und Gewitterregen fällt.

Im Jahre 1889 hatten wir am Neujahrstage 21° R. Kälte und dazu einen wütenden Blizzard; (so nennen wir die heftigen Weststürme, welche das Erdreich, das sie bestreichen, fast augenblicklich erstarren machen). Diese Blizzards dauern in der Regel 3 Tage. Zarte Rosen in durchaus geschützter, warmer Lage durchwintern ungedeckt im Freien, und dieser Umstand spornt zu neuen Versuchen, zumal bei dem riesigen Verbrauch junger Rosenpflanzen auf eigenen Wurzeln. Denn bei unseren extremen klimatischen Verhältnissen har-



monieren Wurzel- und Stammbildung selten gut, und wir müssen, wo wir veredelte Rosen verwenden, um schneller Blumen zu gewinnen, Sorge tragen, sie im Freien auf eigene Wurzeln zu bringen.

Polyantha und andere derartige Röschen sind hier fast wertlos, obwohl sie unsere Winter ertragen, weil sie nach den Frühlingstagen vor dem Erblühen zu oft versengen; allein das niedliche Ding Clothilde Soupert genügt uns. Wir lieben grosse Blumen, ausgeprägte Farbe, gesunden Wuchs, dicke, nicht weiche Blumenblätter; Sorten wie Pierre Notting haben hier nur ausnahmsweise schöne Farben.

Um einige anzuführen, die im Jahre 1890 hervorragten, nenne ich: Jean Liabaud, Louis van Houtte, Baron Bonstetten, Glory of Cheshunt, Charles Darwin, Fisher Holmes, Horace Vernet, Earl of Pembroke, Charles Lefèbvre, Charles Margottin, Gloire de Margottin, Maréchal Wilder, Duke of Teck, Duchess d'Ossuna, Marie Rady (mein Liebling), Annie Wood, Marie Baumann, Mad. Gabrielle Luizet, Baronne de Rothschild, Julius Finger, White Baroness. Abel Grant brachte so herrliche, tulpenartig gestreifte Blumen, von vollendeter Form, wie ich sie vorher nicht gesehen hatte.

In den Treibereien haben natürlich die klimatischen Gegensätze nicht die Tragweite wie im Freien, doch möchte ich den deutschen Rosentreibern unsere sonnigen Februar-Tage gönnen. Reine Marie Henriette, wiewohl alt geworden, bewährte sich wieder, brachte viele schöne, duftende Blumen, und blühte von Weihnachten bis Ostern beständig; für Freizucht ist sie nicht winterhart genug.

Zu Weihnachten brachten die Rosen gute Preise; so brachte das Hundert Blumen von Duchess of Albany 35 Dollar. American Beauty, die ja durch einen Kniff zur Schönheit gestempelt wurde, und die im Freien gering ist, sich aber durch Willigkeit zum Treiben unter Glas, angenehmen Duft, und grosse Blumen auf langen Stielen auszeichnet, brachte 75 Cent per Blume, Catherine Mermet und La France 3 Dollar das Dutzend, (beiläufig Nelken 75 Cent das Dutzend), Niphetos, Perle des Jardins 2 Dollar das Dutzend; letzterer ist der Preis für weisse und gelbe Rosen überhaupt, unter welchen besonders beliebt sind Comtesse de Frigneuse, The Bride und die famose Madame Hoste.

Geo Bock,
Hamilton (Ohio) 45 N. 6th. str. 21. U. St. A.

Einige alte, halbvergessene gute Rosen!

Ein früherer Jahrgang der Rosenzeitung enthielt die Frage: Wer besitzt die Moosrose „Zoe“? Bis jetzt habe ich vergeblich auf Antwort gewartet und sehe mich nunmehr veranlasst, eine solche zu geben. Ausserdem möchte ich noch Mitteilung über einige andere wenig bekannte, oder wieder verschwundene, aber empfehlenswerte Rosen machen, und schliesslich meinerseits nach einer Rosenrarität Nachfrage halten.

In den sechziger Jahren fand ich in dem Rosenverzeichniss von Carl Cörs in Lünen eine Moosrose „Zoe“ aufgeführt, bei der selbst die Blätter bemoost wären. Kurz darauf sah ich diese Moosrose im Garten eines Rosenliebhabers. Name und Beschreibung stimmten, deshalb entnahm ich einige Reiser um die Zoe durch Okulation zu vermehren. Als im nachfolgenden Frühjahr die gewachsenen Augen austrieben, war ich von der an's Wunderbare grenzenden Färbung und Nüancierung der jungen Triebe entzückt. Diese selbst, die Blattstiele, die Blätter waren dicht mit Moos bewachsen. Die untersten Blätter waren dunkelgrün und braun behaart, darüber kamen hellgrünere Blätter mit carmoisinroter Bemoosung, dann folgte gelbgrün mit rot, die Spitze war fast weiss mit fleischfarbenem Moos. Es ist schwer, die Farbenabstufung zu beschreiben. Die Zoe ist eine einmal blühende Centifolienmoosrose. Blütenstengel, Fruchtknoten, Kelchblätter, sind ebenfalls schön bemoost und die Blume hat Form, Farbe und Fülle der Centifolie. Zoe ist wert, der Nachwelt erhalten zu werden und bin ich bereit, auf Verlangen, Rosenfreunden Okulierreiser und Stämmchen zu den gewöhnlichen Preisen abzugeben.

Eine andere, in hiesiger Gegend durch mich ziemlich verbreitete Rose, erhielt ich von Herrn Rudolph Lauche in Abtnaundorf unter dem Namen: „Epineux de la Chine“. Diese Rose gehört zu den Banksrosen, welche aus China bei uns eingeführt sind. Der Wuchs ist ziemlich üppig. Die Zweige sind statt der Stacheln mit verhältnismäsig langen, wagerecht abstehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind immergrün, meist gefiedert; die Blättchen lanzettförmig zugespitzt, gesägt. Die Blüten sind weiss, gleichen mehr einer gefüllten Kirschblüte, als einer Rosenblume, stehen in Dolden und entwickeln einen schwachen Theerosengeruch. Unsere norddeutschen Winter hält dieselbe unter einer Decke von Erde sehr gut aus, was mit anderen Banksrosen nicht der Fall sein soll.

Ebenfalls in den sechziger Jahren erhielt ich von irgendwo eine Theerose ohne Namen. Der Wuchs ist ziemlich üppig, aber doch schwachholzig, so dass die fast purpurroten Blumen hängen. Daher veredele ich diese Rose wie Maréchal Niel, Niphetos, recht hoch. Was aber diese Rose vor allen Theerosen auszeichnet, ist ihr intensiver, kostbarer, dem Veilchendufte ähnlicher Geruch. Will ich Jemand in meinem Garten einen Genuss bereiten, so opfere ich eine von diesen Blumen. Ein Rosenfreund nannte diese Rose „Madame Brémond“. Um mich zu vergewissern, liess ich mir dieselbe aus Luxemburg kommen. Aber diese „Madame Brémond“ stimmt nicht mit meiner Theerose überein.

In den siebenziger Jahren erhielt ich unter den Neuheiten eine schön gebaute, rosalachsfarbene Remontantrose „Madame Victor Wibeaud".(?) Diese Rose ist aus den Preisverzeichnissen wieder verschwunden, und doch wäre sie meines Erachtens wert, weiter vermehrt zu werden.

Auch die Theerose „Comtesse de Woronzow" ist in keinem Verzeichnis mehr zu entdecken.

Nach einer Curiositätrose möchte ich noch Umfrage halten. Von Herrn Lauche, Abtnaundorf, bekam ich einst eine Centifolienrose unter dem Namen „Centifolia pipimativida*)". Dieselbe unterschied sich in der Blüte wenig oder gar nicht von einer gewöhnlichen Centifolie, aber ihre Belaubung war eine ganz eigentümliche. Die Afterblättchen umschlossen den Stengel und die Blattstiele waren mit eigentümlich, unregelmässig gefranzten Lappen beiderseits besetzt; dann war aber die Stellung der fast rundlichen, stumpfgekerbten Blätter eine so eigenartig gekrauste, wie ein Jabot des achtzehnten Jahrhunderts Bei keiner andern Rose, ja bei keiner Pflanze, habe ich eine so bizarre Stellung der Belaubung gefunden. Sollte noch Jemand im Besitze dieser Rose sein, so bitte ich um Nachricht.

Vielleicht besitzt noch mancher Rosenfreund diese oder jene alte, von der Bildfläche verschwundene Rose, die wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden, und möchte ich nach dieser Richtung hin hiermit Anregung gegeben haben

Nordhausen a/Harz, den 27. Febr. 1891.

G. Hennicke.

*) Vielleicht bipinnatifida? (Die Red.).

Nochmals der Rosenrost.

Bereits in einem frühern Jahrgange unseres Vereinsorgans (Jahrgang 1887, Heft 3, 4, 5) habe ich des Rosenrosts eingehender gedacht, möchte aber jetzt auf Grund weiterer Beobachtungen nochmals auf denselben zurückkommen.

Soweit ich Umschau in der mykologischen Litteratur nach diesem Parasiten gehalten habe, steht nichts darin vermerkt, von welcher, bezw. von welchen Pflanzen derselbe auf die Rose übersiedelt, noch auf welche Pflanzen derselbe als Rosenrost übertragbar ist. Trotz vielfacher Versuche ist es mir bis jetzt nicht gelungen, den Rost anderer Pflanzen auf die Rose künstlich zu übertragen, selbst wenn diese durch den Rosenrost angesteckt waren.

Aus dieser eigenartigen Erscheinung ist vielleicht der nicht unberechtigte Schluss zu ziehen, dass das Woher des Rosenrostes nur in südlicheren Breitegraden zu erforschen ist. Hierzu kommt noch der Umstand, dass, soweit mir bekannt, an Rosa canina-Pflanzen, welche an entlegenen Standorten stehen, sich kein Rost findet. An den Blättern der nicht kultivierten Rosa canina dürfte der Rosenrost überhaupt nur sehr vereinzelt vorkommen, dagegen häufiger an den Blattstielen und besonders an der Rinde, als sogenanntes Rinden-Aecidium, welches die gefährlichsten Herde der Krankheit sind. Anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn man Rosa canina in Kultur nimmt, namentlich Sämlinge zieht. Stehen derartige Sämlinge nicht frei genug, so verrosten sie oftmals dergestalt, dass man unter tausenden keine rostfreie Pflanze mehr finden kann. Je dichter und geschützter die Sämlinge stehen, desto ärger wird die Sache, weil dadurch das Blatt der Rose weichlicher und so den Angriffen des Schmarotzers leichter zugänglich wird. Ist das Uebel erst allgemein eingerissen, so vermag nichts der weiteren Verbreitung desselben innerhalb der Wachstumsperiode Einhalt zu thun, denn alle in Vorschlag gebrachten Mittel werden sich gegen den endophyten Pilz mehr oder weniger erfolglos erweisen.

Die eigentlichen Brutstätten des Rosenrostes sind die in geschützter Lage liegenden Rosenpflanzungen, und das Uebel greift von Jahr zu Jahr immer mehr um sich. Als ich 1875 nach Neuhaus kam, war dort noch nichts von dieser Krankheit bemerkbar, aber bei meinem Fortzuge im Sommer 1890 waren alle dortigen Rosenpflanzungen verpestet. Mitte der sechziger Jahre bemerkte ich den Rosenrost zuerst in einer Gärtnerei an Rosenpflanzen, welche direkt aus Frankreich bezogen waren. In älteren Rosenwerken habe ich überhaupt keine Notiz über den Rosenrost zu finden vermocht, auch anderweitig keine Anhaltspunkte darüber gewinnen können, ob zu Anfang dieses Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten sich das Uebel in den Rosengärten Deutschlands bereits hier und da zeigte. Soviel steht wohl fest, dass der Rosenrost, soweit wenigstens Norddeutschland dabei in Frage kommt, ein Eindringling ist und sich erst mit den kultivierten Rosen eingeschlichen hat. Unter diesen sind es besonders die Pimpinellen, die Centifolien, die Abkömmlinge der Rosa alba und gallica und die sogen. Hybridrosen. Einer der allerschlimmsten Träger des Rostes ist die Pimpinellrose. An ihr findet sich die Krankheit nur an den Blattstielen und Zweigen. Man sollte daher diese Spezies grundsätzlich nicht mehr kultivieren, sondern überall austilgen, weil durch ihre massenhaften Rinden-Aecidien die Krankheit in jedem Frühlinge aufs neue ausbricht. Hier und da wird auch über Persian yellow als Trägerin des Rostes Klage geführt, jedoch habe ich selbst in sehr stark heimgesuchten Rosenpflanzungen an dieser Sorte noch niemals Rost bemerkt, namentlich auch keine Rinden-Aecidien. Bei den Centifolien ist es besonders die untere Seite der Blätter, welche von der Krankheit ergriffen wird; bei den übrigen genannten Arten kommen auch Rinden-Aecidien

vor, bei Rosa alba und ihren Abarten zeigen sich daneben auch Roststellen an den Früchten. Unter den Hybridrosen sind manche Sippen derartig dem Roste unterworfen, dass deren Kultur in stark verrosteten Bezirken bereits sehr fraglich ist, indem diese Sorten einerseits infolge des Rostes vor der Zeit altern und zu Grunde gehen, andererseits den Herbstflor versagen. Leider sind unter diesen Sorten sehr wertvolle, wie z. B. die herrliche van Houtte, das bis heute noch unübertroffene Meisterstück Lacharme's. Wer Gelegenheit hatte, diese Rose eine Reihe von Jahren in völlig pilzfreiem Zustande zu beobachten, wo Flor auf Flor im herrlichsten Farbenschmelz und üppigsten Wuchs erfolgt, der weiss, worin die gewöhnliche Jammergestalt dieser Rose und das vorzeitige Abwerfen des Laubes ihren Grund haben. Trotzdem aber giebt es noch immer solche unter den Rosenfreunden, welche behaupten, dass der Rost die Kultur der Rose in Deutschland nicht sonderlich beeinträchtige, sondern nur im mittlern und südlichen Frankreich wirkliche Verheerungen anrichte. Es sind das eben dieselben Leute, welche über gute Herbstblüher klagen und behaupten, dass die meisten der als „Herbstblüher" von den Züchtern in den Handel gegebenen Neuheiten den Herbstflor nur auf den Rosenfeldern der Rosengärtner zeigen. Allerdings trägt auch das zeitige Einstutzen der Veredlungen und das Fortnehmen der ersten Knospen sein Teil zu dieser Erscheinung bei, aber die Hauptsache liegt doch noch anderswo. Die Kulturen der Rosisten werden nach zweijährigem Betriebe meistens völlig abgeräumt und innerhalb der fünfmonatlichen Vegetations- und Entwickelungszeit der Kronen kann der Rost nur sporadisch zur Entwickelung gelangen, weil die Verbreitung dieser Krankheit bei weitem langsamer vor sich geht als diejenige des Schimmels. Liegt eine solche Rosenpflanzung ausserdem recht frei, so wird dadurch einerseits der Blattwuchs widerstandsfähiger, andererseits werden die Sporen vom Winde fortgeführt, bleiben also nur in verhältnismässig geringer Zahl an den nächsten Pflanzen haften. Die Hauptvorbedingung eines guten Herbstflores ist also die, dass die Pflanzen pilzfrei sind.

Glücklicherweise giebt es aber unter den Rosen neben den sogenannten Rostträgern auch solche, die völlig rostfrei sind. Es gehört vor allem dahin die mehr und mehr zur Herrschaft gelangende Theerose. In fieberhaftem Ringen wetteifern die Züchter hüben und drüben, immer schönere Gestalten in neuen und herrlicheren Farben hervorzuzaubern, und früher oder später wird die Theerose zur ausschliesslichen Herrschaft gelangen, je nachdem es früher oder später gelingen wird, die Vorzüge der übrigen Arten mit dieser Art zu vereinigen und ausserdem eine grössere Anzahl wetterfester Sorten zu erziehen. Unter den sogenannten Theehybriden sind freilich manche, welche nicht rostbeständig sind, wie z. B. Grace Darling, aber eine grössere Anzahl derselben ist rostfrei.

Da man nun in den Gegenden, wo der Rosenrost das ganze Jahr hindurch nicht zur Ruhe gelangt, sich vorzugsweise auf die Kultur rostfreier Arten beschränkt, so liegt es recht nahe, dass auch wir nur dann auf Vertilgung des Rosenrostes sichere Aussicht haben, wenn wir eine Reihe von Jahren grundsätzlich nur rostfreie Sorten kultivieren und alle Rostträger erbarmungslos vernichten. Natürlich ist zu diesem Vorgehen, wenn der Erfolg ein durchschlagender sein soll volle Einhelligkeit unter allen Rosenliebhabern in einem verseuchten Bezirke zu erstreben. Ist dann nach einigen Jahren das Uebel gänzlich verschwunden, so kann man mit der Kultur der Rostträger wieder beginnen, muss dann aber vor neuem Einschleppen der Krankheit auf der Hut sein*).

Was nun die Uebersiedelung des Rosenrostes auf andere Pflanzen betrifft, so ist es mir gelungen, denselben auf Wolfsmilcharten**) (Euphorbia) und die Saudistel (Sonchus arvensis) zu übertragen. Von diesen Pflanzen siedelte derselbe dann noch auf verschiedene andere Pflanzen über, z. B. auf Senecio vulgaris. Auch geht aus den Mitteilungen anderer Beobachter hervor, dass nach Einschleppung des Rosenrostes sich besonders in nassen Jahren Rost an verschiedenen krautartigen Pflanzen und Gehölzen zeigte, so u. a. an Cornus sanguinea. Anscheinend wird durch die Uebersiedelung des Rosenrostes auf andere Pflanzen eine Schwächung des Pilzes bewirkt, daher denn die schon oben angedeutete eigenartige Erscheinung, dass nämlich der Rost von den infizierten Pflanzen auf die Rose nicht wieder übertragbar ist, ihre Erklärung gefunden haben würde.

Heinrich Drögemüller,
Rektor zu Winsen a. d. Luhe.

Zwei Schnittrosensorten.

Wenn ich mir erlaube, an dieser Stelle auf zwei sehr zu empfehlende Rosen aufmerksam zu machen, so bin ich weit entfernt zu glauben, dem Liebhaber sowohl als dem Handelsgärtner etwas Neues zu verraten; nur möchte ich die Aufmerksamkeit auf zwei Sorten lenken, welche ich mehrere Jahre vorzugsweise kultiviert habe und welche so schöne Erfolge lieferten. Es sind dies Mlle. Laurette Messimy und Marie Lambert.

Obgleich wir unter den Neuheiten der letzten Jahrgänge Sorten von ganz hervorragender Schön-

*) ist nicht durchzuführen! D. Red.

**) Die Euphorbien und Sonchus sind meist mit eigenem Rost behaftet! D. Red.



heit bekamen, welche diese beiden inbezug auf den Bau der Blumen und den Farbenreichtum übertreffen, so möchte ich dennoch letztere nicht bevorzugt wissen, ohne dass man mit ersteren eingehende Versuche gemacht hätte.

Mlle. Laurette Messimy, eine im Jahre 1888 von den Rosenzüchtern Guillot & fils in den Handel gebrachte **Bengal-Rose**, entwickelt an veredelten, mehr aber noch an aus Stecklingen gezogenen Pflanzen einen wirklich reichen Flor ihrer länglichen schönen Knospen, welche anfangs glänzend chinesischrosa, wenn mehr aufgeblüht, kupferigrosa erscheinen. Da sie mit dieser Eigenschaft einen kräftigen Wuchs verbindet, darf sie mit Recht unter den Bengal-Sorten einen bevorzugten Platz beanspruchen. Der Klage vieler Rosenfreunde, dass die Blume nur halbgefüllt sei, muss ich allerdings beipflichten, doch dies beeinträchtigt ihre Verwendbarkeit in der Blumenbinderei und als Gruppenpflanze durchaus nicht. Ein Versuch, diese Rose in Töpfen zu kultivieren, hat zu dem Ergebnis geführt, dass dieselbe für den Handelsgärtner insofern von grossem Werte ist, als sie im Spätherbst in kalte Kästen oder Häuser gebracht, in einer blumenarmen Zeit noch sehr lange fortblüht, lässt sich auch sehr gut treiben, nur sind dann die Blumen nicht von so lebhafter Farbe.

Eine zweite mir so wertvoll gewordene Sorte ist **Marie Lambert**, 1887, von der Firma Lambert-Lyon, in den Handel gebracht, die erstere beinahe noch an Blütenreichtum übertrifft; sie ist eine Theerose von herrlichem Bau, kräftigem Wuchs und leicht sich öffnenden, reinweissen, mittelgrossen Blumen. Ein Beet, mit ca. 50 Stück bepflanzt, lieferte während des Sommers ununterbrochen eine ganz erstaunliche Menge Blüten. Im Verhältnis zu obiger Sorte ist sie sehr frühblühend, und die Blumen bleiben auch im schlechtesten Wetter schön; Herbstblüher dagegen ist sie nicht, doch lässt sie sich willig treiben. Aus Stecklingen gezogene Pflanzen zeigen einen weniger kräftigen Wuchs, aber einen ebenso reichen Blumenflor.

Die Farbe dieser beiden zierlichen Rosen ist von den Blumengärtnereien sehr bevorzugt.

N. Rosenkränzer.

Winterharte Rosen.

Der verflossene Winter, dessen vernichtende Wirkung wir noch lange nachfühlen werden, bot den zahlreichen, geschädigten Rosenfreunden, die allerdings wenig erwünschte Gelegenheit, die verschiedenen Rosensorten auf ihre Unempfindlichkeit gegen strenge Kälte zu prüfen.

Wir hatten freilich in manchen Jahren schon strengere Kälte, sie traf aber dann fast ohne Ausnahme nur die geschützten Rosen. Der nun endlich überstandene Winter aber brachte schon Ende November — ganz unerwartet — heftigen Frost und dieser hat sich lange Zeit hindurch erhalten, sodass nicht wenigen Rosenfreunden die nachträgliche Eindeckung ihrer Lieblinge zur Unmöglichkeit wurde.

Tausende von Rosen waren ungeschützt der Einwirkung der Kälte preisgegeben und es ist deshalb nun ein leichtes, festzustellen, welche Sorten mehr oder weniger gut einem strengen, deutschen Winter standhalten.

Rosenfreunde! jetzt ist es an der Zeit, die Pflanzungen zu mustern und wenn sich dann auch nur 20—30 Sorten*) finden sollten, die bei freiem Standort unbedeckt sich volle Lebensfähigkeit bewahrt, so haben wir eine Beobachtung von bedeutendem Wert gemacht. Wem von uns ist wohl nicht die Kenntnis winterharter Rosen willkommen? Diese Kenntnis ist nur zu erlangen, wenn sich jeder Rosenfreund im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit einer kleinen Mühewaltung gewissenhaft unterzieht. Dem nächsten Hefte soll eine Fragekarte beigelegt werden, um deren Ausfüllung wir die berufenen Mitglieder dringend bitten. Zu diesem Zweck wollen sich die freundlichen Leser schon jetzt in ihren Gärten umsehen und jene Rosensorten notieren, die nicht geschützt waren, aber lebensfähig geblieben sind.

Heute lässt es sich noch nicht völlig übersehen, welche Opfer der Winter gefordert, aber soviel wissen wir leider, dass viele Tausende schöner Rosen, auf die wir noch im verflossenen Sommer mit berechtigtem Stolz blicken durften, vernichtet sind. Jene Rosengärtner, die grosse Bestände verkaufsfähiger Hochstämme besitzen und in frostfreien Räumen gut durch den Winter bringen konnten, dürften ein gutes Geschäft machen, während andererseits viele Liebhaber und vielleicht ebensoviele Berufsgärtner schwer geschädigt worden sind und deshalb noch lange mit gemischten Gefühlen an den Winter 90/91 zurückdenken werden.

P. Lambert.

Hybridrose oder Remontantrose?

Häufig begegnet man seit einigen Jahren in der deutschen Sprache dem Wort „**Remontant**“-Rosen anstatt **öfterblühende Hybrid**-Rosen. Der erstere der beiden Ausdrücke ist auf gutem Wege, sich in irrtümlichem Sinne in die Gärtner-Sprache einzunisten. Der Irrtum liegt auf der Hand und kann in gewissen Fällen nur allzuleicht zu Missverständnissen führen. Diejenigen, welche sich des Ausdrucks zuerst bedienten, verstanden offenbar dessen wahren Sinn nicht.

Das Wort „Remontant“ ist der französischen Sprache entlehnt und bedeutet dort eine Rose, die nach der ersten Blüte in demselben Jahre **wieder** oder noch einmal blüht. Dieser einzig richtigen Bedeutung nach gehören also zu den Remontantrosen nicht nur die öfterblühenden Hybridrosen, sondern auch die Theerosen, die Bengalrosen etc., kurz alle Rosen, welche in einem und demselben Jahre mehr als eine Blüte-Periode haben. Der Ausdruck „Remontantrose“, im Sinne von „öfterblühende Hybridrose“ angewandt, kann also leicht zu Missverständnissen und Verwechselungen führen. Und wozu diese andere doppelsinnige Bezeichnung, da schon eine erstere

*) Mit Ausnahme der Centifolien, Provinz- und Moosrosen.

und ältere, unzweideutige vorliegt? Jedenfalls ist sie überflüssig, und darum fort damit!

Die deutsche Sprache ist ohnehin schon allzureich an fremden Wörtern, von welchen manche längst Bürgerrecht erlangt haben, so dass es Unsinn wäre, ohne dringendes Bedürfnis neue einzuführen. Wenn man deutsch spricht oder schreibt, so soll man sich möglichst auch nur deutscher Wörter bedienen, und spricht oder schreibt man französisch oder englisch, so bleibe man auch hübsch bei den Wörtern dieser Sprachen. Sonderbar, dass gerade manche Deutschen sogar in der Schriftsprache sogerne mit fremdländischen Brocken um sich werfen; in anderen Ländern macht man doch nicht auf gleiche Weise in „Deutschtümlei". Rein sei jede Sprache, je reiner, desto schöner.

Gebr. Ketten,
Rosengärtner in Luxemburg.

Anmerkung. Es ist recht erfreulich, dass unsere deutsche Sprache so nachdrücklich von unseren Nachbarn in Schutz genommen wird; wir wollen hoffen, dass die nächstjährigen Verzeichnisse in dieser Hinsicht eine Umwandlung erfahren. Leider ist aber auch „Hybrid" ein Fremdwort, und der Begriff „Remontant" durch den Gebrauch so begrenzt, dass Missverständnisse beinahe ausgeschlossen sind. Die Red.

Rosen-Edelreiser.

Einen wunden Fleck in der Rosen-Winterveredlung bilden seit jeher die Edelreiser. In vielen Fällen, die beständig eintreten und wiederkehren, leidet alljährlich der grössere Teil der Edelreiser, und wenn die Veredlungszeit da ist, fehlen vielen Gärtnern gesunde Reiser, besonders solchen, welche wegen Raummangel erst im Februar veredeln können. Werden die Edelreiser zu früh geschnitten, so schrumpfen sie ein oder halten sich nur bis Anfang Jänner gut; werden sie spät geschnitten, so überrascht uns oftmals ein zu harter Frost, und es ist besonders von den weichen Arten kein gutes, gesundes Reis mehr zu schneiden. Werden die Reiser an einen luftigen Ort gesteckt, so schrumpfen sie ein; an einem abgeschlossenen werden sie schimmelig und schwarz; ganz in Sand oder Erde eingegraben und etwas zu lange dort behalten, werden sie oft schwarz, oder sie werden weich und sehr empfindlich; als Edelreis dem Wildlinge aufgesetzt, wachsen sie dann infolgedessen stets schlecht, sobald sie in die feuchtwarme Luft kommen. Ich halte eingeschlagene Reiser für die wenigst brauchbaren. Es bringt manchen Gärtner zur Verzweiflung, wenn er den Misserfolg seiner Veredlungen trotz geübter Hand und aufmerksamer Pflege alljährlich vor sich sieht.

Viel Unheil ist auch dem Gebrauch des kaltflüssigen Baumwachses zuzuschreiben, welches soviele noch mit Vorliebe in grossen Massen ihren Veredlungen auftragen, was durchweg mehr schadet als nützt. Eine gut veredelte Rose bedarf nicht des Verschmierens; sie wächst in gespannter Luft ohne Wachs schneller und besser an; Wachs sei nur dort angewandt, wo Wassertropfen eindringen können, sonst aber nirgends, am wenigsten um die Bindestelle herum.

Ein Erfolg ist nur von gesunden, frischen Edelreisern zu erwarten. Selbst der kleinste, braune Fleck über oder unter dem Auge, der als Krankheit am Edelreis auftritt, macht das ganze Reis schlecht und verwerflich.

Die besten Edelreiser sind die, welche kurz vor der Veredlung frisch vom Stocke geschnitten werden, und jeder, der es thun kann, soll im Herbste keine Reiser vorrätig schneiden, sondern sein Rosen-Sortiment auch in Töpfen stets vorrätig halten, das er eigens für Edelreiser über Sommer cultivieren sollte.

Ich habe durch vielfache und langjährige Erfahrungen in meinen Rosenhäuser, welche erst von Februar ab zum langsamen Antreiben bestimmt sind und in denen die Rosen im Boden ausgepflanzt stehen, nicht nur Treibsorten allein angepflanzt, sondern auch ganze Sortimente zum Reiserschnitt. Ich habe dadurch vielfache Erfolge, stets gute Reiser für mich und meine Kunden und sodann genügend Rosenblumen von April bis Ende Mai, weil mir die weniger guten Treibsorten immerhin schöne Blumen, wenn auch später, bringen.

Es giebt Rosensorten wie Niphetos, The Bride, Ye Primrose Dame, Mad. Jos. Mühle und andere derartige von zartem Holz und leichtem Bau, welche niemals von altgeschnittenen Edelreisern gut wachsen, auf obige Weise aber gerade so gut, wie jede harte Sorte.

Es liesse sich noch vieles über die Edelreiser sagen, doch überlasse ich weiteres mehr Berufenen.

Temesvar im Februar 1891.

Wilhelm Mühle.

Gegen den Rosenmehltau.

Wenn vom Mehltau die Rede ist, hat man in der Regel auch gleich die Mittel zur Bekämpfung desselben bei der Hand: Schwefel, Naphtalin und verschiedene andere Stoffe aus der Apotheke. Leider habe ich aus vieljähriger Erfahrung die Ueberzeugung gewinnen müssen, dass dies keine Mittel zur Ausrottung dieses schlimmsten aller Rosenparasiten sind. Ganz natürlich auch, denn diese Mittel werden immer erst dann angewendet, wenn der Pilz sich schon dem Auge kundgegeben hat, dann ist aber ganz sicherlich an der Rose schon viel mehr verpilzt, als es den Anschein hat; denn das blosse Auge sieht den Pilz nur in dem Stadium seiner Entwickelung, das mit einer ausgeprägten Erkrankung des Blattwerks u. s. w. zusammenfällt, nicht aber sieht es den Pilz in seinen mikroskopischen Anfängen. Mag es daher auch

gelingen, durch Behandlung mit Schwefel u. s. w. den Pilz an den erkrankten Blättern zu zerstören, er kommt doch an bis dahin scheinbar gesund gewesenen Blättern immer wieder auf, bis man schliesslich den Kampf aufgiebt und dem Pilz das Feld überlässt.

Ich halte deshalb auch alle diejenigen Mittel gegen Mehltau für ungeeignet, selbst wenn sie an und für sich wirksam wären, welche in Staub- oder Pulverform angewendet werden müssen, denn es ist unmöglich den Staub mit dem Pilz in diejenige innige Berührung zu bringen, welche zur Abtötung desselben unerlässlich ist. Dass dieser Bedingung nur mit Flüssigkeiten genügt werden kann, liegt auf der Hand, denn nur diese lassen sich so fein zerstäuben, dass der Pilz in seinen geheimsten Verstecken und auch in seinen mikroskopischen Anfängen getroffen wird.

Meine Beschäftigungen mit dem Rosenmehltau haben mich zu der Ansicht geführt, dass der Zeitpunkt, mit welchem wir in die Bekämpfung dieses Pilzes eintreten, überhaupt nicht der rechte ist. Der Rosenmehltau überwintert*), und zwar an der Rose selbst, nicht aber allein oder vorzugsweise am Laube, sondern auch an dem jungen Holze und an den Blattknospen; wenn wir also vorsorglich das Laub im Herbste entfernen, haben wir noch lange nicht auch den Mehltau mitbeseitigt. Auch der Pilz weiss ganz gut, ebenso wie die Rosenschädlinge aus dem Tierreiche, dass er an den festen Teilen der Rose besser aufgehoben ist als an den vergänglichen Blättern.

Mein Vorschlag geht nun dahin, schon bald nach Beginn der Vegetation, wenn die Rosen etwa 5 cm ausgetrieben haben und die überwinterten Sporen des Pilzes zu keimen beginnen, gegen den Parasiten vorzugehen. Zu diesem Zwecke empfehle ich das nach folgendem Recepte hergestellte Mittel, dessen ich mich seit zwei Jahren bediene:

Recept: 250 Gramm Schwefelblume und ein gleiches Volumen frisch gelöschter Kalk werden in einem eisernen Topfe unter stetem Umrühren 10 Minuten lang gekocht. Sobald die Flüssigkeit erkaltet und abgeklärt ist, giesse man sie auf Flaschen, in welchen sie sich, gut verkorkt, jahrelang hält. Beim Gebrauche schütte man unter Umrühren 1 Teil dieser Flüssigkeit in 100 Teile Wasser, welches dadurch eine schöne, grünlich schillernde Farbe annimmt, woran man erkennt, dass Zubereitung und Mischung richtig vorgenommen wurden. Zum Bespritzen der Rosen bedient man sich einer feinstrahligen Handspritze**).

Wendet man das Mittel im Sommer an, so geschehe es abends. Frühmorgens müssen die Rosen mit klarem Wasser gründlich abgebraust werden, da sonst der in der Flüssigkeit gelöste Kalk als weisser Belag auf den Blättern verbleibt. Zwei- bis dreimaliges Bespritzen der vom Mehltau befallenen Rosen ist erforderlich, um den Pilz zu töten.

Ich kann nicht sagen, dass dies Mittel mich völlig befriedigt, es ist aber besser als Schwefel allein und hat den Vorzug, der Rose nicht zu schaden, was man wiederum nicht von andern Mitteln behaupten kann, die den Pilz ganz sicher zerstören. Meine Versuche mit solchen Mitteln sind noch nicht abgeschlossen, ich komme aber darauf zurück.

Empfehlen möchte ich, dass auch andere mit dem angegebenen Mittel Versuche anstellen möchten, damit dasselbe auf seinen Wert weiter erprobt wird. H. Stegmann.

Anmerk. der Red. In der folgenden No. wird ein grösserer Aufsatz über die verschiedenen, erprobtesten Mehltau-Zerstörungsmittel folgen!

*) Der Rosen-Mehltau an und für sich ist recht empfindlich gegen Frost und überwintert im Freien in unsern Breitegraden nicht. Der Pilz entsteht in jedem Frühling aufs neue aus sogenannten Teleuto- oder Wintersporen, die allerdings an Zweigen und Knospen überwintern. Die Redaktion.

**) Ich fand dieses Mittel in einer Tageszeitung angegeben. Sollte es nicht übereinstimmend sein mit dem, welches Rosenzeitung I. S. 37 empfohlen worden ist?

Rosen-Ausstellung
Trier 1891.

Am Sonntag den 15. d. M. hat sich das Local-Comité für die diesjährige Spezial-Rosenausstellung zu Trier endgültig constituiert und einen Geschäftsausschuss gewählt, dessen Vorsitz der Oberbürgermeister von Trier, Herr de Nys freundlichst übernommen hat. In der Versammlung des Gesammt-Comités wurde ein bedeutender Garantiefonds für eine würdige Einrichtung und Ausschmückung der Ausstellung, Festlichkeit u. dergl. gezeichnet, und ist somit das Unternehmen ohne die Hilfe eines Gartenbau-Vereins, oder unserer Vereinsmittel gesichert.

Wir richten nun an alle werten Mitglieder und Freunde des Vereins die ergebenste Bitte, soviel wie möglich für eine reiche Beschickung und zahlreichen Besuch der ohne Zweifel grossartig werdenden Rosenausstellung zu wirken. Auch möchten wir um reichliche Zuwendung von Ehrenpreisen, seien es Kunstgegenstände, Medaillen oder Geldpreisen freundlichst bitten, denn das Programm ist sehr reichhaltig und jedem Rosenbesitzer die Beteiligung möglich!

In dankenswerter Weise hat der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preuss. Staaten zu Berlin unserm Verein **3 Ehrenpreise** zur Verfügung gestellt, andere Vereine und einige Private haben gleichfalls Ehrenpreise in Aussicht gestellt; die Stadt Trier wird ebenfalls einen würdigen Ehrenpreis stiften. Es ist sehr zu wünschen, dass die Zuwendung von Mitteln in grösserem Maasse geschehe, es gilt die Liebhaberei und Kultur unserer Rosen in Deutschland immer mehr zu fördern; auch die kleinste Gabe ist uns willkommen.



Da die Verheerungen des Winters und seine Folgen noch nicht genau zu übersehen sind, die Ausstellung sich aber doch nach der Blütezeit richten muss, so wird die Zeit der Ausstellung erst später genau angegeben werden können, doch ist sie einstweilen für Ende Juni festgesetzt. **P. L.**

Kleinere Mitteilungen.

Ist Rosa polyantha grandiflora winterhart?

Am 24. November v. J. setzte hier nach voraufgegangener milder und feuchter Witterung der Winter ein, um ohne Unterbrechung bis zum 24. Januar anzudauern. Die Temperaturdifferenz der Luft zwischen dem 23. und 26. November betrug 17,1° C. Das Monatsmittel des Dezember war — 8,9° C., während hier der Dezember der letzten vierzig Jahre eine mittlere Temperatur von + 1,48° C. hatte. Die Kälte des Januar war gewiss nicht geringer als die des Dezember.

Vielen Rosenfreunden wird dieser Winter argen Schaden zugefügt haben, denn bei dem voraufgegangenen warmen Wetter hatten nur wenige daran gedacht, ihre Rosen zu decken, als dann aber über Nacht der Winter einfiel, war es zu spät, das Versäumte nachzuholen.

Wie alljährlich, hatte ich auch diesmal die in meinem Hausgarten stehenden, meist feinen Hochstamm-Theerosen zu Anfang November entblättert und niedergehakt, und da ich diese Rosen nur mit Tannenreisig und Bastmatten decke, so konnte ihnen noch im letzten Augenblick Schutz gegeben werden. Schlimm aber erging es mir mit den meist niedrigen Rosen, welche ich in einem Garten vor dem Thore habe, denn diese konnten nicht einmal mehr mit Erde behäufelt werden. Der Zustand, in welchem diese Rosen sich heute befinden, ist ein solcher, dass nur wenige davon aufkommen werden. Alle feineren Theerosen und selbst die härteren Hybrid-Remontantrosen sind bis auf den Erdboden erfroren.

Das war in der That ein Winter, um Rosen auf ihre Frosthärte prüfen zu können.

In dem ausserhalb der Stadt belegenen Garten standen unter ganz gleichen Verhältnissen ein Busch von Rosa canina, niedrige Gloire de Dijon nebst anderen feineren Theerosen und ein Exemplar der Rosa polyantha grandiflora unbedeckt nahe bei einander. Was dieser Winter von diesen Rosen übrig gelassen hat, ist allein Rosa canina und Gloire de Dijon, während das kräftige, einjährige und der gröste Teil des vorjährigen Holzes der Polyantha grandiflora vom Frost so vollständig zerstört ist, dass diese Rose voraussichtlich zu Grunde gehen wird und doch war die Temperatur an keinem Tage unter 18° C. gegangen.

Nach allem, was über die Härte der Polyantha grandiflora geschrieben worden ist, hätte man ganz das Gegenteil erwarten dürfen*). Ich beziehe mich hier namentlich auf einen Prospekt von Schmidt-Erfurt (Rosenzeitung V. 26), welcher behauptet, dass 200 Stück dieser Rose unbedeckt und in wenig geschützter Lage bei 17° R. nicht nur ihre grüne Belaubung behielten, sondern auch den Winter über weiter gewachsen waren. Auch Olbrich (Rosenzeitung V. 28) sagt von der nahe verwandten Rosa multiflora, dass sie eine Kälte von 18° R., ohne Schaden zu nehmen, durchgemacht habe. Dagegen hat Drögemüller (Rosenzeitung V. 53) an der Urform Rosa polyantha die Beobachtung gemacht, dass sie schon bei 12° R. leidet und nicht so hart ist wie Mad. Bérard.

Jedenfalls möchte ich, gestützt auf die heurigen Erfahrungen, davon abraten, die Polyantha grandiflora als Hochstamm-Unterlage zu verwenden, denn ich glaube, dass diese Rose unsere strengeren Winter nicht erträgt.

Braunschweig, Anfang Februar 1891.

Heinrich Stegmann.

*) Ist auch in Trier alljährlich erfroren.

Ein Prachtstück von Rosa canina.

Im Frühling des vorigen Jahres wurde mir ein Waldwildling gebracht, der hinsichtlich der Ueppigkeit des Wuchses und der Gesundheit und Schönheit des Holzes alles überbot, was mir seit mehr als zwanzig Jahren von Pflanzen der Rosa canina vorgekommen ist. Auf einer und derselben Wurzel hatten sich drei Stämme befunden, ein älterer und zwei einjährige. Der Finder hatte den ältern Stamm und einen der einjährigen abgeschnitten, den erstern liegen lassen, den letzteren aber mitgebracht. Die kerzengeraden und kräftigen, dabei aber doch sehr biegsamen einjährigen Stämme waren beide über 4 Meter lang. Der alte Stamm war nach Aussage des Finders nicht kürzer und ebenso schlank gewesen.

Dieser Wildstamm wurde auf 3,5 Meter eingekürzt und entwickelte an der Spitze, aber auch nur hier, sehr bald eine Anzahl über 1 Meter langer, herabhangender Triebe.

Ich glaube in diesem Prachtstück eine jener selten gewordenen Spielarten der Hundsrose erhalten zu haben, die sich durch schnellen und aufrechten Wuchs aus der grossen Abartenreihe von Rosa canina hervorheben. Ob die Eigenschaften dieses Wildlings nur Zufall sind, oder ob sie sich in Okulanden, in Stecklingen und Sämlingen fortpflanzen lassen, soll festgestellt und Weiteres darüber gelegentlich mitgeteilt werden.

H. St.

Allgemeine Acker- und Gartenbau-Ausstellung zu Luxemburg.

Gelegentlich der Jahresfeier des Geburtstages des Grossherzogs von Luxemburg wird der Acker- und Gartenbauverein des Grossherzogtums während der zweiten Hälfte des Monats Juli nächsthin zu Luxemburg eine grosse allgemeine Acker- und Gartenbau-Ausstellung veranstalten, deren Reglement und Programm in Kürze bekannt gemacht werden. Die Gärtner und Gartenfreunde aller Länder können daran teilnehmen. Gesuche um Zulassung und um Programme sind zu richten an Herrn K. Siegen, Schriftführer des Acker- und Gartenbauvereins zu Luxemburg.

Chrysanthemum-Ausstellung in Berlin 1891.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preussischen Staaten veranstaltet in der 2. Hälfte des Monats November eine **Chrysanthemum-Ausstellung**, zu der auch andere Florblumen zugelassen sind. Das Programm wird in etwa 4 Wochen ausgegeben.

Alle Interessenten werden zur regen Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vorsicht!

Rosa canina uralensis.

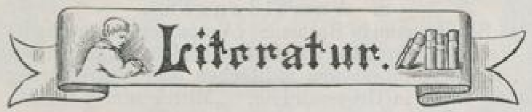
So wertvoll die von Wagner-Gohlis eingeführte uralensis als Rosenunterlage ist, so wertlos und schädlich ist eine andere von Russland aus verbreitete, auch ächte uralensis. Der Samen wurde am Ural gesammelt. Eine solche Menge Ausläufer, wie sich diese schon an den jungen einjährigen Pflänzchen bilden, kommt selbst bei Manetti nicht vor! Verbreitet ist die Sorte leider schon sehr, da der von St. Peters-

burg aus angebotene Samen gerne Abnehmer fand, um die ächte uralensis bald in Massen verwenden zu können. Eine starke Enttäuschung für die Besitzer. Näheres hierüber später.

In dem eben erhaltenen „Journal des Roses" fordert der bekannte Rosenzüchter Eugène Verdier bei Besprechung der deutschen Rose „Kronprinzessin Victoria" seine Collegen und Landsleute auf, sich über die französische Benennung dieser Rose zu einigen und sie allgemein „Princesse impériale Victoria" zu nennen, da Kronprinzessin ihm wirklich zu hart für die französischen Ohren und Sprache erscheine! Hindern wollen und können wir unsere Nachbarn nicht, Rosennamen umzuändern, aber ihrem Beispiele brauchen wir glücklicherweise nicht zu folgen!

Möllers D. G. Z. brachte in Nr. 38 1890 eine interessante Mitteilung über den 1000jährigen Rosenstock zu Hildesheim. Hiernach ist die von Ludwig dem Frommen an der Apsis des Domchores zu Hildesheim gepflanzte Rose nach der, durch den Realschullehrer G. Lutze in Sondershausen erfolgten botanischen Bestimmung eine **Rosa canina var. Lutetiana**, Lehm! Nach der Gestalt der Scheinfrüchte gehöre sie zu R. piriformis (Grenier), nach der Zähnung der Blätter könne man sie aber auch zu der R. fiscidens (Bortsas) rechnen.

Oelrosen. Herr Dr. Dieck in Zöschen veröffentlicht in Möller's D. G.-Zeit. eine längere Abhandlung über einige Oelrosenarten, welche etwas Klarheit in den beginnenden Wirrwarr dieser „Kassanlik" und Süssrosen-Sorten bringen dürfte. Wir kommen später gelegentlich darauf zurück; da die Kultur der Oelrosen in Deutschland in rascher Zunahme begriffen ist, so ist es von grosser Wichtigkeit, dass bei Neuanlagen keine Missgriffe in Bezug auf Sorten gemacht werden.



Dem Herrn W. P. Ingenegeren, Leidsche Straatweg 1, Utrecht, verdanken wir folgende Fortsetzung der Rosen-Bibliographie:

Rosarium, eerste Nederlandsche Moondschrift gewyd aan Rosencultuur onder Redactie van: F. F. van Walsem te Vucht (Holland).

E. Burnat et A. Gremli, Supplément à la monographie des roses des alpes maritimes, additions diverses, observations sur la fascicule VI des primitiae de M. Crépin. Genève 1883.

E. Burnat et A. Gremli. — Genre rosa, révision du groupe des orientales, étude sur les cinq espèces, qui composent ce groupe dans le „flora orientalis" de Boissier. Genève 1887.

E. Burnat. — Le genre rosa, résultats généraux des travaux de botanique systématique, concernant ce genre par le Dr. H. Christ traduit de l'allemand. Lyon 1885.

François Crépin. — Primitive monographiae rosarum. Matériaux pour servir à l'histoire des Roses. Fascicule V Gand 1880. Fascicule VI Gand 1882.

P. J. V. Dercus. — Dissertatio inauguralis medico — botanica de Rosa. Wirceburgensis MDCCII.

Jacob Esselborn. — Die Rose. Der Blumenkönigin Ursprung, Sagen, Legenden, Volksglauben, Poesie, Geschichte &c. Kaiserslautern 1890.

Mistress Gore. — The rose fancies manual. London 1838.

Ch. Malo. — Histoire des roses, ornée de 12 planches en couleur, dessinées par P. Pressa. Paris 1830.

C. A. Meyer. — Ueber die Zimmtrosen, insbesondere über die in Russland wachsenden Arten derselben. St. Petersburg 1847.

Ph. Pfau. — Cultur der Rosen mit besonderer Rücksicht auf das Ueberwintern. Heilbronn 1847.

H. Honeywood d'Ombrain. — Roses for amateurs; a practical guide to the selection and cultivation of the best roses for exhibition or mere pleasure by that large section of the gardening world the amateur lovers of roses. — Illustrated London 1890.

Der **Ungarischen Rosenzeitung** nach erscheint ein neues Werk über „Rosenzucht" (Rozsetenyészfés), bearbeitet v. Albert Czapory; das Werk soll 16 illustrierte Hefte enthalten, welche 3wöchentlich erscheinen. Preis 8 Mark.

Neue Rosenzeitung. Seit Januar d. J. erscheint eine holländische Rosenzeitung unter der Redaktion von Herrn F. F. van Walsem, Rosenzüchter in Vucht, monatlich 12 Nrn., Abonnement Frc. 1,25. In der Vorrede tritt der Herausgeber kräftig für die Hebung der Rosenkultur in Holland ein und sagt, dass durch die Tulpenmanie im 17. und 18. Jahrhundert die Rosenliebhaberei nicht hätte aufkommen können, dass aber von Holland aus, dem Vaterland der Centifolien, die Moosrosen ihre Verbreitung zuerst nach England und von dort nach Frankreich gefunden hätten. Der Umfang der Zeitschrift ist 8 Seiten Octav.

Nach diesem „Rosarium" hat die russische Regierung in der kaukasischen Provinz Kutais die Fabrikation von Rosenöl begonnen, und nach den in dem Gouvernement Baku gemachten Erfahrungen werden die in Kutais zu erwartenden Resultate nicht geringer sein.

Empfehlenswerte Haselnüsse. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Kultur der Haselnüsse, nebst Abbildung und Beschreibung von 18 hervorragenden Sorten, von Frz. Goeschke, kgl. Garteninspektor in Proskau. Verlag von Bodo Grundmann in Berlin. Preis 60 Pfg. Enthält wertvolle Winke, um der Haselnusskultur immer mehr Eingang zu verschaffen und die Einfuhr der Nüsse aus dem Auslande zugunsten der inländischen Produktion einzuschränken. Die beschriebenen Sorten haben sich als ertragreich bewährt und sind für Massenanpflanzung am geeignetsten.

Der Spargelbau. Neue praktische Winke zur Erhöhung des Ertrages grösserer und kleinerer Spargelkulturen, von F. C. Bintz, Durlach. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin. Der Verfasser ist selbst Praktiker und müssen die angegebenen Vorschriften für die Kulturmethoden unter den gleichen Verhältnissen bestens empfohlen werden. Da gerade hierin vielerlei entgegengesetzte Ansichten verbreitet sind, dürfte das billige Büchelchen wesentlich zur Klärung beitragen.



Frage No. 44. Welches sind die 6 besten dunkelroten Schnitt-Rosen*) fürs freie Land, mit langen Knospen, einzeln stehend?

Weitere Anfragen über die richtige Schreibung von Rosennamen:

Frage No. 45.

1. Schreibt man richtiger Aimé oder Aimée Vibert?
2. Amélie Halphen, Halfen, Alphen oder Alphand? vergl. den Namen „Directeur Alphand".
3. Casimir Perier, Périer, oder Perrier?
4. Cornelia Kock, Koch, Kook, oder Cook?
5. Deuil du docteur Reymond, Raymond, oder Reynaud?

*) (Rosa hybrida).

6. Duc de Grillon, oder Crillon?
7. Souvenir de Malmaison oder de la Malmaison?

Frage No. 46. Was versteht man unter Sportrosen?

Frage No. 47. Kann wohl Kalkdunst in einem neuen Rosenhause beim treiben im Winter auf die Belaubung verderblich wirken, namentlich auf Theerosen, oder ist der Anstrich des Eisengerüstes mit Diamantfarbe die Ursache?



Gestorben:

Paul Nabonnand, Mitinhaber der bekannten Rosenfirma J. Nabonnand & fils in Golfe Jouan.

Heinrich Schmidt (Inhaber der Firma J. C. Schmidt (Blumenschmidt), Erfurt, starb auf einer Reise, welche er behufs Erforschung der Flora Nord- und Westafrikas unternommen hatte zu St. Cruz auf Teneriffa.

Joh. Liebig, Handelsgärtner, Dresden.

Jean Sisley, Lyon, † 12. Januar 1891, berühmter franz. Rosenliebhaber; war die Haupttriebfeder zur Gründung des „Journal des Roses“, woran er bis zuletzt reger Mitarbeiter blieb.



Ueber nachstehende Adressen von Mitgliedern unseres Vereins, von welchen die letzten Schriftstücke und Zeitungen mit dem Postvermerk „Adressat abgereist, unbekannt wohin; Adressat hier unbekannt,“ u. s. w. zurückkamen, trotzdem die Zeitungen früher regelmässig dahin abgegangen und nicht zurückgekommen sind, bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder, wenn solches möglich ist, um gefällige Auskunft über deren neue Adressen oder Aufenthaltsorte.

Becker August, Handelsgärtner, Dürkheim a/Haard, (soll nach Amerika abgereist sein?)

Birkner F. W., Handelsgärtner, Hünern bei Ohlau in Schlesien.

Gaebler Hugo, pr. Adresse Bäckermeister Ziegler, Dresden, Wettinstr. 9.

Metzner R., früher Obergärtner Villa Monrepos bei Geisenheim, dann im botanischen Garten in Jena.

Schönberg Max, bei der 6. Comp. 2. Brandenburg. Grenad.-Regiment in Frankfurt a. d. Oder, (soll schon 2 Jahre zur Reserve entlassen sein, ohne uns davon etwas mitgeteilt zu haben. Letzte Nummer kam mit diesem Vermerk zurück).

Unterm 29. Januar 1891 ging eine Postanweisung über 4 Mark hier ein mit dem Poststempel: Bartenstein (Ostpr.). Wer ist der Absender?



Aug. Soldmann, Villa Einem, Simpheropol (Krim).
Robert Türke, Cölln a/Elbe, kgl. Porzellanfabr.
F. A. Gading, Bahnmeister a. D., Elsterwerda.
K. Wahldieck, Postverwalter, Stralau b. Berlin.
B. Wedekind, Gärtner, Fegetasche b. Ploen.
Karl Hering, Kunstgärtner, Potsdam a/Wildpark.
T. Boehm, Obergärtner, Godesberg a/Rhein.
Ziertmann, Greifenhagen.
Nic. Caspary, Bierbrauereibesitzer, Trier.
A. Krämer, Kaufmann, Trier.
C. Mensing, Hamburg, Grindelhof IIa.
A. Krüger, Rosenschulen, Lodz (Russ. Polen).
Paul Jonas, Giesekenhagen p. Budderhagen.
Paul Oswald, Breslau.
C. Weiss, Obergärtner, Berlin, Kreuzberg-Park.
G. Monslinger, Oppenheim a/Rh.
Hermann Engler, Gärtner, Leipzig-Plagwitz.
Hch. Schildge, Christiania, Drammensveien.
Rob. Hähnel, Nikolajew (Russland).
Direktion der Gartenbauschule, Dir. Maciaszek, Tarnow.
Leopold Westermayer, Korneuburg, Oesterr.
G. Trinkaus, Horst i/Holstein.
W. Dau, Handelsgärtner, Trier (Erdorf),
Jac. Lintz, Buchdruckerei und Verlag; Trier.
J. B. Pies, Gerbereibesitzer, Trier.
Biss, Hauptmann im 69. Inf.-Regt., Trier.
Frz. Streit, Trier.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbüreau von H. & W. Pataky Berlin, N. W. Louisenstrasse 25. Prag, Heinrichgasse 7.

Auskunft erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

Carl Schneemann in Bremen. „Verfahren zur mechanischen Herstellung von trockenem Dünger aus städtischen Abfuhrstoffen in Blöcken oder Pulverform.“

Julius Liebl in Grosswardein. „Mittel zum Vertilgen der Reblaus.“

Société Genoste Herscher & Cie. in Paris. „Apparat zur Harz-Sterilisierung von Wasser.“

Graf Henckel von Donnersmarck auf Poln. Krawarn. „Verteiler für Flüssigkeiten.“

Ignaz Ungar in Budapest. „Anlage zum Trocknen von Holz, Brettern und anderen organischen Stoffen.“

A. Knorre in Wandsbeck. „Verfahren zur Gewinnung eines pulverförmigen Düngermittels aus Dünger und Gerbereiabfällen.“

Karl Kellner in Wien. „Verfahren und Vorrichtung zum Bleichen pflanzlicher Faserstoffe.“

Richard Hornsby & Sons in England. „Neuerung an Garbenbindern.“

b. Erteilungen.

56251. Gebr. Sternheimer in Mannheim. „Maschine zum Entrippen von Rohtabak.“ Vom 26. August 1890.

56267. R. Bergreen in Roitzsch. „Zuführungsvorrichtung für Zuckerrohr-Schneidemaschinen.“ Vom 31. Mai 1890.

55893. G. Wiese in Solingen. „Taschenmesser mit ausschiebbarer und auswechselbarer Klinge.“ Vom 7. September 1890 ab.

55936. C. Bock in Scheibe. „Conservebüchse mit einem federnden innern Deckel.“ Vom 18. August 1890.

55720. R. Kirsch in Zarnikau-Riga. „Dosenverschluss.“ Vom 17. Mai 1890 ab.

55754. Th. Bauer in Pakosch. „Abnehmbare Deckel für oben offene Kanäle.“ Vom 10. Mai 1890 ab.

56025. M. Liesegang in Hammersdorf. „Neuerung an Kartoffelerntemaschinen.“ Vom 13. April 1890.

L. Michel.

Comtesse Anna Thun

Soupert & Notting. 1888.

No. 3. 6. Jahrgang. 1891.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert**, Trier.

Allgemeine
Rosen-Ausstellung
und
VII. Congreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde
zu
TRIER a. d. Mosel, vom 27. bis 30. Juni 1891.

Alle Freunde der Rose laden wir freundlichst zur Besichtigung der vielversprechenden Ausstellung, sowie zur Teilnahme an den Congress-Verhandlungen ein.

Wir verweisen auf das nebenstehende Programm, und auf den Artikel „Unsere Rosenausstellung" in dieser No.



Zu unserer Abbildung.

Comtesse Anna Thun. (Soupert & Notting 1887.)

Mit einer sehr kurzen Beschreibung sandten die Züchter im Jahre 1887 die Ankündigung dieser Rose in die Welt; sie lautete: „Diese schöne Varietät stammt aus einer Kreuzung von Sylphide mit Madame Camille. Blume gross, gefüllt, äussere Blumenblätter breit, kelchförmig. Färbung gold-orangegelb mit safrangelb schattiert, sehr wohlriechend; Strauch wüchsig."

Um über die weitern Eigenschaften genaue Angaben von der dazu berufensten Seite geben zu können, hatte die Redaktion sich an die Züchter gewandt, ist aber leider ohne Antwort geblieben. Wir können aber von einer weitern eingehenden Beschreibung absehen, indem unser Bild die Schönheit der Rose in Bezug auf Bau und Farbe der Blume und Knospe naturgetreu wiedergiebt. Gerne hätten wir gesehen, wenn die deutsche Gräfin Thun auch statt Comtesse mit der deutschen Bezeichnung Gräfin Anna Thun von den Luxemburger Rosenzüchtern beehrt worden wäre! In dieser Beziehung ist noch wenig Hoffnung, dass eine Änderung eintritt. Werden doch dem deutschen Herzog Adolf von Nassau, jetzigem Grossherzog von Luxemburg, seiner Gemahlin und seinem Sohne (Thronfolger) Rosen mit ganz französischer Bezeichnung gewidmet! Wesshalb?

Die Redaktion.

Die Rose am Blumenfenster.

Wenn diese Zeilen den freundlichen Lesern in die Hände kommen, hält der Sommer seinen Einzug und mit ihm nimmt die Rosenblüte ihren Anfang. Was der harte Winter von unseren Lieblingen übrig gelassen, hat sich trotz des ungünstigen Lenzes zwar langsam aber stetig entwickelt und jetzt, wo die freundliche Sonne von Tag zu Tag kraftvoller herniederscheint, kommen auch die Knospen der königlichsten Blume zum Schwellen.

Mit Wohlgefallen betritt der Rosenfreund nun seinen Garten, sich an den ersten jungfräulichen Blüten, ihrem köstlichen Duft zu erfreuen, und wenn er dann das Auge über all' die knospenbedeckten, saftig-grün belaubten Sträucher und Bäumchen schweifen lässt, da kommt es ihm immer und immer wieder zum Bewusstsein, dass die Rose in der That die Königin des Gartens und der Blumen ist, wie sie zuerst Sappho treffend nannte.

Die Blumenliebhaberei hat in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Aufschwung genommen, einen Aufschwung, an dem die Rose in ihrer heutigen Vollkommenheit hervorragendsten Anteil hat. Während alle anderen Pflanzen, so schön und dankbar sie auch immer sein mögen, der Tyrannin „Mode" unterworfen sind, heute begehrt, morgen nur noch wenig beachtet werden, ja nicht selten ganz aus den Gärten verschwinden, hat sich die Rose seit Jahrtausenden besonderer Bevorzugung zu erfreuen und sie wird ihren Rang behaupten, so lange noch Menschen den Erdball bevölkern.

Den grössten Wert hat die Rose natürlich als Gartenpflanze und dass dieser Wert richtig erkannt und gewürdigt wird, bedarf wohl keines Beweises, giebt es doch im weiten deutschen Reich kaum noch ein Fleckchen Erde, das auf die Bezeichnung Garten Anspruch erheben darf, auf dem man nach Rosen vergeblich Umschau hält! Aber die Rose ist nicht nur Garten-, sie ist auch Zimmerblume und wenn wir sie in dieser letzten Eigenschaft erst richtig erkannt haben, so wird sie auch überall da zu finden sein, wo immer von liebevoller Hand gepflegte Pflanzen die Fenster schmücken.

Die Blumenzucht ist eine Liebhaberei, deren Ausübung nicht auf den Garten beschränkt, sondern in fast jeder Häuslichkeit möglich ist; diesem Umstand hat sie ja ihren heutigen Umfang zum guten Teil zu verdanken, sind doch namentlich in den Grossstädten die meisten Pflanzenfreunde auf den Blumentisch oder das Fensterbrett angewiesen und für sie bildet nicht selten der Blumenstock am Fenster und der gefiederte Sänger im Bauer das einzige Band, das ihre Beziehungen zur Natur aufrecht erhält.

Unter den modernen Blumen im Zimmer oder am Blumenbrett vor dem Fenster ist die Rose leider eine seltene Erscheinung, weil einerseits ihr Wert als Zimmerpflanze oft angezweifelt wird und weil sie andererseits eine verständnisvolle Pflege erfordert. Dem wahren Blumenfreund bietet eine Pflanze, die ohne sorgsame Behandlung üppig gedeiht, wenig Befriedigung, er will nach Sorge und Bemühung erst Erfolg sehen, darum ist ihm auch der Rosenstock lieb und teuer, dem Durchschnitts-

pflanzenfreund, der nur Blumen pflegt weil es „modern“, dem die Pflanzenzucht nicht Vergnügen, sondern lästige Arbeit verursacht, erscheint aber die Rose als Fensterblume wenig begehrenswert.

Mancher Rosenfreund wird wohl die Frage aufwerfen: ist denn die Rose wirklich eine Zimmerpflanze?

Diese Frage muss verneint werden, wenn wir unter der Bezeichnung Zimmerpflanze ein Gewächs verstehen, das Jahr aus — Jahr ein — Behandlung in geschlossenem Wohnraume erträgt, sie ist aber zu bejahen, wenn wir auch jene Pflanze zu den Zimmergewächsen rechnen, die nicht in geschlossenem Raum, wohl aber auf dem Blumenbrett vor dem Fenster gedeihen.

Es dürfte wohl nicht erfolgreich zu bestreiten sein, dass diese letztern Pflanzen, zu denen ja alle jene volkstümlichen Topfgewächse zu rechnen sind, die uns durch ihre Blumen erfreuen, Zimmerpflanzen sind und somit sind es die Rosen auch. Freilich, die verschiedenen Rosensorten eignen sich nicht für jede Verwendungsart, wie z. B. nicht jede Sorte zur Treiberei geeignet erscheint, so ist auch nicht jede Rose eine Zimmerblume. An rankenden-, an starktriebigen-, einmal- oder sonst undankbarblühenden Sorten wird man am Blumenfenster wenig Freude erleben. Die Rose kann sich neben andern Blütenpflanzen nur dann ebenbürtig am Fenster zeigen, wenn sie mit Blüten geschmückt, denn nur diese, nicht Dornen und Blätter verleihen ihr Schmuckwert. Die Rose am Fenster muss sich immer mit Knospen und Blüten zeigen, darum werden ja die Monatsrosen zur Topfkultur so sehr geschätzt. Ist auch die einzelne Blüte der Monatsrose rasch vergänglich, kann sie auch nicht an Schönheit den Thee- und Remontantrosen ebenbürtig an die Seite gestellt werden, so wird sie uns doch begehrenswert durch grosse Blütenfülle:

Hoffnung ist die Monatsrose,
Deren Knospe viel verspricht,
Doch die kurze, dauerlose
Flatterblüte hält es nicht.
Aber dass dich nicht gereue
Monatsrosenlebenslauf,
Hoffnung zieht doch eine neue
Knospe jeden Morgen auf.

Fr. Rückert.

Im Zimmer lässt sich die Rose eigentlich nur von Ende Februar ab bis zum Eintritt beständiger Witterung erfolgreich pflegen; diese Zimmerkultur dürfen wir wohl Zimmertreiberei nennen, bezweckt sie doch, das Wachstum vorzeitig anzuregen, zu beschleunigen und in weiterer Folge den Eintritt der Blüte schon zu einer Zeit zu veranlassen, in der die Gartenrose erst aus ihrem langen Winterschlaf zu erwachen beginnt. Bei diesem Verfahren muss die Rose nahe am Fenster eines sehr sonnigen Zimmers stehen, das, so oft es nur die Witterung gestattet, reichlich gelüftet, bei Kälte aber so geheizt oder besser noch durch ein Nebenzimmer so erwärmt wird, dass es eben frostfrei bleibt.

Ein gut besetztes Blumenbrett vor dem Fenster ist gewiss ein schönes Aushängeschild, die Zierde eines jeden Hauses, besonders schön aber dann, wenn es auch mit Rosen geschmückt wird. Die Topfrose wird immer an einem Fenster mit voller Morgensonne am üppigsten gedeihen, vorausgesetzt natürlich, dass die erforderliche Pflege nicht mangelt. Unsere besondere Fürsorge nimmt hier in erster Linie der Blumentopf in Anspruch. Das Misslingen der Fensterkulturen liegt gar zu oft besonders auch bei der Rose im Mangel des Topfschutzes. Unsere modernen, mit zierlichem Gitterwerk eingefassten Blumenbretter gestatten der Sonne ungehinderte Einwirkung auf die Töpfe, ein Umstand, den traurige Folgen bekleiden. Im Sommer erhitzen sich nämlich die Töpfe auf der Sonnenseite derart, dass nicht nur die Erde nach jedesmaligem Giessen rasch und übermässig austrocknet, sondern auch die netzartig um die Topfwandungen liegenden Saugwurzeln verbrennen und damit ist die Lebenskraft der kräftigsten Pflanze rasch vernichtet. Rat- und thatlos steht in solchen Fällen die liebenswürdige Blumenfreundin ihren bevorzugten Lieblingen gegenüber, weil sie vermeintlich ihre Schuldigkeit gethan zu haben glaubt und die Ursache des Uebels nicht zu ergründen vermag. Die beste Abhülfe bietet ein Blumenbrett von kastenartiger Gestalt, das wir mit Sägemehl, Torfmull oder sonstigem porösem Material füllen. Solche Füllung, in die wir die Töpfe einlassen, zeigt sich doppelt nützlich, indem sie einerseits den erwünschten Topfschutz bietet, andererseits aber auch das nach jedesmaligem Giessen aus den Töpfen ablaufende Wasser aufsaugt und langsam verdunsten lässt. Das Wasser also, das sonst in der Regel vom Blumenbrett auf die Strasse bezw. auf die Köpfe der Passanten läuft und dadurch die sonst harmlose Blumenfreundin nicht selten in unliebsame Berührung mit der Polizei bringt, wird von den Füllstoffen aufgesaugt und erzeugt dann im Verdunsten um die Pflanzen eine feuchte Luft, die dem Gedeihen ausserordentlich förderlich wird. Wollen wir ganzen Erfolg sehen, so genügt diese feuchte Luft nicht, die Rosen müssen dann an warmen Tagen auch tüchtig überbraust werden. Vernünftiges Ueberbrausen an warmen Tagen verhindert oder erschwert doch das Auftreten von Ungeziefer und erfrischt die Pflanzen indem es die Blätter von Staub und Schmutz reinigt, also die Poren offen hält. Brausen bei feuchtem, kaltem Wetter ist thöricht, unzulässig ist es auch bei voller Sonne, weil es dann ein Verbrennen des gesamten Blattwerkes verursacht, nützlich und wohlthätig aber an jenen hellen Abenden, die heissen Tagen zu folgen pflegen. Dem

Brausen am Abend soll das Giessen vorangehen. Das Giessen ist naturgemäss eine Verrichtung von hoher Wichtigkeit, eine Verrichtung, die namentlich bei Topfrosen Verständnis erfordert. Wir müssen giessen, bevor die Erde völlig austrocknet und immer so, dass das Wasser den ganzen Topfballen durchzieht und sättigt. Bei grosser Hitze reicht das Giessen am Abend nicht aus, es muss in solchen Zeiten auch morgens gegossen werden, aber immer schon zu einer Stunde, in der die Sonne noch nicht ihre volle Kraft entfaltet hat.

Von Bedeutung ist auch bei der Rosenkultur im Topf die Wahl des Erdreichs. Inbetreff dieses Punktes gehen ja die Meinungen auseinander, unter den verständigen Gärtnern finden wir aber keinen, der behaupten würde, dass üppiges Gedeihen der Rose im Topfe in leichtem Erdreich oder in gewöhnlicher Gartenerde möglich sei. Die Rose fühlt sich in verhältnismässig kleinen Töpfen besonders wohl, aber gerade deshalb verlangt sie fette Erde und wird ihr eine aus 2 Teilen Mistbeeterde, 2 Teilen verrottetem Lehm und 1 Teil Sand zusammengesetzte Mischung, der etwas Hornspähne oder Taubendung zugesetzt, immer trefflich behagen.

Die beste Zeit zum Verpflanzen ist, falls mit Schonung vorgegangen wird, im August, die Rosen wurzeln dann vor Winter noch fest und treiben dann im kommenden Jahr sofort üppig, was nicht der Fall sein wird, wenn wir erst vor Beginn des Wachstums im Frühling verpflanzen.

Wir sehen, die Pflege der Rose am Blumenbrett erfordert nicht wenig Mühe, dagegen bietet sie uns aber manchen Vorteil, der uns die Gartenkultur nicht zu bieten vermag. Die Topfrose haben wir eben immer in der Hand, können sie in allen Teilen überschauen und infolge dessen auch schädlichen Einflüssen leicht entziehen.

Tritt Mehltau oder Ungeziefer auf, dann können wir bei der Rose im Topfe diesen Uebeln besonders leicht und erfolgreich entgegentreten und während der erste kräftige Frost die Blüten im Garten vernichtet, haben wir nur nötig unsere Topfrosen hinter die schützenden Zimmerfenster zu bringen und dann können wir uns nicht selten noch an ihren Blumen erfreuen, wenn die Rosenstöcke des Gartens schon entblättert, unter Bedeckung schlummernd ruhen. Dass die Ruhe der Gartenrose, selbst unter guter Decke nicht immer gesichert ist, hat uns wieder der verflossene Winter in wenig erfreulicher Weise vor Augen geführt, die Topfrose aber kann sicher und gut, unabhängig von den Launen des Wettergottes, im luftigen Keller oder Nebenzimmer überwintert werden und es liegt ganz in unserer Hand, sie früher oder später zu neuem Leben erwachen zu lassen.

So kann denn die Rosenzucht am Zimmerfenster nicht nur jenen zahlreichen Blumenfreunden, die kein Fleckchen Erde besitzen, in mancher Hinsicht den Garten ersetzen, sondern selbst dem Gartenbesitzer angenehme Beschäftigung und eine Fülle reiner Freuden bieten und dies auch zu Zeiten, in denen der Garten wenig Reiz ausübt.

Mögen also alle Pflanzenfreunde auch der Rose am Fenster eine sorgsame Pflegstätte bereiten, sie werden es, dessen bin ich sicher, nicht bereuen. Max Hesdörffer, Trier.

Widerstandsfähigkeit der Rosen.

Von Archidiakonus B. Hoffmann in Pirna a. d. Elbe.

Das war ein Leidensjahr für den Rosenfreund im Elbthale, das vergangene Jahr 1890! Die Blütezeit verregnet und dann Anfang September eine Hochflut, wie sie glücklicherweise nur sechsmal im Jahrhundert vorkommt! Wer von den lieben Rosenfreunden jemals das Elbthal besucht hat, der wird ja wohl auch dessen mildes Klima und die dem entsprechende Flora bewundert haben, vom böhmischen Obstparadies an, an dem prächtigen Rosengarten des gräflich Thunjschen Schlosses in Tetschen vorüber bis zu den gartenumgebenen Villen und Häuschen in der Umgebung Dresdens, von der grossartigen Rosenanlage Mietzsch und ihrem untrüglichen Rosenkenner Hrn. Obergärtner Hempel bis zu den kleinen Hausgärtchen in den Dörfern der „Lössnitz“ mit ihren „namenlosen“ Rosen Gern haben sie die Rosen, die Elbanwohner, die Rosenkunde aber ist nicht gerade ihre starke Seite. Wurde mir doch von glücklichen Rosenbesitzern eine „Perle von Sardinien“ statt Perle des jardins, eine „Portulak“ statt Reine du Portugal, eine „Madam Bouillon“ statt Madame Pulliat genannt, ebenso eine „Madam Rüber“ statt Me. Rivers und gar von einer gesagt: „die hat so einen närrischen Namen, den ich nicht behalten kann, die ist also sehr kenntlich.“ Dann und wann sieht man auch Souvenir d'un ami mit Empereur du Maroc, Sénateur Vaïsse mit Reine de l'Ile-Bourbon u. dgl. mehr verwechselt, weil die guten Leute ihre Rosenstämmchen aus den billigsten Quellen, z. B. von einem Bahnwärter, einem Dorfpolizisten, einem Salatgärtner zu beziehen die traurige Gewohnheit haben.

In diesem Elbparadies, 121 Meter über der Ostsee, am Fusse des Schlosses Sonnenstein, habe ich alter Rosenonkel seit 4 Jahren ein kleines Gärtchen inne, so klein, dass man es mit ein paar ausgespannten Regenschirmen vor Sonne und Regen decken könnte, wenn es nicht gerade an der Nordseite des Hauses und unter hohen Bäumen gelegen wäre. Der Boden ist „grossstädtisch“: etwas Bauschutt, Asche, Sandsteinporzeln, Kehricht, darüber ein Spatenstich „gute“ Erde fraglicher Güte; ausser verschiedenen Fudern Steinen von Faustgrösse entnahm ich dem Boden etliche zer-

Anmeldebogen

für die

allgemeine Rosen-Ausstellung

zu Trier

vom 27—30. Juni 1891

in den Räumen des Civil-Casinos (Kornmarkt).

Aussteller: .... **in** ....

Classe	Konkurrenz-No.	Beanspruchter Raum in ☐ Meter	Vertreter anwesend, oder soll das Comité die Aufstellung besorgen?	Besondere Bemerkungen.

Programme sind von der Redaktion der Rosenzeitung zu erhalten.

Die Sendungen sind zu adressiren: An das **Ausstellungs-Comité zu Trier,** zu Händen des Hrn. **P. Lambert, Trier.**

Alle Anmeldungen und Anfragen sind an den Geschäftsführer des Vereins, Herrn **P. Lambert in Trier,** zu richten.

Das Local-Comité.

Brausen am Abend soll das Giessen vorangehen. Das Giessen ist naturgemäss eine Verrichtung von hoher Wichtigkeit, eine Verrichtung, die namentlich bei Topfrosen Verständnis erfordert. Wir müssen giessen, bevor die Erde völlig austrocknet und immer so, dass das Wasser den ganzen Topfballen durchzieht und sättigt. Bei grosser Hitze reicht das Giessen am Abend nicht aus, es muss in solchen Zeiten auch morgens gegossen werden, aber immer schon zu einer Stunde, in der die Sonne noch nicht ihre volle Kraft entfaltet hat.

Von Bedeutung ist auch bei der Rosenkultur im Topf die Wahl des Erdreichs. Inbetreff dieses Punktes gehen ja die Meinungen auseinander, unter den verständigen Gärtnern finden wir aber keinen, der behaupten würde, dass üppiges Gedeihen der Rose im Topfe in leichtem Erdreich oder in gewöhnlicher Gartenerde möglich sei. Die Rose fühlt sich in verhältnismässig kleinen Töpfen besonders wohl, aber gerade deshalb verlangt sie fette Erde und wird ihr eine aus 2 Teilen Mistbeeterde, 2 Teilen verrottetem Lehm und 1 Teil Sand zusammengesetzte Mischung, der etwas Hornspähne oder Taubendung zugesetzt, immer trefflich behagen.

Die beste Zeit zum Verpflanzen ist, falls mit Schonung vorgegangen wird, im August, die Rosen wurzeln dann vor Winter noch fest und treiben dann im kommenden Jahr sofort üppig, was nicht der Fall sein wird, wenn wir erst vor Beginn des Wachstums im Frühling verpflanzen.

Wir sehen, die Pflege der Rose am Blumenbrett erfordert nicht wenig Mühe, dagegen bietet sie uns aber manchen Vorteil, der uns die Gartenkultur nicht zu bieten vermag. Die Topfrose haben wir eben immer in der Hand, können sie in allen Teilen überschauen und infolge dessen auch schädlichen Einflüssen leicht entziehen.

Tritt Mehltau oder Ungeziefer auf, dann können wir bei der Rose im Topfe diesen Uebeln besonders leicht und erfolgreich entgegentreten und während der erste kräftige Frost die Blüten im Garten vernichtet, haben wir nur nötig unsere Topfrosen hinter die schützenden Zimmerfenster zu bringen und dann können wir uns nicht selten noch an ihren Blumen erfreuen, wenn die Rosenstöcke des Gartens schon entblättert, unter Bedeckung schlummernd ruhen. Dass die Ruhe der Gartenrose, selbst unter guter Decke nicht immer gesichert ist, hat uns wieder der verflossene Winter in wenig erfreulicher Weise vor Augen geführt, die Topfrose aber kann sicher und gut, unabhängig von den Launen des Wettergottes, im luftigen Keller oder Nebenzimmer überwintert werden und es liegt ganz in unserer Hand, sie früher oder später zu neuem Leben erwachen zu lassen.

So kann denn die Rosenzucht am Zimmerfenster nicht nur jenen zahlreichen Blumenfreunden, die kein Fleckchen Erde besitzen, in mancher Hinsicht den Garten ersetzen, sondern selbst dem Gartenbesitzer angenehme Beschäftigung und eine Fülle reiner Freuden bieten und dies auch zu Zeiten, in denen der Garten wenig Reiz ausübt.

Mögen also alle Pflanzenfreunde auch der Rose am Fenster eine sorgsame Pflegstätte bereiten, sie werden es, dessen bin ich sicher, nicht bereuen. Max Hesdörffer, Trier.

Widerstandsfähigkeit der Rosen.

Von Archidiakonus B. Hoffmann in Pirna a. d. Elbe.

Das war ein Leidensjahr für den Rosenfreund im Elbthale, das vergangene Jahr 1890! Die Blütezeit verregnet und dann Anfang September eine Hochflut, wie sie glücklicherweise nur sechsmal im Jahrhundert vorkommt! Wer von den lieben Rosenfreunden jemals das Elbthal besucht hat, der wird ja wohl auch dessen mildes Klima und die dem entsprechende Flora bewundert haben, vom böhmischen Obstparadies an, an dem prächtigen Rosengarten des gräflich Thunjschen Schlosses in Tetschen vorüber bis zu den gartenumgebenen Villen und Häuschen in der Umgebung Dresdens, von der grossartigen Rosenanlage Mietzsch und ihrem untrüglichen Rosenkenner Hrn. Obergärtner Hempel bis zu den kleinen Hausgärtchen in den Dörfern der „Lössnitz“ mit ihren „namenlosen“ Rosen Gern haben sie die Rosen, die Elbanwohner, die Rosenkunde aber ist nicht gerade ihre starke Seite. Wurde mir doch von glücklichen Rosenbesitzern eine „Perle von Sardinien“ statt Perle des jardins, eine „Portulak“ statt Reine du Portugal, eine „Madam Bouillon“ statt Madame Pulliat genannt, ebenso eine „Madam Rüber“ statt Me. Rivers und gar von einer gesagt: „die hat so einen närrischen Namen, den ich nicht behalten kann, die ist also sehr kenntlich.“ Dann und wann sieht man auch Souvenir d'un ami mit Empereur du Maroc, Sénateur Vaïsse mit Reine de l'Ile-Bourbon u. dgl. mehr verwechselt, weil die guten Leute ihre Rosenstämmchen aus den billigsten Quellen, z. B. von einem Bahnwärter, einem Dorfpolizisten, einem Salatgärtner zu beziehen die traurige Gewohnheit haben.

In diesem Elbparadies, 121 Meter über der Ostsee, am Fusse des Schlosses Sonnenstein, habe ich alter Rosenonkel seit 4 Jahren ein kleines Gärtchen inne, so klein, dass man es mit ein paar ausgespannten Regenschirmen vor Sonne und Regen decken könnte, wenn es nicht gerade an der Nordseite des Hauses und unter hohen Bäumen gelegen wäre. Der Boden ist „grossstädtisch“: etwas Bauschutt, Asche, Sandsteinporzeln, Kehricht, darüber ein Spatenstich „gute“ Erde fraglicher Güte; ausser verschiedenen Fudern Steinen von Faustgrösse entnahm ich dem Boden etliche zer-

brochene Kannen, Teller, Messer, ja auch eine Mausefalle und einen Vogelbauer, Krinolinenreifen und Korsettstäbe. Nach grossstädtischer Ansicht soll auf solchem Grunde sich ein wunderbarer Flor entwickeln.

Vom 4. bis 12. September 1890 kam die Flut in den Garten und was für eine! 627 cm stand die Elbe über Null, 2 Meter stand sie in meinem sonst ihr nicht zugänglichen Gärtchen. Was alles darin schwamm! Als sie sich verlaufen hatte, war auf allen Pflanzen ein dicker Niederschlag bemerkbar, den kein Spritzen und Waschen ganz entfernen konnte; die verspätet eintretende Hitze brütete schreckliche Gerüche aus Schlamm und Pflanzenleichen.

Der im Elbthal angerichtete Schaden wurde auf mehrere Millionen geschätzt; mancher Gärtner ist um Jahre zurückgebracht und manchem Gartenfreund die Lust, etwas an den Garten zu wenden, ausgetrieben.

Vorüber wars mit meiner jungen Brut! Zuerst zog die trübe Flut über die Sommerblumen, die Pelargonien und Fuchsien kamen dann ins nasse Bett. Lebt wohl, Cyclamen und Cacteen, ihr stolzen Lilien und Gladiolen, Camelien und Azaleen! Jetzt wirbelte es schon über die meterhohen Rosen, dann stieg die entsetzliche Jauche in die Kronen der Hochstämme; noch ein Niel ragte heraus: endlich war auch er unter dem trüben Spiegel verschwunden.

Welch ein Anblick, als endlich ein Betreten des Gartens möglich war! Jahrelange Arbeit, hunderte von Marken dahin! Ein echter Gartenfreund jammert, aber nicht lange, sondern geht bald an neues Schaffen. Zu retten waren nur noch wenige gut verholzte Fuchsien — und alle Rosen, wie ich meinte. Nun komm her, wohlbeladner Wagen mit Fichtenreisig aus den Gründen der sächsischen Schweiz und hilf die lieben Rosen schützen gegen Kälte, Nässe und unzeitige Wintersonne! Eine Handbreite hoch aufgelegt wird ja erfahrungsmässig genügen.

Der Winter kam. Wochenlang lag wiederholt der Schnee, von zeitweiligem Tauwetter zusammengewulztet, einen halben Meter hoch über der Reisigdecke; dann kamen Barfröste von 10° R. und darüber, in mehreren Nächten sank das Thermometer auf 15° Kälte (in ganz freien Lagen noch tiefer), bis am 25. März 1891 die Kälte Abschied nahm. Bei der Musterung stellte sich heraus, dass starke Exemplare von Hedera rhombacea und H. Cavendichi mit kleinfingerstarken Strängen eingegangen, Caprifolium und Clematis weit zurückgegangen waren. Wie mögen da die Rosen durchgekommen sein?

Die Beantwortung dieser Frage wird gewiss allen Lesern unserer Zeitung interessant sein. Ich gebe sie in Nachstehendem ausführlich und hoffe, dass dadurch andere Liebhaber, die mehr Rosen haben als ich Miniaturgarten-Nutzniesser, sie auf Grund ihrer Erfahrungen ergänzen.

Von im Herbste angepflanzten und mit Erde gedeckten Waldwildlingen ist über die Hälfte eingegangen.

Sämtliche im Jahre 1889 okulirten Rosen, sowie die 1890 okulirten sind teils von oben abgestorben, teils von unten wurzelfaul geworden, sowohl Sämlinge als Wildlinge.

Die älteren Stämme und Büsche von Remontanten sind gut durchgekommen *). Es sind:

Alfred Colomb.
Alfred K. Williams. S.
Captain Christy. W.
Charles Darwin. S.
Charles Lefèbre. S u. W.
Colonel Félix Breton. S.
Cesse Cécile de Chabrillant.
„ de Camondo.
Countess of Oxford
Docteur Andry. W.
Duchess of Connaught (Noble 82). W.
„ of Bedford. W.
Duke of Edinburgh.
Earl of Pembroke. W.
Eclair. S.
Ferdinand Chaffolte.
Geoffroy de St. Hilaire. W.
Grandeur of Cheshunt. W.
Harrison Weir.
Horace Vernet.
Jean Liabaud. S.
Jean Soupert. S
John Bright. S.
„ Hopper. W.
Lord Beaconsfield.
Mme. Joseph Desbois. S.
Mme. Massicault. S.
Mme. Victor Verdier. W.
Mlle. Eugénie Verdier (Guillot f. 69. W).
Marguérite de Roman.
Marie Baumann.
Marquise de Castellane.
Merveille de Lyon.
Mrs. John Laing. S.
Pierre Carot. W.
„ Notting. W. u. S.
Prince Humbert. W.
Puebla. S,
Queen of queens.
Reynolds Hole. W.
Le Rhône. S.
Sir. de Spa. S.
Sultan of Zanzibar. W.
Van Houtte. S.
Vicomte Vigier. S.
Violette Bouyer.
Xavier Olibo. S.

Von Bourbonrosen sind ebenfalls alle gut durchgekommen:

Louise Odier. S
Mme Pierre Oger. S.
Mrs. Bosanquet.
Sir. de la Malmaison W.

Gut durchgekommen sind auch die wurzelechten Polyantharosen:

Mignonette.
Miniature.
Miss Käthe Schultheis.

Von Theerosen und Theehybridrosen sind durchgekommen, wenn auch etwas mehr als gewöhnlich zurückgegangen:

Archiduchesse Marie Immaculata. S.

*) Mit S sind die auf Sämling, mit W die auf Wildling veredelten hochstämmigen Rosen bezeichnet. Wo kein Zeichen steht, ist die Rose auf Wurzelhals veredelt.

Cathérine Mermet. S.
Ctesse. Riza du Parc. S.
Claudius Levet.
Coquette de Lyon.
Duke of Connaught.
Etendart de Jeanne d'Arc. W.
Etoile de Lyon. S.
La France. S. u. W.
Gloire de Dijon. S. u. W.
Grace Darling. W.
Homère. W.
Honourable Edith Gifford. S.
„ Georges Bancroft.
Kaiser Wilhelm (Drögemüller). W. Fast gar nicht gedeckt.
Lady Mary Fitzwilliam. S.
Me. Barthélemy Levet. W.
Mme. Bravy.
Mme. Falcot. S.
Mme. Julie Weidmann. W.
Mme. Remond. W.
Mme. de Wattewille. S.
Mme. Welche.
Maréchal Niel. S. u. W.
Marie van Houtte. S.
Niphetos. S. u. W.
Perle des jardins. S.
Princesse impériale du Brésil.
Rubens.
Sir. de Victor Hugo. S. u. W.
Sir. d'un ami. S.
Sunset. S.
W. Francis Bennett. S.

Eingegangen sind folgende Theerosen, sämtlichmit zweijährigen und älteren Kronen:

Belle Lyonnaise. W.
Belle Marie, eine alte Rose, die wohl von niemand mehr geführt wird.
Boule d'or. S.
Ctesse. de Frigneuse. S.
Franziska Krüger. S. u. W.
Jean Ducher. W.
Mme. Alexandre Bernaix. W.
Mme. Eugène Verdier (Levet 82). S. u. W.
Marie Gagnière. S.
Maréchal Niel. S. u. W.
Marquise de Vivens. S.
Perle des jardins. W.
Princesse Véra. S.

Ich bemerke noch, dass ich bereits im Vorjahre kränkelnde Rosen in diesen Uebersichten nicht aufgenommen habe und dass meine Rosen, soweit ich sie nicht selbst okuliert habe, aus den verschiedensten Bodenlagen stammen, von Franz Deegen jun. in Köstritz, C. W. Mietzsch in Dresden, H. Raue in Dresden, Gebrüder Ketten in Luxemburg. Die Unterlagen der Okulanten stammten aus Köstritz, Pirna, Böhmen.

Welch ein Ergebnis! Das hatte ich nicht erwartet, weder das Durchkommen der Rosen unter diesen oben näher geschilderten Verhältnissen, noch das Ausbleiben so mancher Sorte, die auf anderem Standorte für härter als Niphetos und Maréchal Niel gilt. Viel grösser noch scheinen überall im Elbthal die Verluste bei Gärtnern und Liebhabern gewesen zu sein; zur Frühjahrspflanzung, die ich auf meinem Boden vorziehe, bekam ich selbst in Dresden und wohin ich mich nur wandte, keine hochstämmige Rose.

Jetzt steht der Rest voll Knospen. Der Maikäfer und die Maifröste haben keinen Schaden gethan! Mögen auch die schlimmsten Rosenfeinde, die ich kenne, der vicinus oculophilus (der augenliebende Nachbar), der hortulanus rusticus vagans (der ländliche Gartenpumpel), die virgo festivalis rapax (die räuberische Festjungfrau) und die schlimmste von allen, die domina thea-coronaria benefica vastatrix (die verwüstende wolthätige Theekränzchendame), die meist schaarenweise verheerend einfallen, in diesem Jahre den Blumen aller Rosenfreunde fernbleiben!

Einige Bemerkungen zu Tepelmanns Rosennamen-Dolmetscher.

Unter den mannigfachen Verdiensten, welche sich der Verein deutscher Rosenfreunde um die „Königin der Blumen“ in der kurzen Zeit seines Bestehens erworben hat, ist unstreitig eins der grössten die Feststellung der richtigen Schreibweise der Rosennamen. Hierin war schon viel, jedoch noch nicht genug erreicht, bezw. erstrebt worden; denn es handelt sich ferner darum, den richtig geschriebenen Namen auch richtig aussprechen zu lehren. Diese fühlbare Lücke in der Rosen-Literatur hat Herr Rektor Tepelmann ausgefüllt durch sein kleines, ungemeinen Fleiss und Liebe zur Sache bekundendes Werk, den „Rosennamen-Dolmetscher“, welcher ausser der berichtigten Schreibung auch die fehlerfreie Sprechweise der fremden Namen lehrt. Ich habe das kleine Buch mit grosser Freude begrüsst und mit Interesse von dem Inhalte Kenntnis genommen. Vieles, ja das meiste darin hat meinen vollen Beifall gefunden; indessen ist mir doch auch manches aufgestossen, was mir einer verbessernden Aenderung wert erscheinen möchte.

Dass ich meine Wünsche hier gewissermassen in einem offenen Briefe an Herrn Tepelmann niederschreibe, hat nicht etwa den Zweck, sein fleissiges Werk irgendwie zu verkleinern, sondern ich möchte lediglich auch meine Ansichten dem Urteile des ganzen Vereins unterbreiten, damit „alles geprüft und das Gute behalten“ werden möge.

Bei der Beurteilung eines Werkes, welches fremde Wörter richtig schreiben und sprechen lehren will, muss man sich auf den Standpunkt eines Lesers stellen, welcher nur seine Muttersprache kennt, aber in dieser doch gar manches geographische, geschichtliche, biblische Fremdwort erlernt hat. Nehmen wir einen ländlichen Rosenfreund oder noch besser einen eben der Elementarschule entwachsenen Gärtnerlehrling als Leser des Buches an, so werden wir einen solchen in erster Linie nicht irre leiten dürfen; wir werden also von ihm nicht fordern, dass er bekannte Wörter, wie Amerika, Amazone, Bacchus, Diana, Regulus u. dgl. plötzlich ganz anders ausspreche,

als er in der Schule gelernt hat (ämmerrikä, ammasone, bäkkös oder bakkühs, deiähnä, rehgülühs). Es wird meiner Ansicht nach bei solchen Wörtern jede Erläuterung fremdländischer Aussprache wegbleiben müssen. Sodann wird es geboten erscheinen, alle Namen, welche der Mythologie oder der Geschichte entlehnt sind, und die naturgemäss der französische Züchter in der Schreibweise seines Landes wiedergegeben hat, in der bei uns gebräuchlichen Form zu schreiben, oder doch wenigstens der fremdländischen Schreibweise die deutsche Schreib- und Sprechart anzufügen, also z. B. statt Artémise — Artemis, statt Hérodiade — Herodias, statt Télémaque — Telemach, für Homère und Virgile — Homer und Virgil, für Héliogabale und Néron — Heliogabalus und Nero.

Meine Wünsche gehen aber noch weiter. Im Jahrgange 1888 unserer Zeitung hatte ich für Befreiung der Rosennamen von unnötigem Ballast ein Wort eingelegt und am Schlusse meines kleinen Aufsatzes die Bitte ausgesprochen, dass deutsche Namen nur ganz deutsch vor unsere Augen kommen möchten. Leider ist dies noch lange nicht genügend und auch in Tepelmanns Rosen-Dolmetscher nicht vollständig genug durchgeführt. Denn wir finden augenfällig deutsche Namen, deren französische Aussprache kaum möglich erscheint, mit französischen Verunstaltungen oder auch in ganz französierter Form. Wie wollen wir Anna de Diesbach, Baronne de Blochhausen, Comte Frédéric de Thun-Hohenstein, Comtesse Julie de Schulenburg durchaus richtig französisch aussprechen? Mir würde das schwer fallen, denn halb deutsch und halb französisch spricht man doch wohl heute nicht mehr. „Rein sei jede Sprache, je reiner desto schöner" rufen uns warnend und berechtigt unsere Mitglieder, Gebrüder Ketten, in No. 2 dieses Jahrgangs zu. Warum also nicht: Anna von Diesbach, Freifrau (ev. auch Baronin) von Blochhausen, Graf Friedrich von Thun-Hohenstein, Gräfin Julie von Schulenburg? Und was sollen wir erst zu den französierten Namen: Eugène Fürst, François Göschké, Guillaume Köllé u. s. w. sagen? Deutsche sind diese Männer, deutsch ihre Namen, also fort mit der französischen Schreibweise!

Auch für die deutschen Frauen müssen wir endlich erkämpfen, dass das entstellende Madame vor ihren Namen wegfällt. Madame de Loeben-Sels, Madame Francis Buchner, Madame Grawitz, Madame Hermann, Madame Kuppenheim, Madame Schultz und viele andere werden es unschwer ertragen, mit dem ehrenden deutschen Namen „Frau" bezeichnet zu werden. *)

Ebenso wünschenswert und berechtigt ist selbstverständlich, dass Princesse de Hohenzollern, Princesse de Sagan, de Nassau, de Radziwill der deutschen „Prinzessin" Platz macht, dass an Stelle der Reine de Danemark, de Portugal die Königin von Dänemark, von Portugal gesetzt werde, dass Roi Oscar II. de Suède dem König Oskar II. von Schweden weiche u. s. w.

Manch einer wird in dem letztern Vorschlage eine Vergewaltigung des Rechtes der Züchter, welche ihren Neuzüchtungen gerade diese französischen Namen gegeben haben, erblicken wollen. Es könnte sich vielleicht auch darüber streiten lassen. Indes sehen wir doch einmal auf unsere westlichen Nachbarn hin. Dieselben haben der Rose „Grossherzogin Mathilde von Hessen" (der einzigen deutschen Rose, welche bei der 1887er Rosenabstimmung unter den Ausländern einen Platz fand) die Duchesse aufgedrängt, welche sie nunmehr dauernd in Rosenverzeichnissen fortschleppt. Doch damit nicht genug. Aus der „Namenlosen Schönen" machen sie eine Belle sans nom, „Erinnerung an Brod" wird Souvenir de Brod, (man hätte beinahe „de pain" erwarten sollen). Und endlich die Wiedergabe der „Erlkönig" und „Rotkäppchen" mit Roi des aunes und Chaperon rouge erinnert lebhaft an die Sextaner-Uebersetzung des Wortes „Posamentier" ins Lateinische: „Padus semen animal." Solche französische Künsteleien und Unduldsamkeiten deutschen Namen gegenüber müssen aus deutschen Rosenverzeichnissen für alle Zeit verbannt bleiben.

Ich habe mit Vorstehendem meine Wünsche genannt, welche schliesslich in dem einen gipfeln, dass der Rosennamen-Dolmetscher da, wo es geboten erscheint, auch ein Vorkämpfer für Einführung bezw. Erhaltung deutscher Schreibweise werde. Wir wollen Boule de neige, Perle des jardins, Bouquet d'or und wie sie alle, alle heissen mögen, nicht verdeutschen, aber unsere berechtigten Forderungen wollen wir uns doch nicht verkürzen lassen.

Zum Schlusse wünsche ich Herrn Tepelmanns Büchlein die weiteste Verbreitung, denn dasselbe ist berufen, uns von vielen jetzt üblichen Verderbnissen der Schreibweise der Rosennamen zu befreien und jedermann Gelegenheit zu geben, die fremden Wörter richtig aussprechen zu lernen, wodurch auch dem gebildeten aber wenig sprachkundigen Mann gar manche peinliche Verlegenheit erspart werden kann. Dürfte ich mir für eine hoffentlich recht bald kommende 2. Auflage noch einen kleinen Vorschlag hinsichtlich der äussern Form erlauben, so wäre es der, das Büchlein in Taschen-Format herauszugeben und nur je eine Seite bedrucken zu lassen; so dass immer die nebenstehende Seite zum Einschreiben von Bemerkungen über Farbe, Form, Blütendauer u. dgl. benutzt werden könnte. Ausmerzung der Namen wertloser Sorten und dafür

*) Aber wo bleibt die alphabetische Ordnung der Rosen-Kataloge? Die Red.

eintretende Vermehrung der Mitteilungen über Ursprung und Züchtungsjahr, sowie Notizen über Personen nach welchen gute Rosen benannt sind, das würde eine schätzenswerte Bereicherung des Inhaltes sein.

Leobschütz. O. Neumann.

Zum Kapitel „Rosen-Edelreiser".

In der letzten Nummer der Rosen-Zeitung fand ich aus der Feder meines alten Freundes, W. Mühle in Temesvar, einen Aufsatz über Rosen-Edelreiser für Winterveredlungen.

Im grossen Ganzen pflichte ich den sachlichen Ausführungen des Autors vollständig bei, doch sehe ich mich gezwungen, der Ansicht, dass die im Einschlag aufbewahrten Reiser die weniger brauchbaren seien, in etwas entgegenzutreten.

In jeder grössern Rosengärtnerei, wo die im Herbste nicht verkauften Vorräte in passenden luftigen und — was die Hauptsache ist — bei jeder Witterung zugänglichen Lokalen wohl sortiert aufbewahrt werden, giebt es wohl Gelegenheit genug, stets frische Reiser zum eigenen Bedarfe oder zum Verkaufe zu schneiden.

Rosenhäuser, die erst später zum Antreiben kommen, bieten mit ihren Beständen, seien es Topf- oder Freiland-Exemplare, die gleiche Gelegenheit.

Bei sehr reichen Sortimenten jedoch, wo es gilt, nicht allein viele Reiser, sondern auch in möglichst vielen Sorten zur Hand zu haben, oder bei Neuheiten, da wird wohl jeder Rosengärtner trachten müssen, von Freiland-Exemplaren sich eine tüchtige Partie Reiser vor dem Eintritt der Herbstfröste zu sichern, also rechtzeitig zu schneiden.

Die Hauptsache bleibt es dann, nur gut ausgereiftes Holz zu schneiden und so aufzubewahren, dass die Reiser sich vollkommen gesund erhalten. Ein kühles, luftiges Lokal, wo 1—2° R. über Null herrschen, eignet sich zu diesem Zwecke sehr gut; nur müssen die Reiser nicht in Büscheln, sondern einzeln in feuchte, sandige Erde gesteckt werden. Wenn in grösseren Büscheln gesteckt, schrumpfen die Reiser in der Mitte leicht ein.

Nimmt man gut gereiftes Holz und bewahrt die Reiser richtig auf, so hat man zur Veredlungszeit ein sehr gutes Material zur Hand.

Das Reis muss frisch aussehen, vollständig im Ruhezustand sein, also keine angetriebenen oder geschwellten Augen besitzen.

Jene Reiser, die im Einschlag bis Mitte Februar sich nicht gut halten, sind von vornherein nicht viel wert gewesen. Beim Anschnitt dürfen dieselben weder im Holze noch in der Rinde krankhafte Stellen zeigen, sonst ist das Veredeln vergeblich, das Resultat schlecht. Wir trachten die Unterlagen stets so zuzubereiten, dass das Veredeln nach Weihnachten beginnen und längstens bis Ende Januar vollendet werden kann.

Nimmt man die Wildlinge gegen Ende November zum langsamen Antreiben, so ist man bestimmt in der Lage, gegen Ende Dezember veredeln zu können.

Ich habe stets gefunden, dass in der sonnenärmeren Zeit des Januar die Veredlungen besser anwachsen, als im Februar, wo die Sonne bereits höher steht. *)

Die frühere Veredlung ermöglicht es auch, bereits Mitte März neues, junges und vollständig ausgereiftes Veredlungsholz von den im Januar gemachten Veredlungen behufs krautartiger Veredlung auf den Wurzelhals zu schneiden und auf diese Weise zweifachen Nutzen zu haben.

Die krautartige Veredlung auf den Wurzelhals wenden wir seit Jahren mit bestem Erfolge an, da mit altem, harten Holze die Resultate nie so sicher sind.

Auf diese Weise kann man seine aus Wurzelhalsveredlungen heranwachsenden Bestände prächtig vervollständigen. Dass letztere immer kräftiger sein werden, ist ganz natürlich, da ein schlafendes Edelauge, welches den ganzen Winter geruht, mit anderer Kraft emportreibt, als eine Veredlung, die schon einen Trieb durchgemacht hat.

Die besten Erfolge erzielt man bei hochstämmigen Winterveredlungen mit dem Anplatten einzelner Edelaugen, die ähnlich wie bei der Sommer-Okulation geschnitten, einfach an den Wildstamm angeplattet werden und ohne Verschmieren mit Baumwachs besser anwachsen als ganze Reiser. Man spart hierdurch an Edelreisern, ein Vorteil, der insbesondere bei Neuheiten nicht zu unterschätzen ist. Auch habe ich bemerkt, dass bei dieser Veredlungsart selbst Augen von solchen Reisern gut anwachsen, die nicht völlig ausgereift waren.

Kaltflüssiges Baumwachs wende ich bei Winterveredlungen fast garnicht mehr an, nur bei Sommer-Okulationen seit 3 Jahren, weil das Verschmieren der Veredlungsstelle mit Baumwachs das einzige Mittel ist, den Verheerungen der „roten Made" wirksam entgegenzutreten.

Kaltflüssiges Baumwachs, das viele fettige Bestandteile enthält, ist nicht anzuraten, da letztere in die Schnittfläche eindringen. Sehr gut ist das von Aug. Gaspar in Maros-Vasarhely in Ungarn in den Handel gebrachte kaltflüssige, welches ich auf Grund 3-jähriger Verwendung bestens empfehlen kann.

Tetschen in Böhmen, im Mai 1891.

Franz Josst,
gräfl. Thun'scher Obergärtner.

*) Noch besser im Dezember. Die Red.

Vom Ueberwintern der weniger widerstandsfähigen Rosensorten.

Nach meinen Erfahrungen.

Der verflossene Winter hat wieder ziemlichen Schaden unter den Rosen angerichtet, denn der vorhergehende Herbst war dem des Jahres 1888 recht ähnlich; er brachte Regenwetter ohne Ende, bei welchem das Holz nicht gehörig ausreift, besonders das der Thee- und Noisette-Rosen. Ist dann der Spätherbst warm, so wollen diese nicht aufhören zu wachsen und zu schiessen, das Holz wird nicht reif, nicht fest, und dieser Umstand wird die Ursache ihres Todes.

Der Winter von 1888 und der von 1890 hat die meisten Theerosen getötet, auch die, welche gut gedeckt waren. Maréchal Niel namentlich ist immer unter den Toten oder wenigstens bis ans alte Holz schwarz.

Seit etlichen Jahren schütze ich meine Stammrosen, Thea und weichere Noisetten, auf folgende Weise. Zu Ende Oktober lasse ich dieselben ausheben und an derselben Stelle, wo sie gestanden, wieder frisch einpflanzen. Dadurch unterbreche ich ihr Wachstum und zwinge das Holz zum Abreifen. Bei weniger als 3—4° R. bedecke ich sie dann, wie alle anderen Rosen, 35 cm hoch mit Erde. Bei Eintritt härtern Frostes, etwa nach — 12° R., gebe ich noch eine Decke von Laub oder Tannennadeln. Auf diese Weise behandelte Rosen sind mir noch nicht erfroren.

Importierte Neuheiten, von welchen ich den Sommer über wenig oder gar keine Vermehrung gemacht habe, niedrig auf den Wurzelhals veredelte, lasse ich um Mitte Oktober ausgraben und in einem trockenen Keller einschlagen.

Die Erde muss ziemlich trocken sein, doch so, dass die Rinde der Zweige nicht schrumpft. Kommt es dennoch vor, dass die Zweige etwas einschrumpfen, so werden solche Pflanzen in feuchten Sand eingeschlagen oder, wenn es nötig ist, ganz eingegraben, worauf sie sich nach einiger Zeit erholen. Die Temperatur in dem Ueberwinterungs-Raume muss so niedrig sein, dass die Rosen nicht vorzeitig treiben. Sollte dies doch der Fall sein, so hebt man die Rosen aus ihrem Einschlage aus, lässt sie einige Zeit uneingeschlagen liegen und schlägt sie nachher in trockenern Sand ein. Im Frühjahre zeitig, wenn keine stärkeren Fröste mehr zu erwarten sind, pflanzt man sie wieder an ihren Standort, wo sie dann sehr leicht anwachsen. Sind es Stammrosen, so beugt man sie zur Erde, deckt den Stamm mit Erde zu und lässt die Krone frei. Die niedrigen häufelt man an und deckt sie allmählich ab, je nachdem sie wachsen. Die Stammrosen richtet man auf, wenn sie 6—8 cm lange Triebe gemacht haben, und zwar bei regnerischer Witterung. Sämtliche Blütenknospen werden bei beiden, hohen und niedrigen, entfernt; erst von Mitte Juli ab lässt man die ersten Knospen stehen. So kräftigen sich die Pflanzen und der einzige Nachteil ist der, dass man erst 3—4 Wochen später die Rosen in der Blüte hat. Dafür blühen sie nun aber reichlich bis zum Frost.

Dass ausgegrabene Rosen widerstandsfähiger gegen Frost beziehungsweise gegen Ersticken sind, habe ich im Herbst 1888 auch auf folgende Weise erfahren. Es hatte den ganzen Herbst mit wenigen Unterbrechungen geregnet. Die Rosentriebe waren weich und wenig reif und brachten, obgleich es schon Ende Oktober war, noch immer schöne Blüten. Es war mir einesteils leid, jetzt schon die Rosen aus der Schule ausheben zu lassen, andernteils fehlte es auch an Arbeitskräften, da der Traubenversand noch nicht beendigt war.

Am 3. November traten die ersten Anzeichen von Frost ein. Ich liess nun bei den niedrigen Rosen anfangen, auszugraben. Doch bald regnete es aus Osten bei starkem Winde so sehr, dass die Arbeit eingestellt werden musste; nur 500 Stück ausgehobene Rosen wurden auf derselben Stelle eingeschlagen. Am andern Tage früh waren schon 3 Grad Frost und keine Aussicht auf Tauwetter. Damit nun die Erde nicht zufrieren sollte, liess ich einige Fuhren Laub heranfahren und zwischen die Reihen streuen, damit, wenn in ein paar Tagen der Frost nachliesse, bald weiter ausgehoben werden könnte. Der Frost aber dauerte 14 Tage lang und hielt sich zwischen 3—6° R. Die Erde zwischen den Rosenreihen gefror nicht. Als nun der Frost nachliess, ging es sofort ans Rosenausheben. Aber es zeigte sich, dass hier nichts mehr auszuheben war, denn die ganze Schule, 3000 Stück Thea, Noisetten, Remontants, alles war bis an die aufgeschüttete Laubdecke erfroren.

Auch die ausgehobenen und eingeschlagenen 500 Stück hatte ich während des Frostes leicht mit Laub bedecken lassen. Von diesen war auch nicht eine einzige erfroren, obgleich es zur Hälfte Maréchal Niel waren.

Die Stammrosenschule war total erfroren, ebenso die okulierten Stämme, mit Ausnahme von La France, Gloire de Dijon und Viscountess Folkestone, welche letztere eine sehr widerstandsfähige Sorte ist; ebenso Victor Hugo und noch einige Sorten, von denen ich nicht erwartet hatte, dass sie dem Froste widerstehen würden.

Nun folgte ein recht milder Winter, der erst anfangs Februar 1889 wieder härter wurde und bei 15—18° R. Kälte bei sehr hohem Schnee bis zum 20. März dauerte. Diejenigen Rosen, welche vor dem Novemberfroste gedeckt waren, waren ebenfalls tot, erfroren oder erstickt, wie dieses Jahr. Ich hatte meine Rosen um Mitte November 1890 nach Entfernung des Laubes halb gedeckt. Das übrige Deckmaterial lag zur Hand. Die Erde an den Rosenreihen lasse ich im Herbste mit Laub



eindecken, damit sie bei plötzlich eintretendem Froste leicht zu heben ist. Die okulierten hochstämmigen Rosen wurden gedeckt, die niedrig okulierten wie immer, gleich nach der Revision Ende August angehäufelt. Von den Standrosen oder Mutterrosen sind viele Sorten zu Grunde gegangen. Von den okulierten Stämmen 50 %, von den niedrigen, auf Wurzelhals okulierten, 80 %.

Bemerken muss ich jedoch, dass die meisten Verluste bei den vorjährigen pikierten oder Mitte August okulierten zu verzeichnen sind. Eine Abteilung, welche zu Anfang September veredelt und ziemlich gut angewachsen war, ist fast total zu Grunde gegangen. Wir hatten hier am 24. November vorigen Jahres 5° Wärme, am 25. November früh um 3 Uhr 4° Kälte, zu Mittag 7° und gegen Abend 10° bei starkem Winde; darauf bis Anfang Januar leichten und stärkern Frost ohne Schnee; von da an reichlich Schnee bis 1 Meter hoch. Die Erde, welche während des trockenen Frostes stark gefroren war, wurde unter der starken Schnee- und Eisdecke ganz mürbe. Der Frost war nie stärker als 15—18° R. Was hat nun den verschiedenen Sorten, besonders aber den okulierten Rosen, so sehr geschadet? Gewiss nichts Anderes als der schroffe Uebergang von Wärme zu Kälte — binnen 24 Stunden ein Unterschied von 14 Grad.

Dagegen ist der Mensch ohnmächtig.

Paul Gaertig,
Gärtner in Malinice, Gouv. Kalisch (Polen).

Der letzte Winter und die Rose.

(Aus der Wetterau.)

So mancher prächtig entwickelte Rosenstamm, der im vorigen Herbst in die Mutter-Erde gebettet wurde, zeigte sich in diesem Frühjahr als Leiche, und vor allem sind es die weicheren Rosenarten, die total vernichtet sind. So manche umfangreiche Krone von Maréchal Niel, Gloire de Dijon, Rêve d'or u. a. haben dem Winter nicht widerstehen können. Nur der andauernden Kälte, die bei dem Schneemangel die Erde bis 1 Meter tief gefrieren machte, ist dies zuzuschreiben, weniger besonders harten Kältegraden, da solche hier nicht zu verzeichnen waren.

In hiesiger Gegend sind von Theerosen, Noisetten, Polyanthen nur gut geblieben, die einmal recht stark mit Erde bedeckt waren und zum andern in recht geschützter, warmer Lage gepflanzt waren. So ist Maréchal Niel meist gut an den gegen Süden gelegenen Wänden unter Erddecke; einfache Fichtenreisigdecke schützte nicht genügend. Von den Hybridrosen (den Remontant- oder öfterblühenden Hybridrosen) haben nur jene gelitten, die gewissermassen Theerosenblut in sich führen, die meisten andern Sorten sind jedoch selbst ohne Bedeckung (gar mancher Rosenfreund wurde vom Frost überrascht und konnte nicht schützen) gut geblieben.

Die oft wegen ihrer Härte von manchem Rosisten hochbelobte Gloire de Dijon hat sich als durchaus nicht widerstandsfähig erwiesen, ebenso wenig die Glieder der ganzen Dijon-Rasse.

Zur Rosen-Ausstellung in Trier
vom 27. bis 30. Juni 1891.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der **I. allgemeinen deutschen Rosen-Ausstellung zu Trier.** Die Besucher werden überrascht sein, nach einem unseren Rosen so verderblichen Winter so viele Aussteller mit Sortimenten der prächtigsten, ausgewähltesten Blumen ihrer Sammlungen bestrebt zu sehen, uns die Höhe der Stufe ihrer Rosenkultur vor Augen zu führen. Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass ausser Berufsgärtnern eine hohe Zahl grösserer Herrschaftsgärten des Bezirks, in denen die Rose einen bevorzugten Platz einnimmt, ihre Beteiligung an der Ausstellung zugesagt haben. Hierdurch wird, davon sind wir überzeugt, die Verehrung für die Rose und die Verbreitung der besten Sorten am schnellsten und sichersten gefördert; gerade die Mitbewerbung der Laien und die Aussicht, ihre Kulturerzeugnisse durch die hervorragendsten Rosenkenner des Vaterlandes anerkannt und event. preisgekrönt zu sehen, sowie die Aussicht, die Namen der einen oder andern dem Besitzer wertvollen, aber unbekannten Rose, zu erhalten u. dergl. wird viel zur Erreichung des Zweckes der Ausstellung beitragen.

Gewiss würde mancher entfernt wohnende Rosenfreund ebenfalls gern die schönsten seiner Lieblinge zur Rosenschau nach Trier senden, wenn er nur wüsste, wie seine Blumen einzupacken, zu versenden und aufzustellen wären. Es seien daher, um auch den im Versenden von Blumen unerfahrenen Rosenbesitzern die Beschickung zu ermöglichen, folgende Winke gegeben.

Das Aufstellen der ankommenden Blumen wird vom hiesigen Ausstellungs-Comité bestens besorgt werden. Jede Blume kommt in ein mit Wasser gefülltes Gläschen; die Gläschen werden, verdeckt in Moos, auf langen Tischen aufgestellt.

Der Einsender wolle nur für deutliche Bezeichnung der Konkurrenz-Nummer, um die er sich event. bewirbt, Sorge tragen, damit bei der Aufstellung in Trier kein Versehen vorkommen kann; am besten ist es, wenn jede Bewerbung für sich verpackt wird.

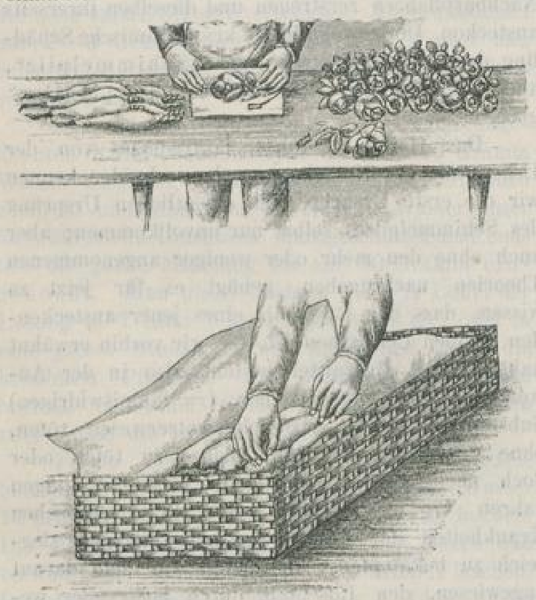
Die Rosen werden in aller Frühe zwischen 4 u. 6 Uhr des Morgens, oder wenn es so zum Versenden zu spät werden sollte, auch des Abends nach Sonnenuntergang geschnitten. Vorteilhaft ist es, die Rosenpflanzen die letzten Tage vor der

Ausstellung des Abends leicht zu überspritzen, um den Blumen mehr Frische und Stärke zu verschaffen. Man schneide die zur Ausstellung bestimmten Blumen in halb offenem Zustande möglichst lang, d. h. mit 2—3 Blättern, hänge an jeden Stiel einen Papierstreifen mit Namen oder No. und bringe die geschnittenen Blumen möglichst schnell, ohne sie im geringsten anzufeuchten, in ein kühlen geschlossenen Raum (Keller), mache sich dann eine Liste und schreibe die Namen deutlich z. B.

Marie van Houtte o (Thee.)

auf Kartonstreifen und befestige diese an den betreffenden Blumen auf dünne Stäbchen. Hierauf rolle man jede einzelne Blüte oder, wenn sie klein sind, je 2 bis 3 nebeneinander gelegt, wie die Abbildung (2) zeigt, in Seidenpapier ziemlich fest ein.

Zur Versendung eignen sich sowohl Kistchen als flache Spankörbchen u. dergl. Die einzeln eingerollten Rosen lege man auf frisch geschnittenes Gras in die Kistchen oder Körbchen fest nebeneinander



Zwischenräume müssen mit Gras ausgefüllt werden. Der Deckel muss gleichfalls fest aufliegen, da der Inhalt sonst zu sehr auf dem Transport durcheinander geschüttelt werden würde. Auf diese Art behandelt, werden die Blumen frisch und schön eintreffen.

Auf der Aufschrift der frankirten Post-Pakete sind die Worte: Sofort zu bestellen (oder durch Eilboten) anzubringen.

Wie im Programm angegeben ist, müssen die um Preise sich bewerbenden Einsendungen morgens 8 Uhr aufgestellt sein.

Grössere Rosengärtnereien haben zu Ausstellungszwecken eigens eingerichtete Rosen-Ausstellungskasten von 1 m Länge und 70 cm Breite mit einem abhebbaren Deckel; in diesen Kasten werden die Blumen am Orte des Absenders fertig in mit Wasser gefüllte Blech- oder Glascylinder eingesetzt und befestigt, am Ausstellungsplatze werden die Deckel abgehoben und an der für die betreffende Konkurrenz bestimmten Stelle aufgestellt.

Wir fordern nun nochmals zum letzten mal die verehrten Mitglieder, sowie alle Rosenbesitzer freundlichst und höflichst auf, sich an der Ausstellung, wenn nur irgend möglich, durch Einsendungen zu beteiligen und durch zahlreiches Erscheinen in Trier zu zeigen, dass ihnen auch wirklich an dem Fortschritte der Rosen-Zucht und der Rosen-Liebhaberei in Deutschland gelegen ist, und dadurch uns zu helfen, einen regern Austausch der Erfahrungen unter den Mitgliedern anzubahnen.

Den vielen Rosen-Neuzüchtern empfehlen wir ganz besonders an, ihre Produkte einzusenden, sie durch Kenner auf ihren Wert prüfen zu lassen. Haben sie hier Anerkennung gefunden, so wird die Verbreitung leicht sein.

Den Besuchern der Ausstellung und den Teilnehmern des Kongresses wird neben den Rosenblumen, seltenen Rosenbüchern, Apparaten und Verhandlungen über wichtige, die Rosenkultur berührende Fragen, die Zeit des Aufenthaltes in Trier und seinen Umgebungen Gelegenheit bieten, in angenehmer Weise die Schönheiten des Moselthales, seine römischen Altertümer, die lebenslustigen Bewohner und auch seine edlen Weine, kennen zu lernen. Darum rufen wir Ihnen allen zu: „Auf nach Trier!“

In hochherziger, dankenswerter Weise sind uns bis jetzt folgende schöne Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden, doch hoffen wir, dass im Laufe der wenigen Tage bis zur Ausstellung die Liste noch bedeutend vergrössert werden wird. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Ehrenpreise

für die I. Allgemeine Rosen-Ausstellung zu Trier vom 27. bis 30. Juni 1891.

Von **Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzog von Baden 1 silberne, innen vergoldete Obstschale.**

1) **Stadt Trier:** Eine silberne Obstschale.
2) Herr **Ed. von Lade Monrepos.** 1 Kunstwerk: Portrait des Fürsten Bismarck.
3) **Verein zur Beförderung des Gartenbaues** in den Kgl. Preussischen Staaten zu **Berlin**
   1 grosse silberne Vereins-Medaille,
   1 kleine „ „
   1 broncene „ „
4) **Rosen-Verein zu Zwickau.** 1 Porzellan-Jardinière (Schwan) mit Amoretten.
5) **Gartenbau-Verein für das Grossherzogtum Baden** zu **Karlsruhe:** 50 Mark.
6) **Gartenbau Verein** zu **Mainz:** 1 Ehrenpreis.



7) **Gartenbau-Verein** zu **Aachen**: 2 Vereins-Medaillen mit Diplomen.
8) **Gartenbau-Verein „Flora“** zu **Coblenz**: 1 Vereins-Medaille mit Diplom.
9) Herr **T. R. Baedecker, Bremen**: 50 Mark.
10) Herr **H. F. Eilers, St. Petersburg**: Ein silberner Gegenstand in russischem Styl.
11) Herr **Rob. Baessler, Ottweiler**: 1 Pokal.
12) Herr **Max Hesdörffer, Trier**: 1 Prachtwerk „Vom Nordpol zum Aequator.“
13) Herr **W. P. Ingenegeren, Utrecht**: 1 Geldpreis
14) Herr **Wilh. Rautenstrauch, Trier**: 1 Kunst-Gegenstand.
15) Herr **Franz Binsfeld, Trier**: 1 Kunstgegenst.
16) Herr **H, Steffen,** „ 1 „
17) Herr **J. Brems-Varain,** „ 1 „
18) Herr **Paul Parey, Berlin** S.-W.:
  1 Prachtwerk: „Die Rose“, Th. Nietner,
  1 „Otto's Rosenbuch“, II. Auflage.
  1 „Rosenjahrbuch.“
19) Herren **Soupert & Notting, Luxemburg**: 1 Kunstgegenstand.
20) „ **Lambert & Reiter,** Trier: 1 Kunstgegenst.
21) „ **Müller, Langsur,** bei Trier; 1 „
22) Verein **Deutscher Rosenfreunde**: 10—15 kunstvolle Ehrendiplome, als höchste Preise.
23) **Gartenbau-Gesellschaft** Offenbach a/Main: 25 Mk. für die beste deutsche Neuzüchtung.
24) **Gartenbau-Verein** zu Darmstadt: Ein silberner Tafelaufsatz.

In Aussicht stehen noch:
Ehrenpreis der Damen Triers.
„ **Gartenbau-Verein** zu Frankfurt a Main.
sowie silberne u. bronzene Medaillen nebst Diplomen.

Allen freundlichen Gebern sei hier der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen. Mögen sie alle die Genugthuung haben, ihre gestifteten Ehrenpreise als Belohnung für hervorragendste Leistungen der Laien und Berufsgärtner zuerkannt zu sehen, und dadurch einen mächtigen Antrieb für diejenigen gegeben zu haben, welche diesmal der Ausstellung ferngeblieben sind, sich bei spätern Gelegenheiten mit ihren Erzeugnissen ebenfalls um Ehrenpreise zu bewerben.

Das reichhaltige Programm für die Ausstellung wird auf Wunsch gern zugesandt.

Die Annahme des Preisrichter-Amtes haben bis jetzt freundlichst folgende Herren zugesagt:
Herr Karl Druschki, Kaufmann, Görlitz.
„ H. F. Eilers, Kunst- und Handelsgärtner, St. Petersberg.
„ O. Görms, Rosenzüchter, Potsdam.
„ A. Hoss, Kunst- u. Handelsgärtner, Frankfurt a. M.
„ N. Mertes, Kaufmann, St. Johann.
„ R. Kiesewetter, Rosenzüchter, Genthin.
Herr Herm. Raue, Rosenzüchter, Strehlen-Dresd.
„ Siebert, Direktor d. Palmengartens zu Frankfurt a. M.
„ W. Schröder, Stadtgärtner, Mainz.
„ H. Schultheis, Rosenzüchter, Steinfurth u. Nauheim.
„ Aug. Wilhelm, Baumschulenbesitzer, Luxemb.

Die Zusage einiger Herren steht noch aus.

P. L.

Der Mehltau der Rosen.

II.

Die Pflanzen sind, wie die Tiere, ansteckenden Krankheiten unterworfen, welche alle einen gleichen Ursprung haben; sie werden nämlich von Schmarotzern befallen, welche sich auf Kosten der Stoffe oder Säfte, die sie für sich selbst verarbeitet hatten, ernähren; solche sind z. B. der Mehltau*) (mildew, Oïdium), der Rost, die Schwarzfäulnis (black-rot), die Sprenkelflecken etc. Diese Schmarotzergebilde (Mycelium) erzeugen gewöhnlich kleine Kapseln, die sich öffnen und Sporen freilassen, welche sich alsdann auf die Nachbarpflanzen zerstreuen und dieselben ihrerseits anstecken. Der gewöhnlichste kryptogamische Schädling der Rose ist unstreitig der „Schimmelpilz“, auch „Mehltau“, „Rosenpilz“ oder „Müller“ genannt.

Das Heilmittel muss naturgemäss von der Erkenntnis der Ursache ausgehen. Leider kennen wir die erste Ursache, den eigentlichen Ursprung des Schimmelpilzes selbst nur unvollkommen; aber auch ohne den mehr oder weniger angenommenen Theorien nachzugehen, genügt es für jetzt zu wissen, dass der Rosenpilz eines jener ansteckenden kleinen Lebewesen ist, die wir vorhin erwähnt haben. Das Heilmittel besteht also in der Anwendung von antiseptischen (= fäulniswidrigen) Substanzen, welche das Schmarotzerwesen töten, ohne die davon befallene Pflanze zu töten oder doch nachhaltig zu schädigen. Erst seit einigen Jahren ist es gelungen, die kryptogamischen Krankheiten der Gesträuche und Pflanzen siegreich zu bekämpfen. Bis dahin war man darauf angewiesen, den Rosenpilz durch mehr oder weniger empirische Gegenmittel zu bekämpfen und so verfiel man denn auf eine Menge Mittel, welche unglücklicher Weise nicht oder wenig unter allen Verhältnissen wirksam sind. Einige derselben wurden, wenn wir nicht irren, schon in der „Rosenzeitung“ aufgeführt, aber unsers Wissens nur zerstreut, es wird daher den Rosenfreunden nicht unlieb sein, wenn wir die verschiedenen Gegenmittel nachstehend ziemlich kurz zusammen-

*) Die Einen schreiben Mehltau und geben dem Worte einen deutschen Ursprung, im Gegensatz zu den Andern, welche Meltau schreiben und das Wort vom lateinischen „mel“ (= Honig) ableiten.



stellen und nur bei dem neuesten und unserer Ansicht nach wirksamsten länger verweilen.

Soviel wir wissen, hat man den Mehltau zuerst bekämpft, indem man **Schwefelmehl** (= Schwefelblumen, Schwefelpulver) [Schwefel, chemisches Zeichen S] *) über die Blätter der mehltaukranken Pflanzen streute. Im Treibhause hat der Schwefel bei uns einen ziemlich befriedigenden Erfolg ergeben, aber im Freien ist seine Wirkung nicht immer sicher; das Schwefeln ist nur dann mehr oder weniger wirksam, wenn es sofort beim Auftreten der ersten Schimmelspuren angewandt wird.

Das **Salz** (Clornatrium: Na Cl.) hat die Eigenschaft, die Pilzgebilde zu zerstören; dies führte auf den Gedanken, dasselbe gleichfalls gegen den Rosenpilz zu versuchen. In Belgien und Frankreich empfahl man, die kranken Rosen zwei Tage nacheinander mit Salzwasser im Verhältnis von 3 Kilogramm auf 100 Liter Wasser zu bespritzen; solche Lösung scheint aber zu stark gegriffen zu sein, da jene, welche sie auf das Wort gewisser Zeitschriften hin versuchten, ihre Rosen zu Grunde richteten: alle Blätter, alle Knospen und sogar die noch zarten Stengel versengten. Andere nahmen nur 2—3 Gramm Salz auf 10 Liter Wasser und behaupteten, damit ein befriedigendes Ergebnis erzielt zu haben.

Ein anderes Gegenmittel: 15 Gramm ungelöschten **Kalk** (Calciumoxyd: Ca O) in 10 Gramm Wasser aufgelöst, dazu 30 Gramm Schwefelblumen gemischt und allmählich 60 Gramm Wasser unter fortwährendem Umrühren hinzugeschüttet und endlich die ganze Mischung bis auf 30 Gramm eingekocht. Man giesst alsdann 1—1½ Löffel der Lösung in 1 Liter Wasser oder 12—15 Löffel in eine grosse Giesskanne und überbraust damit die befallenen Pflanzen. Am darauffolgenden Tage begiesst man mit frischem Wasser. Oft heilen zwei Güsse die verpilzten Rosen.

Ferner riet man, 500 Gramm **Schwefelblumen** und 500 Gramm **Kalk** in 6 Liter Wasser 10 Minuten lang unter öfterm Umrühren zu kochen. Die Mischung lässt man hierauf sich setzen und verwahrt sie sodann in gut verkorkten Flaschen. Bei der Verwendung giesst man 1 Liter davon in 100 Liter Wasser und bespritzt damit die Pflanzen **).

Seit etlichen Jahren versuchte man Kupfer-Zusammensetzungen in Form von schwefelsaurem Salz als Vorbeugungs- uud Heilmittel gegen die verschiedenen kryptogamischen Krankheiten der Pflanzen. Zahlreiche Versuche haben ergeben, dass **Kupfervitriol** (Cu O. S O_3) das beste Gegenmittel dagegen ist. Daher verwendet man es auch heute vorzugsweise gegen den Mehltau der Weinreben (Peronospera viticola) und auf Grund der bis jetzt im Grossherzogtum Luxemburg, in Deutschland, Frankreich und andern weinbautreibenden Ländern Europas erzielten Erfolge darf man es als ein sehr wirksames Heilmittel ansehen. Die Anwendung geschieht im allgemeinen durch flüssige Bespritzungen oder seltener durch Aufstreuen in Pulverform. Die einfache Lösung von Kupfervitriol ohne Hinzufügung anderer Substanzen ruft Brandflecken auf den Blättern hervor, sobald die Lösung mehr als 200 Gramm Kupfervitriol per Hektoliter Wasser enthält. Das veranlasste die Versucher andere Bestandteile hinzuzufügen und verschiedenartige Kupfervitriolpräparate zu versuchen. Die Winzer blieben bei der untenstehenden Zusammensetzung, **„Bordelaiser Brühe“** genannt, welche die meisten als das beste Verfahren betrachten und deren allgemeine Formel folgende ist: 2—3 Kilogramm **Kupfervitriol** (schwefelsaures Kupferoxyd, blauer Vitriol, Blaustein) auf 100 Liter reines Wasser und entweder 2—2½ Kilogramm **Soda** (=kohlensaures Natron: (Na O C O_2) in warmem Wasser aufgelöst oder 1 bis 3 Kilogramm **Kalk** in reinem Wasser aufgelöst. Man zieht im allgemeinen Soda dem Kalke vor und zwar hauptsächlich aus zwei Ursachen; Soda verstopft die Spritzen weniger und verhütet infolge ihrer Fettigkeit das Weiterschwärmen der Pilzsporen, welches erstaunlich schnell vor sich geht, mehr als Kalk, besonders bei feuchtwarmer und schwüler Witterung. Desgleichen kann und soll auch das eben erwähnte Verhältnis der Substanzen der Bordelaiser Brühe schwanken oder verschieden sein, je nach der Zeit, in der sie angewandt wird, und je nach dem Klima, der Beschaffenheit der Pflanzen etc.; in Frankreich nimmt man z. B. stärkere Gaben als in Luxemburg.

(Schluss folgt.)

*) Da die landläufigen Bezeichnungen mehrerer in diesem Artikel erwähnten Substanzen nicht überall dieselben sind und nicht in allen Ländern verstanden werden, so glaubten wir auch die chemischen Namen und Zeichen hinzufügen zu sollen, wodurch jede Unsicherheit behoben wird.

**) Man vergleiche dasselbe Recept in No. 2 d. J., wobei noch nachzutragen ist, dass das Quantum von je 250 Gramm Schwefelblume und frisch gelöschten Kalk in 5 Liter Wasser gekocht werden sollen. D. Red.

Neueste Rosen.

Beschreibungen nach Angabe der Züchter.

William Paul, Waltham Cross: bei London.

Medea. (**Theerose**). Blume blass gelb mit canariengelber Mitte; klare, helle Färbung, gross, sehr gefüllt, Knospen hochkugelig, erblühte Blumen kugelig, sehr wüchsig.

Salamander. (**Hybr.-Rem.**) Blume glänzend scharlachzinnober, sehr lebhaft im Sommer, im Herbst dunkler, gross und gut gefüllt, äussere Blumenblätter leicht zurückgebogen, die mittlern schön aufrecht, fest; ausserordentlich reichblühend, schön belaubt, starkwüchsig; eine allererste Rose für Garten- und Ausstellungszwecke.

Gold-Medaille der Kgl. National-Rose Society.

Waban. (**Thee**). [Züchter: E. M. Wood & Cie. zu Waban Conservatorium, Massachusettes, N.-America. Verkäufer W. Paul & Son.]

Sport von **Catherine Mermet.** In Laub und Wuchs



ähnelt sie der Stammform, Blume auf langem, kräftigem Stiele. Farbe rein carminrot zart rot schattiert, gegen das Ende der Petalen kräftiger gefärbt, in der Mitte zarter.

Mit vielen ersten Preisen prämiiert.

C. Paul & Son, Cheshunt.

Mrs. Paul. (Bourbon). Die offene Blume gleicht einer Camellia. Blumenblätter dick, schön, zart, weiss mit pfirsichrosa schattiert, verschieden von jeder andern Rose, kräftig. Strauch s. wüchsig bis zu 1 M., guter Herbstblüher: gehört zu der neuen, starken Bourbonrasse. Gold-Medaille der Nat.-Rose Soc. und mehrere andere I. Pr.

Bruce Findlay. (Hybr.-Remont.) Blume intensiv glänzend zinnober, gross und schön gebaut; reich- und besonders willig im Herbst blühend, schöne Ausstellungsrose.

Alex Dickson & Sons. Newtownards.

Margaret Dickson. (Hybr.-Rem.) Bl. weiss mit zart fleischfarbiger Mitte, Blumenblätter sehr breit, glockenförmig gebogen, von grosser Festigkeit, herrlicher Bau, Strauch sehr wüchsig, s. stachelig; Laub breit und dunkelgrün.

Gold-Medaille der Nat.-Rose Society.

Marchioness of Dufferin. (Hybr.-Rem.) Ein würdiges Gegenstück der schnell beliebt gewordenen Earl of Dufferin; diese wahrhaft enorme Blume, ist schön nelkenrosa, der Grund gelb schattiert. Strauch wüchsig; Rose allerersten Ranges.

Rosengrüsse.

Von der Sonne Flammenküssen
Wachgeküsst, erblühn die Rosen;
Schatten werden weichen müssen
Vor dem Glanz der makellosen.
Dieses Blühen, dieses Glühen,
Diese Pracht mit Himmelsdüften
Süsst der Tage hartes Mühen,
Grüsst das Leid in Herzensklüften.

Um mein Dasein wuchernd schlingen
Passifloren ihre Ranken;
Wollt die schlimmen ihr bezwingen,
Streitet, Rosen, will's euch danken
Ja, sie wehren sich vergebens
Gegen euer holdes Grüssen;
Weicht, ihr Sorgen meines Lebens,
Gebt den Rosen Raum, den süssen!

Paul Bernard.

Kleinere Mitteilungen.

Die No 3, 4, 5 und 6 des „**Rheinischen Gartenfreund**“ enthält einen längern, sehr wertvollen Aufsatz des Herrn G. Wesselhöft über **das Schneiden der Rosen.** Der Verfasser tritt mit Recht für den Herbstschnitt ein, da meistens im Frühjahr erst geschnitten wird, wenn der Saft die obern Augen schon ausgetrieben hat und dadurch der Flor erstens verspätet und dann auch der Trieb weniger kräftig wird. Der Artikel verdiente weiter veröffentlicht zu werden.

In der **Frankfurter Gärtnerzeitung** bespricht Herr C. Sprenger in einem längern Aufsatze die Vorzüge der Banksrose, welche in No. 2 unseres Organs durch Herrn Prof. Dr. W. Seelig so warm zu Befruchtungsversuchen empfohlen ist. Am Schlusse der beherzigenswerten Ausführungen sagt Herr Sprenger Folgendes: Alle Rosen ohne Ausnahme wachsen gut, leicht und sehr kräftig auf Banksiana, aber diese ist nicht winterhart, wo das Thermometer oft und andauernd unter 6° R. fällt. Es sind nicht alle Rosen geeignet, auf Banksiana gepfropft zu werden, weil sie buschig wachsen. Alle Rosen, die Neigung haben zu ranken oder lange Zweige resp. Ruten bilden, sind sehr geeignet, auf Banksiana gepfropft zu werden. Banksiana gibt die besten, dauerhaftesten, gesündesten und kraftvollsten Unterlagen für Treibhauskulturen und sie allein sollte deshalb dazu verwendet werden. Es ist gleichviel, welche der Formen von den in Europa kultivierten man zur Verfügung hat, alle wachsen sie gleich kraftvoll, auch die gefüllt blühenden. Sie wachsen in jedem, selbst steinharten Erdreich, ziehen aber nicht zu schweren gelockerten Boden jedem andern vor. Sie liebt wie alle Rosen viel frische Luft und wird, so viel ich weiss, niemals von Ungeziefer und Pilzen sonderlich heimgesucht! und ist überaus leicht und massenhaft zu vermehren Sie macht niemals Ausläufer. Was will man also mehr? Ist eine solche Unterlage nicht für sehr viele etwas wert?

D. Red.

Aus Russland wird von unserm Mitgliede Hrn. C. Brenner geschrieben, dass dort eine Rose fast in jedem Garten zu finden sei, die angeblich aus Persien stamme, deren Blütenblätter eingemacht und als Dessert, oder 2—3 Theelöffel in 1 Glas Thee gethan, genossen werden; letzteres soll besonders prächtig schmecken. Die Rose selbst wird 2 m hoch und ähnelt den Centifolien. Die Blütezeit ist 14 Tage früher als bei den Thee- und Hybridrosen; die Blüte ist dunkelrot und leicht gefüllt. Wer kennt den Namen?

So hätten wir eine Dessertrose und da möchten wir gleich auch etwas über eine Bowlenrose sagen:

Vor einigen Jahren bei Gelegenheit eines Congresses in Trier wurde unter mehrern Gartenfreunden eine Bowle angesetzt. Einige Maréchal Niel-Blüten von grosser Pracht dufteten im Zimmer und einer der Herren meinte, dass die Niel dem Weine doch auch ihr Aroma mitteilen könnte; Alle waren einig und die sofort angesetzte 2. Maréchal Niel-Bowle bestätigte die Behauptung und nach nicht langer Zeit machte das Recept in der ganzen alten und neuen Welt die Runde durch alle Blätter. Dieses Jahr wurde das Mittel wieder versucht und zwar mit schönen Niel aus dem Gewächshause; es hat seinen Ruf glänzend bewährt; drum sei das Verfahren zur Herstellung nochmals hier mitgeteilt.

Man setze 3—4 schön duftende Nielblüten mit etwas Wein, oder Wasser mit Wein in ein Gefäss, setze den Deckel auf und lasse das Niel-Aroma sich dem Weine mitteilen. Nach 6—8 Stunden giese man auf obiges Quantum Rosenbl. 2—3 Flaschen Wein mit dem nöthigen Zuckerzusatz und die Bowle ist fertig. Probatum est.

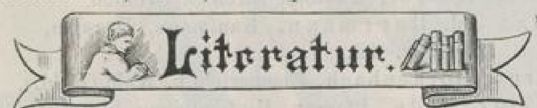
Rosenknospen - Gelee bildete den Schluss eines Essens, welches der Kaiser von China den fremden Gesandten und Würdenträgern seines Landes kürzlich gab. Dies zeigt gewiss von der vielseitigen Verwendung, die unsere Rose in der Küche finden kann!

Die vortrefflich redigierte, stets reichhaltige Wiener Illustrirte Gartenzeitung berichtet von einer neuen Form der Rosa rugosa. Es ist eine Züchtung von Bruant, der uns schon durch die sehr wertvolle, weisse niphetosähnliche R. rugosa „Mme Bruant" überraschte, welche er durch Kreuzung von Sombreuil mit R. rugosa gewann. Aus derselben Kreuzung erhielt er einen von dieser ganz verschiedenen Sämling, dem der bekannte E. André in Paris den Namen R. rugosa calocarpa gab. Die Blumen sinfd einfach, kleiner als die der Mutter, regelmässig gerormt, von frisch rosaer Färbung, welche den ganzen Stauch den Sommer über bedecken und im Herbst durch die corallroten Früchte ersetzt werden. Die Belaubung ist kleiner, elegant und fast immer grün, soll sich sehr für Veredlung auf Hochstämme eignen.

Unterm 26/3 1891 ging eine Post-Anweisung über 4 Mk. Jahresbeitrag aus Frankfurt a. Main hier ein, ohne Angabe des Absenders. Um gefl. Nachricht des Absenders bittet die Redaktion.

Chrysanthemum-Ausstellung in Berlin, November 1891.

Le Cercle des rosiéristes d'Anvers **(Antwerpener Rosen-Verein)** veranstaltet vom 5. bis 6. Juli 1891 die 14. Internationale Rosen-Ausstellung in Antwerpen. Die Gärtner und Liebhaber aller Länder können daran teilnehmen. Auch andere Florblumen sind zugelassen. Gesuche um Programme und um Zulassung sind zu richten an Herrn J. B. Lenaerts, Vorsitzenden des Rosen-Vereins, rue des fortifications, no. 60, Antwerpen.



Düngerlehre des Gärtners. Von Jos. Jettmar Direktor der Kunstdüngerfabrik in Budweis. Im Verlage von A. Hartleben, Wien, Pest und Leipzig. Eine Anleitung für die Züchter von Blumen, Gemüsen, Obst, Zierbäumen und Sträuchern, wie verschiedene Düngemittel zubereitet und verwendet werden sollen. Die sehr eingehend über Düngung der Pflanzen durch verschiedene natürliche und künstliche Mittel handelnde umfangreiche Schrift schildert in gemeinverständlicher Sprache in dem 1. allgemeinen Teile (das Wachstum der Pflanzen) die der Pflanze zunächst nötigen Nährstoffe (Wasser, mineralische und atmosphärische), dann die Düngemittel, ihre Eigenschaften, Behandlung und Anwendung; im 2. Teile: Die Düngung der Zierpflanzen, wovon die allbekannten Gewächse, die jedermann hegt und pflegt, einzeln behandelt sind, so die Alpenveilchen, Azaleen, Begonien, Cacteen, Nadelhölzer, Orchideen, Pelargonien, Rosen, Primeln etc. etc.; Düngung der Gemüse, Obstbäume, des Beerenobstes, der Weinrebe u. dergl.

Das Buch dürfte jedem Pflanzenbesitzer sehr gelegen kommen, zumal jetzt mit künstl. Düngemitteln viel versucht und oft verkehrte Anwendungen damit gemacht werden. — Preis 3 Mrk.

Rosen-Hauptverzeichnis des Excellenz Frz. Graf von Thun-Hohenstein'schen Schlossgartens zu Tetschen a/Elbe.

Unter diesem Titel empfingen wir dieser Tage einen für viele Rosen-Preisverzeichnisse der Jetztzeit nachahmungswürdigen Katalog. Die Sammlung ist in 19 Klassen eingeteilt, deren jede die einzelnen Sorten in alphabetischer Reihenfolge aufzählt, mit Angabe des Züchters, des Jahres der Einführung und der sonst üblichen kurzen Beschreibung und Angabe über Wuchs, Verwendung der betreffenden Sorte und dergl. Am Schlusse befindet sich ein Nummer-Register, welches das Auffinden der Namen im Hauptverzeichnis ermöglicht. Ausserdem sind wieder sämtliche Klassen nach Farben geordnet und ein diesbezügliches Nummer-Verzeichnis beigefügt, also z. B.: I. Classe. R. hybrida bifera: a. weiss
Nr. 22. 75. 95. etc.
Im Nummer-Verzeichnis findet man den Namen dazu, und dadurch im alphabetischen Hauptverzeichnisse die Beschreibung. Das Ganze ist mit sehr viel Fleiss und Geschick zusammengestellt und macht dem Verfasser Herrn Obergärtner Josst alle Ehre. D. Red.



Frage Nr. 48. Woran erkennt man, dass die Samenkörner keimfähig sind? Giebt es ein sicheres Mittel, die Samen schnell und sicher zum Keimen zu bringen? Meine Früchte vom Maréchal Niel haben 6 Monate gestanden, werden selbige genügend ausgereift sein? R. T., Cölln a/Elbe.

Frage No. 49. Was ist die Ursache, dass beim Treiben von Rosen, welche im freien Grunde eines Gewächshauses ausgepflanzt, und zwar meistens Maréchal Niel, schon seit einigen Jahren, nachdem die Knospen sich halb entwickelt haben, sie plötzlich am Blütenstiel gelb werden und abfallen? Ich bemerke, dass die Niel mit anderen Sorten in einem Hause stehen und es bei diesen nicht vorkommt, dieselben auch gleichmässig feucht und warm gehalten werden. Das Abfallen tritt so plötzlich und schnell ein, dass wenn heute die Knospen noch schön, gesund und kräftig sind, in einigen Tagen hunderte schöner Knospen auf der Erde liegen. H. L. in A.

Frage No. 50. Wo könnte man folgende 2 alte gelben Rosen-Sorten noch bekommen:

1) **„Globe Jellow."** (Nach W. Dolls Rosengarten, Weber-Leipzig) Klasse I. Gruppe 15, Rosa lutea Wild. (Abstammung Deutschland, gezogen in England).

2) **Sulphurea plena** (Double jellow) Klasse I. Gruppe 2. — Rosa sulphurea (Aix). (Abstammung Persien, eingeführt von Konstantinopel). E. Gr. T.



Antwort auf Frage No. 45. Es heisst Aimé nicht Aimée Vibert. (Amatus der Geliebte = Aimé, Amata die Geliebte = Aimée; die Rose ist nach einem Herrn Vibert benannt).

Es heisst Souvenir de la Malmaison. La Malmaison ist der Name des Schlosses, welches Josephine, die Gemahlin Napoleons I. bewohnte. Zum Andenken an sie und ihre Rosengärten hat Beluze die Rose benannt. Es ist im Französischen unmöglich, dass in dieser Verbindung der Artikel la fehlen könnte. O. S. in L.

Antwort auf Frage 46. Einst ging William Paul, der bekannte englische Rosenzüchter, in Waltham, seinem Wohnort, an dem Vorgärtchen eines Schuhmachers vorüber und sah da auf einer Baronne de Rothschild

eine weisse Blüte. Sofort ward er mit dem Besitzer des Rosenstocks handelseinig, und er veredelte nun und vermehrte massenhaft die Augen des weissblühenden Zweiges. Das Naturspiel erwies sich als beständig, alle Blüten waren weiss. Die so gewonnene Neuheit gab er als Mabel Morrison in den Handel. Jeder kennt sie; wenige wissen die Anekdote, die W. Paul selbst berichtet.*)

Ein so gewonnenes, ohne Zuthun der kreuzenden Menschenhand entstandenes Naturspiel heist ein Sport-Spiel; Sport-Rosen sind Cristata, Kronprinzessin Viktoria (Vollert) und viele andere. O. S. in L.

Sportrosen.

Antwort auf Frage No. 46.

Im Gegensatz zu Sämlingen entstehen Sportrosen durch abweichende Erscheinungen eines Triebes an veredelten Rosen. Unsere meisten Rosen sind ohne menschliches Zuthun entstandene Zufallssämlinge. In neuerer Zeit geht man mit bestimmten Absichten an die Neuheitenzucht heran, indem man Befruchtungsversuche zur Erziehung von mit ganz bestimmten Eigenschaften versehenen Rosen, sei es inbezug auf Farbe, Bau, Geruch, Widerstandsfähigkeit etc. macht. Zuweilen findet ein aufmerksamer Beobachter nun an irgend einer Rose seines Sortiments eine anders geartete Blüte, z. B. auf einer kräftigen Baronne de Rothschild eine schön weisse Blume; diese nennt man Sport. Diese neue, von der Stammpflanze abweichende Erscheinung lässt sich fixieren und auf künstlichem Wege durch pfropfen, okulieren, Stecklinge resp. Ableger, vermehren. Wo ganze Massen einer Sorte in Kulturen bei einander stehen, treten solche Sportbildungen einzelner Sorten häufiger auf. So entstanden: Merveille de Lyon, Mabel Morrisson White Baronness von Baronne de Rothschild; Kronprinzessin Viktoria von Souv. de la Malmaison, Duchess of Albani, Augustine Guinoisseau von La France; The Queen von Souvenir d'un ami; The Bride von Catherine Mermet und dieses Jahr wieder die neue Waban, ebenfalls von letzterer. D. Red.



Herr Oberhofgärtner Th. Nietner, Herausgeber des „Buch der Rose" feierte am 1. März sein fünfzigjähriges Gärtnerjubiläum.

Herr Hofgärtner Vetter von Wilhelmshöhe (Cassel) wurde als Nachfolger des in Ruhestand tretenden Herrn Hofgarten-Direktor Jühlke nach Sanssouci b. Potsdam versetzt.

Bekanntmachung.

Diejenigen geehrten Mitglieder, die ihren Mitglieds-Beitrag noch nicht eingesandt haben, sind dringend gebeten, dies baldigst thun zu wollen.

Die Geschäftsführung.

*) Soviel uns bekannt, war Bennett der glückliche Entdecker und bezahlte dem Besitzer Broughton den Sport mit 50 L. Bennett brachte die Sorte in den Handel; es wird wohl G. Paul's White Baroness gewesen sein! Die Red.



Durchlaucht Prinzessin Egon von Ratibor, zu Ratibor.
Charles Bruff, Brooklyn, Portland-Ave. N.-Am.
Thomas Meeman & Son, Germantown, Philadelphia (Po)
G. Brech, Handelsgärtner, Saraton, Gouv. Saraton (Russld.)
Frau Notar Jul. Tesch, Messancy (Belgien).
Paul Bräuer, Rosengärtner, San-Remo.
Aug. Dietrich, Chaussee-Aufseher, Pöpelwitz-Bresl.
Aug. Lemke, Handelsgärtner, Pöpelwitz-Breslau.
Müller-Vanvolxem, Gerbereibesitzer, Trier.
Carl Weissebach, Kaufmann, Trier.
Heinr. Schmidt, Weinhandlung, Coblenz.
F. Gudopp, Gartz a/Oder.
Köppe, Bürgermeister, Fürstenwalde a/Spree.
Aug. Overmeyer, Lehrer, Laggenbeck, Westf.
Chr. Pietschker, Gärtnereibes., Eberswalde.
Rich. Schröter, Kunstg., Hamburg-Eimsbüttel.
Carl Schröter, Gärtner, Taucha-Leipzig.
C Wattermann, Kunstg., Erfurt, Leipzigerstr. 34.
H. Stoffregen, „ „ „
A. Mittmann, „ „ „
R. Mildner, „ „ „
Herm. Ruth, Klütz, Mecklbg.
C. van Dawen, Postassistent, Geldern (Rhld.)
C. M. Gössel, Anatom, Strehlen-Dresden.
Max Ad. Herrmann, Kaufmann, Dresden, Pragerstr. 42.
Ernst Horkenbach, Eigenerfeld b. Wald (Rhld.).
Heinr. Bode, Pfarrer, Hintersteinau b/Steinau.
Gartenbau-Verein zu Apolda.
A. Klett, Grossherzogl. Gartenverwaltung, Ludwigslust M.
F. Hegner, Landau 42 bei Pölitz (Böhmen).
Carl Rautenstrauch, Kaufmann, Trier, Ost-Allee.
Wilh. Rautenstrauch, Kaufmann, belg. Vice-Consul, Trier.
R. Metzner, Mainz, Stadtgärtnerei.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde Töplitz, Böhmen.
Bruno Rendenbach, Kaufmann, Trier.
Mayer, Stadt-Baumeister, Trier, Olkstr.
Heinr. Kallenberg, Hastedt-Bremen.
Gartenbau-Verein für das Grossherzogtum Baden, zu Karlsruhe i. B.
Frau Wwe J. Ritter, Erpel a/Rh.
H. A. Verschuren, Rosengärtner, Haps, Holland.
H Bronner, Grünberg i/Schlesien.
Heinr. Hörmüller, München IX, Wirtstr. 4.
B. Kirsch, Gärtner, Biewer.
P. Schäfer, Tottenham-Lond. No. 8 Melrose Terrace.
H. Steffgen, Kunstmaler, Trier.
Dr. Reischauer, Oberstabsarzt, Eisenach.

Alphonse Soupert (Lacharme 1884).
Remontant.

No. 4. 6. Jahrgang. 1891.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Alphonse Soupert.

Die Rose, welche die beiliegend colorierte Tafel naturgetreu wiedergiebt, ist eine Hybr. Rem. von Jules Margottin abstammend und von dem Rosenzüchter Fr. Lacharme 1883 in den Handel gebracht. Durch die jährlich wachsende Anzahl der in den Handel gegebenen neuen Rosen, werden mit Recht oder Unrecht ältere ausgezeichnete Sorten weniger besprochen und die Begierde nach Neuheiten, welche immer mehr an steigender Tendenz gewinnt, drängt die besseren, früheren Sorten teilweise in den Hintergrund. Wir wollen nicht sagen, dass „Alphonse Soupert“ gerade zu diesen Opfern gehört, aber wir glauben, dass der Wert dieser Rose doch noch nicht genügend bekannt ist.

Der sehr kräftige, reichlich mit Dornen besetzte Strauch, von anmutigem Wuchs ist mit dunkelgrünem prächtigem Laube dicht geziert, was bei vielen sonst guten Varietäten nicht der Fall zu sein pflegt. Die Knospen sind von länglicher Form, die Blumen sehr gross und gefüllt, deren Farbe vom reinsten rosa. Im Freien erscheinen dieselben meistens in Büschel und dauert der Flor vom Frühling bis tief in den Spätherbst; Liebhabern würden wir rathen, die Knospen bis auf eine einzige an jedem Zweige zu entfernen, wodurch prachtvolle Resultate erzielt werden. Nicht selten werden dadurch Exemplare gewonnen, welche Paul Néron an Umfang und Pracht durchaus nicht nachstehen. Wer einigermassen darauf bedacht ist, sich gut remontirende und wohlriechende Rosen anzuschaffen, darf „Alphonse Soupert“ in seinem Garten nicht fehlen lassen.

Seit 1883 ist uns Gelegenheit geboten, diese Rose eingehend zu studieren; wir haben während diesem Zeitraume die Wahrnehmung gemacht, dass dieselbe als Treibrose Jules Margottin übertrifft, also auch dieser Eigenschaft halber auf's wärmste empfohlen werden darf.

Im Treibhause erscheinen die Blumen nicht mehr in Büschel sondern meistens vereinzelt, erzeugen dagegen selten knospenlose Triebe.

Alphonse Soupert ist eine der besten rosa Treib- und Garten-Rosen und wir machen es uns deshalb zu besonderem Vergnügen, die Aufmerksamkeit aller Rosenfreunde speziell auf diese Sorte zu lenken.

A. Soupert.

Anmerkung der Redaktion. Durch ein unliebsames Missverständnis, welches Herr Strassheim s. Z. bekannt gegeben hatte, ist es nicht zu ändern, dass diese Original-Abbildung, welche aus Gefälligkeit an die Redaktion des „Journal des Roses“, gesandt worden war, in unserer Rosenzeitung erst erscheinen kann, nachdem dieselbe voriges Jahr in der franz. Rosenzeitung durch Vervielfältigung des überlassenen Exemplares ohne unser Einverständniss veröffentlicht wurde.



Einige Worte über Oelrosen.

Die erste Anregung zu einer deutschen Oelrosenkultur und Rosenölproduktion gab die Firma Schimmel & Co. in Leipzig, die schon vor einer langen Reihe von Jahren sich bemühte, Oel aus deutschen Kulturrosen zu gewinnen. Da die Versuche wenig befriedigten, entschloss sich die Firma den Handelsgärtner Schmalfuss aus Nichtritz nach Bulgarien zu entsenden, um durch ihn die echten Kasanlikrosen einzuführen. Herr Schmalfuss hielt nun zunächst eine Anzahl Vorträge, um Bestellungen auf das von ihm zu importierende Material zu sammeln. Er hatte mit seinen Werbungen einen grossen Erfolg, einen um so geringeren aber mit seiner Rosenbeschaffung, denn die rechtzeitig gewarnte bulgarische Regierung erliess plötzlich ein Rosenausfuhrverbot, so dass er thatsächlich nicht eine einzige Pflanze über die Grenze brachte. Er half sich in der Folge damit, dass er in hiesigen Bauerngärten allerlei Gartenrosen aufkaufte und seine Auftraggeber mit diesen beglückte.

Aehnlich ging es den Rosenzüchtern Gebr. Schultheiss, welche durch Vermittlung eines bulgarischen Hofgärtners zwar einen Transport bulgarischer Rosen erhielten, die aber tot ankamen. Auch diese Herren halfen sich mit einer Surrogatpflanze, indem sie einer Damascenerbastardrose eines Frankfurter Gartens zu der Ehre einer Ölrose verhalfen. Dieselbe Rose scheint in andere Baumschulen, z. B. in eine Luxemburgische Rosengärtnerei und in eine Rixdorfer übergegangen zu sein, um dort „optima fide“ als Kasanlikrose längere Zeit hindurch kultiviert zu werden.

Inzwischen hatte Herr Schmalfuss auf einer seiner Vortragsreisen in dem Gutsgarten von Machern bei Leipzig eine Rose gefunden, von der man ihm sagte, dass dieselbe schon in den zwanziger Jahren von einem, in türkischen Diensten stehenden Arzte aus Rumelien dorthin importiert sei. Herr Schmalfuss hielt diese Rose für mit der Kasanlikrose identisch und veranlasste dadurch, dass dieselbe fieberhaft vermehrt, von den Herren Schimmel & Co. patronisiert und bald en gros angebaut wurde. Es ist das dieselbe Rose, welche mir später von einem der ersten bulgarischen Ölrosenkenner hier in Zöschen als „Rose de Constantinople“ bezeichnet und in Folge dessen von mir in der Gartenflora als „Rosa byzantina“ gekennzeichnet wurde, trotzdem dieselbe sich äusserlich so gut wie gar nicht von der Rosa multiflora de la Grifferaie der Franzosen unterscheidet.

Um diesem Wirrwar und der Ausbeutung der Leichtgläubigkeit ein Ende zu machen, schickte ich im Frühjahr 1887 im Verein mit zwei Gutsnachbarn einen akademisch gebildeten Naturforscher nach Bulgarien mit dem Auftrage uns um jeden Preis die echte Kasanlikrose zu beschaffen. Dieses Ziel wurde erreicht, aber in Folge des dortigen Ausfuhrverbots und der diesseitigen Reblaus- d. h. Pflanzensperre, nur so unvollkommen, dass derselbe Reisende im nächsten Jahre nochmals nach Bulgarien sich begeben musste, wo er aber leider kontraktbrüchig wurde. Ich entsandte in Folge dessen einen andern Reisenden und zwar dieses Mal nach Brussa, wohin die Türken vor Jahren schon die Kasanlikrosen gebracht hatten und von dort erst gelang es, grössere Mengen von Vermehrungsmaterial der eigentlichen, von mir als Rosa damascena f. trigintipetala in Regels Gartenflora beschriebene Kasanlikrose, sowie aller anderen, dort zur Oel- oder Rosenwassergewinnung angebauten Rosensorten zu erhalten. Ich unterlasse hier die kolossalen Schwierigkeiten dieser Unternehmung anzudeuten und die Kosten derselben vorzurechnen und bemerke nur, dass ich die gebrachten Opfer nicht zum zweiten Male bringen würde.

Im vorigen Jahre habe ich mich nun selbst 4 Monate lang im Oriente aufgehalten und Gelegenheit gehabt, mein Urteil in der Oelrosensache auf Grund eigner Anschauung zu klären.

Das Resultat ist Folgendes:

1. Nirgends im asiatischen und europäischen Oriente wird zur Massenproduktion von Rosenöl eine andere Rose gebraucht als die rosafarbene Kasanlik- oder Trindafilrose,*) welche ich als Rosa **damascena** f. **trigintipetalan** der Gartenflora beschrieben und abgebildet habe. Die Kasanlikrose ist identisch mit der Schirasrose und identisch mit der Oelrose von Cypern und der des Himalaia. Sie fand sich bisher weder in Russland noch in den europäischen Ländern westlich vom Balkan.

2. Die R. **conditorum** m. (beschrieben in der Gartenflora) dient im ganzen Oriente zur Fabrikation von Rosenwasser und werden Blätter und Blüten gern durch Kandieren zu Harems-Confituren verarbeitet. Diese Rose findet sich in verschiedenen Formen auch in der Krim, in Bessarabien und anderen russischen Provinzen, ist die einzige Ölrose des Kaukasus und Armeniens und ist mir selbst noch von Wiernoie in Sibirien bekannt geworden. Es sind in Russland wiederholt Versuche gemacht worden, diese, gegen Kälte sehr unempfindliche Rose zur Ölgewinnung zu benützen, aber die Erfolge scheinen wenig ermutigend gewesen zu sein. Diese Rose hat Beziehungen zu Rosa gallica, zu der sie auch François Crepin stellen zu müssen glaubt, wächst aber bis 4 Meter hoch und zeigt Blüten von krüppelhaftem Bau, so dass ich in ihr einen Bastard vermuthe. Samen derselben, den ich vom Hochplateau von Iran (Sultanabad) und von Wiernoie in Sibirien erhielt und solcher, welchen

*) Trindafil = triandra phyllos, d. h. die dreissigblättrige.

ich voriges Jahr in Armenien selbst sammelte, hat noch nicht gekeimt.

3. Von den übrigen orientalischen Ölrosen kann ich bisher nur noch eine als sehr vielversprechend empfehlen, die ich zunächst als Ölrose von Brussa Nr. IV. u. Nr. X kultiviere. Es ist dieses eine unzweifelhafte Rosa gallica mit sehr schönen, grossen, dunkelroten, reichlich gefüllten Blumen, die in zahlloser Menge sich entwickeln und in Brussa von den griechischen Ölbauern besonders geschätzt werden. Diese Rose ist stachellos und hat nur kurze weiche Borsten, welche nicht zu verletzen vermögen.

4. Die Rosa **byzantina** m., die orientalische Grifferaie, welche ich früher als einstweiligen Lückenbüsser anzupflanzen empfahl, bis die schwieriger zu vermehrende Rosa damascena f. trigintipetala in genügender Masse vorhanden sei, vermehre ich nicht mehr, weil sich herausgestellt hat, dass dieselbe durchaus unergiebig ist. Mein Gutsnachbar, Oberamtmann Scheele, welcher ca. 30 Morgen dieser Rose in herrlichster Kultur stehen hat, bringt mit derselben zwar den Morgen auf fast 1000 Mark Reinertrag, aber der Fabrikant, welcher ihm auf eine längere Reihe von Jahren pro Kilo 50 Pfennig garantirte, macht dabei ein sehr schlechtes Geschäft, so dass sich nie wieder ein Fabrikant finden würde, welcher die Blüten dieser Rosensorte zu für den Züchter rentablen Sätzen abnehmen würde. (Nach Angabe des Züchters beträgt der Fabrikations-Wert des Kilos nur 15 Pfg.)

5. Die grosse Centifolie, welche ein überaus feines und ausgiebiges Öl liefert und von den Fabrikanten lebhaft empfohlen wird, ist hier bei einem Satze von 50 Pfennig pro Kilo Blumen absolut ertraglos und dürfte ihr Anbau erst zu empfehlen sein, wenn der Fabrikant das doppelte dieses Satzes zu bieten vermöchte. Die Centifolien leiden viel zu sehr an Wurzelpilz (Dermatophthora), vom Rindenrost (Phragmidium subcorticeum) und andern Schmarotzern, sie sind viel zu wählerisch in Bezug auf Boden und Pflege und entwickeln sich viel zu langsam um zu einer Kultur im Grossen ermutigen zu können, trotzdem ihr Öl jetzt etwa doppelt so viel als das der Kasanlikrosen kostet, nämlich über 1200 Mark pro Kilo. Mein Rat geht also dahin, dass alle Unternehmer, welche sich mit Ölrosenkultur befassen wollen, in erster Linie danach zu streben haben, sich echte Rosa damascena f. trigintipetala zu verschaffen und diese in erster Linie zu vermehren, da dieselbe wie im ganzen Oriente, so auch bei uns die rentabelste Sorte darstellen dürfte.

Unternehmer des östlichen und nördlichen Europa und vielleicht auch denen des Süssigkeiten liebenden Nordamerika, sei die Rosa conditorum m. lebhaft empfohlen, da dieselbe selbst ausserordentliche Winter ohne Schaden erträgt, und den Zuckerbäckern des Orients so unentbehrlich geworden ist, wie nur irgend eine andere Pflanze.

Schliesslich sei auch die sub 3 aufgeführte stachellose Rosa gallica zu Versuchen dringend empfohlen, da in dieser Stachellosigkeit ein grosser Vorzug insofern liegen könnte, als die Pflückerlöhne sich bedeutend billiger stellen würden als bei allen übrigen Sorten. Die Winterhärte dieser Form scheint derjenigen der Rosa conditorum gleich zu kommen, während Rosa trigintipetala sich darin etwa wie die Rose multiflora de la Grifferaie oder R. byzantina verhält, d. h. in sehr schweren Wintern am jungen Holze leidet.

Die Rose Perse de Schiras, die in einigen Zeitungen spukte, ist eine Form der Rosa conditorum m. aus der Krim. Die beigegebenen gepressten Zweige überheben mich der Mühe auf die äusseren Merkmale der verschiedenen Ölrosen oder Pseudo-Ölrosen zurückkommen zu müssen*) Alles Uebrige Wissenswerte können Interessenten in Regels Gartenflora nachlesen, während die Herren Amerikaner die Uebersetzungen dieser Aufsätze, welche das Landdepartement zu Washington herstellen liess, in Anspruch nehmen können.

National-Arboret. Zöschen b. Merseburg.

Dr. G. Dieck.

Postscriptum. Ich lege auch einige Zweige der echten Rose laxa Retz und einige andere von einer Rosa coriifolia-Form aus Turkestan bei, welche die Herren Fröbel u. Cie. um jeden Preis und unter Nichtbeachtung aller Proteste der Botaniker zu einer Rosa laxa stempeln zu wollen scheinen. Ich besitze von dieser Rose coriifolia einen Busch von ca. $2^1/_2$ Meter Höhe und Breite, der in der That kaum Wurzelbrut macht, aber bisher wenig durch Triebkraft auffiel. Rosa coriifolia findet sich in verschiedenen Formen auch im deutschen Florengebiete.

Die Wirkungen des Winters 90/91 an der Riviera.

Mit zwar grossem Interesse, jedoch auch mit leiderfüllten Gefühlen, las ich die in den letzten Nummern dieser Zeitung erschienenen Berichte über die Schädigungen des letzten grausamen Winters an unseren Lieblingen.

Arme Rosen, ihr sollt viel ertragen und bei dem Anscheine der grossen Zunahme ungünstiger Sommer und ebensolcher Winter ist euch wenig Hoffnung auf Erholung und Stärkung beschieden!

*) Der Herr Verfasser hatte auf Ersuchen der Redaktion diese Abhandlung nebst abgeschnittenen Zweigen mit Blüten zur Besprechung während des Kongresses eingesandt, doch traf die Sendung leider einen Tag zu spät ein und konnte dieses interessante Thema zu unserm lebhaften Bedauern nicht zur Diskussion gestellt werden.



In diesem Jahre resp. Winter sind aber nicht nur die Pfleglinge des Nordens sondern auch die „Rosen des Südens“ arg mitgenommen worden.

Wenn nämlich der gestrenge Mann so energisch auftritt, wie in diesem Jahre, so pflegt er sich selten auf den nördlichen Teil Europas zu beschränken, sondern lässt wenngleich in gelinderer Form, seine Gewalt auch dem Süden fühlen.

Ist nun diese Wirkung auch eine ganz andere als im Norden und auffälligerweise im Verhältniss zur Kälte eine zwar viel geringere, als man in der Regel erwarten sollte, so ist dieselbe trotzdem im Süden nicht weniger nachteilig, als im Norden.

Es ist ja bekannt, dass in hiesiger Gegend, namentlich aber an dem Teile der französischen Riviera, Rosen nur zur Schnittblumengewinnung gezüchtet werden, und dass zu diesem Zwecke ganze Hügel, Berge und Felder mit meistenteils hellfarbigen Theerosen bepflanzt sind, die also vor eintretenden Witterungsunbilden schwer zu schützen sind.

In diesem Felde kann der Winter hier ja eigentlich viel eher Schaden verursachen als im Norden, da es zum Erfrieren der Rosenblumen keiner allzugrossen Kälte bedarf und man hier daher immer von der Witterung abhängig ist.

Anders ist es dagegen mit der Widerstandsfähigkeit der Pflanzen in hiesiger Gegend beschaffen. Es ist eine ganz eigentümliche und dabei doch leicht erklärliche Erscheinung, dass Rosen und andere zarte Pflanzen im Süden stärkere Kältegrade als im Norden gut überstehen. Die Haupterklärung hierfür deutete auch schon in v. Nummer Herr Paul Gärtig in Malinice an, indem er betonte, dass die Rosenpflanzen durch zu feuchte Herbstwitterung zu lange in Vegetation bleiben und infolgedessen bei eintretender Kälte wegen plötzlichen Mangels an Saftverarbeitung ersticken oder auch bei höheren Kältegraden wegen nicht zur Genüge ausgereiften Holzes einfach abfrieren.

Im Süden ist das selten der Fall, obgleich wir hier den Herbst als die schönste Jahreszeit kennen und derselbe fast nie ohne sehr starken Rosenflor ist. Was wir aber hier unter Herbst verstehen, ist eigentlich nur ein dem Frühjahr voraufgehender Frühling, welcher aber zuweilen durch starken Witterungswechsel einen Teil seines Reizes einbüsst.

Bezüglich der Widerstandsfähigkeit der Riviera-Rosen gegen grössere Kälte, als sie hier gewöhnlich auftritt, ist wohl nicht allein die durch den langen fast 4—5 Monate regenlosen Sommer, erfolgte Ausreifung des Holzes anzuführen, sondern auch speziell der eigenartige Charakter hiesiger, meist trockener Fröste, welche nicht nur den Rosenpflanzen bis — $6^1/_2{}^0$ R. nicht schaden, sondern auch an härteren Palmen, wie Phoenix, Pritschardien, Braheen etc., sowie an Camellien, Azaleen und Mimosenarten keinen Schaden verursachen. Es ist dies ziemlich auffallend im Vergleich mit der Empfindlichkeit derselben Pflanzen im Norden.

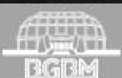
Heute möchte ich mir noch gestatten, um nicht zu weitläufig zu werden einige Zahlen meiner Beobachtungen des Thermometerstandes im Monat Januar wiederzugeben und zwar von hiesiger, als bester Rosenkulturstätte bekannter Gegend bei Bordighera, zwei Stunden westlich von San Remo entfernt

Die Kälte begann schon am 1. Januar mit 1—2⁰ R. welche nur eine Stunde nach Sonnenaufgang herrschte, auch waren hiervon nur die tiefsten und dem Meere am nächsten gelegenen Plätze berührt worden. Der Schaden, welchen ich darauf an den Rosenblüten beobachtete, war ganz gering; nur einige wenige der schweren Marie van Houtte hatten ihre Häupter geneigt, um sich bei dem darauf folgenden, milder gestaltenden Wetter, wieder zu erheben.

Diese Naturerscheinung hat mich wehmütig gestimmt und es bedurfte dazu nur weniger Empfindung und eines, für die so schnell wieder versöhnende Natur leicht empfänglichen Gemütes. Die Blumen selbst waren bis auf das obere äussere, schön rote Deckblatt unbehelligt geblieben, und nur der zarte Kelchstiel war geknickt, so dass schwerere Blumen nur noch so wie an Fäden hingen. Ich nahm an, dass nun jedwede Saftzirkulation der Pflanze und den Blumen abgeschnitten sein würde und die Blumen eintrocknen müssten.

Aber nein, im Gegenteil, die Blumen blieben frisch, trotz der am Tage 15—18⁰ Wärme erzeugenden Sonnenstrahlen. In den darauf folgenden Nächten reifte es nur ganz schwach an feuchten Stellen, und siehe da, bei der Milde des Tages erhoben sich die meisten nicht allzuschweren Knospen und wurden wieder lebendig, das heisst versandfähig, um scheinbar nach durchgemachter Prüfung und empfangenem Vorgeschmack ihrer, noch bevorstehenden Vereisung an der Riviera schleunigst aus dem Wege zu gehen und ihre Reise nach dem Norden anzutreten.

Leider war dies nur den wenigen beschert, die in den ersten Tagen des Januars sich im Versandstadium befanden, denn plötzlich wendete der böse Winter seine Laune und hüllte die sonst von ihm so begünstigte Riviera in einen förmlichen Eismantel, dem nur die Schneeverbrämung fehlte. Das Thermometer sank in den kältesten Tagen am 15. und 16. Januar bis $6^1/_2{}^0$ R. unter Null = 8^0 C. Die Wasserbassins waren mit handhohen Eisdecken überzogen, der dem Eindringen des Frostes schwer zugängliche Boden so steif gefroren, dass eine Hacke hiesigen Modells nicht einmal mit Kraftanstrengung hineindrang, auf den



Strassen gab es Schlidderbahnen, welche von der Jugend gleich als etwas ihnen längst Bekanntes benutzt wurden, selbst die Wasserpumpen versagten ihren Dienst.

An den Tagen der weniger starken Kälte herrschte Mittags 12 Uhr eine Temperatur von nur $^{1}/_{2}$° Wärme, während vor zehn Tagen um dieselbe Zeit cr. 20—22° gewesen waren. Welch eine Differenz! Dass nach diesem Frostwetter, welches volle 15 Tage anhielt, von Rosenflor kaum mehr die Rede sein konnte, leuchtet wohl jedem Rosenzüchter ein; jedoch wunderbar genug war es zu beobachten, dass doch trotzdem noch an vielen, natürlich sehr geschützten Stellen den ganzen Winter hindurch die Rosen blühten. Eigentümlich waren die oft auf gleichen Grundstücken sich ergebenden Abgrenzungen des Flores. Hier in San Remo besuchte ich einen Garten in der Lage von San Martino, wo der Flor der einen, tiefer gelegenen Seite ganz vernichtet war, während in der Höhe die jungen Knöspchen kaum gelitten hatten. Dagegen waren in den viel wärmeren Lagen von Hospedaletti wieder fast alle Rosen erfroren, wohingegen die ganz jungen Triebchen spät geschnittener, für den Flor im Monat Februar und März bestimmter Rosen, ganz verschont geblieben waren.

Ueberhaupt muss ich behaupten, dass die Rose nur in der Knospe und Blume leicht empfindlich gegen Frost ist, die jungen Blattriebe dagegen bei welchen noch keine Knospen sichtbar sind, dem Froste leichter widerstehen. Betreffs des Widerstandes der Blumen gegen Frost habe ich die Erfahrung gemacht, dass viel auf die Kultur, mehr aber noch auf die Sorte ankommt. So wie z. B. Niel meistens im Winter in Deutschland resp. im Norden stark im Holz zurückfriert, so gehen auch hier bei der geringsten Kälte von 1—2° R. die Blumen zu Grunde; sie werden schlaff und färben sich, daher man hier nur in ganz geschützten Lagen und an Mauern Niel ziehen sollte. Marie van Houtte, die gefeiertste der Rosen des Südens erwies sich wieder als sehr hart und ausgezeichnet für die hiesigen Kulturen, so dass sie ihren jungen Ruhm dadurch noch mehr befestigte. Safrano ist bei weitem empfindlicher, hat aber wieder die gute Eigenschaft, dass sie in feuchten und niedrigen Lagen, wenn solche nur nicht vom Froste heimgesucht werden, gut aufblüht, was bei Marie van Houtte nicht der Fall ist. Letztere verlangt zur schönen Entfaltung vor allem taufreie Lagen, womöglich hügeliges, terassenartiges Terrain. Aus diesem Grunde findet man auch diese schöne Rose weniger in der Gegend von Nizza und Cannes, weil dort flache Lagen, welche feuchter als die hiesigen sind, vorherrschen. Um sich vor Frost zu schützen, bedeckt man die dortige fast einzige Marktsorte Safrano von Mitte Dezember an des Nachts mit Rohrmatten, was in nicht zu kalten Wintern einen guten Schutz gewährt, in solchem aber, wie der letzte, vergeblich ist, was zur Genüge die wirklich grenzenlos schlechte Qualität der Nizzaer Safrano-Rosen des letzten Winters bewiesen haben. Aber trotz aller Mängel haben diese doch noch gut zahlende Käufer gefunden. Ohne einen andauernden Rosenflor den Winter über geht es nicht gut, wünschen wir also, dass im Interesse aller Züchter des Norden sowohl als des Südens uns ein ähnlicher Winter, wie der verflossene auf recht lange Zeit verschonen möge.

Paul Bräuer, Rosengärtner.
San Remo, Italien.

Der Mehltau der Rosen.

II.

(Schluss.)

Neuere Versuche haben ergeben, dass die Einwirkung der Bordelaiser Brühe verlängert und mithin wirksamer gemacht werden kann durch Beigabe von **Melasse.** Diese neue Zusammensetzung wurde **Kupfer-Saccharat** oder **milchsaures Kupfer** genannt. Die Zubereitung für die Weinreben geschieht ähnlich derjenigen der Bordelaiser Brühe; man löst 2 Kilogramm Kupfervitriol in 15 Liter Wasser; dazu fügt man zuerst 3 Kilogramm Soda und hierauf 250—300 Gramm Melasse. Die Mischung wird von Zeit zu Zeit umgerührt und nach 12 Stunden verdünnt man sie mit 100 Liter Wasser. Ausser den eben erwähnten Vorteilen hat das Kupfer-Saccharat auch noch den vor der Bordelaiser Brühe, dass es keine Brandstellen auf den jungen Blättern erzeugt.

In den letzten Jahren hat man das Kupfervitriol auch als Pilztöter gegen den Mehltau der Rosen verwandt, indem man sie in achttägigen Zwischenräumen 2 Mal oder unter Umständen auch öfter mit einer Lösung von reinem Kupfervitriol im Verhältnis von 2 Gramm auf 1 Liter Wasser bespritzte. Obgleich solch eine Dosis schwach ist, so würden wir doch lieber statt des einfachen Kupfervitriols die Bordelaiser Brühe bei den Rosen anwenden, weil ihre Blätter meist sehr zart sind, wobei wir jedoch die Kupfervitriol- und Sodamenge der Winzer etwa um die Hälfte, wenn nicht noch mehr, verringerten. Uebrigens möchten wir bei dieser Gelegenheit die Rosenfreunde und Rosengärtner veranlassen, alle drei Gegenmittel zu versuchen, nämlich das Kupfervitriol allein, die Bordelaiser Brühe allein und das Kupfer-Saccharat allein und zu diesem Behufe wollen wir hier die Zubereitung und Gebrauchsanweisung folgen lassen.

Zubereitung. a) Reines Kupfervitriol wird in der erforderlichen Menge vollständig in reinem Wasser und in einem hölzernen Gefässe

aufgelöst; wenn es sich um ein gewisses Quantum handelt, z. B. um einige Kilogramm, so thut man das Kupfervitriol am besten in ein Körbchen oder Säckchen und taucht dasselbe so in das dazu bestimmte Wasser.

b) Bordelaiser Brühe: man löst 1—2 Kilogramm Kupfervitriol in 100 Liter Wasser auf die eben angegebene Weise und 1—2 Kilogramm Soda in warmem Wasser auf und schüttet unter tüchtigem Umrühren letztere Lösung zu der ersteren.

c) Kupfer-Saccharat: in dieser Hinsicht in längere Einzelheiten einzugehen, ist wohl überflüssig, da die Zubereitung deutlich genug aus obigen Angaben ersichtlich ist.

Gebrauchsanweisung: Die Anwendung aller drei Mittel geschieht vermittels eines Bestäubers,*) indem man damit einen feinen Regen über die verschimmelten Pflanzen sprüht und zwar so, dass Unter- und Oberfläche der Blätter leicht begossen werden. Wollte man eine Giesskanne anwenden, so könnte man des Guten leicht zu viel thun und die Pflanzen schädigen. Am besten erfolgt die Bestäubung morgens früh von 8—9 Uhr oder in den Abendstunden nach 4—5 Uhr. Bestäubt man blos zur Verhütung des Schimmels, so genügt eine einmalige Anwendung; gilt es aber eine ernstliche Verschimmelung zu bekämpfen, so muss die Bestäubung in Zwischenräumen von 7—8 Tagen bis zum gänzlichen Verschwinden der Krankheit fortgesetzt oder die Kupferdosis etwas vergrössert werden. Erweisen sich in einzelnen Fällen Rosenpflanzen widerspenstig gegen das Mittel, so rührt das meistens daher, dass man es fehlerhaft gebraucht oder bei voller Sonne angewendet hat, ein Verfahren, das gerade das Wachstum des Schimmelpilzes begünstigt.

Die vorstehend beschriebenen Heilmittel sind wohl zahlreich genug, und die Leser der „Rosenzeitung" werden nur um die Wahl verlegen sein. Obgleich wir sie noch nicht alle versucht haben, so glauben wir dennoch die öffentliche Aufmerksamkeit besonders auf die verschiedenen Kupfervitriolbehandlungen lenken zu müssen. Zunächst gilt es, die Maassverhältnisse jeder Substanz den verschiedenen klimatischen und Temperaturverhältnissen anzupassen, d. h. genau zu bestimmen, und die Ergebnisse zu veröffentlichen in der „Rosenzeitung", welche zweifelsohne allen jenen gastliche Aufnahme gewähren wird, die durch ihre praktischen Versuche der Rosenzucht einen grossen Dienst leisten wollen.

Gebr. Ketten, Rosengärtner zu Luxemburg.

Winterschutz der Rose.

II.

Das Vaterland der Rose, d. h. die ursprüngliche Heimat unserer heutigen Gartenrosen, ist Indien, Persien, Kleinasien. Es haben aber, nebenbei gesagt, auch Mittel- und Nord-Europa, Nord-Asien und Nord-Amerika ihre Rosen. Nur einige nenne ich, z. B.: R. canina, R. alpina, R. laxa u. R. rugosa.

Dieser Wildrosen, die keines Winterschutzes bedürfen, will ich nur vorübergehend erwähnt haben, denn sie haben als Blumen nur für Dichter Reiz. Dennoch spielen einige davon immerhin eine bedeutende Rolle in unserer heutigen Rosenzucht und haben dabei zweierlei Bedeutung erlangt.

Erstens geben sie, wie bekannt als Unterlage einen Stamm und machen dadurch die Rose ansehnlicher und gefälliger, und zweitens, was die Hauptsache ist, übt diese Unterlage auch einen bedeutenden Einfluss auf die Widerstandsfähigkeit der Edelkrone aus.

Wenn wir uns also jetzt die Urheimat der gefüllten Rosen nach den Beobachtungen der Naturforscher vergegenwärtigen, z. B. die Hochebenen von Persien und Kleinasien, welche eine Blütenpracht und Duftfülle der Rose aufweisen, die für uns undenkbar ist, so liegt dies hauptsächlich in den dortigen klimatischen Verhältnissen, in dem ewigen und regelmässigen Wechsel zwischen Wärme und Feuchtigkeit. Wärme und Feuchtigkeit sind die Grundbedingungen für ein erfreuliches, naturwüchsiges Gedeihen und für eine duftende Blütenfülle ohne Ende.

Wenn wir weiter darauf eingehen und die dortigen Wärmegrade in Betracht ziehen, so beträgt die gewöhnliche Tageswärme 25—36° R. und sinkt nie unter + 12° R. zurück.

Diese Verhältnisse treten in Indien, von woher alle ursprünglichen Theerosen stammen, selbstverständlich noch mehr hervor als in Persien und Kleinasien.

Hieraus folgt, dass, wie ich später erläutere, die Rosen mit Rücksicht auf ihre Gattung und Heimat zu pflegen und im Winter zu schützen sind.

Zur Zeit der Völkerwanderung, durch welche die von Indien ausgehende Civilisation sich nunmehr nach Nordwesten ausdehnte, war es auch der Rose beschieden, mitzuwandern, um in neuer Erde und unter verändertem Klima sich weiterer Pflege zu erfreuen.

So kam denn die Rose nach Europa und fand in der Türkei, Italien, Spanien, und Südfrankreich bereits eine zweite Heimat und bedurfte auch hier des Winterschutzes nicht. Erst seit ungefähr 70 Jahren wurden die indischen Rosen auch in Deutschland bekannt, wenn auch in neuerer Zeit erst allgemein.

Wie sollte es nun möglich sein, dass auch die Rose in unserm Norden im Freien überwintert, da sie ursprünglich in einem so begünstigten Klima wuchs und hier bei uns nur während ungefähr drei Monate die Temperatur-Verhältnisse findet, die der Urheimat einigermassen gleichkommen.

*) Sind in Trier in bester Konstruktion erhältlich. (D. Red.)



Ich glaube, wenn hier nicht Kunst und Wissenschaft geholfen hätten, so würden wir nicht im Stande sein jene Rosen lebend durch den Winter zu bringen.

Jeder Baum und Strauch selbst südeuropäischer oder sogar noch wärmerer Herkunft hat die Neigung, das überjährige Laub abzustossen, und wenn dies auch bei allen hartlaubigen, z. B. bei Camellien, Laurus tinus, nicht auffällig geschieht, so ist dieser Naturvorgang doch vorhanden. Ganz anders ist es bei allen weichlaubigen Gehölzen, wozu auch die Rose gehört; hier treten im Norden zwei Lebensperioden einander schroff gegenüber, eine Periode der Saft-Zirkulation, des Grünens und Blühens, und eine andere, welche sich durch Verdichtung des Saftes und der dadurch hervorgerufenen Reife des Holzes beim Eintritt der Ruhe des Winterschlafes auszeichnet.

Ob bei unserer Rose dies durch Hybridisierung mit unseren nordischen Rosen allein oder durch allmähliche Abhärtung erreicht worden ist, mag dahin gestellt bleiben. Das letztere ist kaum anzunehmen.

Wir wissen, dass unsere Rosen nicht freistehend durch den Winter gebracht werden können; wir müssen daher überlegen, wie wir sie lebend im Freien erhalten.

Schon im Herbst eines jeden Jahres, ehe wir an die Arbeit des Eindeckens gehen, können wir uns ein ziemlich genaues Urteil über die Widerstandsfähigkeit unserer Rosen bilden, denn diese ist nicht jedes Jahr gleich.

Vergegenwärtigen wir uns einmal einen Normal-Sommer, in dem Feuchtigkeit und Wärme abwechseln, und einen darauf folgenden Herbst, der keine übermässige Nässe, sondern eher Mangel an Feuchtigkeit hat. Das Holz der Rose wird gut abreifen, der Laubfall wird zeitiger eintreten und die Rose wird gegen Kälte und Nässe im Winter unempfindlich sein.

Das gerade Gegenteil von einem Normal-Sommer und -Herbst war das verflossene Jahr. Nässe mit niedriger Temperatur von Anfang bis Ende ohne Aufhören, so waren die Sommertage von 1890, und mit Bangen gedachte jeder der Ueberwinterung seiner Lieblinge.

Versetzen wir uns in die Zeit des Herbstes. Die Zeit des Einwinterns unserer Rosen ist gekommen, ungefähr Ende Oktober oder Anfang November. Wir beginnen mit Rücksicht auf die zu überwinternden verschiedenen Klassen mit denjenigen, die im Allgemeinen auch jetzt noch die Hauptrolle spielen, ich meine die öfterblühenden Hybrid-Rosen.

Diese Gattung, welche durch künstliche Befruchtung edlerer Sorten mit einheimischen zu stande kam, hat durch letztere eine grosse Widerstandsfähigkeit erlangt und ist in den meisten Fällen gut durch den Winter zu bringen.

Dass man alle Rosen auf die Erde biegt, setze ich voraus, denn sie freistehend einzupacken, ist meist verwerflich. Bei dieser Rosengattung, welche gegen Nässe nicht empfindlich ist, genügt ein Bedecken des Strauches mit Staudenabfällen, Nadelholzzweigen oder Erde; ich halte Erde für das beste Schutzmittel.

Eine andere Behandlung der Durchwinterung erfordern mit einigen Ausnahmen der grösste Teil der Bourbon, Thee-Hybriden, Noisetten und Thea. Diese haben zum Teil ihre ursprüngliche Empfindlichkeit noch nicht verloren und verlangen darum sorgsamer und vorsichtiger geschützt zu werden, als die der vorhergenannten Klasse.

Hier bin ich ein entschiedener Gegner der Erdbedeckung, weil durch Mangel an Luftzutritt ein Ersticken und Abstocken der Zweige die gewöhnliche Folge ist.

Bei jeder Rose dieser Gruppe, wenigstens bei den Noisette- und Theerosen, sollen vor dem Niederlegen die noch vorhandenen Blätter durch Abschneiden entfernt werden.

Die Kronen derselben dürfen niemals vertieft in eine Grube, sondern nur glatt, eher erhöht zur Erde gelegt werden

Alsdann bindet man die Zweige der Krone mit Bast zusammen und füttert diese mit womöglich trockenen Tannennadeln, was vorzuziehen ist, oder mit frischen Sägespänen aus; nach dieser Vorbereitung giebt man eine dichte Lage von Fichten- oder Tannenzweigen auf Krone und Stamm und deckt bei weiterem Fortschreiten des Winters eine gute Lage von langstrohigem Pferdedünger darüber. Werden die bezeichneten Rosen nach dieser Methode verwahrt, so wird nur ausnahmsweise ein Verlust eintreten und zwar nur dann, wenn sich Sorten darunter befanden, denen auch diese erwähnten Schutzmittel nicht genügten.

Um nun die empfindlichsten von den empfindlichen zu trennen, muss auch hier die Kenntnis der ehemaligen Abstammung in Betracht kommen, denn wir begegnen hier, wenn auch nicht mehr den Ursprungssorten aus China, so doch solchen Sämlingen, in denen noch unvermischtes Theerosenblut fliesst.

Auch diese Empfindlichsten wollen wir der Strenge des Winters nicht preisgeben, wenn wir auch behaupten können, dass sie niemals Allgemeingut werden. Aber wer Sorten gesehen hat, wie z. B. eine Marquise de Vivens oder Princess Beatrix, Comtesse Julie Hunyadi oder auch Rheingold, der wird mir recht geben, denn es sind bestrickende Schönheiten neuer und neuster Zucht.

Um nun diese zartesten Rosen erfolgreich zu schützen, giebt es eine sehr einfache Methode, die mehr Beachtung verdiente.

Man hebe diese Rosen im Herbst aus der



Erde, entferne auch bei ihnen das vorhandene Laub durch Abschneiden, schlage sie dann in eine dazu vorbereitete Grube auf trockenem Terrain oder in einen ausgeräumten Mistbeetkasten ein, decke auch hier gut mit Tannenreisern und schütte darauf eine Schicht von trockenem Laub; zum Schluss decke man diesen Aufbewahrungsort gut mit Brettern ab, damit keine Nässe nach unten dringe und überlasse sie dann den kommenden Wintertagen.

Dass auch andere Hilfsmittel und Methoden zu dem gewünschten Ziele führen, ist sicher, empfiehlt man doch in allerneuster Zeit Cellulose-Papier, aber die einfachsten und billigsten Methoden, wenn sie zweckentsprechend sind, werden die gangbarsten bleiben.

Emil Weinhold, Hirschberg i. Schl.

Etwas über Rosenbeschreibungen.*)

Eine unausbleibliche Folge der sehr grossen Sortenmenge unserer Rosen, die sich jährlich durch eine ziemliche Anzahl wertvoller oder wertloser Neuheiten vergrössert, ist, dass es bei den geringen Unterscheidungsmerkmalen zwischen einzelnen Sorten immer schwieriger wird, dieselben von einander zu unterscheiden. Ganz besonders erschwert wird das Studium unserer Rosensorten durch den Mangel einer einheitlichen Rosenbeschreibung. Weniger die Art und Abfassung der Beschreibungen, in den Katalogen sowohl als auch in Fachzeitschriften, ist es, welche uns viele derselben nicht recht verständlich erscheinen lässt, als vielmehr der Mangel einer richtigen, fest bestimmten Ausdrucksweise für Gestalt, Form und Farbe der Rosenblume sowohl als auch der anderen Organe und Eigenschaften der Rosenpflanze. Bei Sonderbeschreibungen von Sorten einer Art kann uns die Ausdrucksweise der beschreibenden Botanik in vielen Fällen nicht genügen. Angesichts dieser Thatsache scheint es uns für die deutsche Rosenkunde nahezu geboten, in die Beschreibung der Rosensorten, wie solche von den Züchtern und Rosenverkäufern ausgeführt wird, eine bestimmte Reglung zu bringen, welche uns gestattet nach genauer Beschreibung einer Sorte, uns eine Vorstellung von derselben zu machen und dieselbe in etwas von anderen Sorten zu unterscheiden. Dies können wir jedoch nur dadurch erreichen, dass wir uns hierbei solcher bedienen, die fest und so gewählt sind, dass sie zu keinen Zweifeln Veranlassung geben können. Da nun aber in vielen Fällen das Wort nicht ausreicht, um ähnliche Formen fest von einander zu unterscheiden, oder vielmehr die Begriffsdeutung eines Wortes oft mehrerlei sein kann, so ist es das Beste, zur Sicherstellung aller schwer zu beschreibenden Ausdrücke, sich genauer Abbildungen zu bedienen. Ganz besonders gilt das hier Gesagte auch von der Farbe. Die Begriffsverschiedenheit ist bei den Farben eine so verwirrte, dass es fast unmöglich ist, durch Beschreibung Farben, besonders Mischfarben, auch nur einigermassen verständlich zu machen. Unsere Rosenkatalog-Herausgeber haben nun diesem Übelstande dadurch abzuhelfen versucht, dass sie eine Menge von Wörtern zu Hilfe nahmen, welche grösstenteils fremden Sprachen entlehnt, den meisten Lesern und Käufern also unverständlich sind. Um einige Beispiele zu geben, nennen wir: virginalrosa; lachsaurora, amarant-carmoisin, leuchtend glaciertes Rosa, krapplackrosa etc. Statt dadurch dem Übel zu steuern, hat man es nur vermehrt. Einigermassen helfen kann man sich hierbei dadurch, dass man Farbenbezeichnungen wählt, deren Beinamen bekannten Gegenständen entlehnt sind, welche eine ziemlich stets sich gleichbleibende Farbe besitzen. So werden z. B. Ausdrücke wie rahmweiss, canariengelb, aprikosenfarbig, schwefelgelb, blutrot, orangegelb etc. recht wohl verständlich sein. Am sichersten ist jedoch die Farbenbestimmung nach einer gut ausgeführten Farbentafel*).

In der Art und Weise der Ausführung von Rosenbeschreibungen würde es unsers Erachtens nach vorteilhaft sein, sich den allgemein üblichen Obstbeschreibungen, wenigstens in Bezug auf den beschreibenden Inhalt anzuschliessen. Die einzelnen in diesem Falle zu betrachtenden und zu beschreibenden Punkte dürften etwa kurz folgende sein:

1) Name der Rosengattung zu welcher die Sorte gehört.
2) Name der Sorte.
3) Züchter, Namengeber und Einführungsjahr.
4) Herkommen, Abstammung, Synonyme und Litteratur.
5) Beschreibung der Sorte.
6) Besondere Eigenschaften und Merkmale derselben.

Es ist innerhalb dieses kurzen Aufsatzes natürlicher Weise kein tieferes Eingehen auf die einzelnen Punkte möglich und wir müssen uns daher mit einer oberflächlichen Uebersicht begnügen. Aus diesem Grunde können wir auch den verschiedenen Classifications-Versuchen keine nähere Betrachtung schenken und wollen uns daher gleich den Rosennamen und ihrer Schreibweise zuwenden. Hierher gehört nun auch die schon viel umstrittene Frage: Empfiehlt es sich, fremde Rosennamen ins Deutsche zu übersetzen? Haben wir ein Recht, fremde Namen in unsere Muttersprache oder eine andere umzusetzen? Die Benennung der Rosen ist ein Recht, welches in erster Linie nur dem Züchter zusteht und nur mit Be-

*) Auszug aus einer grösseren Abhandlung des Verfassers über Rosen-Terminologie.

*) War seiner Zeit der Rosenzeitung beigegeben und ist einzeln durch die Redaction zu beziehen.



willigung desselben ist es erlaubt, eine Namenveränderung zu vollziehen. Warum man aber übersetzbare Rosennamen, deren Sinn ja durch die Uebersetzung nicht geändert, sondern im Gegenteil nur einer grösseren Menschenmenge verständlich gemacht wird, nicht in die jeweilige Landessprache übertragen soll, ist unverständlich. Warum sollte man z. B. statt des engl. Ausdrucks The Bride, nicht den schönen deutschen Namen Braut gebrauchen oder statt Souvenir d'un ami Andenken an einen Freund sagen? Und solcher Namen giebt es Hunderte und abermals Hunderte unter unseren Rosennamen. Dass die Ausländer unsere deutsche Namen, deren bei den Rosen zwar nur sehr wenige sind, gern in ihre Muttersprache übersetzen, ist ein Zeugnis, dass sie den Wert der deutschen Worte schätzen. Um die Namen derselben ihren Landsleuten mundgerecht zu machen, übersetzen sie dieselben in ihre Sprache. Der Name der Sorte spielt übrigens bei ihrer Verbreitung eine mindestens ebenso grosse Rolle wie ihr Wert. Viele Züchter — im Auslande mehr denn bei uns, nehmen nur Sorten in ihre Verzeichnisse auf, die ihren Käufern, wie man sagt, mundgerecht sind, und dies mit Recht, denn sie wissen recht wohl, dass die Unaussprechlichen nur schwer gekauft werden. In dieser Beziehung kann man auch den deutschen Rosenpaten nicht verdenken, wenn sie, in ausländischen oder für das Ausland bestimmten Katalogen, ihren deutschen Namen ein Rosieriste oder Monsieur, eine Madame oder englische Miss vortanzen lassen, denn auch der Pate oder die Patin wünscht nicht, dass ihr Name einer Sorte zugewandt werde, die kaum bekannt wird. Den deutschen Leser und deutschen Käufer jedoch verschone man mit diesem fremdsprachlichen Kauderwelsch. Da man seit einiger Zeit nun glücklicher Weise in Deutschland angefangen hat, die fremdsprachliche Namengebung an den Nagel zu hängen, glauben wir, dass — zur Zeit mehr denn früher — auch den deutschbenannten Rosen in Deutschland ein genügend weites Absatzgebiet geöffnet ist. Jene Ausländer, denen die deutschen Namen unaussprechlich sind, können es ja gerade so machen wie wir es mit den fremden zu thun vorschlagen. Alle Eigennamen, deren Uebersetzung fast stets eine Verkatzerung mit sich führen würde, sind ganz selbstverständlich von der Uebersetzung ausgeschlossen. *)

Die Angabe des Autor-Namens nach dem Namen der Rose ist eine unumgängliche Notwendigkeit geworden, da wir eine ganze Anzahl von Sorten haben, welche, in ihrem Namen gleichlautend, nur durch Namhaftmachung der Rosenart und des Züchters unterschieden werden können. Der Name des Züchters lässt in vielen Fällen auch schon auf den grösseren oder geringeren Wert der Sorte schliessen, denn während einige Neuheitenverkäufer in der Auswahl ihrer Neuzüchtungen sehr heikel und peinlich sind, sind andere wieder um so gewissenloser. Auch die Angabe des Einführungsjahres ist von Wichtigkeit. Eine aus alter Zeit stammende Rose, welche noch jetzt verehrt und beliebt ist, trägt in ihrem hohen Alter die beste Garantie für ihren Wert und ihre Güte und ebenso dürfen wir von einer neuen Sorte sagen, sie ist gut, wenn sie es versteht, in der erst kurzen Zeit ihres Daseins sich viele Verehrer zu erringen. Bezüglich der Abstammung der Sorten können wir Sports und Kreuzungen unterscheiden. In beiden Fällen ist die Angabe der Stammpflanzen von hohem Interesse. Ist die zu beschreibende Sorte eine Kreuzung, so führe man zuerst den Namen der Mutter an, hinter welcher man den des Vaters folgen lasse. Das Herkommen einer Sorte ist meistens schon durch den Namen des Züchters gekennzeichnet (? Die Red.) Ueber Rosen-Synonyme, d. h. über die Benennung einer und derselben Sorte mit verschiedenen Namen, wurde in den letzten Jahren so viel geschrieben und geredet, dass wir dieses Kapitel hier stillschweigend übergehen können. Wir wollen uns nur noch die Frage beantworten: „Wenn eine Rose zwei oder mehr Namen hat, welcher davon ist dann der richtige? Der älteste Name hat auf alle Fälle die grösste Berechtigung, wo jedoch das Alter von Sorte und Stamm nicht zu ermitteln ist, nehme man den verbreitesten als massgebend an.

Wir kämen nun an den Hauptteil, an die eigentliche Beschreibung der Sorte. Wie blüht die Rose? Wie ist sie gefüllt? Welche Farbe hat sie? Wie ist die Knospe? Hat sie Duft? Dies sind die ersten Fragen, welche der Rosenliebhaber und Käufer bei Empfehlungen von Rosenneuheiten an den Züchter resp. Verkäufer stellt. Es ist deshalb bei Rosenbeschreibungen empfehlenswert, der Beschreibung des Baues und Wuchses der Rosenpflanze jene der Blüten und Knospen vorhergehen zu lassen, ebenso wie dies ähnlich bei Obstbeschreibungen ausgeführt wird. Ohne weiter auf die Beschreibung der einzelnen Organe eingehen zu wollen, möchten wir hier nur der zu beschreibenden Punkte Erwähnung thun. Bei der Blüte selbst haben wir unsere Aufmerksamkeit dem Blütenstand, der Haltung, Form und Füllung der Blüte, der Grösse der Blumen und der Farbe derselben zu widmen. Die Knospenbeschreibung hat zu enthalten: Haltung, Form, Oeffnung und Farbe der Knospe, den Kelch mit seinem Anhängsel. Als Drittes sind die Blätter in ihrer Gestalt und Farbe zu beschreiben. Unter die Abteilung Aeste und Bewehrung fällt die Beschreibung von Wuchs,

*) Wenn auf diese Art gehandelt werden sollte, müsste neben der deutschen Uebersetzung auch der ursprüngliche Name angegeben werden. (Die Red.)



Bestachelung, Rinde, Farbe der Aeste und dergl. Für Bezeichnung der Gestalt und Form der einzelnen Organe und ihrer Teile sollen wir uns, wie oben erwähnt, fest bestimmter Ausdrucksweisen bedienen. Hier eine nähere Feststellung derselben vorzunehmen ist unmöglich, dieselbe muss an anderer Stelle geschehen. Hier mag es genügen, darauf hingewiesen zu haben. Nicht unterlassen wollen wir, zu erwähnen, wie wünschenswert es wäre, dass vor allem hierbei die nur allzu häufig angewandten fremdsprachlichen Bezeichnungen wegfielen. Wozu dies Herumstolzieren auf fremden Stelzen! Unsere deutsche Sprache ist edel und ausdrucksreich genug, dass wir die Fremdwörter entbehren können. Ausdrücke wie: Die nüancierte, imbrikierte Blume, die mit Foliolen verzierten Kelchzipfel, der compacte Bau, der Reflex der glaciert rosafarbigen Petalen u. s. f. lauten ebenso unschön wie sie unnütz und vielfach unverständlich sind. Unter das Schlusskapitel „besondere Eigenschaften" der Sorte fallen alle die Aufzeichnungen über Geruch, Blütenentwicklung, Blütenreichtum, Triebfähigkeit, Herbstblüher u. s. w. Auch hierüber gilt das an anderer Stelle schon Gesagte. Diese Aufzeichnung ist nicht zu unterlassen, weil der grösste Teil des Wertes einer Sorte eben von diesen Eigenschaften abhängig ist. Soweit in Kürze die Grundgedanken die bei der Abfassung von Rosenbeschreibungen Züchter oder Verkäufer leiten sollen. Zum Schlusse möchte ich nun noch erwähnen, dass die Feststellung einer geregelten Rosenbeschreibung durchaus kein Grund sein muss, unsere Beschreibungen nun in einem trockenen langweiligen Stile abzufassen. Mit nichten, denn — es gilt dies besonders auch für Fachzeitschriften — eine etwas unterhaltende Form, in der wir die Schönheit und den Wert einer Rose vorzuführen wissen, wird sicherlich mehr Leser finden und deshalb auch grössere Wirkung erreichen, als eine trockene, nüchterne Aufzählung einzelner Eigenschaften.

Karl Huber, Frankfurt a. M.

Die I. Rosen-Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Trier vom 27—30. Juni 1891.

Nicht ohne ein gewisses Bangen sahen wir den letzten Tagen vor der Eröffnung entgegen; hing doch von diesen Stunden der ganze Erfolg und das Gelingen der mit unverdrossenem Mute und mit Hingabe geförderten Vorbereitungen zu der ersten seitens des Vereins ins Leben gerufenen Rosen-Ausstellung ab. Das Wetter wollte und wollte nicht rosenfreundlich werden, kalte Regenschauer, trübe Tage und kühle Nächte liessen den Gedanken einer Verschiebung des Eröffnungstages aufkommen. Die Knospen standen prachtvoll und harrten in voller Kraft nur der erschliessenden Sonnenstrahlen; Nachrichten vom Ober-Rhein her, sagten dass die Rosen in voller Blüte ständen, und es höchste Zeit sei, dass die Rosenschau stattfände, der Unter-Rhein war noch zurück, ebenso Luxemburg. Die Rosenliebhaber hiesiger Gegend erfreuten sich schon eines herrlichen Flors infolge ihrer gut gepflegten Standpflanzen. Die letzten 8 Tage endlich waren sonnenhell und warm und wie durch Zauber standen auf einmal die Rosenfelder des Trierschen Thales in voller Blüte. Jetzt zumal war an ein Verschieben nicht mehr zu denken, als man erstens riskiert hätte dass den Privaten und Herrschaftsgärtnern durch einen späteren Termin die Möglichkeit ihrer Beteiligung abgeschnitten gewesen wäre, zweitens waren die Herren Preisrichter meist aus grosser Ferne teils auf der Reise, teils hatten sie ihre geschäftl. Massnahmen für Ende Juni getroffen. In erfreulicher Weise mehrten sich nun in diesen allerletzten Tagen die Anmeldungen in solcher Zahl, dass der Erfolg des Unternehmens ausser Zweifel sein musste. Wir hatten in Trier das Glück ein Lokal-Comité gehabt zu haben, welches mit bestem Geschick und Wohlwollen die Interessen des Vereins d. Rosenfreunde wahrnahm. Dem Herrn Oberbürgermeister de Nys, dem Herrn Ober-Postdirektor Theusner, Herrn Baurat Brauweiler, den Herren Müller-Vanvolxem, Franz Streit, Franz Binsfeld, J. Lambert sowie dem Entgegenkommen der Trierer Casino-Direktion ist der Erfolg ganz besonders zu verdanken. Ein Erfolg war es, darüber kann nur eine Stimme herrschen, wir haben den Beweis erbracht, dass der Verein imstande ist selbständig Rosenschauen zu veranstalten, und uns überzeugt, dass bei zukünftigen Wiederholungen, in weniger ungünstigen Jahren durch die hier gesammelten Erfahrungen die Vereins-Rosen-Ausstellungen sich der weitesten Teilnahme und allgemeinster Beachtung besonders zu erfreuen haben werden. Wir wollen an dieser Stelle ganz besonders betonen, im Gegensatze zu den Berichterstattern des Handelsblattes und des Prakt. Ratgebers, dass es entschieden und leicht möglich ist, Rosenausstellungen zu veranstalten, welche von allen Teilen Deutschlands mit Erfolg beschickt werden können und diese Ausstellungen durchaus nicht lokaler Natur zu sein brauchen. Der Grund, weshalb man bisher in Deutschland an keine allgemeine deutsche Rosen-Ausstellung glauben mochte, liegt hauptsächlich an dem Mangel an Kenntnis der Einrichtungen zum Versand und der praktischen Art der Aufstellung. Was die Firmen in Trier, Luxemburg, Hamburg seit Jahren leisten, welche mit ihren abgeschnittenen Blumen mit Erfolg in Hamburg, Frankfurt, Antwerpen, Köln, Darmstadt, Mainz, Dresden mit den dort Einheimischen konkurrieren konnten, und was besonders die grossen engl. Rosenfirmen, welche

die National-Rosen-Ausstellungen in ganz England regelmässig durch ihre wohlerhaltenen Kollektionen zu stets hervorragenden Schauen machen, das muss auch in Deutschland möglich sein. Die zahlreichen Besucher der Trierer Ausstellung haben die einfachen, praktischen Kisten der Trierer und Luxemburger Firmen sicher mit Interesse in Augenschein genommen. Doch darüber später einmal.

Grossen Dank schulden wir den Allerhöchsten und hohen Gebern der prachtvollen, der Rose würdigen Ehrenpreise. Wir erinnern uns keiner Gartenbau- noch sonstigen Ausstellung, welcher man so freudig wahrhaft königliche Preise aus Privatmitteln zur Verfügung gestellt hat, ein Beweis, dass man in weiten Kreisen bestrebt ist, die deutsche Rosenzucht und die Bemühungen des Vereins kräftig zu unterstützen.

Auf Grund des zweckdienlichen Ausstellungs-Programms, welches seine Probe gut bestanden, hatten wir eine so reiche Beteiligung von Ausstellern zu verzeichnen, dass der schöne und passende Raum kaum ausreichte, um alle Konkurrenzen schön und gefällig aufzustellen. Freilich, die Gärtner allein hätten uns diese Ausstellung nicht so bieten können, aber in ungeahnter Zahl wetteiferten Privat-Rosenfreunde, uns möglichst viele der ihnen reservirten Konkurrenz-Nummern vorzuführen. Diese Beteiligung seitens der Laien möchten wir jeder spätern Rosenschau wünschen. Auffällig genug, es waren in dieser Klasse Einsendungen von weiteren Entfernungen eingetroffen als in der Klasse der Gärtner, aus Homburg, St. Johann, Cochem, Ottweiler, Belgien waren wirklich schöne, frische Blumen in grosser Anzahl ausgestellt. Sehr bewährt hat sich die seitens des Local-Comités getroffene Einrichtung, allen Ausstellern eine gleichmässige Aufstellung der Blumen zu ermöglichen, indem die Tische mit Moos belegt und in dieses kleine mit Wasser gefüllte Weinfläschchen in Reihen eingestellt waren, sodass die Aussteller bei Ankunft einfach ihre Rosen in die für sie reservirten Gefässe einsetzen konnten. Leichter kann es nicht gemacht werden. Jeder Konkurrent erhielt seinen für die betreffende No. angemeldeten Platz zugewiesen und dadurch war wieder eine schnelle und richtige Vergleichung der Einsendungen ermöglicht. Einzelne Private und die meisten Gärtner hatten ihre bewährten Rosenausstellungskästen zu Hause fertig eingerichtet, an ihre Plätze gestellt. So war es möglich, dass die Ausstellung programmmässig durchgeführt und eröffnet werden konnte.

Der Eindruck, den die Ausschmückung des Lokales und die Aufstellung der Blumen auf den Besucher machte war sehr günstig. Die Tische hatten eine schiefe, nach vorn geneigte Lage erhalten, was die Uebersichtlichkeit der Sammlungen erhöhte. Leichte und gefällige Guirlanden, Fahnen und Wappen boten in Verbindung mit mächtigen, dunklen Tannen, Lorbeeren und Palmen ein ansprechendes Bild. In der Mitte der langen Wandfläche prangte in schönem Lorbeer- und Palmenschmuck, unter einem reichen Baldachin stand die Kaiserbüste; rechts und links zogen sich die Tische der Gärtner hin, die Mitte der Halle war den Privaten zur Verfügung gestellt. In einer Seitenhalle waren die prächtigen Rosenbücher- und Bildersammlungen, Instrumente, und in einem angrenzenden Musikpavillon die herrlichen Ehrenpreise, von dem Bilde der hohen Protektorin überragt, aufgestellt. In demselben Raume richteten sich 3 hiesige Firmen mit ihrer Rosenbinderei ein. Im Freien fanden nahe bei einander verschiedene Gruppen hochstämmige und niedere Topfrosen, in Lohe oder Sägemehl eingefüttert, Aufstellung; die Rosenwildlinge auf dem Rasen.

An Ehrenpreisen wurden weiter noch bewilligt:

Von unserer Allerhöchsten Protektorin, der **Kaiserin Friedrich**: eine prachtvolle Porzellan-Fruchtschale.

Von den **Damen der Stadt Trier**: eine Pracht-Blumen-Vase im Werte von über 200 Mk.

Von Herrn Geh. Kommerzienrat Boch, Mettlach: eine reizende Blumen-Vase.

Gartenbau-Gesellschaft zu Gelnhausen und Umgegend: ein silbernes Tafel-Service.

Gartenbau-Gesellschaft Offenbach a. M.: 25 Mark.

" " Frankfurt a. M.: zwei silberne und eine broncene Medaille.

Vom hohen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: zwei grosse silberne und drei grosse bronzene Staatsmedaillen.

Herrn Oscar Butter, Bautzen: ein Sortiment Gartenwerkzeuge.

Herrn Bürgermeister K. Müller, St. Wendel: zwei Majolika-Vasen.

Handelsgärtner-Verbindung Frankfurt a. M.: 25 Mk.

Das **Preisrichter-Kollegium** setzte sich zusammen wie folgt: **Andr. Arnold**, Pomologe **Bitburg**; **Max Buntzel**, Rosenschulenbesitzer **Niederschönweide** b. **Berlin**; **H. F. Eilers**, Handelsgärtner **St Petersburg**; **C. Görms**, Rosenschulenbesitzer **Potsdam**; **Andr. Hoss**, Handelsgärtner **Frankfurt a. M.**; **Rud. Kiesewetter**, Rosenschulenbesitzer **Genthin**; **K. Müller**, Bürgermeister **St. Wendel**; **H. Mertes**, Kaufmann **St. Johann**; **H. Raue**, Rosenschulenbes. **Dresden**; **A. Singer**, Hofgärtner **Bad Kissingen**; **Frz. Streit**, Handelsgärtner **Trier**. Die Uebrigen Herren waren am Erscheinen verhindert.

Wir wollen zuerst die Rosensammlungen besprechen und die sonstigen Festlichkeiten und Kongressverhandlungen folgen lassen. Die Einsendungen waren ausnahmslos frisch, meist in guten ausstellungsfähigen Blumen eingeliefert und boten ein schönes abwechsel-

ungsreiches Bild, obschon die einzelnen gleichartigen Nr. des Programms meist neben einander standen. Die einzeln Nr. waren nicht nach Farben getrennt, welche Einrichtung auch jedenfalls beizuhalten sein wird.

Beginnen wir daher mit den Liebhabern und Herrschaftsgärtnern, Klasse A des Programmes.

An Nr. I., schönste Sammlung abgeschnittener Rosen mit 50 — 75 Sorten aller Klassen beteiligten sich	9	Aussteller.
„ II., dito in 25 Sorten	8	„
„ III., „ „ 15 „	3	„
„ IV., 25 schönste Sorten Thee-Noisette-Rosen	4	„
„ V., VI, VII, 25 Hybrid-Remontant, 10 Thee, 10 Thee & Noisette und Thee-Hybriden je	1	„
„ VIII., 5 schönste Rosen in Bezug auf Farbe, Grösse, Bau und Blühbarkeit	3	„
„ X., 10 schönste Rosen 1 Sorte	4	„
„ XI., Neuheiten aus Samen gezogen	1	„
„ XVI., XVII., XVIII., (Moos, Schling und Polyantha)	2	„

Verschiedene Anmeldungen von Geisenheim, Erfurt, Mettlach, Winsen, Bitburg, Bonn etc. wurden Tags vor der Ausstellung infolge von Hagel und Regenwetter telegraphisch zurückgezogen.

Cl. A. I. Das grösste Sortiment und auch ziemlich viele neuere Sorten hatte **Mme Jules Tesch aus Messancy** (Belgien); die Blumen waren schön lang geschnitten und hielten sich gut. Die neue Noisette-Rose l'Idéal leuchtete unter dem ganzen Sortimente hervor; Die Namen waren durchgängig richtig und wurde diesem Sortimente der Ehrenpreis der Herren **Soupert u. Notting** (schönes Thee-Service) zu Teil. **Freiherr v. Gremp** aus **Homburg v. d. H.**, hatte unstreitig unter allen Privat-Ausstellern die schönste und gefälligste Aufstellung seines Sortimentes bewirkt, lange Stiele, schönes Laub und kräftige Blumen, welche frei über dem Moos hervorragten und in schöner Farbenwirkung aufgestellt waren, trugen ihm den Ehrenpreis des **Gartenbau-Vereins zu Mainz**, einen prächtigen Humpen, ein.

Das Sortiment der Frau Kommerzien-Rat V. **Rautenstrauch-Trier** war in eigens angefertigten Ausstellungskästen fertig an Ort und Stelle aufgestellt und wirkte durch reichliche Beimengung von Theerosen; auch die Benennung liess nichts zu wünschen übrig. Der Ehrenpreis des **Rosen-Vereins zu Zwickau**, ein allerliebster Schwan mit Amoretten erfreute die Ausstellerin.

Herr **Karl Kirchner, St. Johann** a. d. Saar erhielt den Ehrenpreis des Herrn **Rob. Baessler, Ottweiler**. Auch diese einen u. ½ Tag vorher geschnittenen Rosen zeigten sich vorteilhaft, und die Blumen waren meist sehr vollkommen.

Herr **Fr. Val. Lintz-Trier** glänzte besonders durch prachtvolle Catherine Mermet, Souvenir d'un ami, Adrienne Christophle, Jean Pernet, M. Niel, Mme. Bérard etc., Blumen von ganz untadelhafter Beschaffenheit. Der Ehrenpreis des Herrn **Kunstmalers Steffgen aus Trier**, ein herrliches Rosenbild in Öl gemalt, war sein Preis.

Die Herren **C. Walther und J. B. Pies** hatten grosse Sortimente mit s. guten Blumen ausgestellt, doch war die Benennung nicht ganz korrekt, beide erhielten ein Ehrendiplom.

Diese Ehrendiplome wurden für die Trierer **Ausstellung** eigens angefertigt und sind mit dem Ehrendiplom des Vereins nicht zu verwechseln.

Ein Sortiment aus Ottweiler, welches nur wertvolle und tadellos richtig benannte Rangsorten enthielt, wurde jedenfalls durch die Menge der Konkurrenten übersehen, was wir sehr bedauern.

In Cl. II. 25 Sorten aller Klassen, ragte das **Offizier-Casino in Trier** hervor, welches unter seiner vorigen und jetzigen Leitung der Rose den besten Platz seines Gartens einräumte und ein schönes Rosarium besitzt; meist ältere dankbare Sorten, in grossen, gut gefärbten Blumen wie La France, Baronne de Rothschild, Merveille de Lyon, Gl. de Dijon, Jacqueminot, Marie Baumann waren auffallend schön. Der Ehrenpreis des Herrn **E. v. Lade Monrepos** wird bewirken, dass die Rose in diesem hübschen Casino-Garten sich stets der sorgsamsten Pflege erfreuen wird.

Frau **Ed. Laeis in Trier**, schon seit langen Jahren Mitglied des Vereins, hatte durch ihren Gärtner ein gut gewähltes Sortiment in 25 Sorten aus ihrer reichen Sammlung gebracht; Nietners Prachtwerk „Die Rose", Ehrengeschenk des Herrn **Paul Parey**, wurde ihr zugesprochen.

Die Sammlung des Herrn **Bruno Rendenbach in Trier** glänzte durch einige neue Sorten, z. B. Viscountess Folkestone, W. Allen Richardson, Princess Beatrix, Augustine Guinoisseau, Clotilde Soupert, Baronne Henriette de Loew, Therese Lambert, Luciole, Marie Lambert, sowie die besten alten Hybriden. Die grosse Rosenliebhaberei des Ausstellers wurde durch ein 2tes Ehrengeschenk des Hrn. **P. Parey, Berlin**, ausgezeichnet.

Das Sortiment des Herrn **Rudolf Laeis** zeichnete sich besonders durch schöne Sortenwahl und gute Etikettierung aus. Preis: 1 Ehren-Diplom.

Herr **Karl Rautenstrauch**, Steuer-Inspektor **Schneider** und Frau **Adrian Reverchon** hatten gleichfalls gute Blumen in vorgeschriebener Sortenzahl, doch liess die Etikettierung zu wünschen übrig; hoffentlich wird von jetzt ab bei diesen wie bei allen Privat-Rosenfreunden mehr Gewicht auf die Namensbezeichnung ihrer Sortimente gelegt. Denselben wurde je ein Diplom zu gesprochen.

In Nr. III. erhielt der Bahngärtner **Weber aus Conz** für 15 ausgesucht schöne Sorten die silberne Medaille des **Gartenbau-Vereins Flora** zu **Coblenz.**

Herr Hauptmann **Biss** aus **Trier** erhielt für seine 15 Sorten, worunter la France, Malmaison, Jacqueminot, Dijon schön waren, 1 Ehrendiplom.

Unter Nr. IV. waren anfangs 5—6 Anmeldungen eingelaufen, wurden aber später zurückgezogen und die Theesorten unter die grossen Sortimente eingestellt. Schön waren die 25 Theesorten in allen 3 Sortimenten, und 25 Theesorten mit richtigen Namen ist für Liebhaber schon immer eine sehr lobenswerte Leistung. Frau **Ed. Laeis** erhielt den Ehrenpreis der Firma **Lambert u. Reiter** in **Trier**, 2 geschmackvolle Blumenständer in Bronze.

Die Blumen des Herrn **A. Melzenbach** aus **Cochem** sollten durch einen schweren Gewitterregen Tags vorher gelitten haben, sahen aber so frisch und rein in der Farbe aus, und enthielten selbst gegen Regen empfindliche Sorten, dass man sehen musste, dass dort die Theerosen einen günstigen Boden und sorgsame Pflege haben. Die Blumen waren durchweg gross und schön, die Sorten empfehlenswert. Dieser Sammlung wurde ein **Vereins-Ehrendiplom** zuerkannt.

Der Sammlung des Herrn **Leonard Wolf,** Herrschaftsgärtner der Frau Kommerzien-Rt. Wwe Rautenstrauch wurde der Ehrenpreis des Herrn Glasmalers **Frz. Binsfeld aus Trier** zu Teil; vertreten waren einige neuere gute Sorten.

Die Nr. V. und VI., hatten durch zurückziehen einiger Anmeldungen nur je einen Aussteller, welche Sammlungen je ein Diplom erhielten. Desgleichen VII. ein Diplom.

VIII. 5 schönste Rosen in Bezug auf Farbe, Grösse, Bau, Blühbarkeit. Herr **Fried. Valentin Lintz** errang leicht mit seinen Catherine Mermet, M. Niel, Souvenir d'un ami, Innocent Pirola und Grossherzogin Mathilde den Sieg, sie waren wirklich tadellos; die Pflanzen erfreuen sich auch einer Üppigkeit sondergleichen, wie wir zu sehen Gelegenheit hatten Herr Herrschaftsgärtner **Leonh. Wolf in Trier** erhielt für seine Sammlung gleichfalls ein Diplom.

Die 10 schönsten Rosen einer Sorte Nr. X hatten 3 Aussteller in guten und sehr guten Blumen, in je 1—3 Sorten gebracht; der **Offizier-Casinogarten**, schöne Général Jacqueminot und La France, Herrschaftsgärtner **P. Weibler** (b. Frau Ed. Laeis) **in Trier**, Malmaison und Frau **Notar Jules Tesch in Messancy.** Die 3 Bewerbungen erhielten je 1 Diplom.

Die Nr. XI. **Neuheiten**, hatte nur 1 Bewerber, da 3 andere Anmeldungen nicht eintrafen. Wir kommen später auf diese Nr. noch besonders zurück, da diese Einsendung sehr verschieden beurteilt wurde und speziell nach Prämiierung Anlass zu Erörterungen gab. **Dr. Müller—Weingarten**, ist entschieden auf einer Bahn, deren Verfolgung wir ganz besonders im Interesse der deutschen Rosenzucht eifrigst unterstützen möchten. In Würdigung seines **eifrigen Strebens** auf diesem Gebiete, weniger den **Produkten selbst**, haben die Preisrichter diesen Sämlingen einen I. Preis, die grosse bronzene Staatsmedaille zuerkannt, welche aber wohl nur durch ungenügende Kenntnis des Wertes eines **Staatspreises** dankend abgelehnt wurde. Wir wollen heute nur sagen, dass 1 Sämling dabei war, der durch **Färbung und Knospenbildung auffallend schön** war, leider aber an Füllung noch hinter den meisten halbgefüllten Nabonnand'schen Züchtungen steht. Wir glauben aber behaupten zu können, dass es Herrn Dr. Müller bald gelingen wird, dieser in ihren obigen Eigenschaften vielversprechenden Rose auch eine bessere Füllung beizubringen. Der Sämling entstand aus einer Kreuzung von Safrano mit Van Houtte. Die anderen Sämlinge waren teilweise schön in Farbe und Bau, aber von einer besonderen Neuheit konnte man an den leider nur in je 1 Blume ausgestellten Sorten nichts sehen. Wir hoffen sehr bald Gelegenheit zu haben diese Züchtungen im Heimatsorte des Ausstellers infolge seiner freundlichen Einladung sehen zu können. Ein nicht ausgestellt gewesener Zweig mit Knospen, aus einer Kreuzung von Rugosa mit Thee entstanden, welcher zu einer angemeldeten Besprechung als Material dienen sollte, scheint interessant zu werden.

Die Nr. XVI. XVII u. XVIII. trugen **Mme. Jules Tesch** eine lobende Erwähnung ein, die Einsendung bestand aus 5 Moosrosen, 5 Schlingrosen und 5 Polyantha-Sorten.

Wird eine Rosenausstellung, mit Einrichtung einer Klasse für Rosenliebhaber und Privat-Gärtner in Zukunft wieder abgehalten, so werden wir nach den Erfolgen und der Ermutigung, die die Trierer Rosen-Ausstellung den Privaten geboten hat, eine ganz gewaltige Beteiligung in dieser Klasse zu verzeichnen haben, besonders auch dann, wenn die Aussteller sich die Kosten machen wollen, zum Versand geeignete Einrichtungen zu treffen. Wir glauben, dass die Zulassung der Privaten zu Rosen-Ausstellungen mindestens so fördernd auf die Hebung und Verbreitung der Rosenzucht und Auswahl der besten Sorten wirken wird, wie es die Sammlungen der Handelsgärtner zu thun vermögen. Im nächsten Jahre wird nun leider in Karlsruhe keine Gelegenheit sein, eine grosse Liebhaberbeteiligung zu erzielen, da es nicht viele geben dürfte, welche Treibräume haben, um zu der Zeit schöne Topfrosen zu zeigen, ausserdem würde die Trennung von solchen Pflanzen dem Liebhaber auch kaum zuzumuten sein. Aber desto besser Zeit haben dieselben nun während 1½ Jahren ihre Sammlungen zu vervollständigen und bei der Sommer-Ausstellung 1893 ruhmvoll zu erscheinen.

Die Ausstellung in **Cl. B. I., Pflanzen**, war durch 6 Einsendungen vertreten, die, obschon schön in Blüte, keine Kulturpflanzen darstellten. Es mag daran gelegen haben, dass infolge des Winters die ältern, gut durchwurzelten Topfpflanzen im Frühjahr flotten Absatz fanden, und etwa noch reservierte Topfhochstämme zu hohen Preisen nach und nach verkauft worden sind.

12 schöne **Hochstämme** in Blüte, mit starker Krone, hatte Herr **Bernard Haas** aus **Trier**, vor einer freundlichen Evonymus- und Lorbeer-Gruppe als Hintergrund aufgestellt; besonders schön waren 2 Niphetoskronen. Der Ehrenpreis der **Gartenbau-Gesellschaft Gelnhausen und Umgegend**, eine Theeservice wurde diesen Pflanzen zuerkannt.

Joh. Reiter jr. aus **Trier** hatte eine grössere Anzahl Stämme in Töpfen in einem Halbkreis ausgestellt; die Pflanzen waren in der Entwickelung noch etwas zurück, da sie erst seit Frühjahr eingepflanzt waren. Preis: 1 Diplom.

Lambert & Reiter aus **Trier** hatten eine grosse Gruppe von circa 250 Sorten **niedere Theerosen** in Töpfen in schöner Sortenwahl und voller Blüte in diesjährigen Winterveredlungen ausgestellt. Beim Eintritt in die Ausstellung erfreute diese Gruppe den Besucher durch die mannigfaltige Farbenpracht dieser beliebten und wohlduftenden Rosengattung. Papa Gontier, Coquette de Lyon, Mme Jos. Schwartz, Honourable Edith Gifford, Mme Bravy, Mme Welche, André Schwartz, Catherine Mermet, Comtesse de Frigneuse, Souv. de Victor Hugo, Luciole, Marie Lambert, Dr. Grill, Princesse de Sagan und viele andere zeigten sich als ausserordentlich geeignet zur Topfkultur; einige Neuheiten J. B. Varrone, Madeleine d' Aoust, Sappho, Souvenir d'Auguste Legros und besonders The Queen und Rheingold fielen als hervorragend schön in dieser Gruppe auf. Die Einfassung bestand aus den reizendsten Sorten der niedlichen **Polyantha-Röschen** in Töpfen. Wo nur irgend möglich, möchten wir die Sorten **Gloire des Polyantha, Mignonnette, Pacquerette, Anna Marie de Montravel, Marie Pavic, Blanche Rebatel, Perle d'or** zu Einfassungen oder zu Parterre-Pflanzungen verwendet sehen. Die Vorzüge dieser Gattung sind trotz aller Empfehlung noch nicht genügend bekannt.

Der **Theerosen-Gruppe** wurde der Ehrenpreis des Herrn **Müller** aus **Langsur** bei Trier und der **Polyantha-Einfassung** als besondere Konkurrenz eine **silberne Vereins-Medaille** zuerkannt.

Niedere Rosen aller Klassen hatten die Herren **Welter u. Rath in Trier-Pallien** und Herr **J. Reiter jr. in Trier** ausgestellt.

Die Gruppe der ersteren enthielt mehr Hybrid-Remontant in buschigen, reichblühenden, zum Treiben geeigneten Sorten, letztere mehr Theesorten.

Welter und Rath erhielten den **Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins für das Grossherzogthum Baden** zu Karlsruhe (50 Mk.), J. Reiter jr. eine **silberne Medaille.**

Lambert u. Reiter hatte ferner ausser Konkurrenz zwei kleinere Gruppen: 1. eine kleine **Monatsrosen-Sammlung** und 2. die ganz besondere Aufmerksamkeit eines jeden Besuchers erregende Gruppe der Theehybride **Kaiserin Auguste Viktoria.** Gerade an diesen jungen Pflänzchen (Winterveredlungen) konnte man den hohen Wert dieser Züchtung erkennen. Die Leser unseres Blattes werden die Beschreibung und Abbildung derselben in Nr. 2 gesehen haben, in Wirklichkeit **übertrifft** sie das von ihr Gesagte bedeutend.

Die **2. Abteilung** der Classe B, **abgeschnittene Blumen**, war mannigfaltig und höchst lehrreich durch die verschiedenen Konkurrenz-Nummern. Für heute würde es zu weit führen auf die nähere Besprechung der einzeln Nummern einzugehen. Da verschiedene derselben eine besondere Abhandlung nötig machen, so möge für jetzt die Bekanntgabe der weitern Prämiirungsliste genügen.

Die **Preisverteilung** hatte folgendes Ergebniss:

Kl. B. 2. Nr. 7. Für die schönste, grösste und hervorragendste Sammlung aller Gattungen nach Klassen geordnet, in höchstens 2 Blumen einer Sorte, den höchsten Preis: **Lambert u Reiter in Trier. Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich** unserer allerhöchsten Protektorin.

Soupert u. Notting, Luxemburg für dieselbe Nr., den **Ehrenpreis** Sr. Kgl. Hoheit **des Grossherzogs von Baden.**

Kl. 9. Für die schönste Sammlung von **100 Sorten aller Gattungen**, nach Klassen geordnet:

Welter u. Rath, Trier, Ehrenpreis. Die Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde mit dem Bilde der allerhöchsten Protektorin.

Jos. Mock, Trier. Grosse silberne Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Pr. St. zu Berlin.

J. B. Lamesch, Dommeldingen (Luxemburg). Kleine silberne Medaille der Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Gebr. Scheuer, Walferdingen (Luxemburg). Ein Diplom.

10. Für die schönste Sammlung von **50 Sorten aller Gattungen**, nach Klassen geordnet:

J. Reiter jr., Trier. Grosse silb. Staatsmedaille

J. Lambert u. Söhne, Trier. Ehrenpreis des Herrn Bürgermeister Karl Müller, St. Wendel.

Gebr. Jungblut, Beggen (Luxemburg). Silberne Medaille des Gartenbau-Vereins zu Aachen u. Burscheid.

11. Für die schönste und grösste Sammlung **Theerosen** in höchstens zwei Blumen einer Sorte:

Lambert und Reiter, Trier. Ehrenpreis der Damen Triers.

Jos. Mock, Trier. Gr. bronzene Medaille des Gartenbau-Vereins zu Aachen u. Burscheid.

13. Für die schönste Sammlung von **50 Sorten Theerosen** à 1—2 Stück:

J. B. Lamesch, Dommeldingen. Grosse bronzene Staatsmedaille.

14. Für die **schönste Sammlung von 25 Sorten Theerosen:**

Gebr Jungblut, Beggen. Ehrenpreis des Herrn Wilh. Rautenstrauch, Trier. Ein Pracht-Album von Trier mit kunstvollem Leder-Einband.

J. Mock, Trier. Ehrenpreis der Handelsgärtner-Vereinigung zu Frankfurt a. M. (25 Mk.)

H. Rottmann, Trier. Ein Ehrendiplom. (Der Aussteller hatte vorzügliche Blumen und extra Sorten, doch nicht die genügende Anzahl Sorten, wesshalb ihm kein höherer Preis zuerkannt werden konnte).

15. Für die schönste Sammlung aus je 5 **Moos, Polyantha, Monats, Centifolien, Provinz** etc. **Rosen**, nach Klassen geordnet:

Lambert u Reiter, Trier. Grosse bronzene Staatsmedaille.

16. Für das schönste und beste Sortiment **Neuheiten** von 1888/89:

Lambert u. Reiter, Trier. Ehrenpreis des Herrn Hofjuweliers Brems-Varain, Trier.

17. Für das schönste und beste Sortiment **Neuheiten** von 1890—91:

Soupert & Notting, Luxemburg. Ehrenpreis des Gartenbau-Vereins zu Darmstadt.

Classe C. Gärtner und Liebhaber.

Vorgeschriebene Sortimente.

20a. Für die 5 schönsten **weiss mit rosa nüancierten Theerosen** eigener Wahl à 3 Blumen:

Jos. Mock, Trier. Ehrenpreis des Herrn Oscar Butter in Bautzen.

23. Für die 30 besten **Treibrosen** in 10 **Thee-**, 15 **Hybriden-**, und 5 Sorten anderer Klassen à 2 Blumen:

Jos. Mock, Trier. Ein Diplom.

24. Für die 20 besten Sorten **zur Massenkultur für Schnittzwecke**: Boule de neige, Baronne de Rothschild, Captain Christy, Catherine Mermet, Hermosa, Grossherzogin Mathilde, Gloire de Dijon, La France, Marie Baumann. Marie van Houtte, Mme Falcot, Maréchal Niel, Mistress Bosanquet, Niphetos, Pierre Notting, Général Jaqueminot, Prince Camille de Rohan, Perle des Jardins, Souvenir de Malmaison, van Houtte (Lacharme) à 1 Blume und 1 Knospe:

Lambert & Reiter, Trier. Bronzene Medaille des Vereins zur Bef. des Gartenb. in den kgl. Preuss. Staaten zu Berlin.

24a. Für die 20 besten Sorten für **Schnittzwecke** nach **freier Sorten-Wahl** à 1 Blume und 1 Knospe:

Welter & Rath, Pallien - Trier. Ein Diplom.

Jos. Mock, Trier. Ein Diplom.

31. Für die schönsten Sorten **Moos und Centifolien** à 1 Blume und 1 Knospe
32. Für die 5 schönsten Sorten **panachierte Rosen** à 2 Blumen
33. Für die 10 besten und schönsten Sorten **Kletterrosen** mit Laubwerk
34. Für die 10 schönsten **niederen Polyanthasorten**

} **Lambert u. Reiter.** Ein Diplom.

40. Für die 50 besten Sorten **Rosen seit 1885 im Handel:**

Lambert & Reiter. Ehrenpreis des Herrn F. R. Baedeker, Bremen. (50 Mk.)

41. Für die 20 schön. Blumen von **Maréchal Niel:**

J. Lambert & Söhne, Trier. Ein Diplom.

Jos. Mock, Trier. Ein Diplom.

43. Für die 20 schönsten Blumen von **La France:**

J. Lambert & Söhne, Trier. Ein Diplom.

Karl Rautenstrauch, „ „ „

Jos. Mock, „ „ „

44. Für die 20 schönsten Blumen von **Souvenir de la Malmaison,**

und 45. Für die 20 schönst. Blumen von **Captain Christy:**

Jos. Schömen, Cochem. Ein Diplom.

51. Für die 20 schönsten Blumen, einer Sorte, nach **eigener Wahl.**

J. Reiter jr. 1 silberne Vereinsmedaille.

52. Für die 20 **grössten** und **schönsten** Rosen überhaupt:

Lambert & Reiter, Trier. Ehrenpreis des Herrn W. P. Ingenegeren, Utrecht.

Klasse D. Neuheiten.

55. Für die wertvollste **Deutsche Rosen-Neuheit** aus Samen gezogen:

Lambert & Reiter, Trier Ehrenpreis der Stadt Trier, für Kaiserin Auguste Viktoria.

56. Für die wertvollste Neuheit **gleichviel welcher** Klasse in 3 Blumen mit Laub und Knospen:

Soupert u. Notting, Luxemburg. Grosse silb. Staats-Medaille, für Clotilde Soupert.

Klasse E. Verschiedenes.

57. Für die besten **Unterlagen:**

1. Canina, Wald- oder Feldstämme
2. „ Sämlingsstämme
3. andere Arten
   a) für Hochstämme
   b) „ niedere Freilandrosen
   c) „ Treibrosen

} **H. Vrede, Lüneburg.** Grosse bronz. Staatsmedaille.

57a. Canina uralensis:

Lambert u. Reiter, Trier. Kleine silb. Medaille des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin.

59. Für die schönsten Arrangements aus **Rosen** wie Bouquets, Tafelschmuck, Kopfputz-Ansteckbouquets, Kränze etc.

I. Preis. **J. Lambert u. Söhne, Trier.** Ehrenpreis des Herrn H. F. Eilers, St. Petersburg.

II. „ **Bernard Haas, Trier.** Gr. silb. Medaille der Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a. M.

III. „ **Heinr. Zimmer, Trier.** Silberne Medaille **Frau Regierungsrat Dr. Firnhaber, Trier.**

Ehrenpreis des Herrn Max Hesdörffer.

60. Für die **vollständigste Sammlung der Rosen-Literatur:**

C. P. Strassheim, Sachsenhausen. Ein Ehrendiplom des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

W. P. Ingenegeren, Utrecht. Ein Ehrenpiplom des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

62. Für die beste Sammlung von **Apparaten u. Geräten für Rosenkultur:**

Oscar Butter, Bautzen. Eine silb. Vereins-Medaille.

Für eine Gruppe **Polyantha-Rosen in Töpfen,** (Clotilde Soupert):

J. Lambert u. Söhne, Trier. Ehrenpreis der Gartenbau-Gesellschaft Offenbach a. M. (25 Mk.)

Für 10 unbenannte Rosensämlinge:

Soupert u. Notting, Luxemburg. Bronz. Medaille der Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Für das Arrangement der Ausstellung:

P. Lambert. Ehrenpreis des Herrn Geh. Kommerzienrat Boch, Mettlach.

Die Rosen-Festtage in Trier, werden jedem der Besucher dauernd in angenehmer Erinnerung bleiben. Ueber den Verlauf derselben und den VII. Kongress folgt mit nächster Nummer ebenfalls ausführlicher Bericht.

Wie wir aus dem Kassenbericht ersehen, ist die Finanzlage des Vereins eine günstige, vorausgesetzt, dass die meisten Ausstände noch eingehen. Die nächste Versammlung findet, der freundl. Einladung des Vorstandes der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung folgend, im nächsten **Frühjahr** in **Karlsruhe** statt. Beschlossen wurde ferner, dass das **Vereins-Ehrendiplom** in Zukunft nur für **Neuzüchtungen** verausgabt werden solle, dass solche Neuheiten von einer **Kommission** geprüft und auf der **nächsten Ausstellung** oder **General-Versammlung** des Vereins vorgezeigt werden sollen, worauf erst die Zuerkennung ausgesprochen werden könne. Eine mit diesem Ehrendiplom des Vereins bedachte Rose, kann alsdann ohne Zagen dem grossen Publikum als wertvoll empfohlen werden. Es ist hierdurch dem Vereins-Diplom eine Bedeutung von allergrösstem Werte beigelegt worden.

Der **Vorstand** des Vereins **für 1892** besteht nach der Neuwahl aus den Herren K. Müller, Bürgermeister St. Wendel, Vorsitzender, J. Jbach, Frankfurt I. und Max Buntzel, Niederschönweide II. Stellvertreter; P. Lambert Geschäftsführer, Droegemüller und Rühl I. resp. II Stellvertreter. Die Herren Baron von Erlanger und Dr. A. Nies hatten um anderweitige Besetzung ihrer Aemter gebeten. Der Kongress war von ca. 50 Mitgliedern besucht.

Im Allgemeinen erfreute sich die Ausstellung eines sehr regen Besuches und sah man fortwährend eifrige Rosenfreunde, an den Sammlungen abgeschnittener Rosen, zahlreiche Aufzeichnungen machen.

Jahres-Bericht

erstattet von C. P. Strassheim auf dem VII. Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde zu Trier.

Auf dem letzten Kongress in Berlin wurden sämmtliche Vorstandsmitglieder wieder gewählt, mit Ausnahme des Präsidenten Herrn von Lade, der dringend um Enthebung seines Postens gebeten hatte. An dessen Stelle wurde Herr Baron Dr. von Erlanger in Ingelheim neu in den Vorstand gewählt, während das Geschäftsführeramt, um dessen Abnahme ich ebenfalls dringend bat, noch solange in meinen Händen bleiben sollte, bis ich einen geeigneten Stellvertreter gefunden hätte, der bereit sei dieses Amt anzunehmen. Herr Pet. Lambert in Trier war so liebenswürdig die Leitung des Vereins zu übernehmen, er hat Lust und Liebe zur Sache und ist am meisten befähigt das Amt eines Geschäftsführers zu verwalten. Er hat das Amt seit 1. Januar 1891 angetreten und sowohl durch die Vereinsschrift, als auch durch die Veranstaltung und Arrangement der heutigen Ausstellung hat er Zeugnis seines Können an den Tag gelegt und darf ich deshalb wohl hoffen, dass die geehrte Versammlung meine resp. die Wahl ihres Vorstandes gut heissen wird.

Der Vorstand besteht nun seit 1. Januar 1891 aus folgenden Herrn: Präsident Herr Baron Dr. W. von Erlanger, Vicepräsident Herr H. L. Ibach, Stellvertreter Herr Dr. Nies, Geschäftsführer Herrn Peter Lambert, I. Stellvertreter Herr Droegemüller, II. Stellvertreter Louis Rühl, während mir heute nur noch obliegt den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr bis 1. Januar 1891 zu erstatten.

Der Vorstand hatte im vorigen Jahre 6 Sitzungen abgehalten.

Die Mitgliederzahl hat zwar etwas abgenommen; indem wir im Jahre 1889 noch mit 1800 Mitgliedern rechneten, hat sich die Zahl der Mitglieder 1890 auf 1641 reduziert und wird sich für das Jahr 1891 vielleicht noch um weitere 100—150 erniedrigen. Das auffallende Abnehmen kommt aber lediglich nur daher, weil eine grosse Anzahl Mitglieder behaupteten keine Mitglieder zu sein und die Zahlung verweigerten, trotzdem sie sich die Vereinsschrift regelmässig zusenden liessen. Leider ist durch die ungeheure Entfernung der einzelnen Mitglieder das Einziehen der rückständigen Beträge ungemein erschwert. Trotzdem ist es mir gelungen im verflossenen Jahre von den alten Beiträgen eine namhafte Anzahl derselben einzubringen. Es sind nämlich eingegangen vom Jahre 1889 Mk. 1300,89, vom Jahre 1886/88 Mk. 380,— und wird es mir hoffentlich gelingen den letzten Rest, wovon die grösste Anzahl jetzt Ausländer sind, ebenfalls noch einzubringen oder sie definitiv aus der Liste zu streichen. Die erste gerichtliche Klage wegen Annoncen und Mitgliedbeiträgen hier in Frankfurt a. M. hat mit Verurteilung des Beklagten geendigt; mithin ist der Nachweis erbracht, dass die Mitgliedbeiträge gerichtlich eingebracht werden können. Jch habe damit nur den Beweis für letzteres erbringen wollen, während ich die jetzt noch Restirenden versuche soviel als möglich auf gütlichem Wege an ihre Verpflichtungen zu ermahnen. Obschon ich heute dem Vorstande nicht mehr angehöre, halte ich die Einbringung durch mich, da ich die ganzen Verhältnisse kenne, für den Verein am praktischsten, obgleich ich in der jüngsten Versammlung in Berlin schon dazu autorisirt wurde, bitte ich die heutige Versammlung doch nochmals mir ihre ausdrückliche Zustimmung dazu zu erteilen. (geschah. Die Red.)

Der jetzt noch verbliebene Mitgliederstand wird aber auch ein konstanter sein, auf welchen man rechnen kann, denn von 1641 Mitgliedern haben 1470 ihren Beitrag pro 1890 bezahlt. (Forts. folgt.)

Kassen-Bericht.

Einnahme			Ausgabe	
I. Cassenbestand am 1. Jan. 1890	775,07		I. Rückständige Rechnungen bez.	4442,51
II. Ausstände von früheren Jahren			II. Ausgaben vom laufenden Jahre	
Annoncen	374,74		für Herstellung von color. Bilder	461,30
Mitgliedbeiträge 1886—89	1680,89		„ Drucksachen	310,—
compl. Jahrg. Decken etc.	59,90		„ Bureau-Utensilien u. Schreibmat.	91,40
Jaegersche Buchhandlung	408,—		„ Porti und Frachtauslagen	848,91
Rosen-Abstimmung	17,20		„ Schreibaushülfe	530,—
III. vom laufenden Jahre 1890			„ Einbanddecken	103,—
Annoncen	62,30		„ Ehrenpreise	100,—
Mitgliederbeiträge	5879,83		III. Kassenbestand am 31. Dez. 1890	2641,51
Verkauf der Rosenzeitung				*M.* 9528,63
Decken und Bilder	242,20			
Rosen-Abstimmung	28,50			
	M. 9528,63			
Kassenbestand am 1. Januar 1891	*M.* 2641,51			

Neueste Rosen.

Züchter: **Dingée, Conard & Co.** (Theerosen). (Beschreibung des Züchters!) **Henri M. Stanley.** Bl. extra gross, s. gefüllt, fein geformt. Farbe rein rosa mit lachsfarben, wohlriechend. Knospen prachtvoll und von edler Form, ausserordentlich reicher Blüher. (Mme Lombard ╳ Comtesse Riza du Parc).

Golden Gate. Blume s. gross und gefüllt, Farbe tief rahmweiss, Mitte und Grund der Petalen zart goldgelb, zuweilen hellrosa schattirt, Knospen lang und spitz, Form wie Niphetos, einzelnblühend, reicher Blüher und gute Treibrose. (Safrano ╳ Cornelia Cooke).

Maud Little, Bl. gross, sehr gefüllt, feine Form, Farbe chinesischrosa, sehr schöne und zarte Färbung. Wuchs mässig, Haltung gut.

Mrs Jessie Fremont, Bl. gross, gefüllt, weiss, beim Aufblühen tief fleischfarbig rosa, zuweilen kupferrot nüancirt, zarte Färbung, Knospen einzeln, schön, Wuchs stark. (Sämling von Duchesse de Brabant).

Pearl Rivers, Bl. gross, gefüllt, elfenbeinweiss, zart schattirt und mit hellleuchtend rosa berandet, s. wohlriechend. (Devoniensis ╳ Mme de Watteville).

Dieser Tage wurde der Redaktion ein sehr schön **weiss gestreifter, konstanter Sport** der bekannten **La France** zugesandt. In nächster Nr. näheres hierüber.

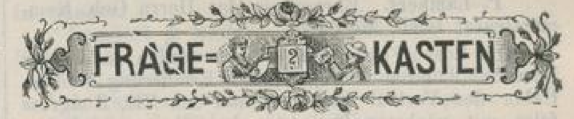


Einzahlung rückständiger Beiträge.

Nach § 9 unserer Statuten werden wir die bis zum 20. August d. J. noch nicht eingezahlten Beiträge durch Post-Auftrag einziehen müssen. Wir haben wiederholt um Einsendung der 4 Mark gebeten und haben eine 3 Monat längere Frist gewährt, wesshalb wir etwaige Beschwerden über Post-Aufträge nicht berücksichtigen können. Gerade diese mangelhafte Einzahlung des geringen Vereinsbeitrages erschwert die Geschäftsführung sehr und sind wir nicht gewillt, eine weitere Rücksichtnahme den Nichtzahlern gegenüber walten zu lassen. Die geehrten Mitglieder im Auslande, wobin Post-Aufträge nicht zulässig sind, bitten wir dringend, entweder durch Post-Anweisung oder durch Einlage von Briefmarken resp. Gelder in eingeschriebenen Briefen den Betrag von 4 Mark umgehend einzusenden. Wir ersuchen daher nochmals um gefl. Beachtung dieser Mahnung.

Der vorigen Nr. war ein Fragebogen, **winterharte Rosen** betreffend beigelegt. Die baldgefällige Rücksendung der ausgefüllten Zettel wäre, um die baldige Aufstellung einer Liste solcher Rosen zu ermöglichen, sehr erwünscht.

Desgleichen wird behufs Vergrösserung des Leserkreises um Einsendung von Namen bekannter Rosenfreunde gebeten, um denselben Probehefte zugehen lassen zu können. Formulare waren der Nr. 2 beigelegt. Die Geschäftsführung.



Frage Nr. 51. Wie hat sich im vergangenen Winter die Deckung der Rosenbäumchen in Beeten mit Brettern bewährt und wie ist dieselbe auszuführen? F. R. Ellgen.

Frage Nr. 52. Welche von den besten Rosen Nabonnands sind für den Schnitt (als Knospe) am meisten empfehlenswert. F. de W. H. u. N.



Antwort auf Frage Nr. 50. **Rosa lutea** (die einfache gelbe Rose und Stammform der Rosa bicolor = [Fuchsrose], sowie auch jedenfalls der Persian yellow) ist in starken Pflanzen zu 50 Pfg. per Stück bei Joh. Wesselhöft in Langensalza zu haben.

Antwort auf Frage Nr. 49. (**Abfallen der Nielknospen**). Maréchal Niel lässt sich nicht gut mit anderen Sorten zusammen treiben und gedeiht am besten in ausschliesslich mit ihr bepflanzten Treibhäusern. Haupterfordernis ist, dass man dieser Rose genügend frische Luft zuführen kann, die Triebe nicht zu nahe am Glase hinzieht und der Pflanze zuweilen einen durchdringenden Dungguss giebt. Ein Verjüngen der alten Stöcke, Ausschneiden alles dünnen Gezweiges, Wegbringen der alten und Auffüllen von frischer, lehmiger, nahrhafter Erde dürfte dem Uebel abhelfen. Zuviel Feuchtigkeit bei starkem Heizen und bei wenig Sonnenschein in Verbindung mit Mangel an Lüftung ist gewöhnlich die Ursache des Kospenabfalles.

L. Michel.

Reine Natalie de Serbie.

Soupert & Notting. 1886.

Druck von Morstatt Schmidt & Co. Frankfurt a.M.







No. 5. 6. Jahrgang. 1891.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung

Reine Nathalie de Serbie.

(Theerose.)

Die Züchter dieser dankbaren Rose, die Herren Soupert & Notting in Luxemburg, haben die Serie der Thee-Rosen schon durch mehrere gute, wertvolle Sorten bereichert, und hierunter mit in erster Linie durch die Sorte, welche unser Bild ziemlich naturgetreu wiedergiebt. Sie entstand aus einer Befruchtung von „Mme. Lombard" mit „Sulfureux" und wurde im Herbst 1885 in den Handel gebracht. Sie ist eine derjenigen seltenen Sorten, welche sich rühmen dürfen, die drei Haupteigenschaften (Bau, Haltung und Duft) einer Rose ersten Ranges zu besitzen. Vor allem ist der schöne Bau, die gute Haltung und der gute kräftige Wuchs zu loben, sodann zeichnet sie sich durch den vorzüglichen Duft aus. Die Blumen sind gross, zuweilen sehr gross, gut gefüllt, incarnatrosa auf rahmweissem Grunde, leicht gelb nüancirt. Im Blühen sehr dankbar, brauchbar zur Topftreiberei und gesund als Freilandrose, empfiehlt sich diese Züchtung zur allgemeinen Verbreitung sehr. Wir erinnern uns auf der vorigen Berliner grossen Gartenbau-Ausstellung ein hochstämmiges, getriebenes Topfexemplar dieser Sorte gesehen zu haben, welches tadellos in jeder Beziehung war, und durch den herrlichen Farbenschmelz der Blumen einen der Maler veranlasste, gerade diese Sorte zu seinem Bilde auszuwählen.

Die Redaktion.



Eine Stimme aus dem Norden

über den Winterschutz der Rose.

Die letzten Nummern der Rosen-Zeitung haben wiederholt Artikel über die Widerstandsfähigkeit und den Winterschutz der Rosen gebracht, die namentlich für uns Nordländer von höchstem Interesse sind, denn wir haben hier im nördlichen Livland den schwersten Kampf mit den Unbillen des Wetters zu bestehen, wenn wir unsere Lieblinge unter den zarteren Thee- und Theehybrid-Rosen im Freien überwintern wollen. Es dürfte vielleicht von einigem Interesse sein, über diese Fragen eine Stimme aus unserm rauhen Klima zu hören. Deshalb wage ich es, auch meine Erfahrungen mitzuteilen, obgleich schon aus viel sachkundigerer Feder dieses Thema mehrfach behandelt ist, denn ich bin nicht Fachmann in der Rosenkultur, sondern pflege nur aus Liebhaberei seit bald 10 Jahren meinen kleinen Rosengarten, der nicht mehr als 200 verschiedene Sorten enthält.

Wenn man bedenkt, dass hier bei Dorpat wohl ziemlich die äusserte Grenze für die Freilandkultur der Rose ist, dass ich von Thee-, Theehybrid- und Noisette-Rosen gegen 100 verschiedene Sorten habe und diese mit sehr wenigen Ausnahmen auch den letzten strengen Winter im freien Lande gut überstanden haben, so dürfte der von mir angewandte Winterschutz doch einige Beachtung verdienen.

Veranlasst bin ich zu einer Meinungsäusserung durch den in Nr. 4 der Rosen-Zeitung abgedruckten Aufsatz vom Herrn Emil Weinhold: „Winterschutz der Rose.“ In demselben heisst es (Seite 55) inbezug auf „Bourbon, Thee-Hybriden, Noisetten und Thee:“ „Hier bin ich ein entschiedener Gegner der Erdbedeckung, weil durch Mangel an Luftzutritt ein Ersticken und Absterben der Zweige die gewöhnliche Folge ist.“

Dieser Ansicht muss ich, wenigstens für unser nordisches Klima, mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Ob sie für wärmere Gegenden ihre Berechtigung hat, darüber will ich nicht urteilen. Bei uns ist die Erdbedeckung gerade für zartere Rosen die einzige, die uns einige Sicherheit bietet.

Den Beweis hat mir namentlich der letzte Winter geliefert, der auch für unsere Verhältnisse ungewöhnlich streng war.

Nachdem wir im September noch recht mildes Wetter hatten, trat in den ersten Tagen des Oktober*), als noch sehr viele Rosen blühten, plötzlich ohne jeden Übergang eine Kälte von —4° R. ein, und nun galt es so schnell als möglich alle Rosen niederzubeugen und zu bedecken. Ich hatte nicht einmal Zeit, die Blätter der Theerosen vorher abzuschneiden, was ich auch für sehr empfehlenswert halte. Ich bedeckte sämtliche auf den Wurzelhals veredelte Rosen, die ich auch stets niederbiege, sowie die Kronen der Stammrosen zuerst mit 25—35 cm Erde, wozu ich immer lockere und nicht zu feuchte Gartenerde verwende. Starke lehmhaltige oder gar moorige Erde halte ich für völlig verwerflich, weil sie im Frühjahr zu spät auftaut, und man die Rosen nicht zeitig genug lüften kann, aber auch Sand halte ich in unserm Klima nicht für ratsam, weil er weniger gegen das Eindringen des Frostes schützt. Auf die Erdbedeckung legte ich sodann eine stärkere oder schwächere Schicht dürren Laubes, je nach der Empfindlichkeit der Rosen, und auf das Laub decke ich schliesslich noch grössere Tannenzweige dachförmig, teils um das Eindringen des Regens zu verhindern und teils auch, damit das dürre Laub nicht vom Winde fortgeweht werde.

Als ob das Wetter es darauf abgesehen hätte, in jeder Hinsicht die Widerstandsfähigkeit der Deckung zu prüfen, trat bald darauf anhaltendes Regenwetter ein, so dass der Erdboden vollständig aufgeweicht war, und erst Mitte November begann es wieder zu frieren. Da ich damals verreist war, konnte ich die Rosen in der frostfreien Zeit nicht lüften, was ich sonst wohl gethan hätte. Bevor noch Schnee gefallen war, hatten wir endlich am 24. November bei einem orkanartigen Sturm —20° R. (= —25° C.) Dass wir später wochenlang über —20° R. gehabt haben, war für die Rosen nicht so gefährlich, da damals die Erde mit ziemlich reichlichem Schnee bedeckt war.

Obgleich sich die eben besprochene Bedeckung bei mir jahrelang gut bewährt hatte, fürchtete ich doch, dass sie diesen abnormen Verhältnissen nicht gewachsen wäre, und hoffte auf einen frühen Eintritt milder Witterung, um die Rosen zeitig lüften zu können. Doch auch darin sollte ich getäuscht werden, denn ungewöhnlich spät trat in diesem Jahre der Frühling ein, so dass ich erst nach Mitte April (ich glaube den 18. April) die Rosen zum erstenmale lüften konnte. Die Rosen hatten also über ein halbes Jahr unter dieser Bedeckung gelegen, ohne auch nur ein einziges Mal gelüftet worden zu sein.

Man kann sich denken, mit welcher Aufregung ich meine Rosen aufdeckte, denn ich fürchtete, dass das Ruhebett, das ich ihnen bereitet hatte, für sämtliche Theerosen und auch für meine besonderen Lieblinge, die Theehybriden, zum Grabe geworden sei. Doch man kann sich auch meine Freude vorstellen, als sie fast ausnahmslos frisch und gesund ans Tageslicht kamen.

Eingegangen waren nur von den Theerosen:

*) Das Datum gebe ich hier stets nicht nach dem in Russland gebräuchlichen Julianischen, sondern nach dem Gregorianischen Kalender an.

Jeanne d'Arc (n) und Perle des jardins (h)*); sehr gelitten hatte Beauté de l'Europe, die jedoch auch nachträglich nicht eingegangen ist. Alle meine übrigen Theerosen (n und h) waren frisch und haben in diesem Jahre gut geblüht, wie z. B. Claudine Perreau, Etendart de Jeanne d'Arc, Mme Barthélemy Levet, Mme Falcot, Mme Francisque Morel, Maréchal Niel, Luciole, Perle de Lyon, Perle des jardins, The Bride, Stéphanie et Rudolphe, und viele andere härtere Theerosen.

Von den Theehybriden besitze ich 40 verschiedene Sorten, die ich auch alle im Freien gelassen hatte, und nur Esmeralda (n) und Mme de Loeben Sels (n) sind mir eingegangen; die übrigen sind ohne Ausnahme gesund und frisch geblieben und nur bei wenigen sind die Spitzen der Zweige abgefroren.

Von den öfterblühenden Hybriden und Bourbon-Rosen ist nicht ein einziges Exemplar eingegangen.

Von den Noisette-, Bengal-, Moos- und Rankrosen habe ich nur eine Sorte verloren und zwar Soupert et Notting (n), von der jedoch beide Exemplare bereits im Herbst kränklich waren. Sonst sind mir nur noch eingegangen: je eine Pflanze (n) von Bouquet d'or, Rêve d'or und Viridiflora.

Unter den oben erwähnten Rosen habe ich die von mir im Sommer 1890 oculierten, die ich ebenso gedeckt hatte, nicht mitgerechnet. Von diesen ist mir in diesem Winter nicht ein einziges Exemplar eingegangen, obgleich sich darunter die zartesten Sorten befanden, wie z. B. Marquise de Vivens, Marie Van Houtte, Jeanne d'Arc und Esmeralda.

Ich glaube nun hierdurch den vollen Beweis erbracht zu haben, dass für ein nördliches Klima die Erdbedeckung jedenfalls sehr empfehlenswert ist, ja ich möchte behaupten, dass sie die einzig sichere Decke sei, denn bei allen meinen Bekannten, die trotz meines Zuredens für diesen Winter eine andere Bedeckung vorgezogen hatten, sind fast alle zarteren Rosen und auch ein sehr grosser Teil der öfterblühenden Hybriden eingegangen.

Noch in einem anderen Punkte widersprechen meine Erfahrungen denen des Herrn Weinhold. Er meint nämlich, die Kronen der Thee- und Noisette-Rosen „dürfen niemals vertieft in eine Grube, sondern nur glatt, eher erhöht, zur Erde gelegt werden.“ Leider hat er für diese Ansicht keine Gründe angeführt.

Ich behaupte im Gegenteil, dass unter den sehr grossen Kronen die Erde soweit ausgeschaufelt werden muss, dass die Veredlungsstelle unmittelbar über den Erdboden zu liegen kommt. Wenn dieselbe nämlich, was sonst bei grossen Kronen leicht geschieht, bis 2 Fuss über dem Erdboden bleibt, so ist es äusserst schwierig, für diesen Lebensquell der Edelrose genügenden Winterschutz bei unserm Klima zu schaffen.

*) Mit (n) bezeichne ich die auf den Wurzelhals und mit (h) die auf den Stamm veredelten Exemplare.

Ich habe in dieser Beziehung reiche Erfahrungen gesammelt und möchte nur ein Beispiel anführen: Ich hatte viele Jahre hindurch einen Maréchal Niel mit einer mächtigen Krone, die ich stets in die Erde eingrub, glücklich überwintert. Im Herbste 1889 hatte ich aber das Eingraben der Krone versäumt, die Veredelungsstelle kam deshalb so hoch zu liegen, dass auch die starke Bedeckung, die ich gegeben hatte, den eisigen Winden nicht widerstehen konnte, und das Resultat im Frühjahr bestand darin, dass die Rose an der Veredlungsstelle erfroren war, während die Zweige noch grün waren. So verlor ich, obgleich der Winter durchaus nicht ungünstig war, diesen herrlichen Stamm, der jahrelang mein Stolz gewesen war, unzweifelhaft nur dadurch, dass ich die Krone nicht eingegraben hatte. Jetzt thue ich es immer mit dem besten Erfolg.

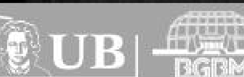
Da der Nr. 3 der Rosen-Zeitung, die ich als Mitglied des Vereins erhalten habe, zu meinem grossen Bedauern der „Fragebogen, winterharte Rosen betreffend“, nicht beigefügt war, ich somit nicht Gelegenheit hatte, auf diesem Wege meine Erfahrungen über die Widerstandsfähigkeit der Rosen mitzuteilen, so wollte ich eigentlich in diesem Artikel auch hierüber meine Ansicht äussern. Doch fürchte ich, durch die Länge dieses Aufsatzes die Geduld des Lesers schon ohnehin zu sehr in Anspruch genommen zu haben, und will nur kurz — leider wieder im Gegensatz zu Herrn Weinhold — erwähnen, dass ich die Bourbonrosen für recht widerstandsfähig halte, da mir noch niemals eine solche Rose im Winter im Freien eingegangen ist, obgleich ich sie nur wie die öfterblühenden Hybriden bedecke.

Teehelfer bei Dorpat in Livland, Russland.
W. von Güldenstubbe.

Rosen-Liebhaberei und -Handel.

Eine Plauderei von Otto Schultze.

Unter den Rosengärten von Frankfurt am Main giebt es einen, der trotz seiner Kleinheit einen Jahresertrag von über 1000 Mark abwirft. Der Garten ist nur ein halbes Hektar gross, aber mit Rosen eng bepflanzt, und nur mit Rosen; Reihe bei Reihe stehen die Sträucher; er enthält nur Buschrosen, aber lauter kräftige Pflanzen; es giebt da nur zwei Sorten, Souvenir de la Malmaison und La France, aber gerade diese Sorten sind absichtlich gewählt, denn sie sind bekanntlich sehr willig zum Blühen. So kommt es, dass fast den ganzen Sommer hindurch Tag für Tag die Knospen korbweise geschnitten und an die dortigen Blumenhandlungen geliefert werden können. Die



Menge bringt den hohen Ertrag. Der diesen Garten eingerichtet hat und ausnutzt, ist im Reiche der Rose der vollkommene Praktikus.

In Liebenthal sah ich das Rosar eines Liebhabers. Wie ganz anders ist in einem solchen der Zweck und der Zuschnitt! Unser Liebhaber hat ein Viertel-Hektar (einen Morgen) Rosenschule; aber er hat nicht eher Ruhe gehabt, als bis er ein Sortiment von 1000 Sorten gesammelt hatte. Er besitzt von jeder Sorte zwei Pflanzen, nur von den etwa 40 Sorten ersten Ranges hat er deren fünf oder sechs, am liebsten hat er Mittelstämme. Wenn nun im April ein guter Freund kommt und ihm 40 Stück abkaufen will, so heisst es: Ja, eigentlich kann ich gar nichts weggeben, aber aus Gefälligkeit will ich dir das Gewünschte ablassen. Darauf erhält der Freund seine 40 Rosenstöcke als Freund, und das ist nicht mehr als billig, und er zahlt dafür 50 Mark, und das ist mehr als billig. Er selber aber, der Liebhaber, kauft sich sechs Wochen später je ein Edelreischen von den vierzig besten Neuheiten des letzten Jahres — denn die muss er haben, es koste, was es wolle — und was zahlt er dafür? Nun, von jener Einnahme wird nicht viel übrig bleiben. Dieser zweite ist im Reiche der Rose der vollkommene Liebhaber. Jenem ist das Nützliche, diesem das Angenehme der Massstab.

Allein es liesse sich doch wohl leicht ein Weg finden, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Seien wir nicht auf Gleichmacherei bedacht. Eines schickt sich nicht für alle. Rosenblüten zu verwerten, das ist nur in der Nähe sehr grosser Städte möglich; aber Rosenpflanzen lassen sich in alle Welt verschicken. Wer nun so viel Zeit, Fleiss, Mühe und Kosten aufwendet, dass er ein Rosar von über 2000 Stämmen pflegt, der kann unschwer soviel daran verdienen, dass er nicht nur die Zinsen der Anlage und die Jahresunkosten deckt, sondern auch noch einen Ueberschuss erzielt. Er braucht nur einiges Wenige zu beherzigen; er muss nur praktisch verfahren.

Lohnend ist nur der Massen-Verkauf ganz weniger Sorten. Der Liebhaber, welcher aus seinem Rosar zugleich Nutzen ziehen will, muss einen Teil seines Grundstücks zur Handelsschule einrichten. Denken wir uns, er bestimme dazu nur 6 Ar (einen Viertel-Morgen), das Grundstück sei 10 m breit und 60 m lang; es werde im April 1891 mit einjährigen Sämlingen bepflanzt. Es erhält 10 Reihen Pflanzen, in jeder Reihe 300, giebt 3000 Pflanzen; diese kosten 25 Mark. Vom Juni an, sobald es reifes Edelholz giebt, veredelt er diese Pflänzchen an die Wurzel. Er vermehrt nur ganz wenige ausgezeichnete Sorten, höchstens soviele, wie Reihen vorhanden sind; er bevorzugt La France, Maréchal Niel, Lady Mary Fitzwilliam, Fisher and Holmes, Souvenir de la Malmaison, Mistress Bosanquet, Hermosa, Niphetos oder andere, die als Treibrosen gesucht und geschätzt sind. Er veredelt nur auf das schlafende Auge; was nicht annimmt, wird nachveredelt; im Herbst muss jede Pflanze ihr echtes Auge haben. Den ganzen Sommer hindurch muss freilich jedes Unkräutchen vertilgt, das Quartier stets unter der Hacke, also locker gehalten und in dürren Zeiten auch kräftig gegossen werden — in tiefe Gräben, die neben den Reihen gezogen werden — damit die Wildbüsche aufs üppigste wachsen; kein Reis, kein Blatt darf diesen Wildlingsbüschen genommen werden. Im Frühjahr 1892 wird der Wildbusch abgeschnitten, zuerst mit der Rosenscheere über dem Wurzelstock, später, wenn das Edelauge im Wuchs ist, unter dem Wurzelstock, über der Edelstelle. Der Edeltrieb wird über dem vierten Auge eingestutzt, dann bildet sich in kurzer Zeit ein buschiges Krönchen aus, und vom August an — bis dahin wird jede Knospe unterdrückt — ist das kleine Feld in ein Blumen-Meer verwandelt — vorausgesetzt eins, dass der Boden an sich kraftvoll, und die Pflanzen auf tief rigolte und durch Kompost gekräftigte Gräben gepflanzt wurden. In hungrigen Boden Rosen zu pflanzen, das wäre vergebliche Liebesmühe, wäre der von vornherein ausgesprochene Verzicht auf Erfolg.

Im Herbst 1892 wird jede Reihe von jedem Grosshändler mit 90 Mark bezahlt, giebt für 10 Reihen 900 Mark bar. Das Vergnügen an dem Blühen seiner Pfleglinge hat der Liebhaber obenein. Daneben aber konnte er nach Gefallen sein Sortiment pflegen und bewundern.

Aber diese Arbeit! So wird der Liebhaber ausrufen. 3000 Stück Veredelungen in einem Sommer? woher die Hunderte von Edelaugen von einer Sorte nehmen und nicht stehlen? Und dann — an die Wurzel veredeln! Wer kann das Bücken aushalten?

Nun, beide Fragen beantwortet ein guter Rat. Veredele im Jahre 1891 von jeder derjenigen Sorten, deren du zur Massen-Veredelung bedarfst, 50 Stück hochstämmige Wildlinge; dabei brauchst du dich nicht zu bücken; dann lass jene angepflanzten einjährigen Sämlinge zwei Jahre frei wachsen. Nun liefert jeder der letzteren einen solchen Wildling, der zu einem Hochstamm, mindestens aber zu einem angehenden Mittelstämmchen geeignet ist. Um diese Wildlinge zu veredeln, brauchst du dich wieder nur wenig zu bücken, und das Edelholz dazu findest du reichlich auf jenen 50 Stammrosen, die du zur Massen-Veredelung bestimmtest.

Gut Ding will Weile haben. Auf dem letztern Wege kommst du freilich erst im Sommer 1893 zum Veredeln und im Herbst 1894 ans Ziel, hast aber dann in jedem einzelnen verkäuflichen Stämmchen einen Wert von 1 Mark vor dir.

Ich behaupte nicht, dass in der beschriebenen Schule 3000 Stämmchen wie Soldaten in Reihe und Glied stehen werden; aber gesetzt, es wären auch nur 1000, wäre das nicht ein angenehmer Ertrag aus einer Liebhaberei?

Wer etwas versteht und fleissig ist, für den liegt noch immer der Schatz nicht bloss im Acker, wie das biblische Gleichnis sagt, und nicht bloss im Weinberg, wie die Gellertsche Fabel lehrt, sondern selbst in der Luft fliegt das Geld buchstäblich herum. Ich habe es einmal erlebt, dass noch andere Leute, als Taschenspieler, die Thaler aus der Luft fingen. Es war im schlesischen Gebirge, wohin ein Herr aus Chemnitz mit seinen beiden Söhnen gereist war, um seiner dort lebenden Mutter einen Besuch zu machen. Der Herr war von Beruf Kaufmann und aus Liebhaberei Schmetterlingsammler. Er hatte eine reichhaltige Sammlung von Schmetterlingen aller Länder, kannte alle bei ihren entomologischen Namen, stand in Tausch und Handel mit den ersten zoologischen Kabinetten Deutschlands und beobachtete, wo er irgend spazieren ging, die Schmetterlinge und Raupen, und seine munteren Jungen fingen sie. Gar nicht lange währte es, so erzählte er uns eines Tages, er habe jetzt das Reisegeld von Chemnitz bis daher für sich und seine Söhne „herausgeschlagen," und zwar aus einer einzigen sonst seltenen, hier aber an allen Wegen herumfliegenden Art des grossen Schillerfalters. Er hatte von dieser Art eine ziemlich grosse Anzahl gesammelt und wusste genau, wieviel der Naturalien-Händler für das Stück zahlte.

Flog für diesen Kenner nicht das Geld buchstäblich in der Luft herum? Den meisten fliegt es bekanntlich sehr eilig aus der Tasche heraus. Wie mancher aber hat wohl in ähnlicher Weise wie jener

Entomologe einen Schatz in seinem Acker, nur hebt er ihn nicht. Wer ihn haben will, der muss ihn eben „graben."

Anmerk. d. Red. So angenehm wie der Artikel sich auch liesst, so möchten wir dennoch — nicht aus Furcht vor Geschäftsbeeinträchtigung der Gärtner durch die Liebhaber — vor häufigen und grössern Versuchen derart warnen! Das wird damit gehen, wie es mit der, nach dem kalten Winter 79/80 eingetretenen Obstbaumanzucht gegangen hat. Der schön ausgerechnete Gewinn brachte für 99% der Liebhaber von Baumschulen nur Aerger, Ausgaben und schliesslich einen grossartigen Wirrwarr unter den vermehrten Sorten. Zum Glück stiftete dies noch wenig Schaden, da die Ware meist unverkauft bleibt und zuguterletzt ausgerodet wird. Der Laie betreibe Rosenzucht für seine Liebhaberei, bereite sich aber keine Geschäftssorgen dadurch.

Die rote Made.

Mein im vorigen Jahrgange der Rosenzeitung ausgesprochener Wunsch, durch einen Insektenkundigen des Vereins die Eltern der roten Made beschrieben zu sehen, hat sich nicht erfüllt. Herr Rector Drögemüller hält den zu den Rüsselkäfern gehörenden blauen Sprossenbohrer (Rynchidis allearia conicus) (? d. R.) für den Erzeuger. Es ist dies aber nicht richtig. Das Weibchen des blauen Sprossenbohrers legt, wie Herr Drögemüller ganz richtig sagt, seine Eier einzeln in das Mark eines an der Spitze angenagten jungen Schosses. Die Larve ist eine einzelne, ziemlich grosse weisse Made mit schwarzbraunem Kopfe, welche dafür sorgt, dass die jungen Schossen der Rosensämlinge nicht in den Himmel wachsen. Diese Larve findet sich auch in den weichen Sprossen des Edelholzes. Dagegen tritt die rote Made zu mehreren (drei bis zehn Stück und mehr) auf, und nur im Mark der verholzten einjährigen Wildlinge der Rosa canina und zwar im Herbst und Frühjahr; im Sommer dagegen in den Oculier- und anderen Wunden der Unterlagen. An irgend welchem Edelholze habe ich nie eine rote Made entdeckt. In der Oculierwunde beschädigt sie auch nicht das eingesetzte Edelauge, sondern sie nährt sich vom Splint des Wildlinges. Daraus ergiebt sich, dass die Eltern der roten Made Specialfeinde der Hundsrose sind, und wahrscheinlich nur von Ende Mai bis Ende August als fliegende Insekten existieren. Nun sagt ein Herr im Böhmerlande: „Auf den Himbeeren leben viele Feinde der Rosen". Das hat etwas für sich; denn früher, wo ich keine Himbeeren hatte, habe ich nie eine rote Made zu Gesicht bekommen, seitdem ich aber Himbeeranlagen gemacht, habe ich auch unter den Verheerungen des kleinen Ungetüms zu leiden. Also, fort mit dem Himbeeren aus dem Rosengarten! Aber in den jungen Waldwildlingen finden sich doch auch rote Maden und wo jene gerodet werden, giebt es meines Wissens keine Himbeeren? Ich werde nunmehr meine Himbeerpflanzungen beseitigen und bin gespannt, ob ich von dem roten Teufel befreit werde. Damit wäre freilich das Ziel der Frage: „Welches Insekt ist der Erzeuger der roten Made", noch nicht erreicht. Es wäre aber zu wünschen, dass dieses Thema so lange im Fluss bliebe, bis das Problem gelöst ist.

G. Hennicke.

Ausscheidung älterer Rosensorten.

Von den 6—7000 Rosensorten, welche im Laufe der Zeit entstanden, sind heute noch etwa 2500 im Handel; dazu treten jährlich 70—100 Neuheiten und so wächst denn die Zahl der Sorten von Jahr zu Jahr. Dies beweisen am besten die Kataloge der Rosengärtner, deren Sorten, die minder- wie die vielwertigen, ihre Reise in die Gärten aller Länder antreten.

Dass unter den jetzt vorhandenen Sorten manche, wenn auch nicht ganz wertlose, doch allenfalls entbehrliche, überflüssige sind, ist wohl für keinen Sachkundigen zweifelhaft. Viele gleichen sich allzusehr, ohne gerade Synonyme zu sein, und andere haben einzelne schlechte Eigenschaften; sie blühen z. B. schwer auf, blühen wenig, die Knospen spalten sich, der Bau ist unregelmässig etc., lauter Eigenschaften, welche den kaufenden Rosenfreund bald veranlassen, sie aus seinem Rosarium zu verbannen.

Auch den Rosengärtnern ist die Ueberfülle nicht minder hinderlich und unlieb. So lange die minderwertigen Sorten in den Katalogen stehen, muss er sie wohl oder übel vermehren und Zeit, Mühe und Kosten darauf verwenden, die er anderen bessern Sorten zuwenden könnte.

Alle also haben Interesse daran, dass nur gute Sorten eine grössere und dauernde Verbreitung finden; denn nur gute Sorten finden allgemeinen Anklang; nur wirklich schöne Sorten vermögen Liebe zur Blumenkönigin zu erwerben. Eine Einschränkung der Sortenzahl wäre daher sehr empfehlenswert. Bisher hat man versucht, die minderwertigen Neuheiten hintanzuhalten; allein das ist bis jetzt weder den Deutschen, noch den Franzosen, noch den Engländern gelungen*). Dabei fiel es unsers Wissens noch keinem ein, öffentlich gegen die wenigwertigen älteren Sorten aufzutreten. Einfacher und leichter wäre aber allenfalls hier das Ziel zu erreichen, weil hier nicht mehr dieselben Hindernisse wie bei den Neuheiten bestehen, und bis man das längst ersehnte Abwehrmittel gegen die wenigwertigen Neuheiten gefunden hat, wollen wir uns begnügen, die wenigwertigen „Alten" in die Acht zu erklären.

Abhilfe kann aber auch hier nur durch gemeinschaftliches Vorgehen erfolgen; der einzelne ist machtlos. Unsere Firma hat z. B. vor einigen Jahren fast 300 Sorten den Laufpass ge-

*) Aber doch schon zum Teil, und wäre vollständiger gelungen, wenn einige Rosengärtnereien das Vorgehen einzelner deutschen Firmen nicht durchkreuzt hätten. (D Red.).

geben. Was half's? Nach wie vor werden noch immer einzelne davon bestellt, weil sie noch in den Katalogen anderer Rosisten stehen. Also der einzelne vermag hier nichts; nur die allgemeine Bannerklärung hilft. Auch die Firma Lambert u. Reiter hat vor 6 bis 7 Jahren ungefähr 200 Sorten fallen lassen und scheidet jährlich eine Anzahl weiter aus. Die Firma Carl Görms, welche soeben ihren neuen Katalog herausgiebt, hat 500 Namen ausgeschieden. Freilich zählt der Katalog immer noch fast 1500 Sorten.

Zu diesem Zwecke erlaubten wir uns daher der Vereinsversammlung in Trier folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

Die 7. Vereins-Versammlung deutscher Rosenfreunde wolle beschliessen, alle 5 oder 6 Jahre sämtliche vorhandenen Rosensorten mit Ausnahme derjenigen der 2 letzten Jahrgänge, welche noch nicht genügend geprüft werden konnten, einer Durchsicht zu unterwerfen und zu diesem Behufe einen Ausschuss von 5 Mitgliedern zu ernennen, welche der nächstjährigen Versammlung eine Liste der auszumerzenden Sorten zu unterbreiten hat.

Gebr. Ketten.

Eine Rosenausstellung zu Luxemburg.

Am 24. Juni d. J. feierte das Grossherzogtum Luxemburg zum erstenmal den Geburtstag seines neuen Grossherzogs Adolph, frühern Herzogs von Nassau, und bei dieser Gelegenheit veranstaltete der Landes-, Acker- und Gartenbauverein vom 23. bis 29. Juli eine Ausstellung, welche nach dem Urteile der anwesenden Ausländer eines weit grössern Landes würdig war. Schade, dass es aus dem Rahmen der „Rosenzeitung“ heraustreten hiesse, wollten wir über die Gesamtausstellung berichten. Wir begnügen uns daher mit einigen Worten über denjenigen Teil, welcher die Leser dieser Zeitschrift vorwiegend interessirt, nämlich über die Rosen-Ausstellung.

Die Rose nahm einen bedeutenden Teil der grossen Gartenhalle ein, und wir glauben kaum, dass schon eine Gartenbau-Ausstellung irgend eines Landes, Rosenblumen in grösserer Zahl und reicherer Auswahl aufzuweisen hatte, als es hier der Fall war, ausser der grossen Rosen-Ausstellung in Trier d. J. Die Luxemburger Rosenzüchter wollten zeigen, dass die Rose bei ihnen in Ehren steht. Den Luxemburgern hatten sich in anerkennenswerter Weise zur Förderung des Rosenkultus zwei Deutsche beigesellt, nämlich Lambert und Reiter, Baum- und Rosenschulenbesitzer in Trier und C. P. Strassheim aus Frankfurt a. M. Erstere hatten ihre Neuzüchtung „Kaiserin Auguste Viktoria“ und letzterer eine Sammlung von Rosenwildlingsstämmen nebst einer reichen Kollektion von Früchten der verschiedensten botanischen Wildrosen ausgestellt. Die 6 luxemburgischen Aussteller waren: R. Gemen, Gebr. Jungblut, Gebr. Ketten, J. B. Lamesch, Gebr. Scheuer und Soupert und Notting.

Auf die ausgestellten Rosensorten eines jeden Ausstellers näher einzugehen, würde wohl zu weit führen. Ein annäherndes Bild über die Bedeutung der verschiedenen Ausstellungslose gibt schon die kurze Liste der zuerkannten Preise. Es erhielten nämlich:

Lambert & Reiter: Eine goldne Denkmünze;

Strassheim: Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehren-Diplom;

K. Gemen: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehrendiplom für 400 Sorten Rosen aller Gattungen;

Gebr. Jungblut: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze für 200 Rosensorten; 3. Eine goldne Denkmünze für 28 Rosensorten (ausser Wettbewerb);

Gebr. Ketten: 1. Den Ehrenpreis Sr. Excellenz des Staatsministers, Präsidenten der Regierung, für schöne Gesamt-Ausstellung; 2. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehrendiplom für die zahlreichste und bestbenannte Rosensammlung; 3. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehrendiplom für die zahlreichste und bestbenannte Sammlung von Thee- und Noisette-Rosen; 4. Eine goldne Denkmünze für neue Rosen von 1888—1891; 5. Eine goldne Denkmünze für Winterveredlungen von Theerosen-Neuheiten von 1891; 6. Eine silberne Denkmünze für Topf-Theerosen;

J. B. Lamesch: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze für 300 Rosensorten; 3. Eine goldene Denkmünze für 28 Rosensorten (ausser Wettbewerb);

Gebr. Scheuer: 1. Einen Ehrenpreis der Stadt Luxemburg; 2. Eine goldne Denkmünze für ihre Rosensammlung;

Soupert & Notting: 1. Den Ehrenpreis J. H. der Grossherzogin für schöne Gesamt-Ausstellung; 2. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehren-Diplom für die zahlreichste und bestbenannte Rosensammlung; 3. Eine goldne Denkmünze in Einfassung mit Ehren-Diplom für die zahlreichste und bestbenannte Theerosen-Sammlung; 4. Eine goldne Denkmünze für Rosen-Neuheiten von 1890—1891; 5. Eine goldne Denkmünze für Topf-Thee-Rosen; 6. Eine goldne Denkmünze für die neue Theehybrid-Rose „Grand-Duc Adolphe“; 7. Eine silberne Denkmünze für 8 vielblumige Rosen (Polyantasorten.)

Hoch lebe die Rose!

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Rosen-Kritik.

Von P. L.

Mme. Hoste (Guillot 1887). Nachdem diese Thee-Rose in diesem Jahre in Trier auf der Rosen- und ganz besonders auf der Luxemburger Acker- und Gartenbau-Ausstellung fasst in jeder Kollektion der Handelsgärtner vertreten war, und durch ihren Reiz allgemein auffiel, wird sie sich schnell bei den Rosenliebhabern Eingang verschaffen. Reiche Blühbarkeit, reine Farbe, guter Bau und gute Haltung, gesundes Laub und befriedigender Wuchs und ein angenehmer Theeduft machen diese Rose zu einer ersten Rangsorte.

Im ersten Jahre nach dem Erscheinen fiel sie weniger auf, aber im zweiten Jahre überraschte sie durch ihre Schönheit an Freilandpflanzen und wird bald mit zu den meist vermehrten Theerosen zählen. Die Farbe ist ein helles strohgelb, im Innern etwas mehr canariengelb; die Knospe ist lang, aufrecht auf kräftigem Stiele.

La France de 89 (Moreau Robert). Schade, dass diese Rose keinen andern Namen erhalten; schade wegen der leichten Namensverwechselung mit unserer alten La France! Denn in der Sprache des Rosenfreundes und des Rosenzüchters wird der Nachsatz meist fortbleiben und dadurch häufig zu Irrtümern Anlass geben. Auch der schnellen Verbreitung dieser Sorte wird das Anhängsel Eintrag thun. Der Züchter schrieb, dass der Wuchs etwas stark und noch zu mässigen sei; nach den hier gemachten Erfahrungen, können wir diese Rose nur empfehlen. Der Trieb ist kräftig, doch regelmässig mit einer oder mehreren Knospen endigend; Laub und Holz erinnert an die Guillot'sche La France. Der Bau und die Farbe sind eigenartig schön, die Blume öffnet gut und behält stets eine angenehme Form und schöne aufrechte Haltung. Die Blumenblätter sind am Grunde canariengelb genagelt, im übrigen ist die Farbe rein dunkel carmin. Die Pflanze dürfte sich gut zu Pyramiden und besonders zu Hochstämmen eignen; wird die Blühbarkeit später noch besser, so wäre sie zur Massenkultur für Schnittzwecke brauchbar.

Marquise de Salisbury (Pernet père 1890). Diese Rose ähnelt in Bezug auf Wuchs, Blühbarkeit, Knospenbildung, Laub und Bestachelung der herrlichen Gruppen- und Schnittrose Camoëns. Diese beiden letztern Eigenschaften hat diese Neuheit in höchstem Grade. Seit Mai, als die Winterveredlungen ins Freie angepflanzt wurden, hat sich keine Sorte so dankbar im hervorbringen neuer Triebe und Blüten gezeigt, als diese Thee-Hybride. Die Farbe der mittelgrossen, ziemlich gefüllten Blumen ist ein samtiges leuchtend purpurrot, im Grunde etwas gelblich weiss. Der Wuchs ist rund, buschig und erreicht die passendste Höhe zur Bildung ganzer Gruppen. Sie ersetzt W. Fr. Bennett vollkommen. In den letzten Jahren haben wir schon mehrere hervorragende Züchtungen für diesen Zweck zu verzeichnen; z. B. Herzblättchen und Rotkäppchen, Dr. Reymond und Mme. Alegatière.

Gustav Régis (J. Pernet-Ducher) hat den grossen Fehler, dass sie gar zu schwach gefüllt ist, aber dies ist auch der einzige Fehler. 24 Blumenblätter ist bei einer grossen Blüte doch zu wenig. Die Knospe ist das Ideal einer Rosenknospe, sehr lang und spitz zulaufend, auf kräftigem Stiel und noch im halboffenen Zustande reizend in Bau und Farbe. Aber, leider eine Stunde heller Sonnenschein und mit der Knospe Herrlichkeit ist's vorbei. In abgeschnittenem Zustande ist sie von etwas längerer Dauer und als Knopflochrose, sowie zur Bouquetbinderei brauchbar. Die Farbe ist hartgelb, wie William Allen Richardson oder Rheingold, am Rande weisslich. Der Wuchs ist kräftig, etwas langtriebig.

Eine Schädigung von Rosenblättern durch Asphaltdämpfe.

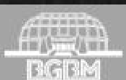
Von H. Alten und W. Jännicke.

Ist der Asphalt den Rosen, überhaupt dem Pflanzenreiche, schädlich.

Unter obiger Anfrage fand sich in Nr. 1 S. 9 dieses Jahrgangs eine Mitteilung über welche jetzt von fachmännischer Seite ein weiteres Gutachten in der botanischen Zeitung Nr. 12, Jahrg. 49, veröffentlicht wurde. Der Verleger Herr Arthur Felix in Leipzig sowie die Verfasser Herren H. Alten und W. Jännicke haben in der bereitwilligsten Weise gestattet, den Artikel in der Rosenzeitung zu veröffentlichen. Derlautet selbe nachstehend wörtlich:

Am 1. Juni v. J. sandte der rühmlichst bekannte Rosenzüchter, Herr C. P. Strassheim dahier, zwei Rosenblätter an den hiesigen botanischen Garten, deren Oberfläche intensiv gebräunt war. Es war dabei bemerkt, der grösste Teil der im Garten befindlichen, nach Tausenden zählenden Rosen, sei in dieser Weise geschädigt worden, und zwar waren als Ursache Asphaltdämpfe genannt, deren Auftreten durch die Neuherstellung einer benachbarten Strasse bedingt war. Die gleichzeitig erbetene nähere Auskunft über die Schädigung veranlasste uns, den Thatbestand an Ort und Stelle einzusehen.

Zunächst war auffällig, dass die Schädigung auf einen Strich beschränkt war, der von dem Aufstellungsort der Asphaltkessel sich etwa 150 - 200 m nach Südwesten erstreckte; von Wichtigkeit war ferner die Mitteilung, dass die Schädigung erst nach bei Nordostwind niedergegangenem Regen eingetreten war; während Tage hindurch, an denen heiteres Wetter herrschte, keine Veränderung an der Vegetation zu bemerken war. Die Erscheinungen, welche die geschädigten Pflanzen darboten, waren: Intensive Bräunung der frei nach oben gerichteten Blattflächen, Verschrumpfen und schliesslicher Fall der Blätter. Dabei starb in vielen Fällen der mit solchen Blättern besetzte Zweig ab; in anderen Fällen trieb er weiter oder entwickelte selbst in den Achseln der kranken Blätter Seitenzweige: eine schöne Bethätigung des Widerstands, den die Pflanze schädigenden Einflüssen entgegensetzt. Die verschiedenen Rosensorten hatten



übrigens in ungleichem Maasse gelitten; während manche Stöcke unversehrt geblieben waren, zeigten bei anderen alle Blattoberflächen die Bräunung. Nächst den Rosen waren besonders Erdbeeren beschädigt; zartblättrige Begonien dagegen waren merkwürdigerweise ganz verschont geblieben.

Alle diese Verhältnisse, die Bräunung lediglich der frei nach oben gerichteten Blattflächen, das Auftreten der Schädigung nach Regen, die Erstreckung derselben von den Asphaltkesseln nach Südwest, während an den fraglichen Tagen Nordostwind herrschte, legten in der That die Vermutung nahe, die Asphaltdämpfe als Ursache anzunehmen, derart, dass entweder durch den Regen aus diesen mechanisch niedergerissene oder von ihm gelöste Stoffe die Schädigung veranlassten. Die Einwirkung eines gasförmigen Körpers als solchen — Zeitungsmitteilungen sprachen von schwefliger Säure — war auszuschliessen in Anbetracht der Thatsache, dass eben nur nach oben gerichtete und unbedeckte Blattflächen, gleichgültig ob Ober- und Unterseite, die Bräunung zeigten. Besonders auffallend war dies an Blättern, die zum Teil von anderen bedeckt waren. Nur der unbedeckte Teil war gebräunt — oder an solchen, die zufällig umgeschlagen waren: die Bräunung griff entsprechend weit auf die Unterseite über.

Die weitere Verfolgung des Gegenstandes hatte wesentlich folgende Punkte im Auge:

1. In welcher Weise sind die einzelnen Teile des Blattes von der Einwirkung des schädlichen Körpers betroffen?

2. Stammt der einwirkende Körper thatsächlich aus den Asphaltdämpfen und welches ist mutmasslich seine Natur?

Die Beantwortung der ersten Frage ergab sich aus der Untersuchung von Blattquerschnitten. Diese zeigten, dass einerseits die Oberfläche frei war von einem Ueberzug — mechanisch niedergerissene Stoffe waren demnach als Ursache der Schädigung auszuschliessen —, dass andererseits das Chlorophyll vollständig unversehrt war. Allein verändert war der Inhalt der Epidermis-Zellen, der aus einer braunen, körnigen Masse bestand. Die Schädigung war danach hervorgerufen durch einen in Regenwasser gelösten und mit diesem vom Blatte aufgenommenen Stoff. Die Beschaffenheit der äusseren Epidermis-Wände bez. der Cuticula übte dabei keinen Einfluss auf den Grad der Schädigung aus, wie die Vergleichung der einzelnen, dem gleichen Einfluss unterworfenen Pflanzenspecies zeigte; derbe Rosenblätter hatten gelitten, zarte Begonienblätter nicht.

Von wesentlichem Einfluss muss nach Gesagtem aber der Epidermis-Inhalt sein, indem das Auftreten des beobachteten Niederschlags von einem bestimmten, im Zellsaft gelösten Stoffe abhängig erscheint, dessen Menge das verschiedene Auftreten der Bräunung nicht nur an verschiedenen Species, sondern auch an den verschiedenen Rosensorten erklärt, und zwar ergaben dahingehende Untersuchungen, dass der Grad der Schädigung dem Gehalt der Epidermis-Zellen an Gerbstoff entspricht. Die Rosenblätter enthalten reichlich Gerbstoff in der Epidermis, während solcher dem Mesophyll fehlt. Bei Behandlung eines Blattquerschnitts mit Kaliumbichromat entsteht in der Epidermis ein Niederschlag, der mit dem braunen Zellinhalt der beschädigten Blätter derart Aehnlichkeit hat, dass unter dem Mikroskop wesentlich die gleichen Bilder erscheinen. Da auch Erdbeerblätter Gerbstoff in der Epidermis enthalten, die unbeschädigt gebliebenen Begonienblätter dagegen nicht, so scheint in der That hier der Stoff vorzuliegen, von dessen Anwesenheit und Menge das Auftreten der in Rede stehenden Schädigung abhängig ist.

Woher rührte nun der eindringende Stoff? was war seine Natur? Um zunächst über die erste Frage zu entscheiden, musste versucht werden, die an den Rosenblättern hervorgerufene Bräunung experimentell hervorzurufen. Nur auf diesem Wege konnte entschieden werden, ob der schädigende Stoff thatsächlich den Asphaltdämpfen entstammte; denn wenn auch die Annahme eines andern Ursprungs nach dem Gesagten nicht wahrscheinlich ist, so war sie doch nicht ohne Weiteres abzuweisen im Hinblick darauf, dass nördlich an den Strassheim'schen Garten eine chemische Fabrik stösst. Zur experimentellen Prüfung der Frage wurde Asphalt, wie er bei der Strassenherstellung zur Verwendung kam, der trockenen Destillation unterworfen und diese nur bis zum beginnenden Uebergang gefärbter öliger Producte fortgesetzt. Entsprechend den Bedingungen, unter denen die Schädigung in natura entstanden war, wurden die Dämpfe in Wasser geleitet und auf diese Weise als „Destillat" eine farblose Flüssigkeit von fast neutraler Reaction — Spuren von Säure? — und benzolartigem Geruch gewonnen.

Mit diesem Destillat wurden einige Rosenblätter am Stock bestrichen. Augenblicklich zeigte sich keine Veränderung; nach zwei Tagen jedoch war die benetzte Oberfläche mehr oder weniger gebräunt und zwar in derselben Weise, wie es die beschädigten Blätter waren. Die mikroskopische Untersuchung ergab gleichfalls völlige Uebereinstimmung der beiderseitigen Verhältnisse, d. h. eine braune Fällung in der Epidermis. Der bei Bildung des Niederschlags beteiligte Körper war also im Destillat enthalten, und die Asphaltdämpfe thatsächlich Ursache der Schädigung.

Auf die näheren Umstände, unter denen die braune Fällung eintritt, werfen noch folgende Versuche einiges Licht:

Rosenblätter oder Schnitte, in das Destillat gelegt, waren noch nach mehreren Tagen unverändert.

Ein wässeriger Auszug von Rosenblättern, in dem mittelst Eisenchlorid leicht Gerbstoff nachzuweisen war, gab mit dem Destillat versetzt anfangs keine Färbung oder Fällung; erst beim Stehen färbte sich die Flüssigkeit braun und zwar von der Oberfläche ausgehend — es war also der Niederschlag nur unter Einwirkung der atmosphärischen Luft entstanden.

Die nächste und letzte Frage ist nun die: Welcher im Asphaltdestillat enthaltene Stoff giebt mit dem Gerbstoff der Epidermis eine braune Fällung? Das Destillat enthielt ausser zweifelhaften Spuren von Säuren nur aromatische Kohlenwasserstoffe und Eisen, dieses als einzigen Stoff, der mit Gerbstoff eine Fällung giebt. Es konnte nach längerem Stehen der Flüssigkeit im Bodensatz leicht nachgewiesen werden und war also bereits zu Anfang der trockenen Destillation mit den Asphaltdämpfen übergegangen bezw. von diesen mitgerissen worden — eine Erscheinung, die sich beim Kochen des stark eisenhaltigen Asphalts im Grossen jedenfalls in bedeutend verstärktem Maasse vollzogen hatte. Während das Eisen schliesslich im Bodensatz als Oxyd vorhanden war, enthielt es das Destillat anfangs offenbar in anderer Form, als gelöstes Oxydulsalz oder vielleicht auch in sehr fein verteiltem, metallischem Zustand. In beiden Fällen, dort direct, hier nach Ueberführung in die Oxydulform, konnte es in die Pflanze gelangen. Der experimentelle Nachweis wurde versucht, indem mit einer Lösung von kohlensaurem Eisenoxydul in kohlensäurehaltigem Wasser*) in ähnlicher Weise wie früher

*) Wir sind Herrn Dr. Lepsius für Herstellung des Präparats, sowie für sonstige gütige Beihilfe zu verbindlichem Dank verpflichtet.

mit dem Destillat vorgegangen wurde. Die Versuche erlitten jedoch durch äussere Verhältnisse allzu grosse Störungen, als dass aus ihnen giltige Schlüsse gezogen werden konnten. Als einer der Umstände, die störend in Betracht kamen, mag nur erwähnt werden, dass es uns Ende August nicht gelang, Gerbstoff mit irgend einem Reagens in der Epidermis der Rosenblätter nachzuweisen.

Wenn auch somit der experimentelle Nachweis des Eindringens von Eisen in das Pflanzenblatt unter den gegebenen Umständen nicht geführt ist, so scheint doch keine der Thatsachen dagegen zu sprechen, das Eisen als Ursache des in der Epidermis entstandenen Niederschlags, mithin als Ursache der Schädigung der Blätter seitens der Asphaltdämpfe anzusprechen.

Von theoretischem Interesse erscheint die vorliegende Betrachtung insofern, als wir es hier mit einer Schädigung zu thun haben, bei der das Chlorophyll direct unbeteiligt ist. Indirect erst kommt es inbetracht, indem durch die dunkle Decke, welche der in der Epidermis entstandene Niederschlag im ganzen darstellt, seine Thätigkeit gehemmt wird. Auch die Rolle, welche das Eisen bei dem ganzen Vorgang spielt, erscheint immerhin bemerkenswert.

Frankfurt a. M., Botanischer Garten.

Kassenbericht.

(Schluss aus Nr. 4, Seite 63.)

Das Vereinsvermögen stellt sich laut vorliegender Rechnung auf . . . . ℳ 838,70

Hierzu kommen:

Bibliothek	„	250,—
Büreau-Utensilfen	„	60,—
Verschiedene Zeitungen, teils gebunden, teils broschirt, teils in einzelnen Heften, teils in ganzen Jahrgängen, Vorräte von Abbildungen, Clichés, Decken, Drucksachen, Aquarellen etc., welche einen reellen Wert von bei weitem übersteigen.	„	2000,—
In Summa . . .	ℳ	3148,70

Die als Revisoren erwählten Herren: Freiherr von Gremp und Gartendirektor Siebert haben die Rechnung geprüft und richtig befunden und bitte ich die Versammlung, nach Anhörung der von der Prüfungskommission aufgenommenen Protokolle mir Decharge zu erteilen. C. P. Strassheim.

Rechtschreibung fremder Rosennamen.

In der Juli-Nr. des „Journal des Roses" finden wir eine Erwiderung auf den Artikel: Rechtschreibung der fremden Rosennamen von Rektor Tepelmann. Der Verfasser oder die Verfasserin Marie de Clos Jollet wird etwas ungemütlich und ruft uns Deutschen höhnisch zu, wir sollten es einmal besser machen und anfangen so schöne Rosen in den Handel zu bringen wie die Franzosen. Nur Geduld, freundliche Nachbarin, Sie werden den Deutschen auch noch neue Rosen abkaufen und thun es jetzt schon! Dann werden wir sehen, ob Sie es besser machen und unsere richtig geschriebenen Namen fehlerfrei erhalten und nicht in Ihre Sprache zu übersetzen versuchen werden.

Es ist anzuerkennen, dass die Redaktion des „Journ. des Roses" für die Erhaltung des Namens, welchen jeder Züchter seiner Rose gab, kräftig eintritt, aber wir sehen keine Notwendigkeit, Schreib- oder Druckfehler des Züchters als richtig anzuerkennen. Weshalb ändert denn das „J. d. R." Mme. Lombard, wie Lacharme diese seine Rose 1877 laut seiner eigenen Ankündigung in den Handel gab, in Mme. Lambard? doch wohl nur weil es ein Druckfehler im Prospekt war, oder wer hatte damals recht, Lacharme oder das „Journal des Roses"? Wir bemerken nochmals, dass es Monplaisir und nicht Montplaisir heisst, wie im „J. d. R." angegeben ist.

Wenn der Verfasser sagt, dass eine schöne Rose mit einem Buchstaben zu wenig doch noch eine schöne Rose sei, so geben wir das zu, doch haben wir Deutsche, welche alles ganz und gründlich haben wollen, auch gern den ganzen und richtigen Namen. Der Verfasser spricht sicher nicht aus Erfahrung, wenn er schreibt, dass wir Deutsche jährlich den französischen Züchtern ihre neuen Rosen abkaufen, um sie sofort als aus unseren Kulturen stammend zu verkaufen, nachdem sie mit einem barbarischen Namen belegt seien, welcher die Kehle des den Namen Sprechenden würge und das Ohr des Hörenden beleidige*). Schliesslich weist der Verfasser nach, dass die Schreibweise Curé de Charentay, einer nach dem Freunde des Züchters M. Ducher benannten Rose, richtig ist, was übrigens auch in der Rosen-Zeitung behauptet wird, und dass es heisst Paul Neyron und Souvenir de Paul Neyron (nicht Neron).

Mr. Levet nannte beide Rosen nach seinem Freunde Paul Neyron, welcher Medizin studierte. Während des deutsch-französischen Krieges erkrankte P. Neyron und starb für die Verteidigung seines Vaterlandes, worauf Levet seine Souvenir de Paul Neyron in den Handel gab.

Im August-Heft desselben Journals lässt jedoch ein anderer Autor (Mr. Larozeraie) Herrn Rektor Tepelmann alle Ehre widerfahren und wünscht, dass seine Erfahrungen und Feststellungen auch in der französischen Rosenzeitung veröffentlicht würden.

P. Lambert.

Einige Rosen-Neuheiten.

Die Krone der Neuheiten dieses Jahrganges ist unstreitig „Kaiserin Auguste Viktoria." Ich will keine Schmeicheleien sagen, jedoch der Wahrheit die Ehre geben. Es ist dies eine stolze, eine königliche und des hohen Namens würdige Blume. Ich las Zeitschriften, welche an dieser Sorte nichts Besonderes fanden. Mir ist diese Geringschätzung unverständlich. Entweder mangelt den Beurteilern der Schönheitssinn, oder sie sind bösen Willens. Krankhafte Exemplare dürfen doch nicht beurteilt werden. Sofort nach Empfang der Pflanzen im Mai habe ich von denselben, soweit dies angängig war, Hochstämme veredelt. Von „Kaiserin Auguste Viktoria" waren 7 Augen brauchbar, mit welchen ich 7 Stämme veredelte. Jedes Auge wuchs. Anfang August waren die Triebe bis 75 cm lang und teilten sich in 4—6 kräftige Knospentriebe mit je einer Knospe. Die Entwickelung der Blumen war, trotz des nassen Wetters, tadellos. Sie erreichten die Grösse von La France, bei nicht geringerer Füllung. Die Form ist jedoch noch zierlicher und anmutiger

*) In jedem bessern Verzeichnisse wird man hinter den Rosennamen, besonders bei den Neuheiten auch stets den Namen des Züchters angegeben finden.



als bei dieser, auch öffnen sich die Blüten mehr. Dabei ist der Blumenstiel so kräftig, dass er die schweren Blumen aufrecht hält, was der Pflanze den stolzen Charakter verleiht. Die Farbe entsprach zwar nicht ganz der Angabe, denn orangegelb ist in der Blüte nicht zu entdecken, doch vermeine ich, dass dieser Mangel den Wert der Rose nur erhöht und das vornehme matte, leicht gelb abgetönte, gleichmässige Weiss voll wirken lässt. Da die Pflanzen mit dem neuen Triebe warten, bis die letzte Knospe sich erschlossen hat, ein Umstand, der eben die Vollkommenheit der Blumen erreichen lässt, so wird „Kaiserin Auguste Viktoria" wahrscheinlich längere Pausen im Blühen zeigen.*) Der wundervolle Duft ist ein solcher, der den Rosen sonst fremd ist; er erinnert an tropische Düfte, an Orchideen-Hauch.

Ebenfalls eine Rose ersten Ranges ist Mademoiselle Christine de Nouë. Prächtiges, lange Zeit dunkelrotes, straffes Laubwerk, kräftiger Wuchs ohne Pausen, langgestielte, aufrecht getragene Blumen, neue, weinrote Färbung, Blume von seltener Grösse und Dauerhaftigkeit, unaufhörliches Blühen — dies alles verheisset der Rose eine Zukunft.

Ihr reiht sich Elisa Fugier an, die reizende Tochter der Niphetos. An ihr ist alles zierlicher und feiner, doch kann sie die Mutter nicht verleugnen. Stiel und Knospe erscheinen noch gestreckter, das Laub im allgemeinen kleiner und dunkler. Die Blumen sind etwas kleiner und leichter gefüllt als bei Niphetos, strömen jedoch einen kostbaren Duft aus und sind gegen Nässe, trotz der blendenden Weisse, fast unempfindlich. Ihre sonstigen Eigenschaften hat sie mit der Mutter gemein, doch ist der Habitus weniger hangend und die Pflanze wüchsiger. Elisa Fugier wird von Liebhabern viel umworben werden.

Weiterhin muss als hervorragend unter den diesjährigen Neuheiten „Beauté de Grange de Héby" genannt werden. Der Wuchs ähnelt Captain Christy, ist also etwas steif. Das Wachstum ist stark und pausenlos. Die Seitentriebe überwachsen manchmal sogar die Knospe des Haupttriebes und lassen dieselbe dann nicht zur vollkommnen Entwickelung gelangen. Die Belaubung ist reich und frisch. Wenn auch nicht so reichblühend, wie die vorgenannten Neuheiten, so remontiert diese Rose doch fortwährend. Die aufrechtstehenden, unbeugsamen Blumen zeigen eine prachtvolle, atlasweisse Färbung und eine dichte Füllung. Die langen Kelchzipfel sind häufig zu vollkommenen Blättern ausgebildet. Duft fehlt.

Damit dem Lichte der Schatten nicht fehle, muss auf eine Sorte aufmerksam gemacht werden, welche die gehegten Erwartungen nicht rechtfertigte. Es ist dies die Thee-Hybride „Henri Brichard." Diese Rose besitze ich in ca. einem Dutzend kräftiger Stammveredlungen, die sämtlich reichlich Knospen brachten. Doch nicht eine derselben hat sich tadellos entfaltet. Es muss der Blume der Vorwurf zu grosser Empfindlichkeit gemacht werden. Dazu sind Staubgefässe und innere kümmerliche Blätter zu einem festen grünen Gehäuse von beträchtlicher Grösse verfilzt, was der Blume allen Wert benimmt. Zeigt sich diese Rose in den nächsten Jahren nicht von anderer Seite, so wird sie sang- und klanglos begraben werden. Paul Bernard, Lehrer.

*) Blüht mit nur kurzen Unterbrechungen bis zum Frost.

Neuste Rosen

auf der Lyoner Rosen-Ausstellung am 11. Juni 1891.

Die Lyoner Rosen-Ausstellung vom 11. Juni erscheint nach dem Bericht des „J. d. R." als ein glänzender Erfolg der Gartenbaugesellschaft des Rhone-Gebietes, welche, ähnlich wie unser Verein, eine selbständige Rosen-Ausstellung veranstaltete. Wie bekannt, erhalten wir jährlich seit langer Zeit die grösste Anzahl der besten Neuheiten aus Lyon und seiner Umgebung, und wir möchten hiermit unseren Lesern ein kurzes Bild über die dort zum erstenmal gezeigten Neuheiten geben.

Den Hauptpreis, 1. Ehrenpreis des Präsidenten der Republik, errang Mr. A. Bernaix.

Die erste Konkurrenz-Nummer: „Rosen-Neuheiten, noch nicht im Handel," war sehr stark besetzt.

Unter den prämiierten Neuheiten ist erwähnt:

Souvenir de Mme. Levet, Thee; (Levet-Monplaisir-Lyon); sie soll eine wahre Perle sein und erhielt die goldne Medaille.

La Fraîcheur, Thee-Hybride; (Pernet-Ducher) erhielt ebenfalls eine goldne Medaille. Die Blume ist sehr gross, schön lebhaft rosa mit karmin.

Mme. Josef Bonnaire, Thee; (Bonnaire), erhielt die vergoldete Silber-Medaille der Damen.

Mme. Pernet-Ducher, Thee-Hybride; (Pernet-Ducher), grosse vergoldete Silber-Medaille. Die Blume ist canariengelb, in rahmweiss übergehend.

Souv. de Mme. Jordan (Bertrand) erhielt denselben Preis.

Für 600 Sorten aller Klassen erhielt Alex. Bernaix die grosse goldne Medaille; 600 Sorten — das ist selbst für Lyon nach dem verflossenen Winter eine sehr grosse Leistung.

In der No. „die 50 schönsten Rosen für 1889 und 1890" finden wir in der Kollektion von Pernet-Ducher unsere deutschen Züchtungen

Rheingold (als Or du Rhin) und sogar die neueste 91-er Kaiserin Auguste Viktoria unter den als besonders hervorgehobenen Sorten erwähnt.

Eine sehr interessante Konkurrenz-Nummer konnte dort vorgeführt und beschickt werden, auf welche auch keine andere Stadt Anspruch machen könnte, und zwar die „Vorführung der in Lyon und seiner Umgebung gezüchteten besten 100 Sorten."

A. Bernaix erhielt für seine Kollektion, welche das Beste, schön geordnet, vorführte, die grosse vergoldete Silber-Medaille. Wir erwähnen von den bezeichneten 100: Souvenir de la Malmaison, Adrienne Christophle, Anna Olivier, Mme. Pierre Guillot, Jean Ducher, Catherine Mermet, Belle Lyonnaise, Comtesse de Frigneuse, Mme. Eugène Verdier, Mme. Scipion Cochet, Perle des Jardins, Mme. Moreau, La France, Mme. Alex. Bernaix, Rêve d'or, Bouquet d'or, Mme. Alfred Carrière, Boule de neige, Van Houtte, Captain Christy, Paul Neyron, Baronne de Rothschild, Jean Liabaud, Perle d'or, Gloire des Polyantha etc.

Mme. J. Schwartz stellte 500 Sorten ausser Konkurrenz aus.

Die grösste Sammlung 7—800 Sorten stellte die Verwaltung des Parkes von la Tête-d'or aus. Dies Rosarium, welches sich in einem öffentlichen Parke Lyons befindet, wurde gemeinsam von den Lyoner Gärtnern geschaffen und wird wohl die grösste Sammlung sein, welche in öffentlichen Gärten vorkommt.

Topfpflanzen waren nur wenige ausgestellt und zwar nur niedere.

Auf einer Gartenbau-Ausstellung zu Grénoble am 13. Juni fanden wir weitere Neuheiten aus Lyon vertreten, und zwar: Beauté de Lyon und Bertha Ludi beide von Pernet-Ducher. Alex Bernaix sandte ein: Frère-Marie-Pierre und Mme. Aug. Nolte, deren Beschreibungen wir in der nächsten Nummer bringen werden.

Der Züchter der Neuheit Président Carnot (Degressy) sandte verflossenen Monat 50 Blüten davon an den Präsidenten der Republik und erhielt nach dem „J. d. R." von den anwesenden Gästen zahlreiche Aufträge auf seine Züchtung.

P. L.

Gestreifte Rosen.

Mit Ausnahme der gestreiften Rosen der Abteilung R. gallica ist unsere grosse Kollektion der Thee-, Theehybriden u. Hybriden arm an merklich gestreiften oder panachierten Rosen. Es scheint, als ob man seit der famosen Reklame von Pedro da Costa (Lusiadas) etwas mehr in dieser Richtung thun wollte. In neuerer Zeit hört und liest man vielfach über gestreifte Sports und Sämlinge. Inwieweit diese kulturwürdig sein werden, lässt sich heute noch nicht bestimmt sagen. Eine wird jedoch ganz sicher weite Verbreitung finden und zwar die gestreifte La France.

Bei Gelegenheit eines Besuches des Herrn Scipion Cochet hier in Trier, erzählte derselbe von einer solchen und empfahl sie als hervorragend schön; obschon man mündlichen Empfehlungen stets mehr Glauben schenkt, als den besten Neuheitenbeschreibungen, notierten wir uns die Bezugsquelle nicht sogleich, mussten also nochmals anfragen. Kürzlich erhielten wir aber von Herrn Lehnartz in Dellbrück bei Köln eine Blume mittlerer Grösse zugesandt, welche in Form und Farbe unserer alten La France entspricht, aber wirklich schön weiss gestreift ist. Die Blume war zwar etwas klein, wird aber bei besserer Kultur noch vollkommener werden; der Züchter schreibt, dass die Streifung ganz beständig sei.

Die schön gestreifte Thee American Banner hat nur als Knospe Reiz, ausserdem ist die Pflanze zu schwachwüchsig.

Neuerdings teilt Mr. Duprat fils aus Bordeaux im Journal des Roses mit, dass er eine schöne, breit weiss gestreifte Paul Neyron durch Befruchtung zweier Blumen eines schon durch einen weissen Mittelstrich sich auszeichnenden Sämlings von Paul Neyron (Mme. Paul Desse) gezüchtet habe. Die Rose gleiche in Wuchs, Blühbarkeit, Holz und Belaubung der Stammrose und dufte auch stark.

Im Jahre 1889 resp. 1888 wurden wir mit der ersten schön gestreiften Moosrose, Oeillet panachée, durch Charles Verdier beglückt.

Dieses Röschen ist zierlichschön bemoost, gut geformt und ähnelt einer gestreiften Nelke; sie ist empfehlenswert.

Der Herbst 1890 brachte uns 2 gestreifte öfterbl. Hybrid-Rosen, Mme. Josef Linossier (Liabaud) und Roger Lambelin (Schwartz). Erstere ist gross, zart rosa, dunkler berandet und sehr reich marmoriert. Sie ist ein Sport von Mme. Montet und, wie wir beobachten, zl. remontierend. Die letztere ist mittelgross, in der Farbe samtig dunkelrot, rein weiss berandet und gefleckt, die Form ist etwas bizarr, indem alle inneren Blumenblätter scharf zugespitzt sind und aufrecht stehen; die Spitzen erscheinen ausnahmslos weiss.

Auch die s. Z. einmal hart mitgenommene deutsche Rosenzüchtung von J. Radig Prinzessin Wilhelm von Preussen möchten wir bei dieser Gelegenheit erwähnen, indem sie, wie wir heute behaupten können, doch besser ist als ihr damaliger Ruf. Wenn sie auch oft an G. Jacqueminot erinnert, so ist sie trotzdem leicht erkennbar an den reichlich hellrosa geflammten Blumenblättern, hat ausserdem eine schöne, hochgewölbte Form und ist eine dankbare Blüherin. Vor einigen Jahren waren wir in Lyon, und damals teilte uns der leider kürzlich verstorbene Rosen-

liebhaber Jean Sisley mit, dass er auf dem besten Wege sei eine dreifarbige Bengal zu erhalten; es werde eine Tricolor, meinte er. Schade, dass er sein Vorhaben nicht zum guten Ende führen konnte. P. L.

Nochmals Hybrid-Rose oder Remontant-Rose?

Unser Artikel in Nr. 2 dieser Zeitschrift über die Frage, ob Hybrid-Rose oder Remontant-Rose? hat seitens eines italienischen Botanikers und Rosenfreundes in der „ungarischen Rosenzeitung“ eine Besprechung gefunden, welche unser Vorgehen „freudenvollst begrüsst“, zugleich aber auch die Sachlage von einem allgemeinern Standpunkte aus auffasst. Zur Vermeidung von Missverständnissen sehen wir uns daher veranlasst, der Frage noch etwas näher zu treten.

Der hochgeschätzte italienische Botaniker hält alle unsere heutigen Gartenrosen für Hybriden, mögen sie nun Theerosen, Bourbon-Rosen oder was immer für Sorten sein. Nach unserer Ansicht kommt es hier vor allem darauf an, ein für allemal festzustellen, was man eigentlich unter einer „Hybride“ versteht. Leider stossen wir da schon sogleich auf die von dem italienischen Rosenfreunde bedauerte Begriffsverwirrung „Konfusion“ in der Gärtnersprache. Die deutsche Gärtnersprache hat mehrere Ausdrücke: „Hybride, Mischling, Bastard und Blendling“, die der eine alle für gleichbedeutend ansieht, während der andere sie auseinanderhält und unter Blendlingen die Abkömmlinge aus einer Kreuzbefruchtung zweier Abarten oder Spielarten (Varietäten) einer und derselben Art, dagegen unter Mischlingen oder Hybriden (Bastarden) die Nachkommen zweier verwandter Arten versteht. So lange man sich also nicht zuerst über diese Grundbegriffe geeinigt hat, ist es auch schwer, wenn nicht unmöglich, sich über die Tragweite oder Berechtigung des Ausdrucks „Hybrid-Rose“ ganz zu verständigen.

Als wir unsern ersten Artikel über die Bezeichnung „Hybrid- oder Remontantrose“ niederschrieben, war es uns wohl bewusst, dass auch der Ausdruck „Hybrid-Rose“ in einem gewissen Sinne anfechtbar sei, je nach dem Standpunkte, auf den man sich stellt. Allein damals lag es uns fern zu untersuchen, ob dieser gärtnerische Ausdruck auch botanisch gerechtfertigt und richtig sei, und dies möchten wir auch heute noch nicht. Der Name „öfterblühende Hybrid-Rose“ zur Bezeichnung der allbekannten grössten Gruppe unserer heutigen, mehrmals blühenden Rosensorten hat seit langer Zeit Bürgerrecht erlangt in allen Sprachen der alten und neuen Welt und unsers Wissens besteht in keiner Sprache ein andrer Ausdruck. Man gebe uns eine andere zutreffendere Bezeichnung und niemand wird Einspruch dagegen erheben. So lange wir eine solche aber nicht haben, müssen wir wohl oder übel den vorhandenen, wenn auch nicht ganz passenden Namen beibehalten, Malum est, sed malum necessarium; es ist allerdings ein Uebel, aber bis auf weiteres ein notwendiges Uebel. Vor allem aber vergrössere man nicht die schon vorhandene Verwirrung unnötigerweise durch Einbürgerung des Wortes „Remontant-Rose“ im Sinne von „mehrmals blühende Hybrid-Rose“, jenes ist ebensowenig bezeichnend, ebensowenig zutreffend als dieses und ausserdem führt es noch leichter zu Verwechslungen. Es ist unnütz, überflüssig und sinnverwirrend; deshalb nochmals — fort damit! Der gesunde Fortschrittsgeist wird dann hoffentlich auch bald mit den anderen Zöpfen der Gärtnersprache aufräumen.

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Neuste Rosen für 1892.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: **Soupert & Notting—Luxemburg.**

1. **Grand-Duc Adolphe de Luxembourg.** Strauch mässig, zuweilen stark; Knospe lang, schön geformt; Blume sehr gross, leicht gefüllt, im Spätsommer stärker gefüllt. Umfangsblumenblätter breit, inwendig tonfarbenrosa, Rückseite leuchtend geraniumlack; reichblühend. (Welche Farbenbezeichnung! D. Red.) (Triomphe de la Terre des Roses ╳ Mme de Loeben Sels.)

2. **Grande-Duchesse Adelaide de Luxembourg.** Strauch kräftig, mit schöner Belaubung; Blume sehr gross, dachziegelig; äussere Blumenblätter breit, apfelförmig; Farbe leuchtend gelb, Mitte heller; lässt sich im Winter gut treiben; reichblühend. (Sylphide ╳ Marie van Houtte.)

3. **Grand-Duc Héritier Guillaume de Luxembourg.** Strauch kräftig; Blume gross, gefüllt, flache Form; äussere Blumenblätter breit, dachziegelig, in der Mitte schmäler; versilberte Lachsfarbe mit zart rosa nüanciert, Zentrum gelblich schattirt. Gute Treib- und Gartenrose. (Cathérine Mermet ╳ Général Schablikine.)

4. **Grande-Duchesse Héritière Hilda de Bade.** Strauch kräftig; Blume gross, gut gefüllt, von schöner Farbe; blüht einzeln auf jedem Zweige; Umfassungsblumenblätter breit und schön abgerundet; Farbe hell nankingelb, Mitte prächtig chromocker.

5. **Léon XIII.** Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt, in Büscheln blühend, 5 bis 6 Blumen auf jedem Zweige, schalenförmig; Farbe glänzend porzellanweiss, sehr zart gelb nüanciert im Zentrum. Varietät extra. (Alba rosea ╳ Sylphide.)

Züchter: **C. P. Strassheim.**

Elise Heymann. Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, breite Blumenblätter, sehr schöne Form, Farbe ledergelb mit nankingelb nüanciert, Zentrum pfirsichrosa, Kehrseite der Blumenblätter chromgelb mit fleischfarbig abgetönt. (Mme Lombard ╳ Mont rosa.)

Züchter: **Dr. Müller-Weingarten.**

Stolze Pfälzerin. Sämling entstanden durch Kreuzung von Pierre Notting mit Gloire de Dijon. Dieselbe ähnelt letzterer etwas, sie ist länglicher und im Verblühen kupfrigrosa; dicht gefüllt und schön gebaut.

Anmerk. der Redaktion. Wir drücken nochmals unser Bedauern aus, dass der Züchter obiger 4 Rosen seinen Sämlingen Namen von solcher Länge gab. Wenn wir auch den Herren Züchtern keine Vorschriften über ihre Namen zu machen haben, so wäre doch etwas mehr Rücksicht auf die Liebhaber und Gärtner angebracht, denen man nicht zumuten kann, meterlange Namen unverkürzt auszusprechen oder gar zu schreiben. Der Wunsch nach kurzen und wenn möglich deutschen Namen ist nun schon so oft von den verschiedensten Seiten geäussert worden und wiederholen wir dies hier nochmals. Erbgrossherzogin Hilda statt Grande-Duchesse Héritière Hilda de Bade, wäre wohl deutlich genug gewesen.

Brief eines Rosenfreundes aus Thüringen.

Erlaube mir, Ihnen anbei eine kleine Liste derjenigen Rosen zu behändigen, welche ohne Bedeckung im Freien im letzten Winter ausgehalten haben.

Was den Ausfall der übrigen gedeckten Hybriden und Thee-Rosen anbetrifft, so darf ich mich in Rücksicht auf die grossen Verluste meiner Nachbarn kaum beklagen. Mein kleines Rosarium enthält 350 Hybriden und Thee-Rosen auf Hochstamm und etwa 100 niedere Hybriden und Thee-Rosen.

Von allen diesen habe ich 32 hohe und niedere verloren, darunter 20 Thee-Rosen.

Von diesen 32 durch den Frost Vernichteten waren 20 Stück im vorigen Herbst bezogen und gepflanzt; diese also haben sich besonders empfindlich gezeigt.

Ich habe meine eigene Weise, die Rosen zu decken; ich grabe kein Loch neben den Wurzeln der übrigen Rosen, um die anderen darin zu betten, da sich gerade in dieser Vertiefung während des Winters die Feuchtigkeit erhält, ich decke auch nicht mit Erde, nachdem die Stämme niedergeheftet sind, sondern ich lege Anfang November die Stämme nieder mit Tannenreisig darunter und halte das übrige Tannenreisig zur Deckung bereit. Ich warte mit der Deckung bis 4—5 Grad Frost eintreten, für Thee sowohl als Hybriden, damit sie alle abgehärtet werden, dann gebe ich allen eine Decke Tannenreisig und ausserdem allen Thee und Thee-Hybriden, hohen und niedrigen, eine Decke von Dachpappe. Diese lege ich entweder in grossen Stücken oder in kleineren auf die zarten Rosen. Die kleineren Stücke der Dachpappe, etwa 1 Fuss im Geviert, lege ich auf die Veredlungen, deren eine oder zwei zusammen liegen; wo mehrere zusammen liegen, bedecke ich sie mit einem grossen Stück.

Auf diese Weise gewähre ich Schutz gegen Kälte und vor allem gegen das durchtropfende Schneewasser, das nach plötzlich eintretender Kälte vor allem die Verluste unserer Lieblinge veranlasst. Auf die Dachpappe lege ich dann noch etwas Reisig, um den Einfluss der Sonne von der Decke abzuhalten. Dies Verfahren habe ich nun die letzten drei Winter erprobt und, ich darf sagen, mit gutem Erfolge.

Wenn ich noch etwas weiter plaudern darf, so möchte ich allen denjenigen, deren Rosen am Rost leiden noch ein Mittel empfehlen, durch welches dieser Rosenfeind mit Erfolg bekämpft werden kann. Mit Ende Juli stellte sich bei uns anhaltende regnerische Witterung ein, und infolge dessen erschien bei schwüler Luft der Rost strichweise in meinem Rosarium. Nachdem ich von Herren Gebr. Ketten in Luxemburg mir deren Rat über Anwendung des Mittels erbeten hatte, nahm ich 1½ Gr. zerstossenes Kupfervitriol auf 1 Liter Wasser und bespritzte damit die vom Rost angefallenen Rosen, hohe und niedrige, zweimal.

Ich bemerkte darauf ein langsames Vertrocknen des Schimmels und heute sind meine Rosen frei von ihm.

Dann noch schliesslich wenige Worte zur erfolgreichen Bekämpfung eines andern Feindes. Ich las vor längerer Zeit, ich glaube in Ihrer Rosen-Zeitung, von einer Bürste, um die Rosen-Aphis (Blattlaus) damit von den Büschen zu streifen. Ich benutze diese Bürste seit zwei Jahren und möchte dieselbe nicht entbehren. Ich liess hier ein paar lange Bürsten, wie Kleiderbürsten vom weichsten Ziegenhaar anfertigen, zwischen beide nehme nun den befallenen Zweig oder die Knospe und bürste behutsam wiederholt von unten nach oben, und schüttele dann die Bürsten, durcheinander reibend, auf den Erdboden ab. Es ist nicht so mühsam, wenn man morgens oder abends mit diesen Bürsten arbeitet, aber man sieht auch Erfolge. Statt dass die vielen schönen Knospen, besonders bei den Thee-Rosen im voraus durch die Parasiten entnervt und ausgesogen werden, kommt alles zu einer normalen und erfreulichen Entwickelung.

A. K.

Zur Bekämpfung des Meltaues.

Angeregt durch den Artikel der Herren Gebr. Ketten möchte ich auch meine, mit der Bordelaiser Brühe gemachten Erfahrungen zur Bekämpfung des Meltaues auf Rosen kurz mitteilen.

Der Meltau zeigte sich bei mir in diesem Jahre zuerst auf den in kalten Kästen getriebenen Rosen und zwar hauptsächlich auf Etoile de Lyon und Gloire de Dijon. Der Befall war schon ziemlich weit vorgeschritten, als ich die Rosen mit der Bordelaiser Brühe (2 Kilo Kupfervitriol, 3 Kilo Kalk auf 100 Lt. Wasser) bespritzte. Der Erfolg war überraschend, da der Meltau von den benetzten Blättern nach am Abend erfolgter Bespritzung am andern Morgen verschwunden war.

Nur an jungen Trieben und Blättern fanden sich noch Spuren von Pilzbildungen vor, weil die Flüssigkeit nicht an denselben hängen blieb. Ein dreimaliges Ueberspritzen genügt indessen, um die Krankheit vollkommen zu beseitigen.

Nachdem ich mich so von der Vorzüglichkeit dieses Mittels überzeugt hatte, ging ich bei den inzwischen schon ziemlich vorgeschrittenen Freilandrosen vor, um hier einer Pilzbildung von Anfang an vorzubeugen. Die Rosen zeigten noch keine Spur von Meltau. Hier war der Erfolg noch besser. Sorten, die erfahrungsmässig leicht befallen werden, und die deshalb hier in früheren Jahren fast niemals zum zweitenmale blüten, sind heute noch vollkommen rein, z. B. Marie Baumann, Fisher u. Holmes, Mlle. Annie Wood u. s. w. Es wurde allerdings vier bis fünf mal gespritzt, und ich lege den Hauptwert darauf, dass das Mittel angewendet wird, ehe sich die Pilzbildung verbreitet hat. Es ist also ein Vorbeugungsmittel.

Zum Bespritzen habe ich eine gewöhnliche Giesskanne angewendet. Ein Verbrennen der Blätter habe ich nicht beobachtet, auch nicht der jungen. Hingegen ist es notwendig, dass die Flüssigkeit auf den Blättern vollkommen eintrocknet, bevor es regnet oder stark taut, sonst ist der Erfolg zweifelhaft. Einmal getrocknet, wäscht selbst ein starker Regen dieselbe nicht ab.

L. Knönagel, Magdeburg.

Duchesse Marie Salviati
(Soupert u. Notting 1890).

Diese Rose auf Hochstamm bezog ich im vorigen Herbst, indem sie mir besonders empfohlen wurde; sie trägt jetzt 18 schön entwickelte Knospen, von denen 3 sich seit gestern völlig geöffnet haben.

Sie steht neben den herrlichen Theerosen Cath. Mermet, Franziska Krüger, Emilie Dupuy, Mad. Welche Sunset, Dr. Grill, Souv. du rosiériste Rambeaux und Marquise de Vivens und hält dabei einen Vergleich mit denselben sehr wohl aus; sie ist noch grösser als die meisten der Genannten und trägt sich schön, so dass heute meine Familie ihr im Vergleich zu den Genannten den Preis zuerteilt hat.

Die Salviati ist unter meiner Bedeckung trotz letzter Herbstpflanzung, unversehrt durch den Winter gekommen.

A. K.

Kleinere Mitteilungen.

Rosen-Syrup. In der Illustr. Flora (Wien) finden wir einen weitern Beitrag zur Verwertung der Rose in der Küche. Die Zubereitungsweise ist hiernach folgende: „Eine grosse weithalsige Flasche wird abwechselnd mit gleich hohen Schichten frischer Rosenblätter am besten von Centifolien-Rosen und feingepulvertem Zucker gefüllt, luftdicht verschlossen und 3—4 Tage den heissen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Nach tüchtigem Umrühren lässt man die Flasche noch einige Tage im Schatten stehen, bringt dann den Inhalt der Flasche auf ein feines Sieb, presst die Blätter leicht aus und bewahrt den fertigen Syrup in festverkorkten Flaschen kühl auf. Dieser Syrup, für alle Zwecke, welchem andere Fruchtsyrupe auch dienen, verwendbar, wird recht bald der ausgesprochene Liebling der Damenwelt werden."



Maman Cochet erscheint auch dieses Jahr noch nicht im Handel; wir so nach Neuheiten begierige Käufer müssen noch 1—2 Jahre warten, ehe wir diese so oft angekündigte und vielversprechende Rose erhalten können. Der Züchter, Herr Scipion Cochet, teilte uns die Leidensgeschichte dieser Rose kürzlich persönlich mit. Danach war dieselbe mit ihrer ganzen Vermehrung für einen hohen Preis nach Amerika verkauft worden, nachdem Herr Cochet sie schon vorher für den Herbst 1890 oder noch früher angekündigt hatte. Der ganze Vorrat wurde also im Herbst 1890 bestens verpackt und abgesandt, kam aber leider erfroren und total verdorben an. Trotz des Verbotes des Züchters ein Auge dieser Sorte in seiner Rosenschule zu oculiren, bekannte dieses Frühjahr dessen Obergärtner, dass er doch einige schwache Augen eingesetzt hatte und dass diese am Austreiben seien. Obschon das eine gefährliche Uebertretung des Befehles war, ist Herr S. Cochet jetzt doch infolge jener Umgehung seines Befehls so glücklich, seine herrliche Züchtung vor dem gänzlichen Untergang gerettet zu haben. Demnach wird sie jetzt wieder stark vermehrt und später verkauft werden. P. L.

In dem kürzlich veröffentlichten Jahres-Bericht des „Münster'schen Gartenbau-Verein" ist ein Vortrag des I. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Karsch, zum Abdruck gebracht, der für die Leser dieser Zeitung höchst interessant und lehrreich ist. Er behandelt die Rose und ihre Bedeutung im klassischen Altertum. Ueber die Verwendung, welche die Rose im praktischen Leben fand, werden wir in nächster Nummer einige Mitteilungen bringen, z. B. über Rosenöl, Rosenpastillen, Rosensalben, Rosenhonig und Rosenwein, Die Rose in der Arzneikunde, u. dergl.

Nach dem „Journal des Roses" hätte man in Russland ein Vertilgungsmittel, — ein kryptogamisches Gewächs, — einen Pilz gegen den Maikäfer und damit auch gegen die Engerlinge gefunden, welche seit einigen Jahren in manchen deutschen und ausländischen Rosenschulen enormen Schaden durch Abnagen der Wurzeln verursachten. Auf dem letzten Pariser Gartenbau-Kongress wurde der Pilz als ein Botrytis tenella bestimmt und als starkes Gift für Engerlinge erkannt. Mögen bald weitere und grössere Versuche gemacht werden, um sich dieser Schädlinge auf die schnellste und sicherste Weise zu erwehren.

In der engl. Zeitschrift „The-Garden" macht ein Herr Ridgeswood auf den Unterschied der beiden Rosen Souvenir d'Elise und Souvenir d'Elise Vardon aufmerksam, zwischen denen sehr oft, besonders in England Verwechselungen vorkommen, indem man dort für die schöne Ausstellungsrose Souv. d'Elise Vardon häufig nur Souv. d'Elise sagt und schreibt. Letztere ist eine grossbl. Art der Devonshire Rose und ausserordentlich starkwüchsig, sehr früh blühend, doch selten mit gut ausgebildeten Blumen. Erstere jedoch eine ziemlich schwachwüchsige, aber eine der schönsten und grössten sehr zartfarbigen Theerosen.

Die Red.

Die Jericho-Rose.

Bei Gelegenheit der Ausstellung des hl. Rockes in Trier in diesem Jahre werden in den Läden und auf den Strassen neben 100000den von Rosenkränzen u. dgl. Massen der sogenannten Jericho-Rosen als Auferstehungs-Rose verkauft. Wenn auch der grösste Teil des pilgernden Publikums, meistens Landleute, beim Anblick der Jericho-Rose erstaunt fragen, ob das denn eine Rose sei, und diese Frage mehr wie berechtigt ist, so wird doch eine Menge gekauft, da Jeder wohl schon von dieser Wunderrose gehört hatte. Es ist der Glaube verbreitet, dass sie nur zu Weihnachten blühe und sind daher sehr erstaunt, wenn man ihnen jetzt eine geöffnete Pflanze zeigt.

Die Wiener „Illustr. Garten-Ztg." schreibt im Juniheft über die Rose folgendermassen:

Zur Zeit des Osterfestes sehen wir in den Strassen Wiens, hauptsächlich in der Nähe der Kirchen, Orientalen in ihrem Kostüm verschiedene Produkte und Erzeugnisse des gelobten Landes den Passanten anbieten. Meist sind es Kreuze, Rosenkränze und andere mehr oder weniger kunstvoll gearbeitete Gegenstände, ausserdem aber stets die bekannte Rose von Jericho, die berühmte Wüstenpflanze, deren hygroskopische Eigenschaften allgemeines Interesse erregen. Jene seltsame Pflanze, welche zu der grossen Pflanzenfamilie der Kreuzblütler gehört und den botanischen Namen Anastatica hierochemica führt und bei den Arabern Marienhand oder Hand der Fathma heisst. Eine ähnliche Pflanze mit nahezu der gleichen hygroskopischen Eigenschaft ist Astericus pygmaeus, eine Composite, die weit weniger bekannt ist, obwohl schon vieles darüber geschrieben wurde, und welche gleichfalls der ägyptisch-arabischen Wüste angehört. Nach der Ansicht des berühmten Reisenden G. Schweinfurth ist diese letztere Pflanze ihrer Form wegen die echte Jericho-Rose, da sie viel mehr der Rose gleicht, als die Anastatica.

Im Laufe des Sommers wurden an die Redaktion Blumen verschiedener Rosen-Neuzüchtungen seitens einiger Rosenfreunde eingesandt. Einzelne darunter scheinen recht schöne Sämlinge zu sein. Aus Monte Carlo erhielten wir drei verschiedene gute Blumen, deren eine den Namen Princesse Alice de Monaco erhalten soll. Der Bau der Blüte ist edel und fest, die Farbe zart weisslich mit etwas rosa; Herr Rektor Tepelmann aus Ratzeburg sandte eine Blüte eines Sämlings von General Jaqueminot. Der Erstlingsblüte nach kann sich diese Züchtung bei einiger Kultur wohl zu einer sehr brauchbaren Rose entwickeln; der Geruch war auffallend stark, die Farbe sammtig dunkelrot. Von Herrn H. Stegmann in Braunschweig ist im Laufe des Sommers in der Rosenschule von L. u. R. eine Polyantha-Züchtung vermehrt und kultivirt worden, welche wenn auch keine hervorragende Neuheit, so doch eine brauchbare Sorte sein kann; es giebt zwar schon ziemlich viele, aber wenig wertvollere dieser Art im Handel; die Farbe ist reinweiss, der Bau schön und fest. In der Klasse der kleinbl. Polyantha können nur noch solche Sorten Anklang finden, welche in Bezug auf Farbe, Bau und Wuchs ersten Ranges sind.

Jubiläums-Gartenbauausstellung

in Verbindung mit einer landw. Maschinenausstellung
Karlsruhe i. B., April 1892.

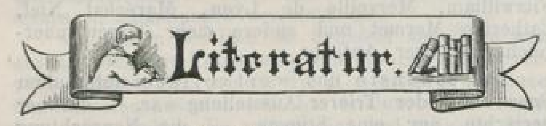
Die Vorarbeiten für die grosse Gartenbau-Ausstellung im April nächsten Jahres in Karlsruhe sind nun soweit gediehen, dass die Programme in einigen Tausend Exemplaren in Deutschland und im Ausland zur Versendung gelangt sind. Den allgemeinen Bestimmungen über die Beteiligung an der Ausstellung sind die bei grossen internationalen Ausstellungen üblichen zu Grunde gelegt. Das Programm zerfällt in 16 Abteilungen mit 243 fortlaufenden Nummern und umfasst: Gesamtleistung, Neuheiten, Gewächshaus-



pflanzen, Freilandpflanzen, getriebene Blütensträucher, abgeschnittene Blumen, Binderei, Pflanzen- u. Früchte-Anordnungen, Baumschulerzeugnisse, Obstzucht, Obst-, Beerobst- und Branntwein, Gemüsezucht, Gartenpläne, gewerbliche Abteilung, Blumenpflege im Haus und in der Familie, wissenschaftliche Abteilung.

Für Preise sind vorläufig ausgesetzt 3650 Mk. in Geld, ferner 37 goldene, 181 silberne, 263 Vermeille- und 223 broncene Medaillen. Ehrenpreise und Zusatzpreise, ebenso die Preise für die Weine und die Ausstellungsgegenstände der letzten zwei Abteilungen werden in einem, im Spätjahr erscheinenden Nachtragsprogramm bekannt gegeben werden. Es besteht der Wunsch, dass in Verbindung mit der Ausstellung der eine oder andere gärtnerische und botanische Kongress hier abgehalten wird und sind die einleitenden Schritte bereits gethan. Die Teilnahme, welche das Unternehmen bis jetzt in Fachkreisen gefunden hat, lässt eine reiche Beschickung derselben mit Sicherheit erwarten.

Die Versendung der Programme für die Karlsruher Jubiläumsausstellung im April 1892 wurde in einigen Tausend Exemplaren durch die Firma Thalacker in Leipzig ausgeführt; da aber noch nicht alle Fachleute und Interessenten in den Besitz eines solchen gekommen sind, so bittet der Hauptausschuss höflichst, in solchem Falle die Adresse dem 2. Vorsitzenden, Grossh. Hofgärtner Gräbener in Karlsruhe, angeben zu wollen, worauf ungesäumt ein Programm zugeschickt werden wird. Auch die Situationspläne für die Gartenpläne kommen in den nächsten Tagen auf Anfragen zum Versandt.



Rosenliteratur.

La nouvelle classification des Roses par H. Crépin 1891.

Die Rose, Darstellung einer Anzahl der schönsten Rosen in vollendeter Naturtreue nach Aquarellen von Birkinger. Verlag von Gerlach u. Schenk. Wien 1891.

Flora von Deutschland. Illustrirtes Pflanzenbuch. Anleitung zur Kenntnis der Pflanzen nebst Anweisung zur praktischen Anlage von Herbarien, von **Dr. Wilh. Medicus.** 73 Farbendrucktafeln mit über 300 fein kolorirten, nach der Natur gezeichneten Abbildungen. 10 monatliche Lieferungen à 1 Mark. Verlag der **Aug. Gotthold's Verlags-Buchhandlung, Kaiserslautern.** Durch die Beigabe der gut ausgeführten Abbildungen und die der botanischen Bezeichnung beigefügte deutsche, volkstümliche Benennung, ist dieses billige Werkchen, welches sich durch Kürze und Klarheit der Sprache auszeichnet, teuern, streng wissenschaftlichen Werken gegenüber, für den Laien, der die Flora seines Landes gerne studieren und kennen lernen, oder sich ein Herbar anlegen will, sehr zu empfehlen.

Der falsche Melthau der Rebe, sein Auftreten und seine Bekämpfung — von Julius Jablanzy, Wien, Verlag des n.-öst. Landesausschusses 1891.

Das vorliegende im Auftrage des niederösterreichischen Landesausschusses durch den Landeswanderlehrer verfasste Schriftchen verdient in allen Weinbautreibenden Gegenden allgemeinste Verbreitung. In demselben wird die Natur der in den letzten Jahren sich immer weiter verbreitenden und jetzt schon in vielen Gebieten zu einer wahren Calamität gewordenen Art der Blattfall-Krankheit, die durch das massenhafte Auftreten eines Schimmelpilzes — Peronospora viticola — verursacht wird, mit Hilfe von guten Zeichnungen und Erklärungen auch dem Laien verständlich dargestellt. Die bedeutende Schädigung an Blätter, Trauben, Holz und die Verminderung des Ertrages in Quantität und Qualität wird überzeugend nachgewiesen und dann die Art der Bekämpfung vermittelst der allgemein als wirksam befundenen Lösung von Kupfervitriol und Kalk empfohlen (2 Kg. Kupfervitriol, 3—3½ Kg. gelöschter Kalk in 100 L. Wasser genügen für 14 htr.) Die Angaben über Anfertigen der Lösung und Zeit und Art des Bespritzens, Behandlung der Spritzen und Beschreibung der verschiedenen Arten derselben sind durchaus praktisch und für jeden Weinbauer sicherlich sehr erwünscht.

Die Korkveredlung der amerikanischen Rebe, im Auftrage des nied.-österr. Landesausschusses, verfasst von Julius Jablanzy, 2. verm. Auflage. Verlag von C. Gerold's Sohn, Wien.

Jeder, der sich mit der Rebenveredlung befasste, hat die Wichtigkeit des Bindmaterials erkannt, und hat jedenfalls dem Misslingen seiner Arbeit die meisste Schuld dem ungeeigneten Verband zuzuschreiben gehabt. Auf Grund der in Ungarn und anderswo gemachten Erfahrungen hat der Verfasser obigen Werkchens in ansprechender und leicht verständlicher Form das Wesen der Kork-Veredlung eingehend geschildert und an der Hand guter Illustrationen erläutert. Desgleichen sind die geeigneten Unterlagen, welche unsere edlen Weinsorten am besten annehmen, aufgeführt. Der Methode des Sattelschnittes (englisches copulieren) ist ein weiterer Abschnitt gewidmet. Die Red.

Im Druck (Verlag: R. de Terra, Berlin W.) befindet sich und wird Ende September erscheinen: **Allgemeines Gartenbau-Adressbuch** für das Jahr 1892, enthaltend alle (ca. 20000) Baumschulen, Blumen-, Pflanzen- und Samenzüchtereien (Kunst- und Handelsgärtnereien) und Handlungen, Bouquet- und Kranzbindereien, Makartbouquetfabriken, Rosenschulen u. s. w. Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz nach Originalangaben, ca. 600—700 Seiten in Lexikonformat, gebunden. Subscriptionspreis vor Erscheinen 4 Mk. (Nach Erscheinen wird der Preis auf 6 Mark erhöht werden.)

Bei Berechnung des Beitrages in österreichischer Währung sind 2½ Gulden = 4 Mark anzunehmen.

Für Russland ist 1 Rubel = 2 Mark, also 2 Rubel = 4 Mark.

Für Spanien 5 Pesetas = 4 Mark.

Für die verehrten Abonnenten in den nachstehenden Ländern sind **Postanweisungen** zulässig und beträgt das Abonnement:

Für Grossbritannien und Irrland, Gibraltar, Malta und die britischen Besitzungen, bezw. brit. Postanstalten in aussereuropäischen Ländern (ausgenommen Kanada) 4 Schilling = 4 Mark.

Für Belgien, Bulgarien, Egypten, Frankreich, Japan, Italien, Rumänien und die Schweiz 5 Fr. = 4 Mark.

Für Niederland und die niederländischen Besitzungen in Ostindien 2½ Fl. = 4 Mark.

Für die Vereinigten Staaten von Amerika, für Kanada und Hawaii 1 Doll. = 4 Mark.

---

*) Berlin N., Invalidenstrasse 42.

**) Die Monatsversammlungen finden am letzten Donnerstag, die Ausschusssitzungen am ersten und zweiten Donnerstag im Monat statt.

Rosen-Bibliographie.

A. M. B. . . . . . The tree rose. Practical instructions for its formation and culture. London 1845.

J. Sabine. Notice respecting a native British rose first described by Ray. London 1836.



Frage Nr. 44: Welches sind die 6 besten dunkelroten Schnitt-Rosen (Hybrid-Remont.) fürs freie Land, mit langen Knospen, einzeln stehend?

Antwort: Crown Prince (W. Paul), Duke of Connought (Noble), Eugène Fürst (Soup. u. Notting), Fisher & Holmes (E. Verdier), Jean Liabaud (Liabaud), Van Houtte (Lacharme).

Antwort auf Frage Nr. 45: Die richtige Schreibweise ist Cornelia Coock. (Coock ist der Name eines amerikanischen Züchters).

Alter Abonnent aus Ungarn! In einem der nächsten Hefte wird die Frage der Kapuziner-Rosen behandelt werden. Freundl. Dank. D. Red.



Gestorben:

A. Levet, Rosenzüchter in Lyon.

Theod. Rümpler, General-Secretair des Gartenbau-Vereins zu Erfurt.

E. Petzold, Prinzl. Gartendirektor. Blasewitz.

Die Liste neu eingetretener Mitglieder wird in nächster Nr. veröffentlicht werden.

Die I. Rosen-Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Trier.

II.

Das mit dem allerhöchsten Preise ausgezeichnete grösste Sortiment (Aussteller: Lambert & Reiter in Trier) erfüllte in anerkennenswerter Weise die Bedingungen des Programms. Beinahe 700 Sorten in allen Gattungen waren richtig nach Klassen geordnet und nur wenige Sorten waren doppelt vertreten. Zudem waren die Blumen vollkommen und in geschmackvoller Weise aufgestellt, wenn auch noch etwas mehr sichtbares Laub nichts geschadet hätte. Eine abgeschnittene Rose mit Stiel und Laub lässt erst ihren Wert genügend erkennen, und sollte es deshalb Vorschrift sein, bei Rosen-Ausstellungen streng an einer freien Aufstellung festzuhalten. Das Sortiment der Herren Soupert & Notting sowohl, als das des Herrn J. B. Lamesch und der Herrn Gebr. Jungblut liessen in dieser Hinsicht sehr zu wünschen übrig. Die Blumen lagen alle flach auf dem Moose und ist eine solche Aufstellung der Rose nicht würdig, wennschon es bequemer und für den Transport leichter ist; es müsste aber dann eine leichtere und gefällige Aufstellung am Orte der Ausstellung eintreten. Das Sortiment der Herren Soupert & Notting war sehr reichhaltig und enthielt durchweg gute Blumen, aber leider nicht nach Klassen geordnet. Es möge uns hier kurz gestattet sein zu erwähnen, dass der Ehrenpreis der allerhöchsten Protektorin, unserer allergnädigsten Kaiserin Friedrich mit keinem andern Ehrenpreise gleichgestellt wurde, und beruht die Behauptung der Herren S. & N. in ihrem Kataloge wohl auf Irrtum. Das Sortiment der 50 besten Neuheiten, seit 1885 im Handel, sowie die Sortimente der besten Neuheiten von 1888/89 und 1890/91 werden später noch näher besprochen werden.

20 schönste Blumen einer Sorte nach eigner Wahl, ausgestellt von J. Reiter jun., umfasste mehrere Sorten und war von keiner Sorte die genügende Anzahl vorhanden, aber die 10—12 Blumen jeder Sorte waren ausserordentlich schön; besonders schön war Grace Darling, Lady Mary Fitzwilliam und Paul Neyron.

Unter den vorgeschriebenen Sorten von je 20 Stück einer Blume waren am häufigsten vertreten: Maréchal Niel (s. schön), La France, Souvenir de la Malmaison, Captain Christy, Général Jacqueminot, Souvenir de William Wood. Der Vergleich dieser einzelnen Einsendungen war sehr geeignet, sich ein Bild von der höchst möglichen Schönheit zu vergegenwärtigen, zu welcher die Kultur eine Sorte zu bringen vermag.

Eine weitere sehr interessante Nr. waren die 20 schönsten und grössten Rosen überhaupt, ausgestellt von L. & R.: Paul Neyron, Niphetos, Captain Christy, Viscountess of Folkestone, Gloire de Ducher, La France, Bona Weill-Schott, Souvenir of Wootton, Archiduchesse Marie Immaculata, Mme Gabriele Luizet, Mrs Georges Dickson, Lady Mary Fitzwilliam, Merveille de Lyon, Maréchal Niel, Catherine Mermet und andere mehr waren unerreicht in ihrer Aufgabe.

Das schönste und wertvollste unter allen Rosen auf der Trierer Ausstellung war, — darüber herrschte nur eine Stimme, — die Neuzüchtung Kaiserin Auguste Viktoria, eine Rose von Zukunft, welche in die Reihe der best bewährtesten alten, stets in höchster Gunst stehenden Matadoren einrückt. Rückhaltlos kann sie jedem Rosentreibgärtner, jedem Liebhaber, sowohl zur Topf- als zur Freilandkultur, und ganz besonders den Blumenbindegeschäften empfohlen werden. Es ist diese nicht nur die beste deutsche Rose, sondern die wertvollste Rose überhaupt, welche seit Jahren in Handel kam und ist der Ehrenpreis der Stadt Trier somit einer Rose zuerteilt, auf welche jeder Deutsche stolz sein darf. Eine weitere hohe Leistung fanden wir in der Ausstellung des Herrn H. Wrede-Lüneburg.

Freilich, hätte man die Gewissheit, durchschnittlich solche Sämlingsstämme in 2 Jahren zu erzielen, so wäre das Urteil über die Waldstämme endgültig gesprochen; aber ehe eine so vorzügliche Kultur allgemeiner wird, muss sich der grössere Teil der Rosengärtner noch eine Zeit lang mit den stets grössere Verluste mit sich bringenden Waldstämmen begnügen. Von den krautartigen Sämlingen an bis zum fertigen veredlungsfähigen Hochstamm waren alle Entwickelungsstadien vertreten. Wer die ausgestellten Waldstämme neben den schlanken Sämlingen sah, musste letztern den Vorzug geben. Die gewöhnliche Canina war der kräftigen Canina uralensis gegenübergestellt und konnte man bei diesem Aussteller als bei den auf uralensis veredelten Hochstammrosen von Lambert & Reiter den schönen geraden Wuchs der Sämlinge bewundern. Letztere Firma hatte neben der guten auch einige Pflanzen der zweifelhaften, viele Ausläufer treibenden uralensis zur Anschauung gebracht.

Die Rosenbinderei-Abteilung war höchst anschau-

lich in dem Pavillon der Ehrenpreise eingerichtet. Das Hervorragendste leistete J. Lambert & Söhne und fielen einige ungemein zierlich und leicht arrangierte Körbe und Bouquets auf. Den Glanzpunkt bildete eine hauptsächlich aus unserer für Binde Zwecke sehr dankbaren Hundsrose (canina) hergestellte Staffelei. So einfach das Material, so anziehend und reizend war das damit geschaffene Bild. Weiter wurde ein flaches Bouquet mit der neuen **Kaiserin Aug. Viktoria** und Asparagus plumosus gebunden, allgemein bewundert.

B. Haas entzückte durch einen mächtigen Tafel-Aufsatz und schöne Bouquets, Herr H. Zimmer durch schön gebundene Kränze, Kreuz u. dgl. m. Man sah, dass mit Rosen jede Art der Binderei geschmackvoll herzustellen ist.

Einen anderen Glanzpunkt der Ausstellung bildeten die beiden grossartigen Sammlungen der Rosen-Litteratur der Herren C. P. Strassheim und W. P. Ingenegeren zu Utrecht. Dass diesen beiden mit grosser Ausdauer und mit schweren Geldopfern gesammelten Werken und Abbildungen, von denen einige über 300 Jahre alt sein mögen, je ein Vereins-Ehrendiplom zuerkannt wurde, ist durchaus keine Verschleuderung. Solche vollständigen Sammlungen existieren unseres Wissens nirgends mehr in der Welt und möchten wir gerne behaupten, dass der zu unterstützende Fortschritt in der Rosenkultur nicht nur in einer glücklichen Züchtung einer neuen Rose liegt, sondern der Wissenschaft und der grössten Rosenliebhaberei auch ein gut Teil zuzuschreiben ist. Wir sind stolz darauf, dass es Männer giebt, welche die Liebe und Verehrung zur Rose in solcher Weise unterstützen und die Ausstellung in Trier mit ihren wertvollen unersetzbaren Sammlungen auszeichneten.

Von Herrn Dr. Phil. M. Kronfeld aus Wien war ein Kistchen mit Präparaten von Rosen-Abnormitäten eingetroffen, welche die Rosenform im Sinne der Metamorphosenlehre Göthes erläuterten; sie zeigten unter andern die vollständige und teilweise Verlaubung des Kelches, ferner wie der Rosenkelch aus der Metamorphose eines Laubblattquirls hervorgegangen ist, wie der Rosen-Fruchtknoten in eine deutliche Stengelbildung auswachsen kann u. dergl. mehr.

Baumwachs zur Rosenveredlung hatte Herr Joh. Bärtchi aus Waldhaus bei Lutzelflüh (Schweiz), Zinketiquetten in reicher Auswahl Herr C. Brandes aus Hannover ausgestellt.

Die Instrumente des Hrn. Osc. Butter aus Bautzen fanden viele Anerkennung. P. L.

Die Festveranstaltungen und der VII. Kongress.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand durch eine sehr beifällig aufgenommene, begeisterte Festrede des Herrn Oberbürgermeister de Nys vor einer grossen, glänzenden Versammlung von Ehrengästen und einem zahlreichen Publikum statt. Unter den Ehrengästen bemerkten wir Se. Excellenz von Seebeck, Herrn Regierungspräsident v. Heppe, Herrn Oberbürgermeister de Nys, Herrn Oberpostdirektor Theusner, Herrn Regierungsrat Dr. Firnhaber, die Regierungsräte und die ersten Bürger der Stadt nebst Damen. Ein Trompeten-Signal verkündete, dass der Augenblick der Eröffnung gekommen sei. In der grossen Halle, unter der von Palmen und Lorbeer umgebenen Büste des deutschen Kaisers, hatte sich die Gesellschaft gruppiert, an welche Herr Oberbürgermeister de Nys folgende Ansprache hielt: Meine hochgeehrten Herrschaften! Die Rose ist unstreitig die schönste der Blumen, sowohl was ihre Form als auch ihren Wohlgeruch und ihre Anmut betrifft. Sie ist deshalb schon in den frühesten Zeiten und von jeher ein Gegenstand der Poesie und ich möchte fast sagen der Verehrung gewesen. Schon in frühesten Zeiten sagte man, die Rose stamme eigentlich aus dem Paradiese, und wie das Menschenpaar sich im Laufe der Zeiten über die ganze Welt verbreitet habe, so habe auch die Rose mit dem Menschenpaar ihren Gang gemacht. Wir hätten deshalb die abessynische Rose in Afrika, die Rosa Montezuma in Amerika und die Rosa Blanda bis zum 75. Grad nördlicher Breite. Sei dem wie ihm wolle, die schönste unserer Rosen, die Centifolie, hat jedenfalls ihr Vaterland da, wo früher das Paradies gestanden hat. Anfänglich hatte man eigentlich nur weisse Rosen und es giebt in der Poesie eine Menge von Dingen, von Erzählungen, die sich damit beschäftigen, wie aus den weissen Rosen die roten geworden sind. Ich möchte nur des Beispiels halber eine solche anführen. Man erzählt sich, als bei einem Göttermahl im Himmel auch Rosen gewesen wären, habe ein Engel Nektar auf eine weisse Rose verschüttet, und so seien die roten Rosen entstanden. So giebt es sehr viele Erzählungen und man sieht aus allen, in welch grosser Verehrung die Rose gestanden hat, weil sie sowohl im Palast wie in der Hütte mit Gedichten gefeiert wurde. Es konnte nicht ausbleiben, dass unter diesen Umständen auch die Kultur der Rosen schon in früher Zeit gepflegt wurde. Schon 300 Jahre vor Christus pflegte man in Griechenland eine grosse Menge Rosen, um daraus das köstliche Rosenöl zu fertigen. Späterhin, nachdem die Römer die Griechen überwunden hatten, kamen auch die Rosen nach Italien, aber nicht der feine Geschmack der Griechen kehrte mit ihnen dahin. In Rom wurde die Rose zur Zeit der Cäsaren in ganz furchtbarer Weise zu abscheulichen Gelagen benutzt. Sie stieg von Ihrer Erhabenheit, in der sie gestanden hatte, vollständig herab, und es ist bekannt, dass sogar ein römischer Kaiser seine Gäste mit Rosen zu ersticken pflegte. Dass unter diesen Umständen man sich in der christlichen Zeit anfänglich nicht so sehr mit den Rosen befreunden konnte, liegt auf der Hand. Diese furchtbaren Gastmahle mussten natürlich das Christentum vollständig von der Rose abwenden, und erst späterhin sehen wir auch im Christentum die Rose zu Ehren gelangen. Karl der Grosse war es, der grosse Mengen von Rosen anpflanzen liess, und bei den Mönchen und Nonnen der christlichen Zeit wurde auch die Rose gepflegt und alles Mögliche gethan, um sie zu schönen Blumen zu erziehen. Wie weit nun im Christentum die Rose zu Ehren gelangt ist, das beweist ja die katholische Kirche. Da haben wir die rosa mystica, den Rosenkranz, die Rose des heiligen Dominicus, und die 3 Kränze, die der Engel Gabriel für Maria flicht, einen von weissen Rosen, die ihre Freude, einen von roten, die ihre Schmerzen, und einen von goldenen Rosen, die ihre ewige Glorie im Himmel bedeutet. Das ist ein Zeichen, wie man in christlicher Zeit die Rosen in Ehren gehalten hat.

Wenn wir uns nun heute hier versammelt haben, um auch dasjenige zu sehen, was sich aus der Rose machen lässt, so ist dieses geschehen, nachdem man sich auch schon lange Zeit vorher mit der näheren Kultur der Rosen befasst hat. In Thüringen haben sich schon im 16. Jahrhundert die Riedesel'schen Rosengärten ausgezeichnet. Thüringen und Hessen war das Land, wo man am meisten die Rosen gepflegt hat. Späterhin ist Frankreich lange Zeit an der Spitze der Rosenkultur gegangen, wo sich die Benediktiner vorzugsweise mit Rosenzucht befassten, während wir Deutsche uns erst in neuster Zeit so recht inniglich

damit beschäftigt haben. Namentlich jetzt sind wir in Deutschland und insbesondere auch in Luxemburg in der Lage, nicht nur mit dem Ausland würdig konkurrieren, sondern auch etwas ganz besonderes leisten zu können. Es hat dabei sehr viel beigetragen, dass der Verein „deutscher Rosenfreunde", welcher im Jahre 1883 in Aussicht genommen, 1885 gegründet wurde und 1886 seine erste Versammlung hielt, sich gebildet hat. Dieser Verein deutscher Rosenfreunde hat bisher nur in der Weise seine Ausstellungen abgehalten, dass er sich anderen Vereinen, Gartenbauvereinen, die ihm nahe standen, u. dergl. angeschlossen hat. Hier in Trier, wohin vielleicht auch schon die Rose in römischen Zeiten gekommen ist, hier ist es das erste Mal, dass der Verein deutscher Rosenfreunde, ohne sich an einen andern Verein anzuschliessen, auftritt. Als dieser Gedanke zuerst an uns herantrat, sind wir nicht ohne Furcht und nicht ohne Bedenken ihm näher getreten. Wir hatten namentlich hinter uns diesen furchtbar schweren Winter, wo die Rosen ausserordentlich gelitten haben. Wir sahen auch wohl, dass sich im Frühjahr die Witterung noch immer nicht günstig gestalten wollte und wir waren wirklich oft zweifelhaft, ob wir nicht ganz mit unserm Unternehmen Fiasko machen würden Unter solchen Umständen haben wir, hat das Lokalkomitee gearbeitet, und es war natürlich, dass wir darauf Bedacht nehmen mussten, alles Mögliche zu thun, um die Ausstellung zu einer solchen zu gestalten, die sich zeigen konnte. Wenn dies nun auch nicht vollständig gelungen ist, so möchte ich die verehrten Anwesenden sehr um Entschuldigung bitten — es hat nicht an dem Komitee gelegen. Wir haben gethan, was wir thun konnten und wir hoffen, dass diese paar Tage, in denen Sie hier weilen, sowohl im Interesse der Rosenkultur, als auch in Ihrem eigenen Interesse Sie zur Fröhlichkeit stimmen werden. Es bleibt mir noch übrig, jetzt vor allen Dingen den Dank auszusprechen denjenigen, die überhaupt hier ausgestellt haben und dadurch zum Gelingen des Festes beitragen, es bleibt mir übrig, den Dank auszusprechen denjenigen, welche Preise gestiftet haben und so die Ausstellung verherrlichen, es bleibt mir übrig, zu danken, was ich heute Morgen schon ausgesprochen habe, den Preisrichtern, die weite Wege nicht gescheut haben, um ihr sachverständiges Urteil abzugeben, und danken endlich allen den verehrten Damen und Herren, die sich überhaupt um die Ausstellung bemüht und zu ihrem Gelingen beigetragen haben. Und mit diesem Wort des Dankes erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.

Unter den Klängen eines fröhlichen Marsches begann der Rundgang durch die Ausstellung, über deren Gesamt-Eindruck und Resultat in voriger Nr. berichtet wurde. Am selben Abend fand die Preisverteilung während eines sehr stark besuchten Konzertes im Garten des Kathol. Bürgervereins statt. Am Sonntag Morgen 10 Uhr begann der VII. Kongress.

Trotz verschiedenen dringenden Aufforderungen an die einzelnen Vorstandsmitglieder des Vereins, dem Kongress beizuwohnen, glänzte derselbe leider durch gänzliche Abwesenheit, und war dem in seinem Amte neuen Geschäftsführer alles überlassen, welcher ohnehin mit den vielerlei Ausstellungsangelegenheiten bis zur letzten Stunde sehr in Anspruch genommen war. Erfreulich war es, dass wir in Herrn Oberbürgermeister de Nys einen so vortrefflichen Vorsitzenden fanden. Der Besuch der Versammlung war sehr stark und zeichneten sich ca. 50 Vereinsmitglieder in die Liste, welche später bekannt gegeben wird, ein; ausser diesen nahmen viele Freunde der Rose an den Beratungen teil. Einige Begrüssungs-Telegramme so von Herrn Bank in Jalta (Krim), Herrn C. Druschki, Görlitz, trafen während den Verhandlungen zur Freude Aller ein.

Der VII. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde wurde im Saale des Kasinos abgehalten. Herr Oberbürgermeister de Nys begrüsste zunächst die Anwesenden mit folgenden Worten: Meine hochgeehrten Herren! Wenn ich mir gestatte, heute hier den VII. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde zu eröffnen, so geschieht das nicht in dem Gedanken, als ob ich mich würdig und fähig dazu fühlte, die Verhandlungen zu leiten. Ich glaube es wäre richtiger und besser gewesen, wenn einer von denjenigen Herren, die der Sache näher stehen, sich mit diesem Amte hätte betrauen lassen. Da es mir nun einmal obliegt, wenigstens am Anfang an die Sache heranzutreten, so möchte ich Sie bitten, mit mir die Nachsicht zu haben, dass Sie meine Worte freundlich aufnehmen und den herzlichen Willkommensgruss, den ich hiermit sage, im Namen des Lokalkomitees und der Stadt Trier entgegennehmen Sie sind meist von weiten Gegenden hierhergekommen um dem Kongress beizuwohnen und ich kann nur sagen, dass ich mit grosser Freude Sie hier so zahlreich versammelt sehe. Am meisten würde ich wünschen, wenn Sie jetzt einen andern Vorsitzenden wählen.

Auf Vorschlag der Herren Strassheim und des Geschäftsführers behält Herr Oberbürgermeister de Nys den Vorsitz weiter.

Herr Strassheim erstattete nun den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr. Die Rechnung ist von den Revisoren für richtig befunden worden, sodass dem Berichterstatter Decharge erteilt und der Dank für die umsichtige und das Interesse des Vereins wahrende Geschäftsführung ausgesprochen wurde.

Als Rechnungsrevisoren für 1891 wurden gewählt die Herren Soupert-Luxemburg, Mertes St. Johann und Rautenstrauch-Trier.

Die Wahl des Vorstandes erfolgte durch Stimmzettel. Der Vorsitzende Herr Baron Dr. v. Erlanger-Ingelheim hat erklärt, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. An seine Stelle wird Herr Bürgermeister Müller-St. Wendel mit 38 von 41 Stimmen gewählt, der die Wahl mit Dank annimmt. Der bisherige Vicepräsident Herr Ibach-Frankfurt wird mit 43 Stimmen wiedergewählt, an Stelle des Herrn Dr. Nies, welcher gebeten hat, ihn von seinem Amt zu entbinden, wird Herr Max Buntzel-Niederschönweide mit 40 Stimmen gewählt. Als Geschäftsführer, bezw. dessen 1. u. 2. Stellvertreter wurden die Herren P. Lambert mit 46, Rektor Drögemüller mit 45 und L. Rühl mit 40 Stimmen wiedergewählt. Als Versammlungsort für den nächsten Kongress wird auf die Bitte des Herrn Hofgärtners Gräbener aus Karlsruhe die Stadt Karlsruhe gewählt, wo im nächsten Jahre eine Gartenbauausstellung stattfinden wird, welche gross geplant ist und gross ausfallen wird, da der Grossherzog von Baden das Protektorat übernommen hat und der 1. Staatsminister das Ehrenpräsidium führen wird und vom Staat ein bedeutender Zuschuss gewährt worden ist. Die Bedenken, dass der in Aussicht genommene Termin (April) ein zu früher sei, wurde zurückgewiesen und beschlossen, die Rosen-Ausstellung und den 8. Kongress im Anschluss an die Gartenbauausstellung in Karlsruhe abzuhalten.

Herr Hofgärtner Gräbener bittet die nicht zur Erledigung gekommenen Anträge in Karlsruhe zur Entscheidung zu bringen.

Eine längere Diskussion entspann sich über die Zuerkennung des neugestifteten Vereins-Ehrendiploms, welches in einigen, äusserst gelungenen Abdrücken ausgestellt war. Während ein Teil der Mitglieder der Meinung war, dass man damit auch höchste Kulturleistungen und sonstige hochwertvolle Leistungen prämiiren solle, vertrat ein anderer

Teil die Meinung, dass nur deutsche Rosen-Neuheiten diese Auszeichnung erhalten sollten.

Herr L. Möller bittet, bei der Verleihung der künstlerisch hergestellten Ehrenurkunde bei allen Ausstellungen nur wirklich vorzügliche Leistungen zu berücksichtigen, damit der hohe Wert des Kunstblattes keine Einbusse erleidet. Herr Strassheim erwidert darauf, dass Bestimmungen über die Verleihung aufgestellt seien, nach denen die bei der Stiftung dieses Diploms ausgesprochenen Grundsätze befolgt werden müssten. Es sei natürlich, dass nur nach eingehendster Prüfung und zwar blos bei Neuheiten, dieser wertvolle Preis verliehen werde. Schliesslich erklärte Herr Möller, dass er dies nur für die Befolgung in der Zukunft angeregt habe. Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis damit, dass in Zukunft in der gewünschten Weise verfahren wird. Herr L. Möller erklärt sich gegen die Verwendung des Diploms blos für Neuheiten und will dasselbe „für hervorragende Leistungen in der Rosenzucht" verliehen haben. Der Antrag der Herren Hofgärtner Fisser und L. Möller, das Diplom nur für Neuheiten und zwar durch eine Kommission verleihen zu lassen, ohne sich an Ausstellungen zu binden, wird angenommen mit dem Zusatzantrag des Herrn J. Lambert, dass die so ausgezeichneten Rosen in der jedesmal folgenden Ausstellung vorgeführt werden sollen.

Der Antrag der Herren Gebr. Ketten in Luxemburg, alle 5—6 Jahre die neuen Rosensorten zu prüfen und dazu eine Kommission von 5 Mitgliedern zu wählen, wurde abgelehnt.

Herr Hofgärtner Fiesser glaubt, dass die Rosengärtner selbst am besten in der Lage seien, jene minderwertigen Neuheiten auszuscheiden, wodurch sie auf die schnellste Weise dem Handel entzogen seien und eine Kommission hierin doch sehr wahrscheinlich nichts thun würde.

Da die in frühern Versammlungen unerledigt gebliebenen Anträge:

1. Welche Erfahrungen liegen über die verschiedenen Unterlagen vor?
2. Sollen die ausländischen Rosennamen verdeutscht werden?
3. Beschlussfassung über die Aufstellung einer Liste
   a. der einander gleichen und ähnlichen Rosen;
   b. über die Rechtschreibung schwieriger und zweifelhafter Rosennamen;
   c. Beschlussfassung über die bei Rosen-Ausstellungen zu befolgenden Grundsätze;

seitens der s. Z. dazu bestimmten Referenten auch jetzt noch keine Erledigung gefunden hatten, so wurden diese Fragen wieder verschoben, da Niemand in der Lage war, hierüber sich eingehend auszusprechen; desgl. 2 Anträge des Rosen-Vereins zu Zwickau.

Der Vortrag des Herrn Dr. Müller-Weingarten wurde durch denselben, aus den in voriger Nummer erwähnten Gründen, zurückgezogen. Dass Herr L. Möller-Erfurt infolgedessen seinen Vortrag über einheitliche Benennung der Rosen-Farben mit Demonstrationen ebenfalls fallen liess, musste uns sehr wundern, da sein Vortrag doch durchaus nicht mit ersterm in Zusammenhang stehen konnte, da Herr Möller lange vor Herrn Dr. Müller seinen Vortrag angemeldet hatte.

Wir bedauern das sehr, da den Verein sowohl, als den Geschäftsführer in dieser Beziehung eine Schuld nicht treffen kann und die Versammlung gänzlich ohne einen wissenschaftlichen Vortrag, worauf mancher Teilnehmer sich freute, verlief.

Der Antrag, noch ein Diplom II. Cl. zu stiften, blieb unerledigt.

Mit nochmaligem Dank an die Versammelten für das zahlreiche Erscheinen und mit Ausdrücken der Freude über die gelungene Ausstellung schloss der Herr Ober-Bürgermeister den Kongress.

Am Nachmittag vereinigte ein Festmahl ca. 75 Mitglieder und Gönner des Vereins der Rosenfreunde im grossen Kasinosaal. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des 29. Infanterieregiments und erfreute mit ihren übermütig-fröhlichen Weisen die Schmausenden. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Oberbürgermeister de Nys mit folgendem Trinkspruch: Sehr geehrte Festversammlung! Nenn' mir die Blume, die lacht und weint, die mit den Schmerzen die Lust vereint, so singt ein persischer Dichter, und er meint natürlich damit die Rose, die bei ihrer Pracht zugleich die Dornen hat. Aber nicht blos für Lust und Schmerz ist die Rose ein Symbol gewesen, sondern sie war auch ein Zeichen, ein Schmuck, eine Anerkennung des Mutes und der Tapferkeit. Als Scipio der Aeltere über Hannibal den Sieg erfochten hatte, da zog die 8. Legion ein mit rosenumkränzten Schildern und rosenumkränzten Helmen. Sie war die erste Legion, die in Karthago eingezogen war und deshalb wurde ihr dieser besondere Vorzug.

Meine Herren! Was ist Mut, was ist Tapferkeit? Manche von uns sind vielleicht schon in der Lage gewesen, dass sie einmal einer blanken Waffe oder der Mündung einer Schusswaffe gegenüberstanden. Die das gethan haben, wissen recht wohl, dass das Momente sind, sie kommen, sie gehen, sie sind vorüber. Da zeigt sich meines Erachtens nicht der richtige Mut. Wo Mut sich zeigen soll, das ist in der Durchführung, in dem kräftigen Festhalten von Gedanken, von Empfindungen, von Ueberzeugungen, von denen man die Gewissheit hat in seinem eigenen Ich, dass sie durchgeführt werden müssen zum Heile der Menschheit, zum Heile des Staates, zum Heile derjenigen Körperschaften, für die man sie durchführen will. Wenn ältere Leute zu einer solchen Ueberzeugung kommen, dann ist das immer höchst anerkennenswert. Wenn aber jemand in der ersten Kraft seiner Jugend, wo andere noch zu lernen haben, wo andere noch daran denken müssen, wie sie eigentlich zu dieser Ueberzeugung kommen können, schon in der Lage ist, mit dieser Festigkeit und mit dieser Kraft zu sagen: Ich weiss, was ich will, dann ist das eine That und mehr Mut und Tapferkeit, als sich vor dem Feinde zeigen kann. Die Persönlichkeit, die hohe Persönlichkeit, die ich eben zu feiern im Begriffe bin, Se. Majestät der Kaiser hat uns gezeigt, dass er weiss, was er will, dass er den Mut und die Kraft hat, es durchzuführen. Er hat aber auch gezeigt, dass die Gedanken, die Ideeen und Empfindungen nur zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes da sind, dass ihm nichts mehr am Herzen liegt als eben dieses Wohl, die Sorge für die Durchführung dieser seiner Gedanken. Lassen Sie uns deshalb heute hier seiner gedenken, der nur für uns denkt und wacht. Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!

Dem begeisterten Hoch folgte die stehend gesungene Nationalhymne.

Herr Oberpostdirektor Theusner gedachte der hohen Protektorin des Vereins mit folgenden warmen Worten: Der Verein der deutschen Rosenfreunde feiert heute einen grossen Ehrentag, denn als einen solchen dürfen wir ihn nach dem herrlichen Gelingen der Ausstellung wohl bezeichnen. An einem solchen Tage ziemt es sich vor allem der hohen Protektorin des Vereins, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Dankbarkeit und Verehrung zu gedenken. Wo immer es galt, edle und gemeinnützige Bestrebungen, sei es auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sei es auf dem Felde der werkthätigen Nächstenliebe,



zu unterstützen, sehen wir sie bereit, helfend und fördernd einzugreifen. So hat Allerhöchstdieselbe auch in richtiger Würdigung der schönen Ziele unseres Vereins geruht, das Protektorat über denselben zu übernehmen und dadurch dem Verein eine Weihe zu geben, welche seine Bestrebungen in hohem Grade fördert. Fortdauernd bewahrt die hochherzige Kaiserin seitdem ihr Interesse. Einen Beweis dafür hat sie neuerdings wieder durch die Stiftung eines Ehrenpreises gegeben. Bringen wir der hohen Gönnerin dafür und für all die Huld, welche sie dem Verein erwiesen hat, unsern tiefgefühlten Dank und den Ausdruck der innigen Verehrung dar, indem wir rufen: Ihre Majestät, unsere allergnädigste Protektorin, die Kaiserin Friedrich, sie lebe hoch, hoch, hoch! Herr Regierungsrat Dr. Firnhaber toastete auf den Verein, der mit der so herrlich gelungenen Ausstellung einen nicht geahnten Erfolg erreicht habe und dessen Trierer Mitglieder ganz besonders nicht nur sich beteiligt, sondern mit Ruhm bedeckt hätten. Der Verein verdiene, dass man ihm Gedeihen wünscht, und das thue er von ganzem Herzen. In launiger Rede gedachte Herr Baurat Brauweiler aller derer, denen das Gelingen der Ausstellung zu danken ist. Das Lob der Rose sei ein so allgemeines, dass im Bremer Ratskeller die beste Weinsorte „Die Rose" hiesse. Alle Rosen seien hier vertreten, bloss die Rose von Jerichow vermisse er, die man nur ins Wasser zu stecken brauche, um sie zum Blühen zu bringen. Er freue sich, unter den Ausstellern so viele Damen zu finden, die auch einen Preis erhalten hätten und so doppelt preisgekrönte Rosen seien. Sein Hoch gelte den Ausstellern, den Ausstellerinnen, den Preisgekrönten, den preisgekrönten Damen und den Preisrichtern. Herzliche Dankesworte sprach Herr Bürgermeister Müller-St. Wendel aus für den freundlichen Empfang, den die Fremden in Trier gefunden. Der Verein sei ein ganz hervorragender. Die Kunst und die Natur sind hier in Trier gar schön vertreten. Alles ist Poesie und wir brauchen uns daher gar nicht zu wundern, dass wir so liebenswürdig empfangen worden sind. Aber dankbar sind wir, und bringen diesen Dank zum Ausdruck durch ein Hoch auf das Lokalkomitee und seinen Vorsitzenden und auf die ganze Stadt Trier. Auch der Damen, der anwesenden und der abwesenden, wurde von Hrn. Direktor Dr. Dronke, gedacht, welch letztere gewiss fragen würden, wie es gewesen und ob auch an sie gedacht worden sei. Zwischen den Reden erklangen fröhliche Lieder, von denen eins, „Huldigungszug der Rose" besonders gefiel.

An die Protektorin wurde darauf folgendes Telegramm abgesandt:

„Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. Homburg (Höhe). Eurer Majestät bringen die zu einem Festmahl anlässlich der Rosenausstellung hier versammelten Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde für die dem Verein bisher bewiesene Huld und die Förderung seiner Bestrebungen durch die Stiftung eines Ehrenpreises in tiefster Ehrfurcht Dank und Huldigung dar. de Nys. Lambert."

Darauf ist folgendes Antwort-Telegramm eingelaufen:

„Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich danken dem Verein deutscher Rosenfreunde für den dargebrachten Ausdruck anhänglicher Gesinnung und wären glücklich zu erfahren, wer den allerhöchsten Ehrenpreis gewonnen hat. Graf von Seckendorf."

Die Besichtigung der grossartigen Römerdenkmäler unter sachkundigster Führung, der Besuch der hiesigen Baumschulen von Müller-Langsur und Lambert & Reiter, sowie der Ausflug nach Luxemburg erfreuten sich regster Teilnahme und gestalteten sich zu wahren Familienfesten. P. L.

Huldigungszug der Rosen

vor der

„Jungfrau Treviris". *)

Gesungen auf dem Festessen bei Gelegenheit des Rosen-Kongresses in Trier.

(Melodie: Deutschland, Deutschland über alles.)

Königlich auf hohem Throne
Sitzt die „Rose Treviris" —
Ewig jung und immer blühend —
Farbenprächtig — duftend süss.
Drunten zieht ein Heer von Rosen
Sonnig licht vorbei im Tanz —
:,: Huldigend der ält'sten Rose
In dem deutschen Städtekranz. :,:

Stolz voran die **Centifolie,**
Deren Duft zur Liebe zwingt —
Und die **Kapuzinerrose**
Frühlingsgrüsse jedem bringt.
Belle des Jardins trägt das Banner
Mit der Farbenstreifen Pracht —
:,: **Polyantha: Clotilde Soupert**
Bilden seine Ehrenwacht. :,:

Um die trotzige **Rugosa**
Eisesros' aus Russenland —
Springen neckend schlanke Pagen
Moosröschen auch sonst genannt.
Die so lust'gen **Bengalrosen** —
Mädchen sind für Alles sie —
:,: Blasen tapfer die Posaunen
Doch in schönster Harmonie. :,:

Hoch zu Ross in zartem Kleide
Nahn die Gräfinnen von **Thee**
Milde neiget sich — **Mathilde** —
Unsere deutsche Rosenfee.
Hinter ihr wiegt kühn im Sattel
Sich die stolze **Mar'schal Niel** —
:,: Rundum treiben **Papa Gontier**
Und **Marie van Houtte** ihr Spiel. :,:

Noisette ziehen einen Wagen
Des Triumphes froh einher —
Mit **Schlingrosen** reich umkettet
Rings von Rosen eine Wehr.
Zaubergleich in Farb' und Formen
Duftberauschend — stehet da —
:,: **Kaiserin der Theehybriden,**
Auguste Victoria. :,:

Im Gefolge **Lady Mary**
Die **La France** und **Dollar-Ros'**
Unter ihnen die **Bourbonen**
Jubelnd — singend — fessellos.
Würdevoll den Schluss dann bilden
Der **Hybriden** Liebespaar:
:,: **Marie Baumann — Ulrich Brunner**
Und des Volkes bunte Schar. :,:

Treviris entzückt — bewältigt
Von dem Schauspiel herrlich schön —
Streuet ihre reichsten Gaben
Mitten in das Lustgetön:
Treue Herzen — goldnen Frohsinn —
Deutschen Fleiss und deutschen Mut,
:,: **Dass sie Gott uns stets erhalte,**
Hoch das Glas mit Weinesglut! :,:

Franz Binsfeld.

*) Name der Stadt Trier bei den Römern.

L. Michel

Duke of Teck. W. Paul & Son, 1881.

Druck von Morstatt Schrodt & Co. Frankfurt a/M.

No. 6. 6. Jahrgang. 1891.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **P. Lambert**, Trier.

Unsere Abbildung:

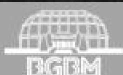
Duke of Teck (Oefterblühende Hybridrose)

G. Paul & Son 1880.

Die Rose Duke of Teck, welche unser Bild heute zeigt, wurde 1878 von George Paul „Old nurseries" in Cheshunt aus Samen gezogen und im Frühjahr 1880 in den Handel gebracht. Sie stammt von Duke of Edinburgh, welche in demselben Geschäfte von dem Vater des jetzigen Inhabers gezogen wurde. Nach einer Mitteilung des Herrn G. P. erblühte Duke of Teck nur einige Fuss von der Stelle entfernt, wo auch die Mutterpflanze ihre Blüte zuerst zeigte. Als sie 1879 auf der grossen Rosen-Ausstellung im Alexandra-Palast ausgestellt war, wurde ihr das Zeugnis I. Classe der Kgl. Gartenbau-Gesellschaft zuteil, ferner der I. Preis für die beste neue, noch nicht im Handel befindliche Rose auf der Ausstellung des engl. Rosen-Vereins zu Manchester und viele andere I. Preise. Sie hat seither ihren Platz als leuchtendste, glänzend scharlachrote, gegen Sonnenhitze widerstandsfähigste Rose fest behauptet.

Der Bau der Blume ist schön kugelförmig, die Petalen gross, rund und fest, die Füllung gut; die Blumen erscheinen einzeln auf kräftigen, leicht und elegant gebogenen Trieben. Das Laubwerk ist schön, gesund, glänzend grün, das Holz ziemlich glatt. Der Wuchs ist kräftig. Als Ausstellungs-, Schnitt- und Gruppenrose können wir diese Rose besonders empfehlen; die Sorte ist in dieser Farbe die beste und sollte in die kleinste Sammlung vorerst aufgenommen werden.





Rosenflor an der Riviera.

von **Paul Bräuer**, Obergärtner in San Remo.

Motto:
Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen.
Eine kurze Spanne Zeit
Ist uns zugemessen.

San Remo, den 21. November 1891.

In meiner Heimat haben längst Schnee und Eis ihr unerbittliches Regiment angetreten, die ersten kalten Tage im Monat Oktober hatten bereits alle unsere Hoffnungen für dieses Jahr begraben, und man muss nur froh sein, dass noch alle Lieblinge rechtzeitig zur Ruh gebettet werden konnten.

Der uns sonst aus unserm Garten entgegenstrahlende Glanz ist verschwunden, die zarten, süssen Düfte sind längst verweht, wir wandeln durch unsern Rosengarten wie über einen Friedhof, aus welchem uns überall der geheimnisvolle Schauer des Todes und das grossartige Rätsel der Auferstehung entgegentritt.

Noch sind wir voll der trüben Erinnerungen an die Folgen des vergangenen Winters und sehen mit um so berechtigterem Bangen dem kommenden entgegen. Wie glücklich sind dagegen jene Länder, wo eine solche verheerende Wirkung des Winters wie im Norden, ausser Acht kommt und ganz unmöglich ist!

Ich gestatte mir, den geehrten Leser einmal nach dem sonnigen Süden zu geleiten dort geniessen wir den schon jetzt beginnenden und sich üppig entfaltenden Theerosenflor, hoffend, dass derselbe nicht wieder wie im vergangenen Winter einer so schnellen Unterbrechung entgegengehe.

Mit dem Monat October — zu gleicher Zeit, wenn die grössern Schwärme unserer heimatlichen Waldsänger im Süden ankommen — beginnt an der Riviera der Rosenflor und dauert bis Monat Juni.

In Gärten und städtischen Anlagen, wo im regenlosen Sommer reichlich für Bewässerung Sorge getragen wird, finden wir auch in der heissen Jahreszeit blühende Theerosen, doch sind diese Blumen nur von kurzer Dauer und nicht im geringsten mit denen des Winters zu vergleichen. Derjenige, welcher noch nie den grossartigen Eindruck der schönen, sommerlichen November- und Dezembertage an der Riviera di Ponente, speciell der Gegend von San Remo bis Cannes, empfunden hat, wird sich nur sehr schwer eine Vorstellung von dem Reize dieses Genusses machen können.

Nehmen wir also heute unsern Weg direkt über die Alpen, um so den denkbar wirkungsvollsten Effekt zwischen Norden und Süden geniessen zu können.

Wir setzen am Lago Maggiore unsern Fuss auf italienisches Gebiet und bewundern die herrlichen Ufer jenes Gebirgssees, welche beweisen, dass wir uns in einem andern Klima befinden; allein der Blütenflor, speziell der Rosen, ist auch hier um diese Zeit nur noch einer Nachlese gleichzustellen und hinterlässt darum auf uns keinen bleibenden Eindruck. Es ist dies auch eine sehr natürliche Wirkung der in allernächster Nähe befindlichen Hochalpen, welche überhaupt schon einen gewaltigen Kontrast zur immergrünen Vegetation der Seeufer bilden.

Wir verlassen dieses Gebiet mit dem sehnlichsten Verlangen nach dem herrlichen Gestade, der Riviera; wir durchfahren die kalte lombardische Tiefebene und lenken unsern Weg bei Alessandria über den schützenden Kamm der Apeninen nach Savonna, unserer ersten Haltestelle, an der Riviera.

Schon hier sind wir geblendet von der üppigen Hülle und dem frühlingsartigen Karakter der Vegetation, wir gewahren die ersten Orangenbäume (Apfelsinen) im freien Grunde und teilweise sogar als Alleebäume verwendet; dagegen fällt uns immer noch der Mangel an Rosen auf und wir eilen deshalb unserm nahen Ziele, dem schönen San Remo, entgegen.

Schon auf der Fahrt dorthin beobachten wir die Zunahme der Rosenanpflanzungen und indem wir zur Stadt einfahren und am Bahnhof die Treppe zur palmengeschmückten schönsten Promenade der Riviera emporsteigen, begrüssen uns von allen Seiten aus den Gebüschen und gegenüberliegenden Gärten die in ihrem typischen südländischen Colorit prangenden Safrano-Rosen.

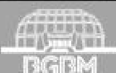
Wir lenken zunächst unsere Schritte durch die Ostseite der Stadt und besuchen den Garten der Villa Zirio und sind überzeugt, dass dieser Boden historisch genug ist, um ihn unsererseits eines Besuches zu würdigen.

Wir betrachten die hier im tiefsten Rot prangenden Monatsrosen (Cramoisi supérieur) gleichsam als stumme Zeugen der Schmerzen, welche hier vor einigen Jahren der hochselige Kaiser Friedrich erduldet hat, und begreifen sehr wohl, dass fast alle nach San Remo kommenden Fremden, gleich welcher Nation, diesen schönen von Palmen und Rosen geschmückten Garten aufsuchen.

Wir verlassen diese Stätte mit Betrachtungen über das Bild, welches die jetzt wie verwaist dastehende Villa Zirio vor Jahren, zur Zeit des Kaiserbesuches, mit ihrem schönen Park und den Olivenhainen geboten haben muss, und besuchen von hier aus, beim deutschen Hospital vorbeigehend, den Garten der Signora de Grossi.

Wir sind sehr überrascht von dem sich uns darbietenden Anblick dieser Anlage. Ganze Felder und Terrassen voll von Theerosen, speziell aber nur in den Sorten: Marie van Houtte, Safrano, Gloire de Dijon und Maréchal Niel, bieten sich unsern Blicken dar.

Diese auf ausgedehnten, übereinander liegen-



den Terrassen befindliche, mehrere Tausend Rosenpflanzen in sich schliessende Anlage, gewährt einen hochinteressanten Eindruck, zumal wenn man die grossen Theerosenbüsche zur Hauptblütezeit — im November—Mai — besichtigt. Wir sehen hier besonders viele Marie van Houtte-Rosen, deren herrliches Kolorit prächtig von dem dunklen Laubwerk und den fast braunroten jungen Trieben absticht. Es ist dies auch eine wirklich schöne Rose und eine uns schon längst Bekannte, obgleich sie noch nicht so alt ist; sie hat sich aber schnell bewährt, auch schnell viele Liebhaber und Freunde gefunden. Besonders hier im Süden sind ihre guten Eigenschaften einer Schnittrosenkultur sehr angepasst, es sind vor allem ihre Haltbarkeit für den Versand, sowie die Widerstandsfähigkeit der Blumen gegen mehrere Grad Kälte von ganz besonderm Werte.

Wir sind hier sehr befriedigt über das üppigste Gedeihen unserer Lieblinge und lassen nochmals das Auge über die im schönsten Schmucke prangenden Terrassen, deren Mauerflächen meistenteils mit Maréchal Niel berankt sind, schweifen und nehmen dann, noch einen Blick auf das herrliche Meer mit dem Cap Verde werfend, von diesem schönen Punkte Abschied.

Unser Weg führt uns jetzt an das andre Ende der Stadt; wir besichtigen zunächst die schöne, sich am Meer entlang ziehende Promenade, welche mit ihren riesigen Dattel- und Fächerpalmen (Phoenix dactylifera und Pritschardia filifera) einen ganz tropischen Eindruck auf uns macht.

Im Weitergehen kommen wir an die sich sanft hinziehenden Berglehnen, welche grösstenteils mit Citronengärten und Olivenhainen geschmückt sind, und befinden uns auf einmal wieder inmitten des reizendsten Villenviertels. Ganz wunderbare Aussichten auf Meer und Küste mit der Stadt und ihrem Villenkranze lassen uns öfters auf der schönen Berigo-Strasse rasten und die herrlichen sich uns darbietenden Bilder geniessen.

Wir sehen überall Leben und Blüten und erfreuen uns besonders der herrlichen Theerosen und Palmen. So liegt z. B. wieder ein prächtiger Garten, welcher hauptsächlich eine grosse Anzahl von Palmen verschiedener Arten birgt, zu unsern Füssen und wir bedauern nur, dass der Schöpfer desselben, der verstorbene Baron von Hüttner, so früh abgerufen wurde und die Früchte seiner Arbeit nicht mehr geniesen konnte.

Jetzt wenden wir, von Westen kommend, unsere Schritte rechts von der Berigo-Strasse durch einen Olivenhain, gehen dem Plätschern eines kleinen mit Ricinus und Cactus bewachsenen Gebirgsbaches nach und befinden uns, an romantischen Punkten vorbeikommend, gleich wieder in einem offenen Rosengarten, dessen Blumen uns schon von weitem entgegenleuchten. Wir erkennen sofort, auch hier unsern Lieblingen eine besondere Kulturstätte bereitet ist und freuen uns, in dem Besitzer einen uns überaus freundlich entgegenkommenden Landsmann kennen zu lernen.

Wir befinden uns nämlich im Garten der berühmten Villa Flora, deren Name schon besagt, dass hier eine Blumenkulturstätte sein muss, und wir sind auch ebenso entzückt von dem reizenden die Villa umgebenden Ziergarten.

Derselbe ist ganz den Anforderungen der sich hier im Winter aufhaltenden Kurgäste gemäss angelegt und zerfällt ausser den Kulturplätzen für Rosen und andre Blumen in einen Park und einen Schmuckgarten.

Gerade, weil uns die Rosen hier in San Remo schon als etwas Allgemeines vorkommen, berührt es uns um so angenehmer, dass trotzdem hier in diesem schönen Garten unsern Lieblingen eine grosse Bevorzugung und Pflege zuteil wird. Besonders sind es hier viele der rosa und lachsfarbigen Sorten, ebenso wie wir viele Hauptvertreter der roten Theerosen antreffen.

Wir begrüssen alte Bekannte wie Paul Nabonnand, Madame Lombard, Général Schablikine, Comtesse de Choiseul, Isabella und Madame Nabonnand, la Grandeur, Louis Richard, Papa Gontier, l'Idéal Camoëns und schliesslich noch unsre gute Freundin Clotilde Soupert nebst der herrlichen für den Süden vielversprechenden Kaiserin Auguste Viktoria, welch letztere beide erst in diesem Sommer die Reise von Trier nach dem Süden angetreten haben.

Nächst den Rosen sind es nun hauptsächlich die Palmen, welche auf saftig grünen Rasenplätzen sich ausbreitend, unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken und wir bewundern besonders einige Prachtexemplare der Dattel- und der Fächerpalmen.

Wir sehen hier die erste grosse ca. 1 Meter Stammdurchmesser habende und auf den canarischen Inseln heimische Dattelpalme (Phoenix canariensis), und gleichfalls eine ca. 6 Meter hohe Fächerpalme (Pritschardia filifera), deren herrliche Wedelkronen sich bis über den Weg ausbreiten, während unter dem Schatten derselben noch andere kleinere Exemplare von Corypha australis, sowie Chamaerops humilis und Dracaena congesta sich prächtig entwickeln.

Das ganze Tropenbild ist überwältigend schön, und der Reiz wird durch die Fülle der sich dazwischen drängenden mit Knospen und Blumen überfüllten Rosensträucher (Hochstämme sind hier des starken Wachstums wegen ungebräuchlich) erhöht.

An einzelnen Stellen sind prächtige, im vollsten Flor stehende Nelkengruppen, teils ganz aus gelben oder roten Sorten, angebracht. Überall sehen wir Blumen und verspüren vornehmlich die Düfte der Reseden, Veilchen und Heliotrop, welche sich an-

genehm mit dem zarten Dufte der Theerosen vermischen.

An den Balkons und Veranden ranken die leichtfüssigen Banksia-Rosen und die zarten, weiss mit gelben Blüten blicken gar lieblich aus dem dunklen Grün hervor.

An den Seiten der Villa sehen wir förmliche Teppiche der glutfarbigen, aus dem heissen Indien stammenden Bougainvillia spectabilis, welche durch ihr Blütenmeer das Auge eines jeden Besuchers dieses Gartens in Entzücken bringt. Das Wunderbare an dieser schönen Schlingpflanze ist die Seltenheit eines oft bis in den Juni hinein dauernden Flors und der mehr als monatelange Haltbarkeit der einzelnen Blütentrauben.

In diesen Farbenglanz mischen sich noch die hellblauen, hortensienartigen Blumen des bekannten Plumbago capensis, während die schönen an langen Ranken sich hinaufwindenden Niel-Rosen im Verein mit der zarten Marie van Houtte die wunderbarste Harmonie hervorrufen.

Vor uns auf dem Rasen gewahren wir noch einen hochinteressanten, vielleicht mehrere Jahrhunderte zählenden Olivenbaum, und es freut uns, dass man diesen alten Zeugen einer bis zur Römerzeit zurückreichenden Kultur, bei der vor 12 Jahren erfolgten Anlage dieses Gartens, geschont und ihn mit neuem Leben, durch Bekleidung seiner vielverzweigten Krone mit der schon oben erwähnten Banksia-Rose, geschmückt hat.

An seinem Fusse wachsen Farrnkräuter und aus einem seiner gespaltenen Äste spriesst freudig eine Orchis, das schöne Cypripedium insigne, dessen Blumen zu uns in üppigster Frische herüberblicken.

Im Hintergrund der Palmen gewahren wir noch eine Prachtgruppe der auserlesensten Chrysanthemum und bedauern beim erstmaligen Anblick dieser Verwendungsart, dass sich diese Zierde als Gruppenpflanze wohl niemals im Norden wird anwenden lassen können.

Die Farben der einzelnen Sorten sind wunderbar und ebenso ist der reichliche Flor der Pflanzen auffallend, trotzdem dieselben erst im Juni als ganz winzige Stecklinge von Deutschland gekommen waren.

Wir sind hier so überwältigt von dem grossartigen Schaffen der wunderbaren Natur, dass wir nicht unterlassen können, auch an dieser Stelle lobend der Mühen zu gedenken, die eine solche Anlage, zumal in einem vollständig regenlosen Sommer (von Juni bis Ende September keinen Regen) kostet. Wir wandeln noch ein wenig in den schattigen Gängen des meist aus Mimosen und sonstigen Vertretern Australiens gebildeten Parkes auf und ab, geniessen noch den sich vom buschigen Plätzchen aus darbietenden Fernblick auf die schöne blaue See, scheiden hochbefriedigt von der uns dargebotenen Pracht aus diesem reizenden Garten und gestatten uns nochmals an dieser Stelle, dem Besitzer desselben sowie seinem Obergärtner, unsern verehrten Landsmännern, für die überaus freundliche Führung unsern herzlichsten Dank auszusprechen. (Forts. folgt.)

Ueber Rosentreiberei im Zimmer.

In den ersten Monaten des Jahres der Rose köstliche Blüten zu entlocken und die Fenster mit duftigen Rosen schmücken zu können, das gilt noch immer für ein Kunststück des berufsmässigen Gärtners, während der eigentliche Rosenfreund sich damit begnügen soll, dass der Sommer ihm Rosen im Garten bringt. Mit wie vielen Feinden aber kämpft der Rosenfreund um die Rosenpracht des Gartens, und wie oft erliegt er nicht in dem fortwährenden Kampfe mit grossen und kleinen Feinden, und wie oft ist die Rose im Freien nur ein Schatten von dem, was sie sein könnte und sein sollte, die Königin der Blumen! Wie ganz anders liegt doch die Sache, wenn die Rose hinter dem schützenden Glase steht, geborgen vor Wind und Wetter, von sorgsamer Hand gehegt und gepflegt! Zu welcher Vollkommenheit und Farbenpracht entfalten sich gerade hier solche Rosen, die im Freien bei ungünstiger Witterung am meisten leiden! Kein unzeitiger Regen, kein Sonnenbrand, keiner der zahlreichen Feinde der Rose verdirbt oder zerstört hier die Blüten. Wahrlich, wer die Rose in ihrer ganzen Schönheit haben will, der muss sie in Töpfen hinter Glas ziehen, denn erst hier findet bei guter Pflege und naturgemässer Behandlung die Rose in vollem Masse das, was zu ihrem Gedeihen gehört.

Das mag wohl sehr übertrieben klingen, wer aber, wie ich, viele Jahre hindurch sich mit der Rosentreiberei im Wohnzimmer befasst und damit Erfolge erreicht hat, die selbst von geschickten Rosengärtnern bewundert worden sind, der darf sich wohl für berechtigt halten zu sagen, dass mit der Rosentreiberei im Zimmer viel Schöneres erreicht wird als mit der Gewächshaustreiberei. Allerdings „Ohn' Fleiss kein Preis", und Erfahrung, Aufmerksamkeit und liebevolle Hingabe an die Sache erfordert die Topfkultur der Rose im Zimmer, eigentlich aber nicht in höherm Masse, als alle besseren Zimmerpflanzen.

Mein Kulturverfahren ist so einfach und sicher, dass es in der Hand eines jeden andern Rosen- und Blumenfreundes, der am Werdenden sich nicht minder erfreuen kann wie am Gewordenen, nicht weniger schöne Resultate geben wird als die sind, die ich Jahr für Jahr ohne einen Misserfolg erzielt habe.

Um Mitte Oktober werden kräftige, zweijährige Wurzelhalsveredelungen in möglichst hohe und der Bewurzelung angemessen breite, aber ja



nicht zu grosse Töpfe gepflanzt, nachdem die Wurzeln geputzt und alle schwächlichen Triebe entfernt, die kräftigen aber bis auf 7—8 Augen eingekürzt worden sind.

Die Beschaffenheit der Erde ist von der allergrössten Wichtigkeit. Ich lasse jeden Herbst reine Kuhfladen in einen gegen das Eindringen von Regen und Schnee geschützten Kasten bringen, die nach öfterm Durcharbeiten im folgenden Herbste zu einer dunkeln, erdigen Masse geworden sind. Von dieser nehme ich zu der Rosenerde einen Teil, gebe dazu soviel alten Lehm, (wie er beim Abbruch alter Häuser vorkommt), und anderthalb mal soviel von guter Gartenerde dazu scharfen, reingewaschenen Sand und, wenn ich's haben kann, eine reichliche Menge Holzkohlenklein, alles aufs beste gemischt und nötigenfalls durch ein Sieb von 6—7 mm Maschenweite geworfen. Beim Pflanzen wird der Topfboden mit einer dünnen Schicht Holzkohlenklein oder Koaksstückchen belegt, darauf kommt eine zwei Fingerbreite starke Schicht des reinen Kuhdungs, worauf die Rose mit der eigentlichen Pflanzerde eingesetzt wird. Sind die Rosen sämtlich eingetopft, so werden sie tüchtig angegossen und einige Zeit in einen kalten, mit Fenstern gedeckten, etwa 0,5 m tiefen Kasten gestellt, damit sie sich noch vor dem Winter bewurzeln. Nach 8—14 Tagen werden die Fenster abgenommen und erst dann wieder aufgelegt, wenn Frost eintritt. Bei Frostwetter wird der Kasten mit Matten, Stroh-Dünger oder dergleichen bedeckt, bei mildem Wetter aber muss gelüftet werden, da die Rosen sonst sehr bald lebendig werden, was verhütet werden muss. Mit dem Schutz gegen den Frost braucht man es nicht allzu sorgsam zu nehmen, er schadet den Rosen weniger als die Verweichlichung. Gegossen werden die Rosen nur im Notfalle und immer nur bei mildem Wetter.

Gegen den Frühling hin müssen die Rosen mehr und mehr an die Luft gewöhnt, dann aber auch sorglicher gegen den Frost geschützt werden. Sobald die Nachtfröste vorüber sind, also in der zweiten Hälfte des Mai werden die Töpfe mit den Rosen aus dem Kasten genommen und auf eine luftige, sonnige Rabatte bis an den Topfrand in die Erde gesenkt, nachdem vorher alle Triebe bis auf 2—3 Augen gekürzt worden sind, wobei man darauf achten muss, dass das oberste Auge immer nach aussen gerichtet ist. Mehr Augen stehen zu lassen, lohnt nicht, da die unteren entweder gar nicht oder doch nur kümmerlich austreiben würden. Auch genügen 3—4 Zweige vollkommen; was darüber ist, beeinträchtigt nur den spätern Erfolg, und Künsteleien, wie z. B. das Hinarbeiten auf gewisse Formen, lasse man ganz beiseite.

Die ins Freie gebrachten Töpfe überdeckt man am besten mit einer Schicht von kurzem Mist und dann mit grober Torfstreu, wie sie in der Landwirtschaft als Stallstreu verwendet wird. Dadurch wird beim Giessen und Regnen den Rosen Nahrung zugeführt, und es werden die im obern Teile der Töpfe reichlich sich bildenden feinen Wurzeln gegen den ausdörrenden Einfluss der Sonne geschützt.

Die Rosen entwickeln sich nun bald, namentlich wenn ab und zu Dungwasser — in Wasser aufgelöster Kuhdung — gegeben wird, zu kräftigen Büschen und bringen zur Zeit des Flors reichlich Blüten. Es wird von anderer Seite empfohlen, die zum Treiben bestimmten Rosen nicht blühen zu lassen, ich habe aber nicht gefunden, dass der Winterflor darunter leidet, nur sollen die Rosen nicht bis in den Herbst hinein blühen, es muss vielmehr schon im Juli durch Trockenhaltung der Töpfe, nötigenfalls durch Umlegen derselben, darauf hingearbeitet werden, dass die Ruhezeit früher als bei den Freilandrosen eintritt.

Ende Juli, spätestens aber in der ersten Hälfte des August, muss man die Rosen umpflanzen. Die Ballen müssen alsdann von der anhaftenden und erschöpften Erde vollständig gereinigt und die Wurzeln nach Bedarf mässig beschnitten werden, auch sind Wildschosse oder die Ansätze zu solchen sorgfältig zu entfernen. Edeltriebe, die über die Länge eines Fusses hinausgewachsen sind, werden auf dieses Mass zurückgeschnitten, schwache Triebe aber ganz abgenommen. Nun werden die Rosen wieder in die gewaschenen oder in neue Töpfe gesetzt, ganz wie im Vorjahre, reichlich angegossen und in den Kasten gebracht, in welchem ihnen einige Zeit hindurch die freie Luft entzogen wird. Oefteres Ueberbrausen mit Wasser, das an der Sonne erwärmt ist, ist nötig, damit die Rosen sich neu bewurzeln.

Nach etwa acht Tagen setzt man die Rosen ins Freie, und zwar auf einen luftigen Platz auf eine Unterlage von Brettern oder von Asche, damit die Regenwürmer nicht in die Töpfe kommen. Da die Erde von jetzt an nur mässig feucht gehalten werden darf, damit die Rosen nicht aufs neue zu treiben anfangen, müssen die Töpfe bei Regenwetter umgelegt werden. Nachdem die Rosen von einigen Nachtfrösten, 4 bis 5° C., getroffen worden sind, was zur Einschläferung der Vegetation von grossem Vorteil ist, bringt man die Töpfe wieder in den Kasten zurück.

Die Wartung der Rosen beschränkt sich von jetzt ab lediglich darauf, bei mildem Wetter Luft zu geben und strengen Frost abzuhalten.

In der ersten Woche des neuen Jahres entnehme ich dem Kasten die Töpfe mit den als den eigentlichen Frühblühern bekannten Rosen und bringe sie in ein nur mässig erwärmtes, jedenfalls aber frostfreies Zimmer, wo sie nahe dem Fenster aufgestellt werden. Geschnitten wird an den Rosen einstweilen noch nichts, das geschieht erst 8—14



Tage später, und zwar in der Weise, dass den vorhandenen Trieben alle Augen bis auf die 3—4 unteren abgenommen werden, nur die Triebe der langwachsenden Theerosen werden bloss entspitzt und nach unten gebogen festgebunden, was den Erfolg hat, dass die meisten der Augen austreiben. Die zurückgeschnittenen Triebe werden nun mit einem in ein Gemisch von Wasser und Seife getauchten, halbstumpfen Pinsel, natürlich mit grösster Schonung der Augen, gereinigt und die am Wurzelhalse etwa losgewordene Rinde wird entfernt, um die unter derselben oft in grosser Menge beieinander lebende rote Milbe, den gefährlichsten Feind der Topfrosenkultur, töten zu können. Nachdem die Rosen dann mit einer feinstrahligen Blumenspritze abgebraust sind, kommen sie in dasjenige Zimmer, wo sie die Bedingungen zu ihrer weitern Entwickelung, Luft, Licht und angemessene Wärme vorfinden. Von 14 zu 14 Tagen kann man einen Satz anderer Rosen nachschieben, so dass der Rosenflor viele Wochen hindurch andauert.

Ist der Raum, in welchem die Rosen von nun ab bis zur Beendigung des Flores verbleiben sollen, eine „gute Stube" (bis zum eigentlichen Blumenzimmer brauchen wir uns nicht zu versteigen), die täglich einige Stunden Sonne hat, und deren Temperatur man von anfangs etwa 10° bis hinauf zu 17—18° C. steigern kann, so wird man an den Rosen bald Wunderdinge erleben. Aber auch in einer sauber gehaltenen bürgerlichen Wohnstube gelingt die Rosentreiberei, nur muss hier sehr viel mehr Fleiss aufgewendet werden, um den üblen Folgen des Staubes, der grössern Lufttrockenheit und der meist zu hohen Temperatur, dem Tabaksrauche u. s. w. vorzubeugen.

Die Aufgabe des Rosenfreundes besteht jetzt vornehmlich darin, die Rosen sich kräftig und gesund entwickeln zu lassen, und das erreicht man, wenn Holz und Laubwerk täglich mehrmals mit einem Tauspender durchdringend befeuchtet und bei milder, sonniger Witterung die Fenster etwas geöffnet werden, nur muss man dabei die Rosen vor starkem Luftzug und vor Erkältung bewahren, wie sie denn auch vor heissen Sonnenstrahlen geschützt werden müssen. Sollte während der Treibzeit heftiger Frost kommen, so thut man gut, die Rosen vom Abend bis zum Morgen aus den Fenstern zu nehmen, es sei denn, dass diese mit Schutzladen versehen sind.

In der ersten Zeit giesst man die Rosen nur wenig, aber in dem Masse, wie sie sich weiter entwickeln, erfordern sie auch reichlichere Bewässerung und wöchentlich einmal einen milden Dungguss. Selbstverständlich muss das Giesswasser immer auf die Temperatur des Zimmers oder besser noch um einige Grade höher erwärmt sein, weil dies das Wachstum sehr befördert.

Manche Rosen haben die Eigentümlichkeit, in Dolden zu blühen, wie Louise Odier, Coquette des Blanches und die niedrigen Polyantha-Rosen. Ist es nun schon bei der Freilandkultur vorteilhaft, diesen Rosen einen Teil der Knospen abzunehmen, um schönere und vollkommnere Blumen zu erzielen, so wird dies geradezu zur Notwendigkeit bei der Topfkultur, denn bei dieser kommen die vielen Knospen noch weniger zur Vollkommenheit als im freien Lande.

Wenn die Rosen abgeblüht haben, ist es gewöhnlich noch zu kalt, um sie ins Freie bringen zu können, man stelle sie daher einstweilen in einen hellen, luftigen und kühlen Raum oder in einen kalten Kasten und gebe ihnen nur soviel Wasser, dass sie nicht welk werden. Ist die Zeit der Nachtfröste vorüber, dann sollen die Rosen ins Freie gebracht und entweder in den Töpfen weiter gezogen oder in den freien Grund ausgepflanzt werden. Vor dem Umtopfen oder dem Auspflanzen werden die Wintertriebe, die geblüht haben, bis auf die untersten 2—3 Augen, oder, wenn am vorjährigen Holze Augen schlafend geblieben sind, bis auf das oberste von diesen zurück geschnitten. Haben die Rosen aber aus der Veredelungsstelle heraus neue Triebe gemacht, so werden diese nur entspitzt, dafür aber von den alten Trieben die schlechtesten bis auf den Grund entfernt.

Wird das Umpflanzen ganz so wie früher vorgenommen, und behandelt man die Rosen von von nun ab wieder ganz wie im Sommer und Herbst zuvor, dann können sie mit nahezu gleich gutem Erfolge nochmals getrieben werden; pflanzen wir sie aber in den freien Grund aus, um sie im Herbst oder Frühjahr wieder einzutopfen, so darf man sie erst im zweitnächsten Jahre wieder treiben. Uebrigens werden die Rosen im freien Lande meist so stark, dass sie zur Topfkultur dann nicht mehr viel taugen.

In den meisten Rosenverzeichnissen werden die Treibrosen jetzt als solche besonders kenntlich gemacht, doch darf man sich auf diese Angaben, soweit es auf Rosen für die Zimmertreiberei ankommt, nicht zu sehr verlassen. Die sonst sehr edlen Rosen Monsieur Boncenne, Charles Léfèbvre, Baron Gonella, Belle Lyonnaise und viele andere sind für die Zimmerkultur ganz unbrauchbar, während z. B. die alte Aurore du matin, die nirgends als Treibrose benannt ist, sich ganz vorzüglich für das Zimmer eignet. Ueberhaupt sollte man die starkwüchsigen Sorten, die schöne Gloire de Dijon ausgenommen, ganz vermeiden. Maréchal Niel ist gewiss eine köstliche Rose, auch für das Treibhaus, aber für die Treiberei im Zimmer taugt sie nicht viel. Ich gebe hier eine Liste von

25 Rosen*), die unbedingt zuverlässige Zimmerblüher sind, doch giebt es deren viel mehr. Diese Reihe durch eigene Versuche mit anderen Rosen zu vergrössern, ist eine interessante Aufgabe für den Rosenfreund, nur darf er sich durch die dabei unausbleiblichen Misserfolge die Freude an der Sache nicst verderben lassen. H. Stegmann.

Die Okulier-Made der Rosen.

Die Magdeburgische Zeitung bringt aus der Feder ihres naturwissenschaftlichen Mitarbeiters Herrn Ebeling folgenden Beitrag zu obiger Frage.

Dieser winzige, aber gefährliche Feind der eben eingesetzten Edelaugen, welcher dieselben zu Tausenden verdirbt, ist uns von auswärtigen und hiesigen Rosenzüchtern zur Bestimmung wiederholt vorgelegt werden. Erwähnung geschieht unseres Wissens bereits des Schädlings im Jahre 1866, als eben der Raffiabast als Verbandmittel in Deutschland Eingang gefunden. Der eine oder andere Rosenzüchter warnte vor dem Gebrauch der Raffia bei Veredelungen, da nicht nur die Augen selbst, sondern auch die ganze Partie ringsum und darunter schwarz werde. Der Raffiabast müsste wohl eine scharfe, für das Schildchen mit seinem Auge nachteilige Beize enthalten. Erst im Jahre 1885 wurden uns Okuliermaden samt den Okulanten in grosser Anzahl aus der Rosenzüchterei von C. Grube in Quedlinburg, im Jahre darauf von den Gebrüdern Krebs in Blankenburg, 1889 von L. Knönagel hier am Platze, in derselben Zeit von dem als Rosenzüchter rühmlichst bekannten Stadtgärtner F. Hermsdorff in Nordhausen übersandt. — In diesen Tagen übermittelten nun die Handelsgärtnereien von O. Heyneck und Th. Lippelt in der Gemarkung Cracau wieder eine Anzahl der an den jüngsten eingegangenen Rosenaugen gefundenen Maden. Längere oder kürzere Berichte über die Verwüstungen des Schädlings brachten in den letzten Jahren verschiedene gärtnerische Zeitungen, namentlich die „Rosenzeitung", der treffliche „Praktische Ratgeber für Gartenbau" in Nr. 45 1889 von Pastor Seippel-Ostingersleben; in Nr. 49 desselben Jahrgangs weitere Bemerkungen dazu die Gärtner Runge, Olbrich, Schär u. s. w. Aufgrund nun unserer eigenen Wahrnehmungen in hiesigen Gärten und Rosenzüchtereien und unter Benutzung der uns vorliegenden Berichte bieten wir hiermit den vielen Rosenfreunden in Kürze die Naturgeschichte der Okuliermade. Wenn der Züchter in seinen Rosenbeständen Ausschau hält, so findet er als unliebsames Ergebnis bald hier bald dort Misserfolg, trotz der aufgewandten Sorgfalt bei der Okulation, trotz der Wüchsigkeit des Wildlings oder der Unterlage, trotz des gut ausgereiften Edelauges. Nach Ablösung des Verbandmittels, der Linden- oder Raffiabänder, findet er einen grösseren oder geringeren Prozentsatz der Okulanten eingegangen und schwarz geworden. Unter dem Schildchen des Auges und beiderseits an den Rindenflügeln des T-Schnittes entdeckt er 7—8, wohl auch 10—15 $1^1/_2$—2 mm lange Lärvchen — die Okuliermaden. Während der ersten Entwicklungsstufe sind die Maden nur mit der Lupe erkennbar, von kurz ovaler Form und von gelblicher Farbe; nach und nach strecken sie sich mehr, nehmen eine spindelförmige Gestalt und gesättigtere, orange- oder zinnoberrote Farbe an. Bei einer Prüfung mittels einer scharfen Doppellupe lässt die Made zwölf im Bau nicht wesentlich verschiedene Ringel und auf denselben feine, vereinzelt auf den etwas gerippten Segmenten stehende Borsten erkennen. Als Mundwerkzeug findet man einen feinen röhrenförmigen Rüssel, der zum Einsaugen der Flüssigkeit aus dem Bildungsgewebe (Cambium) wohl geeignet ist. Die Verwandlung der Made scheint nicht an der Wohn- und Frassstätte, sondern vielmehr in der Erde stattzufinden. Alle Bemühungen, die Puppen an dem Okulanten aufzufinden, waren vergeblich. Ebenso sind die Versuche, in Zwingern aus den Larven das vollkommene Insekt zu erzielen, uns und anderen bisher nicht geglückt. Die bedeutendsten Spezialisten auf dem Gebiete der Insektenkunde kennen das Bild der Okuliermade nicht. Nach der Ansicht Taschenbergs ist es eine winzige Fliege; nach unserer Meinung eine den Gallmücken (Cecidomyien) ähnliche Mücke, da die rötlichen Maden recht viel Aehnlichkeit haben mit den Larven in den grossen Blattrosetten an den Zweigspitzen der Weissweide, den Langtrieben des Weissdorns, in den Blattschöpfen und fleischigen, saftigen Gallen verschiedener Kräuter. Das Insect sucht, wie die Beobachtungen lehren, seine Vermehrung sicher nicht allein an den beim Veredeln entstandenen Wundstellen, sondern überall da, wo durch flottes Wachstum der Gehölze Risse im Stamm und Geäst entstanden sind und der Saft aussickert. Herr Stadtgärtner Hermsdorff-Nordhausen sagt in seiner Zuschrift: Wo Maden einmal hausen, braucht man im Sommer nur auf irgend eine Weise einen Rosentrieb zu verletzen, die Rinde oder Schale etwas zu heben und schon nach einigen Tagen wird man die roten Maden finden. In neuerer Zeit hat man die rote Made auch in manchen anderen Okulationen gefunden. Ausser Rosen auch auf den meisten Stein- und Kernobstarten, insbesondere an Weissdorn-, Apfel-, Ahorn-, Eschen-Veredlungen, die sie ebenfalls zugrunde richtet. Die Hauptfrage für den Praktiker ist nun aber

*) Anna Alexieff, Aurore du matin, Baronne Ad. de Rothschild, Captain Christy, Coquette des Blanches, Countess of Oxford, Fisher & Holmes, Gloire de Dijon, Horace Vernet, Jean Liabaud, John Hopper, Jules Margottin, La France, Lady Mary Fitzwilliam, Louis Odier, Mad. Eugène Verdier (Verdier), Marie Baumann, Mistress Bosanquet, Niphetos, Perle des Jardins, Souvenir de la Malmaison, Sunset, Triomphe de l'Exposition und Victor Verdier.



die: Wie schützt man die Okulanten vor den Zerstörungen der Maden? Wahrscheinlich besitzt das Weibchen wie viele Fliegen und die ähnlichen Pflanzenmücken eine pfriemförmige, lang vorstreckbare Legeröhre, mit der es seine Eier unter die frei gebliebenen Ränder des Auges und die dasselbe einschliessenden Rindenflügel schiebt. Ein flüchtiger Verband lässt, wie wir aus oft gemachten Wahrnehmungen wissen, hinlänglich Lücken für die Absetzung der Eier auf die Wundstellen. Die Gelegenheit des Durchstechens dieses Verbandes muss den Tieren genommen werden. Zu dem Ende bestreiche man die veredelte, mit Bast geschlossene Fläche noch mit flüssigem Baumwachs, so dass nur das mit Blattstück versehene Auge noch frei bleibt. Oder man verwende starke wollene oder baumwollene Fäden, mit denen man sorgfältig die Okulation fest umschliesst. Bei diesem Verfahren ist noch immer das eingesetzte Edelauge vor der Zerstörung bewahrt geblieben.

Zwei Rosenschädlinge oder nur einer?

Im Spätfrühlinge 1889 machte ich an hochstämmigen Theerosen die Entdeckung, dass viele junge Triebe welk nach unten hingen. Anfangs vermutete ich eine unabsichtliche Beschädigung durch Kinder, die vielleicht nach den Rosen geschlagen haben mochten, ich musste mich aber doch bald überzeugen, dass ein Schädling aus dem Tierreiche hier sein Unwesen trieb. Die welken Rosenzweige waren an einer Seite oft auf die Länge von mehreren Centimetern abgenagt, und dadurch so geschwächt, dass sie einbrachen, auch fanden sich zu gleicher Zeit viele der verspätet hervorbrechenden Rosenaugen benagt, oft auch bis auf den Grund weggefressen. Das musste ich tagelang ansehen, ohne mir Gewissheit darüber verschaffen zu können, mit welchem der vielen Rosenschädlinge ich es zu thun hatte, und wo er sich aufhielt. Es wurde viel danach gesucht, aber gefunden wurde er erst dann, als ich auf den Gedanken gekommen war, ihn in der Dunkelheit mit der Laterne zu belauern. Anfangs war auch diese Mühe vergeblich, endlich aber fand ich ihn bei der Arbeit. Der Schädling war ein Käfer und nun wurde es mir auch begreiflich, wie er sich meiner Nachstellung so lange hatte entziehen können. Seine Färbung glich genau der der Rinde des mehrjährigen Rosenholzes und sein Schlupfwinkel war am Tage entweder die Stelle, wo der Hochstamm an den Pfahl gebunden war oder wo die Krone anfängt, wo er sich aber auch aufhalten mochte, immer fand ich ihn am Tage bewegungslos. Merkwürdigerweise fand ich nie oder nur höchst selten an niedrigen Rosen Beschädigungen, selten auch solche an hochstämmigen Remontantrosen, deren Bewehrung den Schädling wohl abgehaltenhaben mochte.

Ich habe von da ab den Käfer in der Gefangenschaft beobachtet. Am Tage verhielt er sich ganz ruhig in seinem Versteck, aber bei einbrechender Dunkelheit wurde er lebendig und ging dann mit grosser Lebhaftigkeit daran, die jungen Rosenzweige zu benagen, die ihm in den Käfig gestellt waren. Da ich den Namen des Käfers hier mit Sicherheit nicht erkunden konnte und man sich in solchen Dingen auf Bücher nicht verlassen soll, sandte ich zwei der Käfer an den berühmten Insektenkundigen Professor Dr. Taschenberg in Halle a. S., von dem ich sehr bald die mich überraschende Nachricht erhielt, dass ich ihm nicht eine Käferart sondern deren zwei gesandt hätte, dass der eine der gefurchte Lappenrüssler, Otiorhynchus sulcatus, und der andere der grosse braune Kiefernrüssler der Forstleute, Hylobius abietis, sei. Vom Lappenrüssler schrieb mir Taschenberg, dass dieser Käfer, den er in seiner praktischen Insektenkunde, Teil II. S. 119 beschrieben und abgebildet habe, im Frühjahre die jungen Triebe des Weinstocks und die verschiedensten anderen Pflanzen annage, und dass er auch die Verwüstungen an meinen Rosen angerichtet haben werde, während ihm der Kiefernrüssler bisher nur als Schädling der Nadelholzbäume bekannt sei.

Für mich, den Laien auf dem Gebiete der Insektenkunde, hatten die Käfer keine sonderlichen Unterscheidungsmerkmale aufzuweisen gehabt, nur war der eine etwas grösser als der andere, beide aber waren an den Rosen gefangen. Auch im darauf folgenden Jahre habe ich beide Arten wieder an den Rosen angetroffen, es dann aber leider versäumt, den Kiefernrüssler in der Gefangenschaft darauf zu beobachten, wie er sich zum jungen Rosenholze verhält, in diesem Jahre aber blieben beide Käfer aus und so muss ich es unentschieden lassen, ob der Kiefernrüssler wirklich ein Rosenschädling ist oder nicht. Einstweilen glaube ich das erstere.

Dass die Käfer in diesem Jahre ganz ausblieben, verdanke ich dem Umstande, dass sie im vorigen Jahre mit der grössten Sorgfalt abgesucht wurden, noch bevor die Weibchen ihre Eier ablegen konnten, denn da beide Arten flügellos sind, bleiben diese Käfer an ihre Geburtsstätte gebunden und es gelingt somit in kleinen Gärten verhältnismässig leicht, sich ihrer zu entledigen.

H. Stegmann.

Waldrosenwildlinge.

Die Frage der Rosenwildlinge als Hochstamm-Unterlage ist immer noch ein Schmerzenskind, welches den Gärtner wie den Liebhaber im Herbst beschäftigt. Viel ist schon über die Anzucht aus Samen geschrieben worden, die Vorzüge dieser Wildlinge nach jeder Richtung hin hervorgehoben und dennoch sind die meisten Rosenzüchter auf die so sehr in Verruf ge-

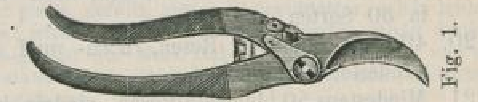


ratenen Waldstämme angewiesen. In der Mosel-, Nahe- und Rheingegend sind förmliche Raubzüge auf Waldstämme organisiert. Grössere Unternehmer ziehen mit einem Trupp Landleuten, mit Hauen bewaffnet aus, durchstreifen wochenlang Wälder, Hecken und Thäler und lassen auf Eisenbahnstationen ganze Waggonladungen an die grössern Rosengärtnereien der Gegend abgehen; andere ziehen einzeln oder zu 2—3en aus, bleiben mehr in der Nähe und bringen entweder täglich oder alle 2—3 Tage ihre Bündel auf dem Rücken oder per Karren in die Schulen oder hausieren damit bei Rosenliebhabern.

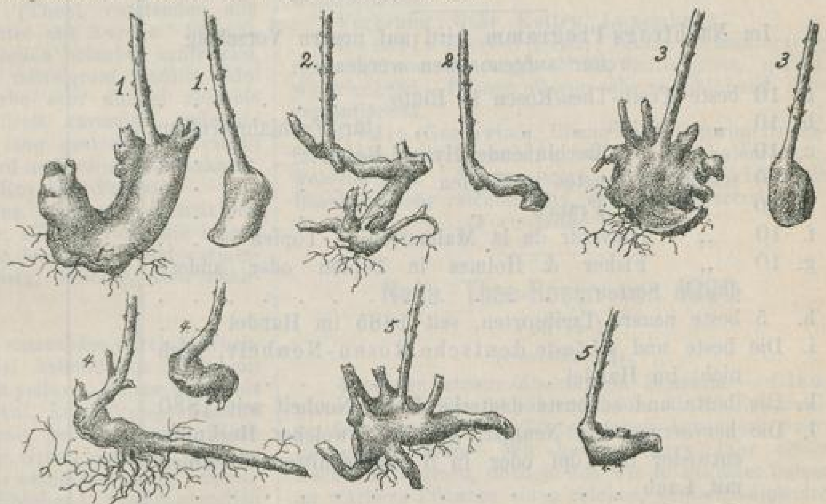
Wie diese armen Wildlinge meist geschunden werden, ist kaum glaublich. Die Gräber sagen sich „es sind ja nur Dörner, Spackeldörner" u. dergl. und haben die Überzeugung, dass die schlechteste Behandlung diesen Stöcken nichts schaden könne; „die Wurzeln müssen ja doch abgeschnitten werden", daher ist es auch nicht nötig, viel dran zu lassen.

Morgens ziehen diese Waldgärtner aus, graben und hauen 2—5jährige Stämme und auch 1jährige Ruten, schleppen sie den Tag über nach, unbekümmert ob's friert, oder ob im September die Sonne stark herniederbrennt, es wird weiter gegraben und getragen. Abends werden die Bürden, wenn einer für seine mühsam erbeutete Ware doch noch besorgt ist, etwas unter Laub gescharrt oder sogar, wenn der Gräber vorsichtig ist, mit in das nächste Dorf gebracht und in einer luftigen Scheune niedergeworfen. Das Unterbringen in einen Keller, oder das Einschlagen in Erde bis zur Ablieferung, wird nur von einigen erfahrenen oder durch Schaden klug gewordenen Lieferanten angewandt.

Es ist also Hauptsache, dass die Wildlinge frisch gegraben, während des Transportes gut versorgt, vor Frost und Sonne geschützt und wenn sie nicht sofort eingepflanzt werden können, in einen guten Einschlag kommen. Wir haben versucht, dem mit der Arbeit des Wurzelputzens Unkundigen durch Beigabe der Abbildungen einige Anleitung in dieser wichtigen Verrichtung zu geben.


Fig. 1.

Kann man mit einer guten, glatt schneidenden Gartenschere Fig. 1 die überflüssigen Wurzelstücke abschneiden, so bedarf er weiter keines Instrumentes, doch muss die Säge meistens kräftig gehandhabt werden, in welchem Falle dann die wunden Schnittränder mit dem scharfen Messer glatt nachgeschnitten werden müssen; man achte ja darauf, dass die Schnittflächen von keinen zerrissenen und gequetschten Rindenstücken umgeben sind. An dem Wurzelknoten ist ferner mit Sorgfalt jeder wilde Schoss dicht an der Basis wegzuschneiden, da die von dort austreibenden Ausläufer später kaum mehr zu entfernen sind. Etwa vorhandene gute Faserwurzeln schone man und schneide sie nur bis auf das unverletzte, eine weisse Schnittfläche zeigendes Ende zurück.



Wie sehen die Wurzeln nun meistens aus? Dicke verhauene Klumpen, oder abgerissene gespaltene Wurzelausläufer, von Faserwurzeln meist keine Spur (hätten auch bei der ausserordentlich sachverständigen Schonung durch die Gräber keinen Zweck). Der Transport per Wagen thut ebenfalls das seinige, dass sonst brauchbare Stämme mit geschundener, zerquetschter Rinde abgeliefert werden. Mit Ketten und Stricken, ohne dass etwas Stroh und Moos oder Gras zwischengelegt würde, werden die Bürden zusammengeschnürt, auf Hand-, Hunde- oder Pferdekarren transportiert, bei der Ankunft in vielen Fällen unter einem wohlthuenden Seufzer mit kräftigem Wurf zur Erde, sogar aufs Pflaster niedergeworfen und dann kann der Empfänger sich mit diesen abgehärteten Wildlingen plagen. Gute Geschäfte, denen es nicht auf die Masse ankommt, sortieren die Lieferungen und scheiden alles fehlerhafte Zeug gänzlich aus, machen wohl auch noch von den brauchbaren I. u. II. Wahl, überlassen aber dem Lieferanten gerne die letztere Sorte, mit welchen dann oft noch der Privat-Rosenfreund heimgesucht wird. Solche von Gärtnern ausgeworfenen, knorrige, krumme, mit Brandstellen behaftete und grindige Stämme sahen wir des öftern bei Privaten, auf sauber gepflegten Quartieren jahrelang der Okulation harren.

Werden die Waldstämme von kundigen Leuten gegraben und während des Transportes gut versorgt, bei der Ablieferung ausgewählt und richtig behandelt, so ist trotz allen Vorzügen des Sämlingsstammes der erstere immer noch eine Ware die neben letzterm bestehen kann. Wir haben dieses Jahr in Frankreich Quartiere hochstämmiger Rosen auf Waldstämme okuliert, desgl. Wildstämme welche zur Veredlung kommen sollten gesehen, wie es ein Quartier mit Sämlingsstämmen kaum sein könnte. Jedes Stück prachtvoll gewachsen in gleicher Höhe, gleicher Stammstärke, ohne Stacheln am Stamm, glatte grüne Rinde; es war ein herrlicher Anblick. Wem also keine schönen Sämlingsstämme zur Verfügung stehen, der achte darauf, dass die Waldstämme gesund in seinen Besitz kommen und wähle nur das Beste aus der Masse zur Anpflanzung aus, vernichte lieber noch die II. Wahl, und er hat dann auch mit Waldstämmen guten Erfolg.

P. L.

Die Abteilung Rosen

auf der nächstjährigen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu **Karlsruhe** (16—25. April 1892).

№		Ehrenpreise	Geldpreise	Medaillen: Silber vergold.	Silber	vernickelte	Bronce
	D. II. Rosen:						
119.	Mindestens 100 blühende Rosen, hoch- und halbstämmig in 50 Sorten		200	1	1		
120.	40—50 blühende Rosen, hoch- und halbstämmig in mindestens 20 Sorten		75	1	2	2	
121.	Mindestens 50 blühende Rosen, niedrig, beste Treibsorten		75	1	1	1	
122.	25—50 blühende Theerosen in mindestens 10 Sorten		50	1	1	1	
123.	Für eine Gruppe Maréchal Niel-Rosen			1	1	1	
124.	25—50 blühende Monats-Rosen				1	1	
125.	Eine blühende Rose als Schaupflanze				1	1	
126.	25 blühende Rosen, Neuheiten der letzten 5 Jahre			1	1	1	
	Zur Verfügung der Preisrichter		200	1	2	3	6
	H. I. Baumschul-Erzeugnisse:						
168.	25 hochstämmige Rosen			1	1	1	2
169.	Rosen-Unterlagen				1	1	
170.	25 niedrig veredelte oder wurzelechte Rosen				1	1	2

Im **Nachtrags-Programm** wird auf unsern Vorschlag weiter aufgenommen werden:

a. 10 beste Treib-Thee-Rosen in Blüte . . . .
b. 10 „ Sorten „ „ „ „ für Frühjahrstreiben
c. 10 „ „ öfterblühende Hybrid-Rosen „ . .
d. 10 schönste Niphetos in Töpfen . . . .
e. 10 „ La France „ . . . .
f. 10 „ Souvenir de la Malmaison in Töpfen . . .
g. 10 „ Fisher & Holmes in Töpfen oder andere dunkle Sorten . . . .
h. 5 beste neuere Treibsorten, seit 1885 im Handel . .
i. Die beste und schönste deutsche Rosen-Neuheit, noch nicht im Handel . . . .
k. Die beste und schönste deutsche Rosen-Neuheit seit 1880
l. Die hervorragendste Neuheit, gleichviel welcher Herkunft, entweder im Topf oder in 3 abgeschnittenen Blumen mit Laub . . . .

Wie wir hören, sollen den Preisrichtern eine schöne Anzahl Ehrenpreise zur Verfügung gestellt werden können, namentlich hat Sr. Königl. Hoheit der Grossherzog wiederum die Gnade gehabt, sein Wohlwollen und seine Freude an der Förderung der Rosenkultur durch Stiftung eines Allerhöchsten Ehrenpreises zu bekunden. Wir glauben daher mit Recht annehmen zu können, dass die Abteilung Rosen in Karlsruhe einer der anziehendsten Glanzpunkte werden wird; mögen insbesondere die Rosen-Treibgärtner von nah und fern sich an der Ausstellung beteiligen, auch hoffen wir, dass es unsern Privat-Rosenfreunden möglich sein wird, das eine oder andere Produkt ihrer bevorzugten Blumenkultur auszustellen.

Im Anschluss hieran möchten wir die gesamte Mitgliedschaft höflichst ersuchen, Anträge zur Verhandlung auf dem Kongress vorzuschlagen; wir werden es uns angelegen sein lassen, dass die bisher unerledigten Fragen sachgemäss verhandelt und erledigt werden. Letztere sind in No. 5 Seite 83 angegeben. Herr Dr. Karl Rauschke stellte im Namen des dortigen Rosen-Vereins folgende Frage an den Verein:

Welche seit dem Jahre 1880 von französischen, luxemburgischen, amerikanischen, englischen und deutschen Rosenzüchtern in den Handel gebrachten Neuheiten haben sich durch nennenswerte Vorzüge, namentlich aber durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden eines rauhen Klimas, die allgemeinste Anerkennung sowohl der Fachleute als auch der Liebhaber erworben?

Eine weitere Frage genannten Vereins lautet: Welche Neuheiten empfehlen sich zur Anpflanzung in Gegenden, wo dieselben den Russ-Niederschlägen industriereicher Ortschaften ausgesetzt sind?

Der Vorschlag wurde ferner gemacht, dass seitens des Vereins die Herausgabe eines populär geschriebenen und doch auf wissenschaftlicher Unterlage ausgearbeiteten kleinen Werkes über die zahlreichen Schädlinge der Rose, mit Ratschlägen zur Verteidigung und zum Schutz gegen die feindlichen Tiere und Schmarotzer, veranlasst werde. Diesem Projekte kann man nur die eifrigste Befürwortung angedeihen lassen, und wir werden in einer demnächstigen Vorstands-Sitzung das Nähere hierüber besprechen und dem nächsten Karlsruher Kongress zur Verhandlung vorlegen.

Die Geschäftsführung.

Neuste Rosen für 1892.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: **M. P. Perny.**

Docteur Grandvilliers. (Thee), entstanden aus Isabelle Nabonnand, befruchtet mit Aureus. Strauch wüchsig, aufrechte Zweige, schön belaubt; zahlreiche, gebogene Stacheln. Blume mittelgross, gefüllt, edel gebaut, breite Petalen; Farbe sehr dunkel chamois gelb; Rückseite zuweilen breit carmoisin gefleckt; Knospen meist einzeln, s. lang gestreckt, aufrecht; zu Bouquets sehr schön. Wird im Frühjahr 92 verkauft.

Züchter: **M. Veysset**, (Royal-les-Bains).

Bijou de Royat-les-Bains. (Bengal), stammt von Hermosa; Blume mittelgross, silberig rosa, die innere und äussere Seite der Petalen lebhaft rot und carminrot gestreift. Strauch wüchsig, buschig, sehr reichblühend.

Züchter: **Tesnier fils.**

Etoile polaire. (Thee), entstanden durch Befruchtung einer nicht im Handel befindlichen Rose mit Jaune de Fortune (Fortunés yellow), Blume gross bis mittelgross, gefüllt, gut gebaut, kelchförmig; äussere Blumenblätter pfirsichrosa mit gelb umsäumt, Mitte lachsaurora, glänzend kupfrig, Grund korallrot; Knospe rund. Strauch wüchsig, Holz wenig bestachelt, schönes glänzendes Laub; sehr reichblühend, ausserordentlich wohlriechend; ganz neue effektvolle Färbung.

Mme. Louis Patry (Thee) entstanden aus einer Befruchtung einer Samenpflanze mit Souv. de David d'Angers. Blumen s. gross, s. gefüllt, kugelig, einzeln auf festem Stiele; Farbe der äusseren Blumenblätter rosa, etwas purpurn, Mitte glänzend chinesisch rosa, oder lebhaft dunkelweinrot; sehr blühbar. Strauch wüchsig, buschig, wenig bestachelt, Laub dunkelgrün.

H. Plantagenet, Comte d'Anjou. (Thee), Kreuzung zwischen einer Samenpflanze mit einer noch nicht im Handel befindlichen Rose. Blume einzeln, sehr gross, s. gefüllt, zuweilen 10–12 Cm. Durchmesser, auf sehr langem, festem Stiele; Knospe sehr dick, oval; Färbung chinesisch-rosa, mit zart purpur, Grund glänzender, mit zart weinrosa Widerschein, eine der zartesten Farben, extra, Strauch kurz buschig, fast stachellos; sehr blühbar.

Züchter: **Liabaud.**

Souvenir de Mme. Dor. (Oefterblühende Hybride). Blume gross, gefüllt, kelchförmig, schön bläulich purpur, samtig, mit carmoisin schattiert; Strauch sehr wüchsig, etwas wankend, Triebe glatt, rötlich, starke Stacheln; verlangt langen Schnitt.

Mademoiselle Jeanne Masson, (öfterbl. Hybride). Blume mittelgross, kugelig, oft kelchförmig, weiss mit carmin Widerschein, neue Färbung. Strauch wüchsig, aufrecht, ziemlich reich bestachelt; gerne öfterblühend. Ausgezeichnet zur Treiberei.

Mme. Edouard Michel, (öfterbl. Hybride). Blume sehr gross, gefüllt, grosse Blumenblätter, schön lebhaft rosa; Strauch sehr wüchsig, aufrecht, schön dunkellaubig. Ist der Mme. Gabriel Luizet ähnlich, von der sie stammt, nur ist sie dunkler gefärbt und regelmässiger geformt. Treibrose.

Mme. Benoît Rivière, (Thee). Blume sehr gross, gefüllt, aufrecht, apricosengelb, Mitte lachsrosa, neue Färbung, Strauch wüchsig.

Züchter: **Dubreuil.**

Le Soleil, (Thee). Blume sehr gross, sehr gefüllt, aufrecht, kugelig kelchförmig, Blumenblätter breit, fest, mit seidenartigem Glanz, Farbe zwischen chrom- und canariengelb; neue Färbung; Strauch kräftig, im Wuchs zwischen Belle Lyonnaise & Mme. Eugène Verdier. Erhielt 3 erste Preise.

Souvenir de Jean Sisley, (öfterblühende Hybride). Blume gipfelständig, vollkommene Form, Petalen dick, zahlreich, aufrecht, sehr breit, dunkel purpurcarmin, magenta- und amarantrot schattiert; Strauch schön, fest belaubt, wenig bestachelt, sehr blühbar und sehr wohlriechend.

Verkäufer: **Gebr. Ketten, Luxemburg.**

Rosario Castel (Pries): Blume perlmutterartig rosa mit aurorafarbiger Mitte, mittelgross, gefüllt, wohlriechend. Pflanze mässig, sehr reichblühend, sehr remontierend.

Lydia (Geschwind): Blume weiss, Centrum fleischfarbigrosa, mittelgross bis gross, gefüllt, schalenförmig, wohlriechend. Pflanze stark, glattholzig, blüht in Büscheln, sehr reichblühend, sehr remontierend.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Thee-Rosen von 1890.

Von P. L.

(Fortsetzung).

Eine der letzten Züchtungen Bennetts — Cleopatra — wird dem bewährten, leider für die Rosenwelt zu früh verstorbenen Züchter noch besondere Anerkennung bringen. Wir hatten dieses Jahr einige hochfeine Blumen, doch hoffen wir in nächster Saison an stärkern Pflanzen einen reichen, vollbefriedigenden Flor zu sehen.

Duchesse Marie Salviati von Soupert & Notting ist in voriger Nr. schon warm empfohlen.

Georg Farber von Bernaix bewährt sich besser als dessen letztjährige Jos. Metral; die Blume ist leuchtend rot, brauchbar für Binderei, die Pflanze geeignet zu Gruppen und wohl auch zur Topfkultur; der Bau der offenen Blüte lässt zu wünschen übrig.

Gloire des Cuivrées. Welche Vorstellung erweckt dieser Name? Ruhm der Kupferfarbigen“ müsste also die begehrenswerteste dieser Färbung sein; unser Urteil über die Rose ist noch nicht endgiltig gebildet; die Blühbarkeit, Füllung der Blume und die Farbe ist gut, letztere auch neu, aber es hapert mit dem Aufblühen. Tesnier fils ist noch Neuling auf dem Gebiete der Neuheiten-Zucht, bringt aber schöne, eigenartige Färbungen auf den Markt.

Guillot hat wieder eine der schönsten Neuheiten für das Jahr 1890 mit J. B. Varonne gebracht. Sie ist sehr gut für Topf- und Schnittkultur, vorzüg-

lich für Gruppen, durch die in Fülle hervorbringenden grossen, kelchförmigen, im Innern leuchtend kupfrigroten, dunkelrot schattierten Blumen und das grosse, glänzend grüne Laubwerk.

Moreau, welcher bisher meist mit öfterblühenden Hybrid- und Moos-Rosen gearbeitet hat, beglückte uns mit seiner Madame Moreau, welche eine tief kupfrig aprikosengelbe Blume ist und viel Aehnlichkeit mit Mme. Bérard inbezug auf Bau der Blume und Wuchs hat.

Mme. Philippe Kuntz (Bernaix), ist heller als George Farber, schöner gebaut und scheint mit letzterer und Jos. Metral aus einer und derselben Befruchtung zu stammen. Zur Schnittkultur ist sie gut, zeichnet sich auch durch ein schönes, blaugrünes, glänzendes Laubwerk aus.

Madeleine d'Aoust, von demselben Züchter, wäre eine Rose erster Güte, wenn Wuchs und Bau besser wären, durch die zwei scharf abgegrenzten, abstechenden Farben eines jeden Blumenblattes, ist die Wirkung schön. Die untere Hälfte der Petalen ist nankingelb, der obere Teil und der Rand ist weiss bis fleischfarbigrosa, beim Verblühen gehen die Farben mehr in einander über.

Mlle. Jeanne Guillaumez (Bonnaire), ist wertvoll sowohl was Farbe als Bau und Haltung der Blume betrifft; halb offen ist sie lachsfarbig ziegelrot, in dunkelstrohgelb beim Verblühen übergehend, Wuchs mittelmässig.

Mlle. Marguérite de Thezillat wird wahrscheinlich ebenso bald verschwinden, wie sie kam; Nabonnand muss doch zuweilen noch pfuschen. Ein Wunder ist es beinahe, dass er dieses Jahr keine Neuheit in Handel bringt! Hoffentlich sind seine nächstjährigen Sämlinge tadellos.

Mme. Adolphe de Tarlé (Tesnier), zeichnet sich durch grosses Laubwerk, grosse Knospen und Blumen aus. Die Farbe ist hellgelb, eine Rose II. Ranges; öffnet sich schwer.

Marquise de Forton wird auch nicht lange im Handel bleiben. Das Laub ist sehr klein, der Wuchs mässig, die Blumen haben keinen besondern Wert. Die alte Mme. Jules Margottin ist bei weitem besser.

Über Mistress James Wilson von A. Dickson & Son wird man erst nächstes Jahr sicher urteilen können, denn die Lobpreisungen, mit melchen sie in den Handel kam, treffen bis jetzt noch nicht zu.

Sappho, Züchtung von W. Paul & Son, ist jener bedeutend überlegen und wird ziemlich vermehrt werden, wennschon zuweilen ein grünes Herz erscheint. Die Haltung der Knospe und Blume, Farbe und Füllung derselben ist gut, der Strauch aber etwas dünnholzig.

Souvenir d'Auguste Legros ist eine sehr brauchbare rote Schnittrose; sie soll eine verbesserte Souv. de Therese Levet sein, inbezug auf Wuchs und aufrechte Haltung trifft dies zu, nicht aber auf die grosse, dunkle Blume der letztern.

Guillot hätte Souv. de F. Goulain besser nicht in den Handel gebracht, da man von ihm Besseres gewohnt ist. Blühbarkeit und Wuchs ist gut, aber die rote Farbe geht zu schnell in violett über.

Der Sport The Queen, (die weisse Souvenir d'un ami), und der Sport White Perle (weissliche Perle des Jardins), haben sich glücklicherweise nicht als amerikanischer Schwindel erwiesen. Die Rosen sind schön und haben alle guten Eigenschaften ihrer Mutterpflanzen. Besonders The Queen sei den Schnittblumenhändlern empfohlen, sie ist vorzüglich als Gruppen- und Topfrose.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Vernichtung des Maikäfers, welcher im nächsten Jahre voraussichtlich wieder in grossen Mengen auftreten wird, hat Le Moalt den Pilz (Botrytis tenella), welcher das Insekt tötet, in grössern Mengen kultiviert; bis jetzt hat er dadurch 600 Röhren mit Sporen erzeugt und hofft binnen kurzem gegen 2000 herzustellen, mit denen die Landwirte dann die Versuche zur Vertilgung des Maikäfers machen können. Auch die Firma J. Fribourg & Hesse zu Paris beschäftigt sich mit der Herstellung des Pilzes, eine Kapsel genügt für 100 Tiere.

Nach Angabe des Chemikers ist die Anwendung des Mittels folgenderweise:

Man sucht etwa hundert Engerlinge in dem angegriffenen Felde zu fangen, legt sie in eine grosse Ton- oder Porzellanschüssel, auf deren Boden man etwa 1 cm Erde oder Sand streut; man feuchtet die Erde etwas an und gräbt das Gefäss an einem kühlen schattigen Orte ein. Hierauf zerreibt man das Pulver zwischen den Fingern recht fein und streut es auf die in der Schüssel befindlichen Engerlinge; hart gewordene Körnchen mische man mit etwas feuchter Erde; jeder Engerling muss von dem Pulver berührt werden. Dann bedecke man die Schüssel mit Brettchen, auf die man feuchtes Moos legt. Nach Verlauf von circa 6 Stunden werden die Larven von der Krankheit befallen sein. Man nimmt dann einen nach dem andern und gräbt sie über das Feld hin ungefähr 20 cm tief ein, ohne sie zu verletzen. Auf von Engerlingen angegriffenen Stellen grabe man die kranken Tiere zahlreicher ein. Versetzt man einige dieser infizierten Larven behufs Kontrolle in einen Blumentopf mit feuchter Erde, so müssen sie nach 15 Tagen tot, aufgedunsen und hellrosa gefärbt sein.

Ist dieses Mittel, welches wir gerne irgendwo in Deutschland versucht sehen möchten, wirklich probat, so können die Rosenschulen sich leicht vor ganz enormen Schaden schützen. Es sind uns Fälle bekannt, wo in einem Jahre über 10 000 niedere Rosen durch Engerlinge zugrunde gingen und ausserdem die zur Veredlung bestimmten Wildlinge grossenteils angegriffen und verdorben wurden, so dass der Ertrag der Kulturen für 2 Jahre bedeutend geschmälert war.

Ein Mitglied schreibt uns: Obwohl es wenig gelbe Kapuziner-Rosensorten giebt, herrscht in dieser Klasse grosse Konfusion. Es finden sich in deutschen Katalogen unter verschiedenen Namen 9 Kapuziner-Rosen. Kommt nicht eine und dieselbe Rose unter verschiedenen Namen vor? Ein Katalog (Kübler-Heilbronn) zählt folgende 7 Sorten auf:

1. Afghan yellow,	5. Lutea bicolor,
2. Double jaune,	6. Lutea,
3. Harrissoni,	7. Persian yellow.
4. Jaune bicolor,	

Ein anderer Katalog führt noch: 8. Jaune simple, 9. Lutea plena.

In wissenschaftlichen Rosenbüchern finden sich folgende gelbe Rosen: 1. Sulphurea plena = Double yellow = Hoggs-strow coloured.

Koch Gruppe I. No. 1 lutea Mill.
Crepin „ X. „ 1 „ „

2. Globe yellow = jaune double.

Koch Gruppe I. No. 2 sulphurea.
Crépin „ X. „ 2 „

In William Paul's „**The Rose Garden**", übersetzt von W. Döll, finden wir folgende gelbe Rosen:

1. Rosa sulphurea (Aud.), 2. Minois oder Pompon jaune, 3. Sulphurea plena, oder Double yellow, 4. Jaune double des Anglais, (true yellow), 5. Yellow, 6.

Bicolor, 7. Double yellow — lutea plena — Hoggsstrow coloured, 8. Globe yellow, 9. Harrisonii, 10. Persian yellow.

In dem schönen Rosenbilder-Album von Franz Komling sind 3 verschiedene gelbe Rosen abgebildet: Persian yellow, Globe yellow, Sulphurea plena; die Rosen-Zeitung brachte Jaune bicolor.

Wir möchten diesem augenscheinlichen Durcheinander der Sorten gerne durch eine eingehende Besprechung und Klarstellung ein Ende machen und richten die Bitte an unsere Kenner, ihre Mitteilungen baldigst an die Redaktion gelangen lassen.

Die **italienischen Rosen** aus Nizza, Cannes, San Remo beginnen die Blumenläden der Nordeuropäischen Städte zu schmücken. Die Sendungen bestehen meist aus nur 3—4 Sorten, worunter Safrano die Hauptrolle spielt; Marie van Houtte, Souv. de la Malmaison und Niel, sowie die weisse Lamarque, bilden die übrigen; auch Papa Gontier wird viel versandt. Bei Beginn der Versandperiode, Anfang November, sind die Blumen noch unvollkommen, werden aber gegen Ende Nov. bis Ende März immer besser, besonders aus den Geschäften, welche grosse Flächen unter Glas besitzen. Zur Weihnachtszeit und Neujahr steigt der Versand zu einer riesenhaften Grösse. In wunderbarer Frische treffen eie Sendungen ein, trotz etwa eingetretener stärkster Kälte. Wir gedenken in nächster No. über diesen eigenartigen Geschäftszweig einen längern Bericht zu bringen, welcher für viele Rosenfreunde und Geschäfte von gewiss grossem Interesse sein dürfte. Von dem guten Eintreffen der italienischen Rosen kann sich jeder leicht überzeugen; wir verweisen z. B. auf die Annonce aus San Remo.

Eine neue und sehr schöne Rose wurde in Boston durch das Arnold-Arboretum im Juli 1891 ausgestellt. Es soll Rosa Wichuriana sein. Ihre Blumen sind einfach, weiss und gleichen ausserordentlich der Cherokea, sie bilden lange Rispen, welche die Zweige fast auf den Boden hinunterdrücken; das Laub ist schön glänzend. (Wiener Ill. Gart.-Ztg.)

Gardener's Chronicle berichtet über eine neue Rosenhybride, welche durch Lord Penzance aus einer Kreuzung der Rosa rubiginosa mit R. lutea var. punicea gezogen wurde; Professor Crépin schlägt den Namen R. Penzance für dieselbe vor. Weniger von blumistischem Wert, wird sie doch durch den eigentümlichen Geruch, den sie von der Mutterpflanze (der Zaunrose) besitzt, durch die grössern Blumenblätter und deren schöne hochrote mit gelb vermischte Färbung den Rosenfreund interessieren. Die Blüten stehen einzeln oder zu vieren, die Blütenstiele sind lang und weniger borstig-drüsig als bei R. lutea.

(Wien.Ill. G. -Z.)

Die vielversprechende neue Rose **„Beauté de Lyon“** wird infolge geringer Vermehrung erst 1892 dem Handel übergeben werden.

Nach einer Mitteilung des „Moniteur d'horticulture“ hat ein Gärtner in Buenos Ayres in einem dortigen Journal sein Verfahren, den Rosenblumen eine beliebige Farbe (blau, grün, violett) beizubringen, veröffentlicht. Es besteht einfach darin, rein weiss blühende Sorten zu wählen, und sie den Winter über entweder mit einer Auflösung von preussisch Blau, Kupfervitriol oder einem andern Farbstoffe zu begiessen. Im Frühjahr erblühen die Rosen in den blauen, grünen oder sonst gewünschten Farben. (?) Das Verfahren wird bekanntlich bei der Kultur der Hydrangea Otaksa (Hortensia) angewandt, indem durch Kupfer-Vitriol die blaue Farbe der sonst hellrosa Blüte hervorgerufen wird.

In der „Allgem. Deutschen G.-Z.“ (Berlin) wurde vor einiger Zeit die Frage aufgeworfen, ob es vorteilhaft sei, Treibrosen mit oder ohne Lochpfahl einzusenken. Diese Frage ist nicht nur für Treibgärtner von Wichtigkeit, sondern berührt den Rosenfreund, welcher seine Rosen meistens in Töpfen kultiviert, ebenfalls sehr.

Die Beantwortung geht dahin, dass das Einsenken mit Lochpfahl unbedingt empfohlen wird. Wir schliessen uns dieser Ansicht an, indem wir dies zum öftern erprobt haben. Man hat es dadurch in der Hand, die Topfrose vor grossem Nahrungs- und Wasserzufluss zu bewahren; auch kann man die Wurzeln, welche etwa in den unter dem Topfe befindlichen hohlen Raum durchgetrieben haben, ohne abzuschneiden, was auf den Trieb sehr störend wirken würde, leicht durch Abheben des Topfes in denselben zurückbringen. Bei jungen Pflanzen, welche noch nicht getrieben und später ja doch umgepflanzt werden, schadet es daher nichts, wenn die Wurzel in die freie Erde durchwächst, wesshalb es bei diesen nicht unbedingt notwendig ist. Gesunder bleibt aber fast jede Pflanze, welche mit einem sogenannten Lochpfahl (einem dicken, längern Setzholz) eingesenkt wird; ausserdem geht die Arbeit auch flotter von statten.

Die Blumenabteilung auf der Weltausstellung zu Chicago soll, wie wir hören und wie zu erwarten ist, besonders reich ausgestattet werden. Bestimmt zur Anpflanzung sind bis jetzt 100 000 Rosen, 500 000 Stiefmütterchen und 1 000 000 andere verschiedene Blumen. Die Ausstattung des Gebäudes für Blumenkultur ist auf 350 000 Dollar geschätzt und bewilligt, für die gesamte Blumen-Ausstellung sind 750 000 Dollar nötig. Im Innern des Ausstellungs-Parkes befindet sich eine Insel, welche 16 Acres gross ist, 10 Acres davon sollen mit Blumen bepflanzt werden. Um die scenische Wirkung nicht abzuschwächen, sollen die Ufer der Insel wild bleiben, sollen aber mit Wasser-Lilien und anderen Wasserpflanzen geschmückt werden. Im Innern der Insel wird der übrige Platz mit Rosen, Lilien, Rhododendren und anderen ähnlichen Pflanzen besetzt.

Wer jetzt im Winter Rosen-Veredlungen machen will, verschaffe sich gutes reifes Veredlungsholz und fange mit der Vermehrung bald an. Die frühzeitig austreibenden Veredlungen liefern das beste Material zur schnellsten Weiter-Vermehrung mit krautartigem Holze.

Den vielen Rosenfreunden, welche im Laufe des Sommers ihre Rosenwildstämme selbst veredelt haben, und noch keine genügende Erfahrung im Schutz der Veredlungen gegen die Unbilden des Winters haben, sei folgendes Verfahren empfohlen. Man biege die Wildstämme, nachdem die veredelten Triebe etwas eingestutzt und beigebunden sind, flach zur Erde nieder, befestige sie mittels eines hölzernen Hakens auf derselben und decke sie bei eintretendem stärkerm Frost mit Erde leicht zu. Hierüber breite man etwas trocknes Laub, Tannenzweige oder trockne Tannennadeln aus.

Versäume niemand für den Winterschutz seiner Rosen zu sorgen!

Die „Rosen-Zeitung“ brachte die verschiedensten bewährten Methoden, je nach Lage und Empfindlichkeit der Sorten.



Rosen können den ganzen Winter hindurch bei offenem Wetter gepflanzt werden; es ist dem Rosenfreund deshalb angelegentlichst empfohlen, seine Bestellungen so schnell wie möglich zu machen, selbst wenn er erst im Frühjahr zu pflanzen gesonnen ist. Nur in dem Falle, wenn kein Raum zum guten Einschlag vorhanden ist, verschiebe man den Bezug bis zum Frühjahre. Die meist begehrten Sorten sind im März-April oft ausverkauft oder nur noch in schwächeren Exemplaren erhältlich. Der Rosen-Liebhaber hat jedenfalls im Laufe des Sommers seine Notizen gemacht, lasse sich also die zum Ersatz oder zur Neupflanzung ausgewählten Sorten durch seinen Lieferanten reservieren, wenn die Jahreszeit einer sofortigen Sendung entgegensteht.

Es ist auch an der Zeit, die Aussaat der Samen von R. Canina sowie etwaigen Edel-Rosen-Samens vorzunehmen. Jetzt geernteter und gereinigter Canina-Samen, welcher, ohne trocken zu werden, ausgesät wird, keimt leicht im kommenden Frühjahre, während der im Herbst stratifizierte und im Frühjahr ausgesäte Samen, besonders wenn er spät in die Erde kommt, zum grössten Teile im 2. Jahre keimt.

Von **Grand-Duc Adolphe** [de L........] (S. & N.) wurden mir am 6./10. einige Blumen und Knospen von Luxemburg mitgebracht. Ich freue mich, diese Rose für höchst wertvoll als Gruppenrose sowie als Schnittrose im Knospen-Zustande bezeichnen zu können. Der Farben-Unterschied zwischen der innern und der Rück-Seite der Blumenblätter ist auffallend u. eigenartig schön; ohne Zweifel reichblühend, — Blütenbildung wie bei La France, — auch leicht aufblühend, da die Füllung nicht sehr stark ist, im Wuchs mittelmässig, zum Treiben geeignet; die sehr grosse, offene Blume geht schnell in violettrosa über, übt aber auch dann noch durch das Farbenspiel der Ober- und Unterseite der Blumenblätter einen angenehmen Reiz aus.

In No. 5 Seite 76 ist eine Neu-Züchtung des Herrn Dr. Müller-Weingarten besprochen, welche nach Mitteilung des Züchters einige Unrichtigkeiten enthielt; so bringen wir hiermit die näheren Erläuterungen. Die erste Beschreibung war der die Pfälzische Ausstellung beschreibenden Zeitung entnommen. Herr Dr. Müller sandte uns Blumen seiner „**Schönen Pfälzerin**", welche in Heft I. d. J. Seite 7 angedeutet wurde. Die heute am 6./10. eingetroffenen Blumen sind ausserordentlich gross, von schöner Becherform, Farbe zart gelblich, im Innern leicht rötlich angehaucht, wohlriechend. Das Laub ist fest und glänzend gross. Wir können der „Schönen Pfälzerin" einen grossen Freundeskreis in sichere Aussicht stellen.

Die 2. **Rugosa germanica** (Dr. Müller) ist überraschend schön rot gefärbt; das leuchtende, dunkle Rot erinnert an die neue Treibsorte Souv. of Wootton. Die Blumen sind gut gefüllt, und nach den eingesandten Trieben äusserst reichblühend. Das Laub ist bedeutend fester, lederartiger als bei der rugosa rosea fl. pl.

Wir freuen uns sehr, diese Wahrnehmung machen zu können, umsomehr, als diese Blumen auf der Trierer Rosen-Ausstellung nicht, oder doch nur unvollkommen vorgeführt wurden.

Zu dem Kapitel „Winterharte Rosen" (Ros.-Ztg. No. 2 S. 27) liefere ich folgenden Beitrag.

Ich habe eine Partie Buschrosen wegen Mangel an Zeit ungedeckt überwintern lassen, einige andere Sorten absichtlich nicht gedeckt, weil ich sie für winterhart hielt. Da habe ich folgendes erfahren:

A. **Erfroren sind** trotz des besten, stärksten, gesundesten Holzes vor allen Robusta (Bourb.). Ferner Ornement des bosquets und einige Baltimore Belle; sehr stark gelitten hat Venusta pendula (alias Ruga).

B. **Winterhart haben** sich gezeigt: vor allen Louise Odier (!!); an einer Reihe starker Pyramiden ist auch nicht ein Frostfleck zu finden.

Ferner winterfest: J. A. Escarpit (!) Crimson Bedder (!!) L'Intendant Perrier (!) Madame Nachury. Perle des Panachées und andere der Gruppe „Rosa gallica". Alcindor. Jean Cherpin (!!)

Selbstverständlich alle Centifolien und Abarten davon, wie Muscosa communis, à long pedoncule, centifolia unica (weisse Moos-Centifolie), sowie die Rugosa-Arten und Persian yellow.

Alles andere war mit Erde gedeckt und ist vorzüglich überwintert. O. Schultze.

Aus der Neuheiten-Offerte des National-Arboretums zu Zöschen entnehmen wir:

Rosa laxa Retz var. microphylla. Eine Form jener Rose, deren Name jetzt im Munde aller Gärtner sich befindet. Ich biete dieselbe hiermit in zuverlässig echter Qualität, damit Jeder sich überzeugen kann, dass die echte Rosa laxa zur Wildstammunterlage absolut untauglich ist.

Rosa foliolosa Nutt. Eine sehr merkwürdige, amerikanische Zwergrose, welche ich der Güte des grossen Rhodologen, meines verehrten Gönners, Prof. Crépin verdanke. Obwohl gut verholzend macht die Rose den Eindruck einer Staude, denn sie blüht an frischen Sommertrieben. Die kleinen zierlichen Blätter sind glänzend grün und die Blüte rosa. Sie bildet eine Abteilung für sich.

Rosa campicola H. Br.
„ Saultheri H. Br.
„ Solandri H. Br.
„ Kotschyana H. Br.
„ inodora Fr. v. rubiginella H. Br.
„ Franica H. Br.

Neuere Rosenformen für Wildrosenkollektionen. Die Exemplare sind typische.

Rosa chlorocarpa H. Br. dürfte von der Rosa phoenicea nicht zu trennen sein, bildet aber eine bemerkenswerte Abänderung dieser so schönen und interessanten Art.

Rosa glabrifolia C. A. M.
„ surculosa Wierzb. var. edita.

Zwei Rosen aus dem Wiener bot. Garten, die mir als interessant empfohlen wurden

Rosa gallica var. conditorum m. Von dieser formenreichen Süss-Rose erhielt ich durch die Güte des Herrn J. Grossen in Simferopol zwei neue Formen, welche in dortigen Gärten sich vorfanden und aus den auch schon Rosenöl und Rosenwasser bereitet wurde. Für Letzteres sind sie sicher sehr brauchbar, während nirgends im Orient, wo die Rosa trigintipetala m, die echte Kazanlik-Rose vorhanden ist, die Süssrose als Oelrose d. h. zur Oelfabrikation zur Geltung gelangte. Die beiden Formen blühen heller und dunkler rosa. (Vergl. R.-Ztg. No. 4. Die Red.)

Reglement

über die Erteilung von Wertzeugnissen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

§ 1. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preuss. Staaten hat beschlossen, Wertzeugnisse zu erteilen für neue Züchtungen oder direkte neue Einführungen von Pflanzen, Früchten und Gemüsen, die einen ganz hervorragenden Wert haben, anderweitig noch nicht prämiiert und noch nicht im Handel sind.

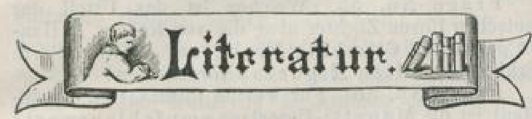
§ 2. Bewerber um das Wertzeugnis können die auszustellenden Gegenstände jederzeit vorführen, müssen sie aber mindestens 5 Tage vorher dem Bureau des V. z. B. d. G.*) anmelden. Wünschenswert ist es, dass die Vorführung in den Monatsversammlungen oder in den Ausschusssitzungen stattfindet**).

§ 3. Zur Beurteilung der vorzuführenden Gegenstände ernennt der Vorstand 7 Sachverständige (möglichst Spezialitäten), von denen mindestens 5 anwesend sein müssen. Dieselben sind jedoch nicht gebunden, schon an demselbem Tage Beschluss zu fassen.

§ 4. Die Abstimmung ist eine öffentliche, und ist das Urteil in einem Protokoll kurz zu motivieren.

§ 5. Die Namen der Aussteller der prämiierten Gegenstände werden nebst der Motivierung des Urteils im Vereins-Organ bekannt gemacht.

Bemerkung: Auch Ausländer können sich um das Wertzeugnis bewerben.



Rosen-Literatur.

La Rose. Histoire et culture de 500 variétés de Rosiers par J. Bel avec 41 figures intercalées dans le texte. Paris 1892.

Monographie des Rosiers du Tarn, 1 brochure in 8. par J. Bel.

Die neue Klassifikation der Rosen. Der berühmte Direktor des botanischen Gartens zu Brüssel, François Crépin, hat seine 1889 neu aufgestellte botanische Einteilung der Klasse „Rosa" mit mehreren Änderungen und Vervollständigungen soeben in einer kleinen Broschüre veröffentlicht. Der Autor hatte die Liebenswürdigkeit uns sein Werkchen zur Verfügung zu stellen; wir bringen in nächster No. einen Auszug daraus. Es wäre eine schöne Aufgabe des Vereins, auf Grund dieser streng wissenschaftlichen Einteilung, unsere in Kultur befindlichen, willkürlich, in allen möglichen Klassen und oft fälschlich untergebrachten Varietäten einer Prüfung zu unterziehen und sie in das neue System einzureihen! Für die Klasse der Hybriden ist jedoch keine Abteilung zu entdecken.

Das **Nordamerikanische Ackerbau-Ministerium** zu Washington veranlasste die Herausgabe eines 6. Bandes, No. 4 des Journals der Pilzkunde. Das über 200 Seiten starke Buch ist gänzlich dem Studium der Pilze in ihren Beziehungen zu den Pflanzenkrankheiten gewidmet. Der Rost, der Meltau, die Blatt-Bleichkrankheit, die schwarze Fleckenkrankheit des Rosenblattes, sind eingehend behandelt. Das Werk ist eine ganz hervorragende Arbeit der amerikanischen Gelehrten. Wir können die Herren B. C. Galloway und seine Assistenten A. Sauthworth, D. E. Fairghild und Erw. Smith aufrichtig beglückwünschen.

Das Unkraut und die Mittel zu seiner Vertilgung, von Dr. C. T. Eisbein. Verlag von Bodo Grundmann, Berlin W. 57. Fein geb. 2.50 Mk.

Wenn wir dieses Buch in unserer Rosen-Zeitung empfehlend besprechen, so thun wir es doppelt gerne, weil in unsern Rosen-Gruppen, Rabatten, auf den zu Rosen-Gärten gehörenden Rasen-Partieen und Wegen nichts so störend wirkt, als gerade das Unkraut. Wenn auch die dem Landwirt schädlichsten und verbreitetsten, auf Feldern und Wiesen wild wachsenden Pflanzen hauptsächlich behandelt sind, so finden wir doch hinreichend Belehrung auch inbetreff der Kenntnis und Vertilgung der Garten-Unkräuter.

Das Kapitel über die Beurteilung des Bodens nach den auf ihm wachsenden Unkräutern ist für Gärtner und Gutsbesitzer sehr wertvoll, die Beachtung dieser macht manche Boden-Analyse überflüssig.

Im Anhange sind die verschiedenen Polizei-Verordnungen, welche zur Vertilgung einzelner Unkräuter von Behörden erlassen wurden angegeben, desgl. ein Register der besprochenen Unkräuter mit ihren deutschen und lateinischen Namen.

Allgemeines Gartenbau-Adressbuch für 1892. Verlag von R. de Terra, Berlin.

Dies Werk, welches in No. 5 Seite 79 angekündigt wurde, ist erschienen und ein Exemplar liegt uns vor. Es zerfällt in 4 Teile. Der I. Teil umfasst alle bekannten Gärtnereien Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz alphabetisch geordnet, sowie die Gartenbau-Vereine etc. Der II. Teil führt die einzelnen Branchen: Baumschulen, Blumen- und Pflanzenhandlungen, Blumentreibereien, Binderei-Geschäfte, Rosenschulen, Landschaftsgärtner, Samenhandlungen, Spezialkulturen, Geräte etc. getrennt auf. Der III. Teil enthält die Firmen nach Ländern, Provinzen und Städten geordnet. Den IV. Teil bilden Annoncen. Es ist ziemlich selbstverständlich, dass das Buch nach und nach in den Besitz eines jeden grössern, auf vermehrten Kundenkreis bedachten Geschäftes gelangen wird. Für den Fall einer neuen Auflage möchten wir jedoch jetzt schon bitten, auch den Verein Deutscher Rosenfreunde unter den Gartenbau- und sonstigen Vereinen aufzuführen; es ist zwar ein Verein deutscher Rosenzüchter in Wittstock aufgeführt, doch hat dieser mit dem unsrigen wohl keine Gemeinschaft. Auch würde es sich empfehlen, die Liste der Gärtner einer Stadt einer oder zwei Hauptfirmen vor dem Druck zur Kontrolle einzusenden, da zu leicht Namen und Firmen unterlaufen, welche überhaupt keine Gärtner sind, oder die auf den Namen Kunst- und Handelsgärtner absolut keinen Anspruch machen oder machen können.

Der Preis von 4 resp. 6 Mk. ist billig und halten wir dieses Allgemeine Adressbuch für das vollständigste der bis jetzt erschienenen, welche den Gartenbau betreffen. Die Red.

Des Landmanns Hausgarten, von Karl Huber Obstbau-Techniker, Kassel.

Das Werkchen giebt uns klare, verständliche Antwort auf die vielen in der Bewirtschaftung der Hausgärten auftretenden Fragen. Die Hausgärten des Landes trifft man wirklich in meistens ganz trostlosem Zustande, und nur vereinzelt erregt hin und wieder ein gut gepflegter Bauerngarten die Verwunderung der Umwohner und die Bewunderung der Durchwanderer. Die richtige Ausnutzung des Hausgärtchens ist von Wichtigkeit und der Verfasser giebt die Grundzüge, welche bei der Anlage und Unterhaltung zur Richtschnur dienen sollen an; Einteilung der Kulturen, Herbstarbeiten, Blumenkultur, Obstkultur, Obststräucher, Gemüsebau, Hausgarten, Angabe der besten Sorten, Düngung, Pflanzung, Schnitt sind kurz und gemeinverständlich behandelt. Den Schluss bildet ein gut ausgearbeiteter Arbeitskalender.

Unter dem Titel: **„Die Rose" „Darstellung einer Anzahl der schönsten Rosen" in vollendeter Naturtreue, nach Aquarellen,** von Birkinger, erscheint

*) Berlin N., Invalidenstrasse 42.

**) Die Monatsversammlungen finden am letzten Donnerstag, die Ausschussitzungen am ersten und zweiten Donnerstag im Monat statt.

soeben ein Werk, von welchem wir nach der uns vorliegenden 1. Serie das, was in nachfolgendem Prospect gesagt wird, mit Freuden bestätigen. Einen kleinen Fehler hat das Werk, welcher bei den folgenden Serien wohl noch zu vermeiden sein wird, nämlich dass die Farben der Blumen etwas zu kräftig gewählt sind; ist dies geändert, so haben wir ein bisher unerreicht schönes Rosenwerk und übersenden der Verlagshandlung unsern herzlichsten Glückwunsch zu diesem Unternehmen. Wir werden später Gelegenheit haben, noch näher auf den Inhalt einzugehen. Die Red.

Prospekt.

Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.
Rückert.

Fast möchte es als ein überflüssiges Beginnen erscheinen, die Rose wieder einmal zum Gegenstand einer künstlerischen Publikation zu machen. Allein ein Blick auf die bereits vorhandenen zahllosen Darstellungen der Rose genügt ja wohl, um zur Erkenntnis zu gelangen, dass es hier noch manches Gute, manches Schöne und Nützliche zu schaffen giebt und nicht etwa nur als eine Ergänzung des Vorhandenen, sondern geradehin als etwas Neues, das noch fehlt und dessen Mangel als eine fühlbare Lücke empfunden wird. Gewiss, an Bildern verschiedenster Art fehlt es nicht, aber ein wahres, der Natur abgelauschtes, von allen Launen der Stilisierung, allen Fesseln des Herkommens befreites, ein völlig unbefangen geschautes, künstlerisch empfangenes und wiedergegebenes Bild, das uns die Rose zeigt, wie sie lebt, das uns sozusagen das Gepräge ihrer ureigensten Individualität wiedergiebt, kurz ein Porträt der Rose (wenn anders dieses Wort gestattet ist), das besitzen wir noch nicht.

Und ein solches soll hier geboten werden. Um es zu schaffen, musste der Künstler die Rose in all ihrer Eigenart beobachten, musste sich ganz in ihren Zauber versenken, ja selbst ihre Launen studieren. Denn die Königin der Blumen hat Launen, wie jede schöne Königin. Blickt ihr am Morgen in das taubenetzte Antlitz, bringt ihr zur Mittagsstunde, wenn die Sonne im Zenith steht, eure Huldigung dar, nähert euch ihr in der Abenddämmerung, — ihr werdet finden, dass ihre zarte Schönheit gar veränderlicher Art ist, dass die Rose nur dem völlig ungeübten, teilnahmlosen Auge immerzu als dieselbe erscheinen kann. Der Künstler hat sie stets als eine andere, wenn auch immer bezaubernd, gefunden und erst nach langer reiflicher Erwägung hat er sich entschlossen, welchen Ausdruck von allen den lieblichen er für sein Porträt wählen solle. Und so wie der Künstler nun jede Art in ihrer Besonderheit erfasste, wie er heitere und ernste, neckisch lachende und wehmütig trauernde Rosen fand, so hat er sie conterfeit.

Das ist es, was unser Werk bringt. Wer ein Bild der Rose will, so wie sie in Wahrheit ist, aber doch mit künstlerischen Augen geschaut und von künstlerischer Meisterhand dargestellt, der wird diese Blätter willkommen heissen. Wir hoffen darum auch, dass sie allen Freunden der Rose — und wer wäre nicht ein Freund der schönsten aller Blumen? — eine langersehnte Freude, einen vielentbehrten Genuss bieten und in der Rosenlitteratur aller Völker und Länder ihren besonderen Platz einnehmen und mit Ehren behaupten werden.

„Die Rose“ soll vorläufig in 6 Serien à 4 Blatt im Formate 35/43 cm erscheinen, welche inbezug auf Ausstattung, reichen Farbendruck und künstlerischen Wert alle auf gleicher Höhe stehen werden, jedoch ist die Ausgabe weiterer Serien, der überaus kostspieligen Herstellung wegen, lediglich von der Beteiligung, resp. der genügenden Zahl von Abonnements auf die weiteren Serien abhängig.

Das Werk ist durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Wien, im August 1891.

Gerlach & Schenk,
Verlag für Kunst und Gewerbe.



Frage No. 53. Was eignet sich gut als Unterpflanzung für hochstämmige Rosengruppen?
1. einjährige Sommerpflanzen, od. Knollengewächse,
2. Perennen.

Frage No. 54. Kann man in einem Zimmer im Winter Rosen veredeln? L. L. O.

Frage No. 55. Welches ist das Urteil der deutschen Rosen Züchter über die von Keynes in Handel gebrachte Climbing Niphetos? Ist diese Sorte wirklich der alten Niphetos vorzuziehen?

Frage No. 56. Für welche Rosensorten (Varietäten) ist die Manetti-Unterlage empfehlenswert?

Frage No. 56. Man sagt, dass Marie Baumann auf Hochstamm besser gedeiht, als niedrig veredelt. Ist dies wahr und giebt es dergleichen Sorten mehr? Rosophile.

Frage No. 57. Was schützt Rosen gegen Abnagen der Rinde durch Kaninchen? W. V. Detroit.

(N. B.) Antworten aus dem Leserkreise werden freundlichst erbeten; eine rege Benutzung des Fragekastens ist sehr erwünscht. Die Red.



Frage No. 52. Welche von den besten Rosen Nabonnands sind für den Schnitt (als Knospe) am meisten empfehlenswert?

Antwort: In erster Linie: Baronne Henriette de Loew (89), Dr. Antoine Carles (85), Elise Stschegoleff (81), Francisca Krüger (82), G. Nabonnand (89), L'Idéal (88), Mme. Agathe Nabonnand (87), Papa Gontier (82), Princesse Vera (77).

In zweiter Linie: Alphonse Karr (78), Baronne M. Werner (85), Comtesse de Panisse (77), Hermance-Louise de la Rive (83), La Chanson (91), La Lune (74), Mme. Jeanne Cuvier (88), Marie Gagnière (78), Mr. Charles de Thézillat (89), Reine Emma des Pays-Bas (79).



J. Reiter (i. Firma Lambert & Reiter) in Trier erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser den Kronenorden IV. Klasse.

Unser Mitglied Herr Karl Huber, Obstbau-Techniker, hat die Leitung des pomologischen Gartens in Kassel übernommen.

Professor Dr. Wittmack zu Berlin, (Herausgeber der Gartenflora) wurde von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser durch Verleihung des Titels und Charakters als Geheimer Regierungsrat ausgezeichnet.

Franz Böhme, bisher Obergärtner der Rosenfirma Gebrüder Schultheis in Steinfurth bei Bad Nauheim, hat die Leitung der Freiherrlich von Palm'schen Gärtnerei und Rosenschule in Hohenkreuz bei Esslingen übernommen.

Um gütige Verbreitung der Rosenzeitung in Freundeskreisen erlauben wir uns wiederholt unsere verehrl. Mitglieder zu bitten. Auf Wunsch übersenden wir gerne eine Anzahl Probe-Nummern zur Verteilung

Die Red.

Vereinsangelegenheiten.

Sollte Jemand irgend eine Rosen-Neuheit oder hervorragende neuere Rosen-Sorte im Laufe des Sommers haben malen lassen, welche zur Abbildung in der Rosen-Zeitung geeignet wäre, so möchten wir um gefl. Mitteilung bitten, da die Bilder frühzeitig in Auftrag gegeben werden müssen.

Wer auch nächstes Jahr die Abbildungen ungebrochen zu erhalten wünscht, ist um gefl. Einsendung des Mitgliedbeitrages incl. 20 Pf. Porto bis zum 15. Januar 92 freundlichst gebeten. Ueberhaupt ersuchen wir wiederholt unsere verehrlichen Mitglieder den Beitrag doch möglichst frühzeitig einzusenden. Erfolgt dies nicht sogleich mit dem der Nr. 1 beigelegten Post-Anweisungsformular, so wird die Einsendung immer weiter hinausgeschoben, es muss gemahnt, wiederholt gemahnt, schliesslich Post-Aufträge abgesandt werden (diesen Herbst circa 250), was uns erstens eine riesige, unangenehme Arbeit, und dem Empfänger in vielen Fällen Verdruss bereitet; hierdurch wird derselbe leicht veranlasst seinen Austritt aus dem Vereine zu erklären. Solcher Schreiben sind uns mehrere zugegangen, doch ist es uns nicht möglich, die Restanten brieflich zur Zahlung aufzufordern.

Die Geschäftsführung.

Anträge für den nächsten Kongress in Karlsruhe im April 1892 bitten wir baldigst einzusenden.

Es wäre sehr erwünscht, wenn aus dem Mitgliederkreise der Redaktion häufiger Mitteilungen über Wahrnehmungen und Beobachtungen auf dem Gebiete der Rosenkultur, Mängel im Rosen-Ankauf, der Verpackungsweise, Berichte über die Rosen-Konkurrenzen auf Gartenbau-Ausstellungen u. dgl. mehr, zugingen. Die Red.

Um freundliche Angabe nachfolgender nicht mehr auffindlicher Adressen wird ergebenst gebeten.

Theod. Happach, Handelsgärtner, früher Dessau.

Otto Meyer, früher in Bünde (jetzt Rumänien).

Jacob Siem, Landschaftsgärtner, früher Homburg v. d. H. und Hamburg.

A. Mittmann, Kunstgärtner, früher Erfurt.

H. Stoffregen, früher Erfurt.

B. Roese, Obergärtner, früher Perecop-Preobrazenka (Russland).

Schumacher, Handelsgärtner, Stettin-Grünhof.

Gust. Zschockel, früher Trebchen bei Friedrichsfeld.

Gestorben sind:

E. Pietschmann, Bildhauer, Stettin.
C. Lüder, Pfarrer, Burgwaden.
Petzold, Herausgeber der Börse, Dresden.
Rud. Lohmann, Rosenschule in Stolp.
Franz Lorenz, Handelsgärtner, Benzlau.
P. C. Schirmer, Bremen.
C. Kramer, Flottbeck.

Aus der Mitglieder-Liste sind gestrichen:

Frz. Prikryl, Budapest.
Jul. Schnittker, Handelsgärtner, Osnabrück.
C. Schultze, Handelsgärtner, Charlottenburg.
E Krug, Rechnungs-Rat, Steglitz.
Jul. Kwizda, Apotheker, Korneuburg.
Gustav Kornau, Brysmeck, Tworog.
W. Löschbrand, Görlitz.
W. Richter, Handelsgärtner, Charlottenburg.
Andreas Ronacher, Müller, Velden.
Jos J. Rausch, Schuls (Schweiz).
Deegen, Roseng., Pohlitz-Köstritz.
Werth, Amtsvorsteher, Boock-Köcknitz.
Moritz Weist, Rosenzüchter, Liegnitz.
Gartenbau-Verein für Steglitz und Umgebung.
Frau von Zschinska, Rittergut Usarzewo.
Rob. Zimmermann, Schlottenhof b. Arzberg.
R. Zersch, Baumschulen, Köstritz.
R. Egli, Gärtner, Sursee (Schweiz).
Simon Paulus, Saaz (Böhmen).
Stefan Peterffy, Nograd-Verôcze (Ungarn).

(Fortsetzung folgt.)

Den verehrten Mitarbeitern sagen wir am Schluss des VI. Jahrgangs der Rosen-Ztg. unsern herzlichen Dank, vor allem den Herren Pastor O. Schultze in Libbenichen, H. Stegmann in Braunschweig und Rektor Droegemüller in Winsen, welche uns so liebenswürdig bei der Redaktion unterstützt haben. Möge sich die Zahl der Mitarbeiter immer mehr vergrössern, und dem Verein stets neue, eifrige Mitglieder zugeführt werden.

Die Geschäftsführung.



Abel, Waisenvorsteher, Ottweiler.
A. Arnold, Pomologe, Bitburg.
von Bottka, Viktor, Nabrad, Post Faher-Gyarmat.
Banholzer, Otto, Hdlsgr., Saarburg in Lothr.
Butter, Oscar, Gartenwerkzeugfabr., Bautzen.
Böttger, Hugo, F. R. Fritsch Nachf., Ostheim (Rhön).

Brugger, Bernard, Rosenschulen, Württemberg.
Bliersbach, Rud., Hdlsgr., Deutz b. Cöln.
Bretz, Stefan, Buchhalter, Trier.
Bernard, Paul, Lehrer, Schweinsdorf b. Steinau.
Cronemeyer, C. K., Gut Tannenburg b. Leopoldshöhe (Lippe).
Ding, Aug., Kaufmann, Edingen (Heidelberg).
Ehlers, Hch., aus Celle, z. Z. in Orléans.
Eller, Lehrer, Bedenkirchen, Post Reichenbach (Odenwald).
v. Güldenstubbe, Arthur, Carmelhof, Ritterhaus Arensburg (Insel Oesel) Livland.
Genner, Karl, Kaiserslautern.
Glaser, E., Kaufmann, Karlsruhe i. B., Zirkel 27.
Haas, Bernard, Handelsgärtner, Trier.
Herbing, Hugo, Nieder-Schönweide b. Berlin.
Hatzschka, Otto, Kunstgärtner, Cotta-Dresden.
Hoch, Herm., Gärtner, Wien V., Mohngasse.
van Hoytema, W. J. D., Culemborg (Holland).
Jaeger, E., Elberfeld, Platzhofstr. 55.
Kessler, Wilh., Rosenschule, Dettighofen, Post Briedern (Baden).
Kramp, E. Rich., Hamburg, Hufnerstr. 15.
Karasiewicz, Gärtner, Brodowo b. Schroda (Posen).
Lintz, Fritz Val., Trier, Dampfschiffstr.
Mallman, Jos. Theod., Boppard a. Rh.
Meiksch, Rud., Rosenzüchter, Sandau b. Böhm.-Leipa.
von Nell, Dr. A., erster Beigeordneter, Trier.
Momsen, Fritz, Obergärtner, Trier, Nordallee.
von zur Mühlen, Max, Dorpat, Jacobstr. 25.
Naudor, Reinisch, Handelsgärtner, Budapest VII., Gizellastr. 33.
de Nys, Oberbürgermeister, Trier.
von Nell, J. P., Rittergutsbesitzer, Trier.
Ries, F., Stadtgärtner, Karlsruhe, Baden.
Redaktion der Frankfurter Gärtner-Zeitung (Tausch).
„ „ Erfurter Illustr. Garten-Ztg. (Tausch).
Rudolph, Karl, Wurm'sche Gärtnerei, Bad Ems.
Schicke, Rich., Handlsgr., Lankwitz-Südend-Berlin.
Schnemann, H., Rosenschulen, Röbel i. Mecklbrg.
Schrader, Max, Handelsgärtner, Bautzen.
Schiller, Th., Stations-Vorsteher, Nitzgal (Riga-Dunaburger Bahn).
Schömen, Joh., Handelsgärtner, Cochem.
Sonnleiterer, J. P., Pfarrer, Oberfiessbach, Post Ober-München.
Tewes, Chr., Handelsgärtner, Hamm (Westf.)
Voll, Jos., Kunstgärtner, v. d. Heydt b. Saarbrücken.
Watzek, C., Handelsgärtner, Teplitz, Böhmen.
Weigang, Gebrüder, Fabrikbesitzer, Bautzen.
Wersuhn, A., Kunstgärtner, Dom. Cadinen u. Tolkemit (West-Pr.).
Wilh. Well Wwe., Gastwirtin, Bitburg.
Weyrich, Oberförster, Serbigal pr. Smilmen (Russld.)
Witte, C. A., Ruhla i. Th.
Zimmer, Hch., Blumenhandlung, Trier.

Patent-Liste

aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky
Berlin, N. W. Louisenstrasse 25.
Prag, Heinrichsgasse 7.

a. Anmeldungen.

Georg Müller in Kaufbeuren. — „Seil zum Garbenbinden."

Vereinigte Pommersche Eisengiesserei u. Hallesche Maschinenbauanstalt vorm. Vaass & Littmann in Barth. — „Kartoffelerntemaschine."

Ernst Hofmann in Anzing. — „Vorrichtung zur Herstellung von Leimringen an Bäumen."

Rich. Nürnberger in Leipzig. — „Gemüseschneidmaschine."

Oskar Setz in Düren. — „Querschneidmaschine für endloses Papier."

Leop. Löwenthal in Elberfeld. — „Schälmaschine für Obst, Kartoffeln und dergl."

Stephan Balkay in Eger. — „Reben-Copulir-scheere."

H. Rippke & Comp. in Breslau. — „Selbstthätige Vieh-Entkuppelungsvorrichtung."

W. Hugo Fuchs in Brotterode. — „Vieh-Entkuppelungs-Zangenschloss."

E. R. Hermann in Radegast. — „Furchenzieher."

R. Weber in Haynau. — „Vorrichtung zum Fangen von Raubvögeln."

Fritz Müller I. in Solingen und Reinh. Stech in Barmen. — Strahlrohre, welche beim Abwärtsrichten des Y-Strahles durch ein Kugelventil geschlossen wird".

Dr. phil. Franz Weithmann, Berlin. — Tierfalle mit durch eine Nase gehaltenem drehbaren Fallbrett."

H. A. Aner, Meinersdorf. — „Maschine zum Auflockern und Entgrasen von Kieswegen."

b. Erteilungen.

56784. I. Sauer in Elberfeld. — „Verfahren, frischen Pflanzenteilen deren ursprüngliche Geschmeidigkeit und Form dauernd zu erhalten." Vom 17. April 1890.

56659. I. W. Lodge in Yorkshire. — „Apparat zum Zerkleinern, Mischen und Mahlen von städtischen Abgängen behufs Verarbeitung derselben auf Dünger." Vom 25. Mai 1890.

66595. P. Albertini in Rom. — „Verfahren zur Herstellung von Abdrücken natürlicher Blumen und Blätter." Vom 6. Juli 1890.

56416. Ph. F. Weitz in Posen. — „Ausziehbarer Stiel für Spaten u. dergl." Vom 12. August 1890.

56607. L. Müller in Wernigerode. — „Futtergefäss für Tierkäfige, das die Käfigöffnung selbstthätig schliesst und öffnet." Vom 9. Septemer 1890.

56385. R. Gottschalk in Chemnitz. — „Skattisch für Jäger und Touristen." Vom 10. September 1890.

56715. Dr. A. Stelzner in Wiesbaden. — „Verschluss für Einmachegläser." Vom 14. Oktober 1890.

57038. L. J. Tirard in Vaen. — „Einrichtung, um die Deckel von Treibkästen u. dergl. selbstthätig zu heben und zu senken." Vom 29. Oktober 1890.

56554. C. Richter in Mildenau. — „Luftbefeuchter." Zusatz zum Patent No. 51216. Vom 2. November 1890.

57425. A. Knorre in Wandsbeck. — „Verfahren zur Gewinnung eines pulverförmigen Düngermittels aus Gerbereiabfällen." Vom 20. November 1890.

57630. Dr. E. Pfitzer in Heidelberg. — „Verfahren zur Konservierung von Blüten und anderen zarten Pflanzenteilen. Zusatz zum Patent Nr. 48755." Vom 4. Oktober 1890.

57748. I. S. Erdmann in Arnstadt. — „Neuerung an Hyacintengläsern." Vom 5. Juni 1890.

57889. Dr. A. Mitscherlich in Freiburg. — „Verfahren zur Verwandlung von Holz und holzigen Pflanzenteilen in zerpulverte Masse."

57990. P. E. Manteau in Reims. — „Flüssigkeitszerstäuber."

58433. A. W. Richter in Prag, Brenntegasse 42. — „Verfahren zur Herstellung plastischer künstlicher Blumen und Blätter mit porzellanartigem Aussehen." Vom 8. Februar 1891 ab.

58375. G. Paci, G. Cella und L. Friedmann in New-York, V. St. A. — „Maschine zum Enthülsen grüner Erbsen." Vom 29. Juli 1890 ab.

59325. Prof. Dr. E. Pfitzer, Heidelberg. — „Verfahren zur Conservierung von Blüten und anderen zarten Pflanzenteilen; 2. Zusatz zum Patente Nr. 48755." Vom 16. Januar 1891.

Deutsche Gesellschaft für angewandte Chemie.

Januar 1891.

Vorstand.

Engerer Vorstand.

Vorsitzender: Dr. J. Schenkel, Braunschweig.
Stellvertreter desselben: Prof. Dr. Rüdorff, Charlottenburg.
Schriftführer: Dr. Ferd. Fischer, Hannover, Alleestr. 9.
Stellvertreter desselben: Dr. F. Hartmann, Hannover.

Vorstandsrath.

Dr. P. W. Hofmann, Ludwigshafen.
Dr. R. Kayser, Nürnberg.
Prof. Dr. Lunge, Zürich.
Dr. Precht, Stafsfurt.
Dr. Lüddecke, Nienburg (für den Hannov. Bezirksverein; Stellv. Dir. Weineck).
Alb. Hofmann, Schalke (für den Kölner Bezirksverein).
G. Matzurke, Borsigwerk (für den Oberschl. Bezirksverein; Stellvertreter: Dr. Köhler, Lipine).
C. Vogtenberger, Feuerbach (für den Württemberg. Bezirksverein).

Vorstände der Bezirksvereine.

1. Hannoverscher Bezirksverein.

Vorsitzender: Dr. H. Riemann, Linden.
Stellvertreter desselben: Dir. Prinzhorn, Hannover.
Schriftführer: Dr. Stromeyer, Hannover.
Stellvertreter desselben: Dr. Mansfeld, Linden.

2. Kölner Bezirksverein.

Geschäftsführer: A. Hofmann, Schalke.

3. Oberschlesischer Bezirksverein.

Vorsitzender: G. Matzurke, Borsigwerk.
Stellvertreter desselben: Edm. Jensch, Rosamundehütte.
Schriftführer: A. v. Gumberz, Gleiwitz.
Kassenwart: Alb. Vita, Friedenshütte.

4. Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein.

(Noch nicht gewählt.)

5. Bezirksverein für Sachsen und Anhalt.

Vorsitzender: J. Dannien, Magdeburg.
Stellvertreter desselben: Dr. Precht, Stassfurt.
Schriftführer: Dr. Erchenbrecher.
Stellvertreter desselben: Dr. Spiegelberg.

6. Württemberger Bezirksverein.

Vorsitzender: Prof. Hell, Stuttgart.
Stellvertreter desselben: Dr. Klinger, Stuttgart.
Schriftführer: Dr. Seelig und Dr. Bujard, Stuttgart.
Schatzmeister: G. Abel, Stuttgart.




Mitglieder-Verzeichniss.

A.

Abel, G., Chemiker der K. Württemb. Centralstelle für Gewerbe und Handel, Stuttgart. *(W.)*[1]
Actiengesellschaft Georg Egestorff's Salzwerke, Linden-Hannover. *(H.)*
Ahlers, A., Director der Zuckerfabrik, Fallersleben. *(H.)*
Alberti, Dr. **R.,** Handels-Chemiker, Magdeburg.
Alefeld, Dr. **G.,** Chemiker, Soden a. Taunus.
Aluminium-Industrie-Actien-Gesellschaft, Neuhausen, Schweiz.
Amme, E., Apotheker, Hildesheim. *(H.)*
Amthor, Dr. **C.,** Polizei-Chemiker, Strassburg i. E.
Andreae, Dr. **Hans,** Fabrikant, in Firma Gustav Rhodius, Burgbrohl, Rheinprov. *(K.)*
Andrée, A., Apotheker, Hannover, Breitestr. 1. *(H.)*

B.

Baffrey, Louis, Hochofen-Betriebschef in Julienhütte bei Bobrek, Kr. Beuthen, O.-Schl. *(O. S.)*
Barbezat, Alexis, Hütteninspector der Blenderöstanstalt und Schwefelsäurefabrik Reckehütte-Rosdzin bei Schoppinitz, O.-Schl. *(O. S.)*
Bauer, Dr. **Hermann,** Repetent und Assistent für Chemie am Kgl. Polytechnikum, Stuttgart *(W.)*
Baumgarth, Alwin, Director der Zuckerraffinerie in Magdeburg-Sudenburg, Breite Weg 76. *(S. A.)*
Beck, Dr. **C.,** Stuttgart, Urbanstr. 53. *(W.)*
Beckmann, Dr. **Ernst,** Privatdocent an der Universität, Leipzig, Leplaystr. 1.
Begemann, K., Fabrikdirigent, Köln-Ehrenfeld, Ottostr. 13. *(K.)*
Behrens, Dr. **Aug.,** i. F. Hemelinger chemische Industrie Dr. Aug. Behrens & Co., Hemelingen-Bremen. *(H.)*
Bein, Dr. **S.,** Gerichts-Chemiker, Berlin SW., Oranienstr. 127.
Benedikt, Dr. **Rud.,** Privatdocent an der K. K. technischen Hochschule, Wien IV.
Benemann, Wilhelm, Fabrikant, chemische Fabrik, Sennewitz bei Trotha. *(S. A.)*
Ben-Nahmias, Dr. **Sal.,** Salonicki, Türkei.
Bensemann, R., Gerichts-Chemiker, Stettin, Königstr. 3.
Bente, Dr. **F.,** Vorsteher der agricultur-chemischen Controlstation Ebstorf bei Uelzen. *(H.)*
Berg, Alfred v., in Firma Gademann & Co., Schweinfurt.
Bergmann, Dr. **Wilh.,** Osnabrück, Lotterstr.
Berlien, Dr. **E.,** Handels-Chemiker, Altona.
Berlin, Ernst, Chemiker, Magdeburg, Kaiserstr. 58. *(S. A.)*
Berlinerblau, Dr. **Joseph,** Director der Ceresinfabrik in Sosnowice, Russ.-Polen. *(O. S.)*
Biach, Ludwig, Fabrik-Chemiker, Lettowitz, Mähren.
Birckman, Justus, Ingenieur, chemische Fabrik Rhenania, Stolberg bei Aachen.
Bischoff, Dr. **C.,** Polizei- und Magistrats-Chemiker, Berlin NW., Werftstr. 20.
Bissinger, Dr. **Carl,** Vorsteher der Untersuchungs-Anstalt, Mannheim.
Blankenheim, H., Apothekenbesitzer, Beuthen, O.-Schl. *(O. S.)*
Blas, Dr. **C.,** Professor an der Universität, Löwen, Belgien.
Bode, C., Chemiker der Farbenfabrik in Linden, Hannover, Rückertstr. 13c. *(H.)*
Bode, Friedr., Civil-Ingenier, Dresden-Striesen.
Böckmann, Dr. **F.,** Deutsche Solvay-Werke, Saaralben, Lothringen.
Bopp, Dr. **Herm.,** Chemiker, Stuttgart, Vogelsangstr. 5. *(W.)*
Borchers, Gebr., Chemische Fabrik, Goslar a. H. *(H.)*
Borchers, Dr. **Wilh.,** Chemische Fabrik, List vor Hannover. *(H.)*
Bormann, Carl, Vorstand des chem. Laboratoriums der Werke von Gebr. Stumm, Neunkirchen, Rgbz. Trier, Bahnhofstr. 35.

[1]) *(H.)* = Mitglieder des Hannoverschen, *(K.)* = des Kölner, *(O. S.)* = des Oberschlesischen, *(R. W.)* = des Rheinisch-Westfälischen, *(S. A.)* = d. f. Sachsen und Anhalt, *(W.)* = des Württemberger Bezirksvereins.

Borntraeger, Dr. **Arthur,** Professor in Portici, Corso Garibaldi 80.
Bottler, Dr. **C.,** Chemiker, Biebrich am Rhein.
Bräuning, Bergrath, Oker a. H. *(H.)*
Brandes, W., Apotheker, Hannover. *(H.)*
Brandhorst, C. H., Chemiker, Antonienhütte bei Morgenroth, O.-Schl. *(O. S.)*
Brandt, Dr. **Carl,** Betriebschef der chemischen Fabrik Schalke, Schalke, Westfalen. *(R. W.)*
Bredt, Dr. **Paul,** Chemiker und Fabrikbesitzer, Barmen.
Brenken, Dr. **Oscar,** Chemisches Laboratorium, Köln, Hildeboldplatz 26. *(K.)*
Breslauer, Dr., Gerichts- und Handels-Chemiker, Berlin N., Lothringerstr. 54.
Brunner, Dr. **L.,** Betriebsleiter der Fabrik von Müller, Packard & Co. in Wetzlar a. d. L.
Bucherer, Heinr., Fabrikant, Ehrenfeld-Köln, Venloerstr. *(K.)*
Buchholz, J. A., Apotheker, Erfurt.
Bücher, Dr. **A.,** Chemiker, Heidelberg.
Bücking, Dr. **R.,** Städtischer Chemiker, Crefeld.
Bujard, Dr. **Alfons,** Chemiker am städtischen Laboratorium, Stuttgart. *(W.)*
Bunte, Dr. **H.,** Professor an der technischen Hochschule, Karlsruhe.
Buss, Dr. **J.,** Ingenieur, Wiesbaden, Moritzstr. 26.

C.

Candiani, Dr. **Ettore,** in Firma Giuseppe Candiani, Mailand.
Canstein, Dr. **von,** Freiherr, Berlin NW. 21, Spenerstr. 47.
Caro, Dr., Hofrath, Mannheim.
Carulla, F. J. R., Sharon Chemical Company, 33 Argyll Terrace, Derby.
Caspary, Dr. **N.,** Analytisches Laboratorium, Düren.
Chemiker-Verein in Hamburg (Wilkens, Magarinfabrik, Steinwärder).
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft, vorm. Moritz Milch & Co., Posen.
Chemisches Laboratorium des Staatsphysikats (Leiter: Prof. Joh. Perhanz, Chemiker-Adjunkt), Triest.
Claassen, Dr. **H.,** Director der Zuckerfabrik, Dormagen. *(K.)*
Claes, Paul, Director des landwirthschaftlichen Staats-Laboratoriums, Löwen, Belgien.
Classen, Dr. **A.,** Professor an der technischen Hochschule, Aachen.
Claus, Eduard, Director der Erzherzogl. Düngerfabrik, Saybusch, Galizien. *(O. S.)*
Corleis, Dr. **Ehrenfried,** Chemiker der Gussstahlfabrik, Essen a. d. Ruhr. *(R. W.)*
Cropp, Dr. **G.,** Chemiker, Hamburg, Grindelallee 43.
Cuny, Dr. **G.,** Betriebs-Chemiker, Czulow bei Tichau, O.-Schl. *(O. S.)*
Curtius, Richard, Duisburg. *(R W.)*
Czimatis, Dr. **Ludwig,** Oberhausen, Rheinland. *(R. W.)*

D.

Dahlblom, K. E. Th., Grubeningenieur, Stockholm, Wallingatan 5, Schweden.
Dannien, J., Technisches Bureau für chemische Industrie, Magdeburg, Kaiserstr. 27. *(S. A.)*
Davenport, Professor Dr. **B. F.,** Boston, Mass. U. S., 161 Tremont Str.
Davis, George E., 32 Blackfriars Street, Manchester.
Degener, Dr. **Paul,** Braunschweig, Radeklind 13. *(H.)*
Demel, Dr. **B.,** Chemiker, Warschau bei Ludwik Spiess i Syn. *(O. S.)*
Denzel, Dr. **Julius,** Besitzer des chemischen Laboratoriums, Tübingen. *(W.)*
Dietrich, Professor Dr. **Th.,** Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Marburg.
Dilla, Oscar, Ingenieur, Königshütte, O.-Schl., Ringstr. *(O. S.)*
Dohme, Ferdinand, Director der Strontianfabrik, Rosslau a. d. Elbe. *(S. A.)*
Donath, E., Professor der chem. Technologie an der K. K. technischen Hochschule, Brünn.
Dorn, Dr. **L.,** Chemiker, Feuerbach bei Stuttgart. *(W.)*
Dowerg, Hugo, Ingenieur, Friedenshütte bei Morgenroth, O.-Schl. *(O. S.)*
Doxrud, C., Chemiker des städtischen Gesundheitsamts, Christiania.
Drescher, Fritz, Vorstandsmitglied der Deutschen Gelatine-Fabriken, Schweinfurt, Gymnasiumstr.
Driedger, A., Fabrikdirigent, Leverkusen bei Mülheim am Rhein. *(K.)*

E.

Eckenroth, Dr. **Hugo,** Vorstand der chem. Versuchsstation, Ludwigshafen a. Rh.
Eichwede, Ch., Fabrikant, in Firma Georg Garben, Saline Georgenhall bei Hannover. *(H.)*
Elbers, Dr. **A.,** Düsseldorfer Emaillirwerke Wortmann & Elbers, Düsseldorf-Oberbilk.

Emmerling, Professor Dr. **A.**, Vorsteher des agricultur-chemischen Laboratoriums, Kiel, Cronshagener Weg 3.
Engelcke, Max, Fabrikant, in Firma Engelcke & Krause, chem. Fabrik, Trotha bei Halle a. S. *(S. A.)*
Engler, Dr., Geh. Hofrath und Professor, Director des chemischen Laboratoriums, Karlsruhe.
Erchenbrecher, Dr. **V.**, Fabrikleiter, Neu-Stassfurt bei Stassfurt. *(S. A.)*
Erdmenger, Dr. **L.**, Fabrikdirigent der Cementfabrik, Misburg bei Hannover. *(H.)*
Eurich, Dr. **H.**, Frankfurt a. M., Feuerbachstr. 9.

F.

Fahlberg, Dr., Chemiker und Fabrikbesitzer, Salbke-Westerhüsen a. E.
Fahrion, Dr. **Wilh.**, Chemiker, Feuerbach bei Stuttgart. *(W.)*
Falck, Dr. **Ernst**, Chemische Untersuchungsstation von Dr. E. Falck & H. Leonhardt, Zwickau, Sachsen.
Fanger, Dr. **E.**, Director der chemischen Fabrik, Schöningen. *(H.)*
Fassbender, Dr. **Gottfr.**, Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Kempen a. Rh.
Feld, Walter, Director der chemischen Fabrik, Höningen a. Rh.
Feldmann, Dr. **A.**, Bremen, Dechanatstr. 1b. *(H.)*
Filsinger, Dr. **F.**, Gerichts- und Handels-Chemiker, Dresden, Grunaerstr.
Finckh, Dr. **C.**, Handels-Chemiker und Apotheker, Biberach. *(W.)*
Fischer, Dr. **Bernh.**, Director des städtischen Untersuchungsamtes, Breslau.
Fischer, Dr. **Ferdinand**, Hannover, Alleestr. 9. *(H.)*
Fleck, Hofrath Professor Dr. **H.**, Vorsteher d. Kgl. Sächs. Centralstelle für öffentl. Gesundheitspflege, Dresden.
Fleischer, Professor Dr. **Moritz**, Director der Königl. Moor-Versuchsstation, Bremen.
Focke, Dr. **H.**, Hirsch-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg.
Foehr, Dr., Hüttendirector, Victor Friedrich's Silberhütte bei Harzgerode.
Forell, Dr., Chemiker der Schiesswollfabrik, Kruppamühle bei Keltsch, O.-Schl. *(O. S.)*
Forster, Dr. **A.**, Vorst. der landwirthsch. Controlstation und der chemischen Untersuchungsstelle, Plauen i. V.
Frank, Dr. **Adolf**, Charlottenburg, Leibnizstr. 80.
Frey, Ludwig, Chemiker, Chemische Fabrik, Schalke i. W. *(R. W.)*
Fricke, Dr. **E.**, erster Assistent der agricultur-chemischen Versuchsstation, Münster i. W.
Fromont, Louis, Ingen. d. Min., Director der Société anonyme des produits chemiques d'Engis, Engis, Provinz de Liège, Belgien.
Frühling, Dr. **R.**, Director der Schule für Zucker-Industrie, Braunschweig. *(H.)*

G.

Gadebusch, Dr. **G.**, Assistent am unorganischen Laboratorium der technischen Hochschule, Charlottenburg.
Gall, Henri, Fabrique de produits chimiques, Villers sur Hermes (Oise), Frankreich.
Gantert, F., Fabrik chemischer Pruducte, Barmen-Wupperfeld, Rauenwerthstr. 14.
Gantter, Dr. **F.**, Vorsteher des städtischen Untersuchungsamts, Heilbronn. *(W.)*
Genieser, Dr. **Ad.**, Sucrerie de Landen, A. Haffmans & Cie., Belgien.
Geissler, Dr. **E.**, Professor an der Königl. Thierarzneischule, Dresden.
Gensert, A., Apotheker, Beuthen, O.-Schl. *(O. S.)*
Gerlach, Dr. **A.**, techn. Director Hannov. Caoutschouc-, Guttapercha- und Telegraphenwerke, Hannover. *(H.)*
Gerlach, Dr. **Val.**, med. Abtheilungsleiter am Schmitt'schen Laboratorium (hygien. Abtheilung), Wiesbaden, Emserstr. 49.
Gerstner, C., Vorsteher des Krupp'schen Laboratoriums I, Essen a. d. Ruhr. *(R. W.)*
Geyer, Hermann, Chemiker der Westfalia, Actien-Ges. für Fabrikation von Portlandcement, Beckum.
Giessler, Dr. **Hermann**, Professor, Stuttgart, Schlossstr. 10. *(W.)*
Gilbert, Dr. **H.**, Handels-Chemiker, Hamburg, Gr. Reichenstr. 25.
Gilmer, Dr. **L.**, Handels-Chemiker, Köln am Rhein, Georgstr. 8. *(K.)*
Girstenbreu, Albert, Chemiker bei Engelcke & Krause, Trotha bei Halle a. S. *(S. A.)*
Glatschke, Leopold, Ingenieur, Friedenshütte bei Morgenroth, O.-Schl. *(O. S.)*
Glenk, Carl, Basel, Schweiz.
Glindemann, W., Chemiker, Strückhausen bei Brake, Oldenb.
Glock, Dr. **Gustav**, Chemiker, Trzynietz, Oesterr. Schlesien. *(O. S.)*
Gnehm, Professor Dr., Gesellschaft für chemische Industrie, Basel, Schweiz.
Goebel, Dr. **Franz**, Chemiker, Linden-Hannover, Deisterstr. 5. *(H.)*
Goldenberg, Dr. **Hermann**, Fabrikbesitzer, Winkel am Rhein.
Goldschmidt, Dr. **A.**, Fabrikbesitzer, Leichlingen. *(K.)*
Grabau, L., Ingenieur, Hannover, Schiffgraben 41. *(H.)*
Graff, W., Chemische Fabrik, Lesum, Provinz Hannover. *(H.)*

Greff, Herm., technischer Chemiker, Xanten am Rhein.
Grevenberg, Rudolf, Fabrikant, Hemelingen bei Bremen. *(H.)*
Grimmer, Henry, Chemiker, Bierbrouwerij de Oranje Boom, Rotterdam.
Gröger, Max, K. K. Professor, Deutsche Staatsgewerbeschule, Brünn.
Grosse, C., Director der Aders'schen Metallwerke, Magdeburg-Neustadt, Fabrikstr. *(S. A.)*
Grosser, Dr. **B.,** Apothekenbesitzer und vereidigter Chemiker, Kattowitz, Friedrichsplatz 3. *(O. S.)*
von Grote, Freiherr Dr., Rittergutsbesitzer, Jühnde bei Dransfeld.
Grote, Dr. **L.,** Handels-Chemiker und Fabrikant, Hannover, Hildesheimerstr. 61.
Gruber, Dr. **v.,** Director der Harzer Werke von H. J. Merck & Co. in Hamburg, Vienenburg a. Harz. *(H.)*
Grüneberg, Dr. **H.,** Fabrikbesitzer, Köln. *(K.)*
Grünhut, Dr. **L.,** Magdeburg, Wilhelmstr. 3.
Grützner, Ed., Fabrikbesitzer, Romagnagrube bei Loslau, O.-Schl. *(O. S.)*
Guckel, Paul, Chemiker der Rheinischen Dynamitfabrik, Opladen. *(K.)*
Güssefeld, Dr. **O.,** Chemische Düngerfabrik von Emil Güssefeld, Hamburg, Grosse Bleichen 31.
Gumberz, A. v., Ingenieur, Gleiwitz, Kronprinzenstr. 7. *(O. S.)*
Guttmann, Oscar, Villa Johanna, Eton Road, Haverstock Hill, NW., London.
Gyiketta, J., Chemiker, Stuttgart, Rothenwaldstr. 3. *(W.)*

H.

Haarmann, Dr. **R.,** Untersuchungslaboratorium Haarmann & Walz, Elberfeld, Schwanenstr. 19.
Hache, Ingenieur, Julienhütte bei Bobrek, Kr. Beuthen, O.-Schl. *(O. S.)*
de Haën, Commerzrath Dr. **E.,** Fabrikbesitzer, List vor Hannover.
Hänisch, Emil, Chemiker, Dresden-Altstadt, Porticusstr. 1a.
Hannoverscher Bezirksverein als corporatives Mitglied. *(H.)*
Hantke, Heinrich, Ingenieur, Warschau. *(O. S.)*
Hartmann, Dr. **Fr.,** Theilhaber der Firma Hartmann & Hauers, chem. Fabrik, Hannover, Glockseestr. *(H.)*
Hasenclever, R., Generaldirector der „Rhenania", Aachen.
Hasse, Dr., Chemiker, Saarau a. d. Breslau-Freiberger Bahn. *(O. S.)*
Hassenpflug, Dr. **H.,** Fabrikdirector, Flers, par Croix, Wasquehal, Frankreich.
Haswell, Alex. Elliot, Handels-Chemiker, Wien IV, Theresianengasse 10.
Hauers, R., Theilhaber der Firma Hartmann & Hauers, chemische Fabrik, Hannover, Glockseestr. *(H.)*
Hauff, Friedrich, Chemiker, Feuerbach bei Stuttgart. *(W.)*
Heeren, Dr. **Max,** technischer Director der Hannoverschen Gummi-Kamm-Compagnie, Hannover. *(H.)*
Heiner, Dr. **G.,** Fabrikbesitzer, Esslingen.
Heinz, Rudolf, Chemiker, Friedrichsstadt a. d. Eider.
Hell, Dr. **C.,** Professor am Kgl. Polytechnikum, Stuttgart, Jägerstr. 46. *(W.)*
Helmers, Dr. **Otto,** Chemiker, Hamburg, Schaarmarktstr. 5.
Hempel, Dr., Handels-Chemiker, Hamburg, Brookthorquai 1.
Hempel, Dr. **Walther,** Professor am Königl. Polytechnikum, Dresden, Zelleschestr. 25.
Henatsch, Dr., Director der Zuckerfabrik, Emmerthal. *(H.)*
Henking, R., Chemiker und Abtheilungs-Vorst. der Untersuchungs-Anstalt, Mannheim.
Hermle, Betriebsleiter der Hohenloher Blende-Röstanstalt, Hohenlohe-Hütte, O.-Schl. *(O. S.)*
Herzfeld, Dr. **Al.,** Privatdocent an der technischen Hochschule, Berlin, Bayreuther Str. 1.
Herzfeld, Dr. **J.,** Lehrer an der Färbereischule, Mülheim am Rhein. *(K.)*
Heydorn, J., Hannover, Wilhelmstr. 7. *(H.)*
Hilger, Hofrath Dr. **A.,** Professor an der Universität, Erlangen.
Hirsch, Dr., leitender Chemiker bei Gebr. Nobel, Baku.
Höpfner, Dr. **C.,** Giessen, Frankfurterstr. 36. *(O. S.)*
Hoepner, Carl, Fabrikant, in Firma Hoepner & Sohn, Hannover. *(H.)*
Hoffmann, Dr. phil., Fabrikbesitzer, Oos bei Baden-Baden.
Hoffmeister, Aug., Chemiker, Salzbergwerk Neu-Stassfurt. *(S. A.)*
Hoffmeister, Prof. Dr. **W.,** Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Insterburg.
Hofmann, Alb., Director der Act.-Ges. für chemische Industrie, Schalke i. W., Victoriastr. 14. *(S. A. u. K.)*
Hofmann, Dr. **P. W.,** Director der chem. Fabrik vorm. Hofmann & Schoetensack, Ludwigshafen a. Rh.
Hofmeister, W., vereid. Chemiker der Dynamitfabrik Lustheide, Bensberg bei Köln.
Hollenberg, Ingenieur, Stuttgart.
Holst, Dr. **L.,** Chemische Fabrik, Linden-Hannover. *(H.)*
Holtmeyer, Dr., Hannover, Hildesheimerstr. 41. *(H.)*
Holtz, Dr. **J. F.,** Director der chemischen Fabrik auf Actien, vorm. E. Schering, Berlin N., Müllerstr. 171.

Holz, Dr. **Max**, Corps-Stabs-Apotheker, Metz, Pariserstr. 2.
Holzapfel, Dr., Chemiker der chemischen Fabrik von Hofmann & Schoetensack, Ludwigshafen.
Holzapfel, Dr. **Edgar**, Landwirthschaftl. Versuchsanstalt, öffentliches Laboratorium für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, Magdeburg, Anhaltstr. 6. *(S. A.)*
Horn, **H.**, Fabrikant, Goslar.
Horn, **Otto**, Chemiker, Meiderich (Sect. II, Nr. 108). *(R. W.)*
Hornig, **Mich.**, Assistent bei Dr. O. Pieper, Hamburg, Grimmstr. 14.
Huber, **J. Heinrich**, Handels-Chemiker, Triest.
Hüssener, **A.**, Director, Kohlendestillation, Gelsenkirchen. *(R. W.)*
Huhn, **J. C.**, in Firma Stoecklin & Huhn, Chemisch-technisches Laboratorium, Mülhausen i. E.
Hulwa, Dr., Gerichts-Chemiker u. Secretair des Verbandes schles. Zuckerfabriken, Breslau, Tauentzienstr. 82.
Hundeshagen, Dr. **Franz**, Mitinhaber des chem. Laboratoriums von Dr. Hundeshagen & Dr. Philip, Stuttgart.
Hurter, Dr. **Ferd.**, Widnes, England.

J.

Immerheiser, Dr. **C.**, Assistent der Königl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Würzburg, Grombühlstr. 9.
Irrgang, **Carl**, Chemiker der chemischen Fabrik Goldschmieden, Filiale Morl bei Trotha. *(S. A.)*
Isbert, Dr. **A.**, Vorsteher der amtl. Versuchsstation (Dr. Isbert & Venator), Saarbrücken, Eisenbahnstr. 24.
Jacoby, Dr., Chemiker, Magdeburg-Alte Neustadt, Rogätzerstr. 44. *(S. A.)*
Jaehn, Dr. **A.**, Chemiker bei Hartmann & Lucke, Mülheim a. Rh. *(K.)*
Jaenke, Dr. **H.**, Gelsenkirchen, Ottilienstr. 15. *(R. W.)*
Jahne, **Ludwig**, Director der chemischen Fabrik Hermania, Schönebeck a. d. E. *(S. A.)*
Janke, Dr. **Louis**, Director des Staats-Laboratoriums, Bremen.
Jenkner, **Eduard**, Chemiker, Borsigwerk, Str. 1. *(O. S.)*
Jensch, **Edmund**, Chemiker, Rosamundehütte bei Morgenroth, O.-Schl. *(O. S.)*
Jeserich, Dr. **Paul**, Gerichts- und Handels-Chemiker, Berlin C., Klosterstr. 49.
Jolles, Dr. **Adolf F.**, Mitinhaber des öffentl. chem.-mikrosk. Laboratoriums und Redacteur der „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung und Hygiene“, Wien, Türkenstr. 9.
Jones, Dr. **R.**, Fabrikdirigent, Hamburg, Steinwärder.
Jordan, Dr. **Otto**, Fabrikdirigent, Linden-Hannover, von Alten Allee 11. *(H.)*
Junker, Oberstlieutenant a. D., Vorsteher des Testbureaus der Bremer Petroleum-Börse, Bremerhaven.

K.

Kämmerer, Professor Dr. **H.**, Vorsteher der chemisch-technischen Abtheilung an der Königl. Industrieschule und der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Nürnberg.
Kast, Dr. **H.**, Docent an der technischen Hochschule, Karlsruhe.
Kathreiner, **Franz**, technischer Chemiker, Worms, Alzeyerstr. 11.
Kayser, Dr. **Erwin**, Gerichts- und Handels-Chemiker, Dresden N., Hauptstr. 15.
Kayser, Dr. **R.**, Chemisches Laboratorium, Nürnberg.
Kickelhayn, Dr. **F. M.**, Chemiker, Nürnberg, Obere Pirkheimerstr. 47.
Kirchner, Director, Wahn. *(K.)*
Kirmse, **E.**, Chemiker, Ruhrort, Landwehrstr. 68. *(R. W.)*
Kissel, **Ed.**, Fabrik chemischer Producte, Ricklingen bei Hannover. *(H.)*
Kleberg, **Werner**, stud. chem., Stuttgart, Seestr. 56.
Klemm, **C.**, Chemiker, z. Z. Würzburg, Untere Johannitergasse 16.
Klie, Dr. **E.**, Chemiker, Hannover, Herschelstr. 22. *(H.)*
Klien, Dr., Vorsteher der landwirthschaftlichen Central-Versuchsstation, Königsberg i. Pr.
Klinger, Dr. **Aug.**, Vorsteher des städtischen Laboratoriums, Stuttgart, Eberhardstr. 15. *(W.)*
Klinkenberg, **W.**, Chemiker am Cementwerk, Heidelberg.
Klippert, Dr., technischer Director der Union, Fabrik chemischer Producte, Glienken-Stettin.
Klobukowski, Dr. **W. P.**, Fabrikbesitzer, Rudnik, Russ. Polen, Stat. der Warschau-Wiener Bahn.
Knoevenagel, Dr. **O.**, Chemiker, Hannover, Heinrichstr. 42. *(H.)*
Knopf, Dr. **H.**, Director der Glas- und Spiegel-Manufactur, Schalke i. W. *(R. W.)*
Knorre, Dr. **Georg v.**, Privatdocent an der techn. Hochschule, Charlottenburg bei Berlin, Leibnizstr. 66.
Köhler, **Rudolph**, Hüttenmeister, Lipine, O.-Schl. *(O. S.)*
König, Dr., Fabrikleiter, Leopoldshall bei Stassfurt. *(S. A.)*
König, Professor Dr. **J.**, Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Münster i. W.
König, Dr. **Richard**, Chemiker der Wächtersbacher Steingutfabrik, Schlierbach bei Wächtersbach.
Königs, Dr. **E.**, Director der Seidentrocknungsanstalt, Crefeld.

Koninck, Dr. **Lucien L. de**, Professor an der Universität, Lüttich, Quai de l'Université No. 1.
Kopp, Dr. **Hermann**, Vorsteher des Untersuchungsamts, Münster i. W.
Kowarzyk, Heinr., Betriebsleiter der Zinkweissfabrik, Niedzieliska, Post Szczakowa, Galizien *(O. S.)*
Krauch, Dr. **C.**, Chemiker, Darmstadt.
Krause, Dr. **G.**, Chemiker und Redacteur, Cöthen, Anhalt.
Krause, Dr. **Otto**, Fabrik chemischer und pharm. Präparate, Magdeburg, Alte Markt 22. *(S. A.)*
Kraushaar, Dr. **Karl**, Director der Actien-Ges. Georg Egestorff's Salzwerke, Hannover, Ihmebrückstr. *(H.)*
Krieg, Dr. **Martin**, Director der elektrotechn. Versuchsstation, Magdeburg-Sudenburg, Westendstr. 21/22. *(S. A.)*
Kropiwoda, Paul, Apotheker, Gleiwitz, Ring I. *(O. S.)*
Krüger, Otto, Inhaber eines chemisch-technischen Laboratoriums, Barmen-Wupperfeld.
Krupsky, A., Professor am technologischen Institut, St. Petersburg.
Kuckro, L., Wiesbaden, Moritzstr. 35.
Kühn, Dr. **A.**, Chemische Fabrik Meyer & Riemann, Linden-Hannover. *(H.)*
Küsel, Wilh., Director der Chlorkaliumfabrik der deutschen Solvaywerke, Bernburg a. d. Saale.
Kutschke, Herm., Bevollmächtigter der chemischen Fabrik Goldschmieden, Filiale Morl bei Trotha. *(S. A.)*
Kyber, R., Chemiker, Chemische Fabrik, Schalke i. W. *(R. W.)*
Kyll, Theodor, Gerichts- und Handels-Chemiker, Köln am Rhein, Paulstr. 21. *(K.)*

L.

Landgraf, Dr. **J.**, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Chocolade-Interessenten, Mannheim.
Lang, Dr. **Ludwig**, Chemiker und Betriebsassistent der städtischen Gas- und Wasserwerke, Bremen, Bürgermeister-Schmidtstr. 12. *(H.)*
Langbein, Dr. **G.**, Chemiker und Fabrikbesitzer, Leipzig, Sellershausen.
Lange, Dr. **G.**, Assistent am städtischen Untersuchungsamt, Hannover. *(H.)*
Langfurth, Dr. **Adolf**, Gerichts-Chemiker, Altona, Kl. Elbstr. 20.
Laquai, Georg, Fabrikbesitzer, Molfetta, Italien.
Laubheimer, Julius, Techn. Director der chem. Fabriken von Salomonson, Karlingsche Veer b. Rotterdam.
Lenz, Dr. **W.**, Apotheker, Wiesbaden.
Leube, Dr. **Gustav**, Cementfabrik, Ulm. *(W.)*
Levin, A., Hof-Apotheker und Chemiker, Jever, Oldenburg. *(H.)*
Liebig, Max, Director der Zinkhütte und chem. Fabrik von Wilh. Grillo, Hamborn, Post Neumühl-Hamborn.
Liesenberg, Carl, Chemiker, Halle a. S., Königstr. 39.
Lintner, Dr. **C. J.**, Professor an der technischen Hochschule, München.
Lippert, Dr. **Georg**, Fabrikdirector in Oberndorf-Schweinfurt, Ultramarinfabrik.
Lippmann, Dr. **Edmund von**, Director der Zucker-Raffinerie, Halle a. S.
Loeser, Simon, Fabrikbesitzer, Trier.
Loges, Dr. **G.**, Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Posen.
Lohmann, Paul, Chemiker, Berlin NW., Marienstr. 28.
Lorenz, Dr. **F.**, Chemiker und Civil-Ingenieur, Hannover, Herschelstr. 17. *(H.)*
Lüddecke, Dr., Technischer Director der chem. Fabrik von J. G. Klamroth, Nienburg a. d. Weser. *(H.)*
Lüders, Dr. **R.**, Chemiker der chemischen Fabrik von Stackmann & Retschy, Lehrte. *(H.)*
Lüty, Fritz, Fabrikdirigent, Trotha bei Halle a. S. *(S. A.)*
Lumpp, Dr. **Georg**, Chemiker, Reutlingen. *(W.)*
Lunge, Dr. **G.**, Professor an der technischen Hochschule, Zürich.
Lux, Friedr., Ludwigshafen a. Rh.

M.

Maercker, Dr. **M.**, Geh. Reg. Rath, Vorsteher der Versuchsstation und Professor a. d. Universität, Halle a. S.
Mahn, E., Fabrikdirector, Schönebeck a. d. E., chem. Fabrik Hermania. *(S. A.)*
Majmon, H., Assistent am chem. Laboratorium der techn. Hochschule, Karlsruhe.
Malt, techn. Director der Bank für Sprit- und Producten-Handel, Oschersleben.
Mann, Dr. **Ch.**, Chemiker der Hannoverschen Portlandcementfabrik, Misburg bei Hannover. *(H.)*
Mansfeld, Dr., Chemiker, Hannover, Humboldtstr. 20. *(H.)*
Markel, Dr. **K. E.**, c/o Jos. Crosfield & Sons, Warrington, England.
Markendorf, Lothar, Chemiker, Lipine, O.-Schl. *(O. S.)*
Mastbaum, Dr. **Hugo**, Lissabon, Portugal, Palacio de Conde de Almada Sargo S. Domingo.
Mategczek, Ed., Handels-Chemiker, Prag, Mariengasse 20.
Matzurke, Gustav, Chef-Chemiker von A. Borsig's Berg- und Hüttenverwaltung, Borsigwerk, O.-Schl. *(O. S.)*
Mauch, Professor Dr. **Fr.**, Apotheker und Gerichts-Chemiker, Göppingen. *(W.)*
Medicus, Dr. **L.**, Professor an der Universität, Würzburg.

Meineke, Chr., Abtheilungs-Vorsteher am Schmitt'schen Laboratorium, Wiesbaden.
Meisinger, E., Fabrikdirigent, Ehrenfeld-Köln, Venloerstr. 29. *(K.)*
Meissl, Dr. **Emerich,** Vorstand der k. k. chem.-landw. Versuchsstation, Wien III, Linke Bahngasse 7.
Meifsner, Oscar, Chemiker, Lipine, Kronprinzenstr. 33. *(O. S.)*
Merck, E., Chemische Fabrik, Darmstadt.
Mertens, Peter v., Chemiker d. Erzherzogl. Albrecht'schen Eisen- u. Stahlwerkes, Trzynietz, Oesterr. Schl. *(O.S.)*
Meyer, J., Apotheker, Lima, Peru.
Meyer, Dr. **Richard,** Professor an der technischen Hochschule, Braunschweig.
Meyer, Dr. **Rudolph,** in Firma Dohrmann & Hottendorf, Otterndorf a. d. Elbe, Osterende bei Cuxhaven.
Meyer, Dr. **Th.,** Betriebsführer von Müller, Packard & Co., Mülheim a. Rh. *(K.)*
Meyer, Dr. **Victor,** Geheimer Rath und Professor an der Universität, Heidelberg.
Michel, Dr. **Erich,** Chemiker, Salzbergwerk Neu-Stassfurt. *(S. A.)*
Mikolaitschak, Dr., Director der Dynamitfabrik, Alt-Berun, O.-Schl. *(O. S.)*
Milde, Emil, Chemiker, Goldschmieden bei Deutsch-Lissa, Schlesien. *(O. S.)*
Minor, Dr. **W.,** Chemiker, Gleiwitz, Nikolaistr. 29, O.-Schl. *(O. S.)*
Moerriës, Dr. **Gustav,** Chemiker, Magdeburg, Neuer Weg 2. *(S. A.)*
Momm, Theodor, in Firma A. Momm & Co., Forest bei Brüssel, Belgien.
Monheim, Dr. **C.,** Handels-Chemiker, Brühl bei Köln am Rhein. *(K.)*
Morgan, Wm., Analytical Chemist, Swansea.
Morgenstern, Carl, Ingenieur, Stuttgart, Rothebühlstr. 50.
Moye, Dr. **Alb.,** Zuckerfabrik, Kreuzburg, O.-Schl.
Müller, Aug., Adr. Aug. Benzin, Durlach bei Karlsruhe.
Müller, Franz, Fabrikant, in Firma Dr. Geissler Nachfolger, Bonn.
Müller, Dr. **Friedrich C. G.,** Oberlehrer und Handels-Chemiker, Brandenburg a. d. Havel.
Müller, Heinrich, Vorstand des städtischen Untersuchungsamts, Harburg a. d. E.
Müller, K., Königl. Gewerberath für die Provinz Hannover, Hannover. *(H.)*
Müller, Dr. **Max,** Professor an der technischen Hochschule, Braunschweig.
Münchmeyer, Dr, Hannover, Wiesenstr. 9. *(H.)*
Münstermann, E. v., Fabrikbesitzer, Ludwigshütte bei Kattowitz. *(O. S.)*
Münzer, Dr. **H.,** Fabrikant, Homburg v. d. Höhe.

N.

Naef, Dr. **Paul,** Winnington bei Northwich, England.
Nafzger, Dr. **F.,** Chemiker der Chininfabrik, Waldhof bei Mannheim.
Nagel, Carl, Fabrikant, in Firma Gebr. Nagel, Trotha bei Halle. *(S. A.)*
Nahnsen, Georg, Germaniahütte bei Grevenbrück, Westfalen.
Nahnsen, M., Techn. Director der chemischen Fabrik von F. A. Robert Müller & Co., Schönebeck a E.
Nahnsen, Dr. **R.,** Hayle, Cornwallis, England.
Nass, Dr. **G.,** Assistent am unorgan. Laboratorium d. techn. Hochschule, Charlottenburg, Kurfürsten-Allee 41.
Negri, Dr. **Camillo,** Professor der angewandten Chemie. Verona.
Neuhöffer, Dr. **G.,** Städtischer Chemiker, M.-Gladbach. *(K.)*
Niederhäuser, Dr. **Emil,** Chemiker an der landwirthsch. Versuchsstation, Biebrich a. Rh.
Niederstadt, Dr. **B. C.,** Handels-Chemiker, Hamburg, Alter Wandrahm 41.
Niemeyer, Dr. **W.,** Chemiker der Falvahütte, Schwientochlowitz. *(O. S.)*
Nölle, A., Leiter der Königl. Chlorkaliumfabrik Achenbach, Stassfurt. *(S. A.)*
Nördlinger, Dr. **Hugo,** Chemiker, Frankfurt a. M., Unterlindau 21.
Nötzli, Dr. **Friedr.,** Chemische Fabrik, Aussig.
Nowak, Friedr., Obermeister, Lazyhütte bei Beuthen, O.-Schl. *(O. S.)*

O.

Oeconomides, Dr. **Leontis,** Piräus, Griechenland.
Oemichen, Richard, Technischer Dirigent der Affiniranstalt von Rössler & Co., Magdeburg.

P.

Paetow, Dr. **U.,** Fabrikdirigent, Alten bei Dessau. *(K.)*
Pasche, Dr., Chemiker, Vienenburg a. H.
Paysan, Dr., Fabrikdirigent, Rendsburg.
Petersen, Dr. **P.,** Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Oldenburg i. Gr.
Petschow & Davidsohn, Chemische Fabrik, Danzig.

Pfleger, Assistent an der technischen Hochschule, Hannover. *(H.)*
Philip, Dr. **M.**, Privat-Docent am Polytechnikum, Stuttgart, Kreuserstr. 8. *(W.)*
Phosphat-Fabrik Hoyermann, Nienburg a. d. Weser.
Pick, Dr. **S.**, Director der Sodafabrik, Szczakowa, Galizien. *(O. S.)*
Pinette, Dr. **J.**, Chemisch-technisches Laboratorium, Bremen, Wachtstr. 18.
Pini, Dr. **Johannes**, Fabrikdirigent, Schladen a. H.
Pollak, Emil, Königlicher Reallehrer und Chemiker, Neustadt a. H.
Prätorius, Dr. **Gustav**, Director d. Ceresin- u. Paraffinfabrik A. Himmelbauer & Co., Mährisch-Ostrau. *(O.S.)*
Precht, Dr. **H.**, Director, Salzbergwerk Neu-Stassfurt. *(S. A.)*
Preissler, Dr., Director der Zuckerfabrik, Linden-Hannover. *(H.)*
Prinz, Dr. **Otto**, Markt-Redwitz in Bayern.
Prinzhorn, A., Chemiker, Director der Continental-Caoutchouc- u. Guttapercha-Compagnie, Hannover. *(H.)*
Prior, Dr. **E.**, Vorstand der Versuchsstation für Bierbrauerei, Nürnberg.
Proskauer, Dr. **B.**, Berlin, Wallnertheaterstr. 11.
Przibylla, Carl, Chemiker der Vienenburger Kalisalzwerke, Vienenburg a. H.
Pusch, Theod., Medicinal-Assessor, Dessau.

R.

Rathke, Chemiker, Consolidirte Alkaliwerke, Westeregeln. *(S. A.)*
Raupenstrauch, Dr. **G. A.**, Pharmaceutischer Hülfsarbeiter am Schmitt'schen Laboratorium, Wiesbaden.
Rautenberg, Dr. **P.**, Fabrik-Chemiker, Mülheim am Rhein.
Regelsberger, Dr. **Fritz**, Aluminiumfabrik, Neuhausen a. Rh., Schweiz.
do Rego, J. Holtreman, Vorsteher des städtischen Laboratoriums, Lissabon.
Reichardt, Dr. **E.**, Professor an der Universität, Jena.
Reichardt, Commerzienrath Dr. **H.**, Dessauer Actien-Zuckerraffinerie, Dessau, Ascanstr.
Reiche, Dr. **H. von**, Apotheker, Hamburg I, Klosterstr. 14.
Reichert, Michael, Lehrer für Chemie und Naturkunde, Kaufbeuren, Kreis Schwaben.
Reinecke, Carl, technischer Director der Hannoverschen Kunstdüngerfabrik, Linden-Hannover. *(H.)*
Reinecke. Dr. **R.**, Director der Zuckerfabrik, Holzminden. *(H.)*
Reinhardt, C., Chemiker der Redenhütte, Zabrze, O.-Schl. *(O. S.)*
Reinke, Dr. **Ferd. Otto**, Chemiker und Apotheker, Berlin N., Kesselstr. 14.
Reis, Dr. **M. A. von**, Chemiker des Gussstahl-Werks „Rothe Erde", Aachen, Victoriastr. 47.
Reitmair, O., Erster Assistent der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Bonn, Bahnhofstr. 14.
Rempel, Dr. **R.**, Chemiker, Gelsenkirchen, Alleestr. 2. *(R. W.)*
Retter, Alfred, Chemiker, Chemische Fabrik Stuhr & Lorenzen, Friedrichsstadt a. d. Eider.
Rettig, W., Betriebsleiter der Superphosphatfabrik von H. & E. Albert, Biebrich a. Rh.
Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Actien-Gesellschaft (Generaldirector E. Müller), Köln, Hohenzollernring 19. *(K.)*
Richter, E., Chemiker, Friedenshütte bei Morgenroth, O.-Schl. *(O. S.)*
Rickmann, Dr. **R.**, in Firma Dr. Rickmann & Rappe, Kalk bei Köln. *(K)*
Riemann, Dr. **Hugo**, Fabrikbesitzer, Linden-Hannover, v. Alten-Allee 3. *(H.)*
Rissmüller, Dr. **Ludwig**, in Firma Rissmüller & Wiesinger, chemische Fabrik, Mehle.
Röse, Dr. **Bruno**, Wiesbaden, Gustav-Adolfstr. 16.
Roessler, Dr. **Heinrich**, Director der Deutschen Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, Frankfurt a. M.
Rohdich, Eduard, Apotheker, Löwen-Apotheke, Gleiwitz. *(O. S.)*
Rohrbeck, Dr. **Hermann**, Chemiker und Fabrikant, Berlin NW., Karlstr. 24.
Rohrmann, Ludwig, Thonwaarenfabrik, Krauschwitz bei Muskau.
Rosam, O., Chemiker und Betriebsassistent, Mülheim a. Rh., Berlinstr. 33 $^{2}/_{4}$. *(K.)*
Rueben, H., Bremer Wollkämmerei, Blumenthal, Prov. Hannover.
Rüdorff, Dr., Professor an der technischen Hochschule, Charlottenburg bei Berlin.
Rühle, Dr., Cementfabrik, Beckum.
Ruhnke, Dr. **C.**, Director der Zuckerfabrik, Vienenburg. *(H.)*
Rupp, Gustav, Chemiker der Grossherzogl. Lebensmittel-Prüfungsstation, Karlsruhe, Westendstr. 5.
Russig, Friedr., Chemiker der chemischen Fabrik für Theerproducte von Rudolf Rütgers, Schwientochlowitz, O.-Schl. *(O. S.)*

S.

Saarburger, Ed., Director der Aluminium- und Magnesiumfabrik, Hemelingen bei Bremen.
Sachtleben, Dr., Chemische Fabrik, Schöningen. *(H.)*
Salfeld, E., Apotheker und Gerichts-Chemiker, Hannover. *(H.)*
Salomon, Dr. **F.**, Chemiker des Gussstahlwerks Krupp, Essen a. d. Ruhr. *(R. W.)*

Samelson, Dr. **J.**, Handels-Chemiker, Coblenz.
Sauer, Dr. **Ewald**, Chemiker und Inhaber der Fabrik chemischer Apparate u. dergl. „Max Kaehler & Martini", Berlin W., Wilhelmstr. 50.
Schachtebeck, Dr. **F.**, Betriebschemiker der Carbonitfabrik, Schlebusch.
Schaedler, Dr. **Carl**, Gerichts- und Handels-Chemiker, Berlin S., Planufer 24.
Schaefer, Dr., **R.**, Chemische Fabrik, List, Hannover. *(H.)*
Scheele, Dr. **T. E.**, Technischer Director der Anglo-Continental-Guano-Werke, Emmerich a. Rh.
Scheiding, Dr. **F.**, Vereid. Chemiker der Pulverfabr. von Cramer & Buchholz zu Rübeland, Elbingerode a. H.
Schenkel, Dr. **Julius**, Director der chemischen Fabrik, Eisenbüttel bei Braunschweig. *(H.)*
Schindler, **Wilhelm**, Chemiker, Witkowitz, Mähren. *(O. S.)*
Schlimper, **Arthur**, Chemiker der Düngerfabrik, Löhne i. W.
Schlösser, **E.**, Königl. Münzwardein, Hannover, Volgersweg. *(H.)*
Schmeisser, Dr. **W.**, chemische Fabrik „Fluor", Siptenfelde bei Harzgerode.
Schmidt, Dr. **Georg**, Fabrikdirigent, Schlebusch. *(K.)*
Schmidt, Dr. **O.**, Professor, Stuttgart, Neckarstr. 67. *(W.)*
Schmidt, Dr. **R.**, Chemiker der Schiesswollfabrik von Wolff & Co., Bomlitz-Walsrode.
Schmitt, Dr. **C.**, Director der Untersuchungs-Anstalt und chemischen Versuchsstation, Wiesbaden.
Schmitt, **Max**, Wasserwerksdirector, Schalke i. W. *(R. W.)*
Schneider, Dr. **W. v.**, Staatsrath, St. Petersburg, Fonarni 3.
Schnell, Dr., Gerichts- und Handels-Chemiker, Trier, Nord-Allee 2.
Schnutz, Dr. **Th.**, Director des städtischen Untersuchungsamts, Hannover, Herschelstr. 25. *(H.)*
Schönherr, **Otto**, Chemiker, Oker a. H., Schulstr.
Schorer, **Theodor**, Apotheker und Gerichts-Chemiker, Lübeck.
Schram, **Adolph**, Technischer Chemiker, Prag.
Schreib, **H.**, Chemiker, Salzuflen. *(H.)*
Schreiner, Dr. **Ludwig**, Inhaber eines chemisch-technischen Laboratoriums, Stuttgart, Seestr. 51. *(W.)*
Schröder, Dr., Oberlehrer und Gerichts-Chemiker, Halberstadt.
Schucht, **L.**, Chemiker der Superphosphatfabrik von Warth & Wagner, St. Ingbert bei Saarbrücken.
Schüchner, Dr., Chemiker der Superphosphatfabrik von H. & E. Albert, Biebrich a. Rh.
Schürmann, Dr., Chemiker der Hubertushütte bei Lagiewnik, O.-Schl. *(O. S.)*
Schürmann, **H.**, Chemiker, Bonn, Baumschulallee 9.
Schulhöfer, Dr. **S.**, Chemiker, Laurahütte, O.-Schl. *(O. S.)*
Schulte, Dr. **A.**, Fabrikant, Rotterdam, Oldenbarneveldstraat 78.
Schulte im Hofe, Dr. **A.**, Inhaber eines chemischen Laboratoriums, Düsseldorf. *(R. W.)*
Schulz, Dr. **Hugo**, Handels-Chemiker, Magdeburg.
Schulz, Dr. **Julius**, Director der Schule für Zucker-Industrie, Braunschweig. *(H.)*
Schumacher, **A.**, Gerichts-Chemiker, Goslar.
Schumann, **Arno**, Chemiker der Actiengesellschaft für Kohlendestillation Bulmke-Gelsenkirchen, Gelsenkirchen. *(R. W.)*
Schwab, Dr. **L. C.**, Chemiker, Bernburg, Sedanstr. 53.
Schwartz, Dr. **E. von**, Gerichts- und Handels-Chemiker, Gotha, Sundhäuser Allee 9.
Schweissinger, Dr. **O.**, Beeid. Handels-Chemiker, Dresden A, Schreibergasse.
Schwitzer, **Herm.**, Chemiker in Firma C. Feuerlein, Feuerbach bei Stuttgart.
Seelig, **E. sen.**, Fabrikant, Heilbronn, Wilhelmstr. *(W.)*
Seelig, Dr. **Ed.**, Privatdocent der Chemie, Stuttgart, Gartenstr. 3. *(W.)*
Seippel, Dr. **C.**, Chemisches Laboratorium, Unter-Barmen.
Sell, Geh. Reg.-Rath Dr. **Eugen**, Professor an der Universität, Rath im K. Gesundheits-Amt, Berlin NW., Carlstr. 14.
Sendtner, Dr. **Rudolf**, Vorsteher an der Lebensmittel-Untersuchungs-Station, München, Findlingstr. 34.
Seyda, Dr. **Anton**, Inhaber des chemischen Laboratoriums von Seyda & Nitschke, Breslau, Paradiesstr. 1.
Shepard jun., Prof. Dr. **Charles U.**, Laboratory for analytical chemistry, Charleston, Süd-Carolina, Broadstreet 220.
Sickel, Dr. **Rich.**, Director der Zuckerfabrik, Nörten, Prov. Hannover. *(H.)*
Siebold, **Otto**, Chemiker, Leipzig, Felixstr. 4.
Simon, Dr. **A.**, c/o H. Eckstein Esq., Johannesburg, Transvaal, Südafrika.
Sonne, Dr. **W.**, Chemiker an der technischen Versuchsstation, Darmstadt.
Spiegelberg, Dr., Handels-Chemiker, Magdeburg.
Spindler, Dr. **Heinrich**, Inhaber eines chemisch-technischen Laboratoriums, Stuttgart. *(W.)*
Spitzer, **Max**, Chemiker, Witkowitz, Mähren. *(O. S.)*
Spöntges, **Heinrich**, Chemiker der Firma Vorster & Grüneberg, Kalk bei Köln, Hauptstr. 10.

Sprenger, Dr., Königl. Gewerberath, Magdeburg. *(S. A.)*
Springmann, Carl, Farbwerke, Höchst bei Frankfurt a. M.
Stackmann, Dr., Chemische Fabrik von Stackmann & Retschy, Lehrte. *(H.)*
Stahl, Dr. **Karl F.**, 57th Street & A. b. R. R. Pittsburgh, Pa., U. S.
Stahlschmidt, Dr., Professor an der technischen Hochschule, Aachen.
Stalmann, Dr. **C.**, Fabrikdirector, Oker am Harz. *(H.)*
Starck, Julius, Hütteninspector, Rosdzin, Paulshütte, O.-Schl.
Stavenhagen, Dr. **Alfr.**, Assistent der technischen Hochschule zu Berlin, Charlottenburg, Leibnizstr. 71.
Stelling, Dr. **Alex.**, Fabrikdirector, Wilhelmsburg bei Harburg.
Steffen, W., Apotheker und Chemiker, Homburg v. d. H.
Strohmer, F., Vorstand des Laboratoriums für Rübenzuckerindustrie, Wien IV, Hungelbrunngasse 6.
Stromeyer, Dr. **W.**, Apotheker, Hannover, Steinthorstr. 16. *(H.)*
Struve, C., beeidigter Chemiker und Apotheker, Oldenburg, Blumenstr. 27.
Stuhr & Lorenzen, Fabrik künstlicher Düngemittel, Friedrichstadt a. d. Eider.
Stutzer, Dr. **A.**, Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Bonn.
Süssenguth, Dr., Handels-Chemiker, Magdeburg.
Suth, C. S., Chemiker, Kassel, Kölnischestr. 63.

T.

Täger, H., Chemiker der Firma Gebr. Reese, Bodenwerder a. d. W.
Tham jun., Vollrath, Ingenieur, Timansberg, Schweden.
Thiel, Dr. **C.**, Professor an der technischen Hochschule, Darmstadt.
Thiel, O., Eisenwerk, Kladno, Böhmen.
Thörner, Dr. **Wilh.**, Vorsteher des städtischen Untersuchungsamts, Osnabrück.
Thorn, Dr. **Ed.**, Handels-Chemiker, Hamburg, Grosse Reichenstr. 36.
Tietjens, Dr., Chemiker des Verkaufs-Syndikats der Kaliwerke, Leopoldshall bei Stassfurt. *(S. A.)*
Topf, Dr. **G.**, Vorstand der Mitteldeutschen Versuchsanstalt für Brauerei- und Heizwesen von J. A. Topf & Söhne, Erfurt.
Topp, Dr. **H.**, Fabrikdirector der Rheinischen Dynamitfabrik Mansfeld, Leimbach bei Mansfeld.
Trillich, Heinr., techn. Director der Fabrik von Kathreiner's Nachf. (Wilhelm & Brougier), München-Ost, Mühldorferstr. 20.
Trommsdorff, Dr. **Hugo**, Erfurt, Gartenstr. 35.
Trommsdorff, H., Chemische Fabrik, Erfurt.

U.

Ulex, Dr. **H.**, Gerichts- und Handels-Chemiker, Hamburg, Stubbenhuk 1.
Ungerer, Albert, Fabrikdirector, Passau.

V.

Viereck, G., Chemiker, Mülheim am Rhein, Deutzerstr. 13. *(K.)*
Vita, Alb., Chemiker, Friedenshütte bei Morgenroth, O.-Schl. *(O. S.)*
Völler, Dr., Assistent an der landwirthschaftlichen Versuchsstation, Bonn.
Vogel, Dr. **Hans**, Vorsteher der brautechnischen und milchwirthschaftlichen Untersuchungs-Anstalt Memmingen, Memmingen, Bayern.
Vogel, Dr. **J. H.**, Leiter des agricultur-chemischen Instituts, Coimbra, Portugal.
Vogel, M. B., Fabrik chemischer Producte, Leipzig-Lindenau.
Vogt, Dr. **Paul**, Actien-Zuckerfabrik, Königslutter bei Braunschweig.
Vogtenberger, C., Fabrikant chemischer Producte, Feuerbach bei Stuttgart. *(W.)*
Voigt, A., Chemiker der Dynamitfabrik, Kruppamühle bei Keltsch, O.-Schl. *(O. S.)*
Vorster, Fritz, Fabrikbesitzer, Köln, Bayenstr. 71. *(K.)*
Vorster, Dr. **Theodor**, Schalke i. W. *(R. W.)*

W.

Wacker, Dr. **C.**, Hofrath, Apotheker und Gerichts-Chemiker, Ulm a. d. D. *(W.)*
Wagner, A., Director der Zuckerfabrik, Sehnde. *(H.)*
Wagner, Günther, Aquarellfarbenfabrik, Hannover, Engelbostelerdamm. *(H.)*
Walenda, Josef, Chemiker der Ammoniaksodafabrik, Szczakowa, Galizien. *(O. S.)*
Wallenstein, Florian, erster Assistent am chemisch-mikroskopischen Laboratorium von Dr. M. und Dr. Ad. Jolles, Wien IX, Türkenstr. 9.
Walter, Dr. **Arwed**, Oberlehrer, Tarnowitz, O.-Schl. *(O. S.)*
Walter, Dr. **A.**, Fabrikbesitzer, Bagnoli bei Neapel.

Warnecke, Dr. **H.,** Chemische Fabrik, List vor Hannover. *(H.)*
Wegener, Arnold, Chemiker der Superphosphatfabrik von H. u. E. Albert, Biebrich a. Rh.
Wecker, Adolf, Fabrikant, Heilbronn a. N. *(W.)*
Wegerhoff, Dr. **Paul,** Assistent am technologischen Laboratorium der Kgl. techn. Hochschule, Aachen.
Weigelt, Dr. **C.,** Kaiserlicher Director a. D., Berlin W., Fasanenstr. 23.
Weineck, F. J., Director, Chemische Fabrik, Nienburg a. d. Weser. *(H.)*
Weiss, Dr. **G.,** Handels-Chemiker, Hamburg, Mattentwiete 35.
Weller, Dr. **H.,** Untersuchungsamt, Darmstadt.
Wendel, Dr. **O.,** Chemiker, Magdeburg, Kaiserstr. 42a.
Wense, Dr., Chemiker, Consolidirte Alkaliwerke, Westeregeln. *(S. A.)*
Werner, Dr. **Hermann,** Fabrikdirector, Kastrup bei Kopenhagen.
Westphal, Georg, Fabrikant, Celle.
Wetzke, Dr. **Th.,** Chemiker, Herzfeld a. d. Elster, Markt.
Weynen, A., Director der Vieille Montagne, Bergeborbeck. *(R. W.)*
Wibel, Dr. **F.,** Director des chemischen Staats-Laboratoriums, Hamburg, Domstr. 5.
Wichelhaus, Prof. Dr. **H.,** Vorsteher des technolog. Instituts der Universität, Berlin NW., Schlachtgasse 1.
Wiens, Dr. **Arnold,** Chemische Fabrik, Schalke i. W. *(R. W.)*
Wiernik, Dr. **Joachim,** Chemische Fabrik, Dieuze, Elsass-Lothringen.
Wilkening, L., Fabrikant, in Firma Kraul & Wilkening, Spiritusfabrik, Hannover. *(H.)*
Winkler, Dr. **Clemens,** Oberbergrath und Professor der Chemie, Freiberg in Sachsen.
Wirsing, Theodor, Farbenfabrik, Schweinfurt a. Main, Markt 5.
Wislicenus, Dr., Professor an der Universität, Leipzig.
Wittjen, B., Fabrikdirigent, Neustassfurt bei Stassfurt. *(S. A.)*
Wöscher, Ad., Chemiker und Colorist, Hannover, Calenbergerstr. 46 A. *(H.)*
Wolff, C. H., Apotheker und Medicinal-Assessor, Blankenese.
Wolff, H., Professor am Technikum, Winterthur, Schweiz.
Wolfsleben, Georg, Fabrikdirigent der Rheinischen Dynamitfabrik, Opladen bei Köln. *(K.)*
Wolkenhaar, Dr. **O.,** Apotheker und Vorsteher des städtischen Untersuchungsamts, Leer. *(H.)*
Wollrab, Carl, Ingenieur, Königshütte, O.-Schl. *(O. S.)*
Württemberger Bezirksverein der Deutschen Gesellschaft für angewandte Chemie, Stuttgart. *(W.)*
Wyer, J. W., van de, Ingenieur, Chaudronnier et Fondeur en cuivre, Anvers, Rue Haute 17.

Z.

Zaloziecki, Roman, Docent der technischen Hochschule, Lemberg.
Zanewsky, Director der Zuckerfabrik, Hasede-Förste bei Hildesheim. *(H.)*
Zebel, Gust., Fabrikant, in Firma Joh. Diedr. Bieber, Hamburg, St. Georg.
Zeeden, Dr. **A.,** Chemiker, Berlin SW., Friedrichstr. 37.
Zeitler, Dr. **J. N.,** Vorsteher des städtischen Untersuchungsamts, Cannstatt. *(W.)*
Zerener, Dr. **H.,** Sachverständiger für Chemie, Berlin N., Eichendorffstr. 20.
Zeumer, Dr. **Hans,** Fabrikbesitzer, Nicolai, O.-Schl. *(O. S.)*
Zipperer, Dr. **Paul,** Chemiker, Darmstadt, Heidelbergerstr. 19.
Zmerzlikar, Franz, Fabrikdirector, Schwientochlowitz. *(O. S.)*
Zörnig, C., Handels-Chemiker, Köln am Rhein. *(K.)*
Zsigmondy, Dr. **Richard,** Physikalisches Institut, Berlin, Neue Wilhelmstr. 16 A.
Zurborn, O., Chemiker, Euskirchen. *(K.)*

Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, etwaige Berichtigungen und Anmeldungen neuer Mitglieder an den Schriftführer (**F. Fischer,** Hannover, Alleestr. 9) zu richten.



Druck von August Grimpe in Hannover.


UB

BGBM